

Megatrend: Nachhaltiger Konsum

Eine explorative Studie des chinesischen Bio-Konsums—

Eine vergleichende Betrachtung mit Deutschland

Dissertation

Zur Erlangung des Doktorgrades
der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Georg-August-Universität Göttingen

vorgelegt von Xiling Yang
geboren in Shaanxi, China

Göttingen 2015

Prüfungsausschuss:

Gutachter: Prof. Dr. Jürgen Kädtler

Gutachter: Prof. Dr. Hellmuth Lange

Prüferin: Prof. Dr. Nicole Mayer-Ahuja

Tag der mündlichen Prüfung: 17. Juli 2015

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit stellt das Forschungsergebnis eines Promotionsprojekts vor, das in den Promotionsstudiengang „Biodiversität und Gesellschaft“ an der Georg-August Universität Göttingen eingebunden ist. Lebensmittelsicherheit und Bio-Konsum sind Schlüsselbegriffe der vorliegenden Arbeit, die den zentralen Fokus auf die empirische Untersuchung und Analyse im chinesischen Kontext legt. Überdies wird der deutsche Bio-Konsum als Vergleichsfall eingeführt.

Die mangelnde Lebensmittelsicherheit ist in den letzten Jahrzehnten zu einem Symbol der Bedrohung des Alltagslebens der Konsumenten geworden. Die wahrgenommene Unsicherheit der Lebensmittel und das steigende Bewusstsein für ein Streben nach Lebensqualität sowie für die Erhaltung der Umwelt fördern den Megatrend von nachhaltigem Konsum, der in der Praxis eine Kombination von eigenen, sozialen und ökologischen Interessen zeigt. Weltweit wächst der Biomarkt. Deutschland und China sind der jeweils größte Biomarkt in Europa und Asien. Inwieweit beruht der Bio-Konsum in China auf ähnlichen oder aber auf unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Handlungsmotiven und Ernährungsweisen im Vergleich zu Deutschland? Die vorliegende Arbeit schließt an die sozialwissenschaftliche Debatte über (reflexive) Modernisierung an und leistet, basierend auf eine empirische Studie, einen Beitrag zum Verständnis der Entwicklung der (ökologischen) Modernisierung und der Öko-Konsumwende in China und Deutschland, im Sinne des Slogans ‚same, same – but different‘. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, zu verstehen, warum sich die (ökologische) Modernisierung am Beispiel des Öko-Konsums weltweit trotz der Globalisierung ungleichzeitig und trotz mancher Gemeinsamkeiten unterschiedlich entwickelt.

Abstract

This paper presents the results of a doctoral study within the program “Biodiversity and Society” of the Graduate School of Social Sciences at the Georg-August University, Göttingen. Food safety and organic consumption are key concepts of the study, focusing on the current situation in the People's Republic of China. The consumption of organic products in Germany is introduced for comparison.

The lack of food safety has become a symbol for consumer concerns. Uncertainties regarding contaminated food and a polluted environment are promoting a megatrend of sustainable consumption that manifests itself in a combination of personal, social and environmental interests. Worldwide, the "organic market" is growing. Germany and China represent the largest organic markets in Europe and Asia respectively and an important objective of the study is to understand why organic consumption may be developing in different ways, despite many similarities. Specifically, the study shows in which way organic consumption in China is similar or different to that in Germany, regarding specific conditions, motives and dietary preferences, and against the background of globalization. In this way, the study follows the social science debate on reflexive modernization and contributes to a better understanding of ecological modernization.

Inhalt

Zusammenfassung	III
Abstract	IV
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	XI
Vorwort	XII
Kapitel 1 Einleitung	1
1.1 Problemdarstellung	1
1.2 Die Struktur dieser Arbeit	7
Kapitel 2 Theoretische Grundlage	12
2.1 Prozesse der Modernisierung	12
2.2 „Nachhaltigkeit“ als zukunftsorientierte Entwicklungsstrategie	17
2.2.1 Globalpolitische Anforderung: Nachhaltigkeit	17
2.2.2 Ökologische Modernisierung im globalen Kontext	19
2.2.3 Die Entwicklung des Ökolandbaus in Europa	23
2.3 Wandel des Entwicklungspfads in China	27
2.3.1 Von der Modernisierung zur ökologischen Modernisierung in China	27
2.3.2 Diskussion: Ökologische Modernisierung als zukunftsfähiges Entwicklungskonzept?	37
2.3.3 Die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in China	40
2.4 Forschungsrahmen	44
2.4.1 Bio-Konsum als Forschungsgegenstand	44
2.4.2 Chinesischer Bio-Konsum als Forschungslücke	49
Kapitel 3 Empirische Untersuchungsfragen, Methodik und Befunde	58
3.1 Untersuchungsfragen	58
3.2 Methodik	59
3.3 Darstellung der qualitativen Studienergebnisse	66
3.3.1 Soziodemografische Daten der Interviewten	66
3.3.2 Charakter des Öko-Konsums	76

3.3.2.1 Primäres Kaufmotiv: Sicherheit und Gesundheit.....	77
3.3.2.2 Informationsquelle: Internet und privates Netzwerk.....	89
3.3.2.3 Dominante Auswahlkriterien: Qualität, Herkunft, saisonale und regionale Produkte	93
3.3.2.4 Hybride Zugänge zu ökologischen Lebensmitteln	102
3.3.2.5 Ernährungswende: vegetarisch orientiertes Ernährungsverhalten.....	134
3.3.3 Charakter des Nicht-Öko-Konsums	141
3.3.4 Das „Sicherheitsproblem“ der Lebensmittel und „Lösungsmöglichkeiten“	150
3.3.4.1 Differenzierte Wahrnehmung in Bezug auf konventionelle Lebensmittel	150
3.3.4.2 Diskussion von Lösungsmöglichkeiten der mangelnden Lebensmittelsicherheit: private Aufgabe oder Regierungsaufgabe?	156
3.4 Darstellung der quantitativen Studienergebnisse	162
3.4.1 Soziodemographische Daten der Befragten.....	163
3.4.2 Charakter des Konsums.....	164
3.5 Zusammenfassung.....	168
Kapitel 4 Dynamik des Lebensmittelmarkts seit 1978.....	175
4.1 Politische Einflüsse auf dem Lebensmittelmarkt.....	175
4.1.1 Wirkung der selektiven Wirtschaftspolitik.....	175
4.1.2 Von der planmäßigen zur marktorientierten Lebensmittelproduktion	181
4.1.3 Mangelhafter Rechtsrahmen für den Lebensmittelmarkt.....	185
4.1.4 Negative Wirkung der Korruption auf dem Lebensmittelmarkt	191
4.2 Die Wirkung des gesellschaftlichen Wandels auf dem Lebensmittelmarkt	200
4.2.1 Wertewandel: Materialistische Orientierungen.....	200
4.2.2 Soziale Ungleichheit und Lebensmittelunsicherheit	203
4.2.3 Internet als Informationsquelle und Handelsplattform	206
4.2.4 Bildung und Lebensstil	210
4.3 Soziale und politische Reflexivität.....	218

4.3.1 Umweltbedingte Gesundheitsbedrohung und soziale Reaktion	218
4.3.2 Anforderung an Reformen der Lebensmittelmarktregulierung.....	225
4.3.3 Implementierung der Reform im politischen Bereich	228
4.4 Zusammenfassung.....	236
Kapitel 5 Internationaler Vergleich	240
5.1 Megatrends 3.0 der globalen Konsumbewegung.....	242
5.1.1 Lohas: der hybride Lifestyle des „Sowohl-als-auch“ oder „paradoxe Lebensstil“	243
5.1.2 Vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung: zunehmende Vegetarier und Flexitarier	247
5.1.3 Beschaffungsrevolution: CSA-Modell	249
5.1.4 Fair Trade.....	251
5.2 Diskussion der (Bio-)Konsumbewegung in China und Deutschland: „same“ oder“different“	254
5.2.1 Bio-Konsum.....	257
5.2.2 Vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung	269
5.2.3 Lebensmittelverschwendung und deren Gegenströmung	272
Kapitel 6 Fazit	280
Literatur	288
Anhang	313
Erklärung.....	331

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das von Spaargaren mitgeprägtes soziologisches Modell.....	8
Abbildung 2: Graphische Darstellung der Struktur dieser Arbeit	11
Abbildung 3: Wachstum der Biolandwirtschaftsfläche weltweit 1999-2013	23
Abbildung 4: Weltweite Aufteilung des Ökolandbaus 2013	25
Abbildung 5: Die zehn größten Biomärkte weltweit 2013	26
Abbildung 6: Chinesische Modernisierungsversuche vs. externe Angriffe.....	29
Abbildung 7: Das Ziel rückläufiger Kohleemissionsintensität in China für 2020	37
Abbildung 8: Stromerzeugung: Windkraft vs. Atomkraftwerk in China	38
Abbildung 9: Investitionen für Energieeffizienz, Erneuerbare Energie (2007-2011)...	38
Abbildung 10: Nationales Logo für Bioprodukte	41
Abbildung 11: Der Anstieg des chinesischen Agrarhandels nach dem Eintritt in die WTO.....	41
Abbildung 12: Die zehn Länder mit der größten Biolandwirtschaftsfläche	42
Abbildung 13: Verortung der Lohas in den Sinus-Milieus.....	47
Abbildung 14: Entwicklungspfad der ökologischen Modernisierung	52
Abbildung 15: Konsum als ein Prozess	58
Abbildung 16: Monatlich verfügbares Einkommen	69
Abbildung 17: Bildungsstand der Interviewten	69
Abbildung 18: Weltanschauung der Interviewten	71
Abbildung 19: Gründe für die territoriale Wanderung der Interviewten	72
Abbildung 20: Institutionelle Zugehörigkeit der Kinder der Interviewten	74
Abbildung 21: Befragte Personengruppen	75
Abbildung 22: Bevorzugte Ökolebensmittel	76
Abbildung 23: Kaufmotive der Interviewte	77
Abbildung 24: Aufteilung der Kaufmotive in Beijing und Fujian	78
Abbildung 25: Zugang zur Information bezüglich der (Bio-)Lebensmittel.....	89
Abbildung 26: Wahlkriterien für (Öko-)Lebensmittel	94
Abbildung 27: Hybride Zugänge zu den Lebensmitteln	103
Abbildung 28: Verteilung der neuen Ernährungsweise in der Studie in Beijing.....	135
Abbildung 29: Verteilung der neuen Ernährungsweise in der Studie in Fujian	135

Abbildung 30: Verteilung des Nicht-Öko-Konsums in Beijing und Fujian	142
Abbildung 31: Bildungsstand (n=54)	163
Abbildung 32: Warum kaufen Sie Ökolebensmittel? (Mehrfachnennung ist möglich)	165
Abbildung 33: Wodurch wird das Interesse an Ökolebensmitteln geweckt?	166
Abbildung 34: Wodurch wird die Kaufentscheidung beeinflusst?.....	166
Abbildung 35: Warum kaufen Sie keine Ökolebensmittel?	167
Abbildung 36: Korruptionsdauer von Anfang bis Aufdeckung.....	193
Abbildung 37: Beiträge von Bodenmiete zum regionalen Regierungshaushalt	194
Abbildung 38: Teil des korrupten Netzwerks von Zhou Yongkang	199
Abbildung 39: Verstärkte Lebensmittelkäufe über das Internet	208
Abbildung 40: Der Anteil von Erwerbskräften mit Hochschulbildung	215
Abbildung 41: Zielländer des ausländischen Studiums im Jahr 2013	217
Abbildung 42: „Heiße“ Themen in der Öffentlichkeit im ersten Halbjahr 2013	227
Abbildung 43: Zuständige Behörden für die Verwaltung und Kontrolle der Lebensmittel	229
Abbildung 44: Abnahme der Behördenzahl der zentralen Regierung seit 1950	230
Abbildung 45: Zuständige Behörde für Verwaltung und Kontrolle der Lebensmittel seit 2013.....	231
Abbildung 46: Unsicherheit und Reflexivität in Bezug auf den Lebensmittelmarkt	239
Abbildung 47: Selbstbeschreibung als Green vs. wahrgenommener Anteil von grünen Verbrauchern	244
Abbildung 48: Die Lohas: eine wachsende Zielgruppe.....	245
Abbildung 49: Fair-Trade-Siegel	252
Abbildung 50: Gründe für den Kauf von Biolebensmitteln	258
Abbildung 51: Wichtige Kriterien für die Lebensqualität	259
Abbildung 52: Bezug von Informationen über Biolebensmittelprodukte	261
Abbildung 53: Moralisch-ethische Kaufkriterien.....	263
Abbildung 54: Gründe für weniger Lebensmittelskandale bei Bioprodukten	263
Abbildung 55: Chinesisches Regionalsiegel.....	267
Abbildung 56: Bevorzugter Ort zum Einkauf von Biolebensmitteln	267

Abbildung 57: Anzahl der Personen, die sich selbst als Vegetarier einordnen	269
Abbildung 58: Wichtigste Gründe für Vegetarismus nach Geschlecht	271
Abbildung 59: Lebensmittelverschwendung bei gemeinsamem Essen im Restaurant	274
Abbildung 60: Konsumenten nehmen die Reste des Restaurantessens nach Hause mit.	277
Abbildung 61: Verbraucher kaufen weniger auf Vorrat ein.....	277

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Modernisierung als ein universeller Prozess	13
Tabelle 2: Forschungsinteresse an der ökologischen Modernisierung im Westen	21
Tabelle 3: Ökobewegung von Bottom-up	24
Tabelle 4: Bio-/Öko-Konsum als Forschungsgegenstand	54
Tabelle 5: Biomarkt in beiden Vorstudienorten	60
Tabelle 6: Übersicht der beiden Studienorte	62
Tabelle 7: Biomärkte in Beijing und in der Provinz Fujian (Stand 2010)	62
Tabelle 8: Grunddaten der Hauptstadt Fuzhou und der Stadt Xiamen in der Provinz Fujian	63
Tabelle 9: Struktur der durchgeführten Hauptstudie:	63
Tabelle 10: Schwächen und Stärken von repräsentativen und explorativen Studien	65
Tabelle 11: Geschlechtsstruktur der Interviewten	67
Tabelle 12: Altersstruktur der Interviewten	68
Tabelle 13: Familienstand der Interviewten	73
Tabelle 14: Verhältnis von Öko-Konsumenten zu Nicht-Öko-Konsumenten	75
Tabelle 15: Rasantes Wachstum der Fastfood –Ketten seit ihrem Markteintritt	149
Tabelle 16: Altersstruktur	163
Tabelle 17: Verfügbares Einkommen in chinesischen Yuan	164
Tabelle 18: Familienstand	164
Tabelle 19: Konsumverhalten	170
Tabelle 20: Einkommensverhältnis zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung	178
Tabelle 21: Die fünf Reformen der Agrarpolitik	181
Tabelle 22: Zustände/Gesellschaftliche Stellung der Betroffenen im Milchskandal	190
Tabelle 23: Fair-Trade- Standards	252
Tabelle 24: Zitierte Studien zum Vergleich	256
Tabelle 25: Bio-Konsum im Vergleich zwischen Deutschen und Chinesen	257
Tabelle 26: Ernährungsstil bei Fleisch	270

Vorwort

Zuerst möchte ich dem Promotionsstudiengang „Biodiversität und Gesellschaft“ an der Georg-August-Universität Göttingen für die finanzielle Unterstützung danken, das Promotionsprojekt in die Tat umsetzen zu können.

Bei allen Interviewten bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit, Geduld und Bereitschaft zur Teilnahme an dieser empirischen Studie und für ihr Engagement für Empfehlungen weiterer Interviewpartner. Ohne ihre Unterstützung könnte die fundierte Studie überhaupt nicht gewährleistet werden.

Ebenso möchte ich meinem verstorbenen Doktorvater—Herrn Prof. Dr. Volker Wittke (1950-2012) danken, dass er mich auf diesen Weg geführt hat. Bei Herrn Prof. Dr. Jürgen Kädtler und Frau Prof. Dr. Nicole Mayer-Ahuja möchte ich mich vor allem für ihre organisatorische Unterstützung nach dem Tod von Herrn Prof. Dr. Volker Wittke bedanken. Ganz besonders tiefer Dank gilt natürlich Herrn Prof. Dr. Hellmuth Lange, der sich freundlicherweise zur Übernahme der Betreuung meiner Dissertation bereit erklärt und mir sein Wissen zur Verfügung gestellt hat. Mit seinen anregenden Hinweisen, kritischen Fragen sowie seiner Geduld hat er mich jahrelang begleitet.

Danken möchte ich auch allen Kollegen und Freunden, die mir in bei der Anfertigung meiner Dissertation in Diskussionen vielfältige Denkanstöße, Anregungen und Hilfe gegeben haben.

Für Fehler und Schwächen in meiner Arbeit sind die genannten Personen allerdings nicht verantwortlich.

Gleichermaßen unverzichtbar geht auch ein Dank an all diejenigen, die mich in den letzten Jahren persönlich unterstützt haben. Ihre freundliche und unterstützende Haltung hat es möglich gemacht, dass diese Arbeit fertig gestellt werden konnte.

Xiling Yang

Göttingen, im Oktober 2015

Kapitel 1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit stellt das Forschungsergebnis eines Promotionsprojekts vor, das in den Promotionsstudiengang „Biodiversität und Gesellschaft“ an der Georg-August Universität Göttingen eingebunden ist. Lebensmittelunsicherheit und Bio-Konsum sind Schlüsselbegriffe der vorliegenden Arbeit, die den zentralen Fokus auf die empirische Untersuchung und Analyse im chinesischen Kontext legt. Überdies wird der deutsche Bio-Konsum als Vergleichsfall eingeführt. Das Ziel ist zu verstehen, warum sich (ökologische) Modernisierung am Beispiel des Öko-Konsums weltweit trotz der Globalisierung ungleichzeitig und trotz mancher Gemeinsamkeiten unterschiedlich entwickelt.

1.1 Problemdarstellung

Die mangelnde Lebensmittelsicherheit ist in den letzten Jahrzehnten zu einem Symbol der Bedrohung des Alltagslebens der Konsumenten geworden. Im Jahr 2000 wurde die BSE-Krise aufgedeckt. Bis Ende 2003 starben über hundert Menschen in England an den Folgen dieser Krankheit, die durch den Verzehr von BSE-Fleisch ausgelöst wurde (VZBV 2011). 2006 war der so genannte „Gammelfleischskandal“ in Deutschland ein großes Thema. Hunderte Tonnen verdorbenes Fleisch waren damals im Umlauf, ein großer Teil wurde verzehrt. Lebensmittelsicherheit ist ein aktuelles Thema mit globaler Bedeutung.

- Im September 2013 starben zwölf Dänen an den Folgen einer Infektion durch bakterienverseuchte Wurst.
- Im Juni 2014 hatte die Fast-Food-Kette McDonald's, neben Pizza Hut und KFC, mit „Gammelfleisch“-Schlagzeilen in der chinesischen Print- und Online-Presse auf sich aufmerksam gemacht.
- Im August 2014 wurde verdorbenes Fleisch als Zutat für Fertigprodukte bei Wal-Mart in Shenzhen (China) entdeckt.

- In Moskau wurden vier McDonald's-Filialen im selben Monat wegen Verstößen gegen die Sanitärvorschriften geschlossen.
- In Japan hat McDonald's aufgrund eines Gammelfleischskandals Nuggets aus Tofu, Gemüse und Fisch statt Hähnchenfleisch eingeführt.
- Betrachtet man die deutsche Internetplattform „Lebensmittelwarnung.de“, wird fast jeden Tag eine Warnmeldung zu Lebensmitteln gegeben, die nach Deutschland importiert werden.

In China ging der Milchriese Sanlu Group als Folge des Milchskandals in 2008 nach nur wenigen Monaten bankrott, da die Konsumenten die Produkte boykottierten (siehe amtliche Nachrichtenagentur Xinhua vom 02.12.2009). Seither zeigt der Import von Milch nach China eine steigende Tendenz: Allein der Export deutscher Milchprodukte nach China hat sich seit 2007 vervielfacht. Von Januar bis Oktober 2013 wurde Waren mit einer Gesamtmenge von 120.000 Tonnen von deutschen Molkereien nach China exportiert (MIV 2014). Bis 2015 ist der Effekt des Milchskandals immer noch intensiv spürbar, weil in Deutschland lebende Chinesen die Milchpulverproduktion des deutschen Marktes quasi aufgekauft hatten, und die Kunden als Folge der mangelnden Vorräte in Drogeriemärkten wie „Rossmann“ und „DM“ maximal nur drei Päckchen Milchpulver kaufen durften.

Der Milchskandal (2008) hat nicht nur auf den Import, sondern auch auf den Export einen Einfluss ausgeübt. In vielen Staaten Afrikas, Europas und Asiens wurden Einfuhrbeschränkungen für chinesische Lebensmittel und Milchprodukte verhängt.

Es ist erkennbar, dass Lebensmittelskandale wegen der steigenden Globalisierung nicht mehr auf bestimmte Regionen und Nationalstaaten begrenzt sind, sondern sich über Ländergrenzen hinweg auswirken. Hier stellt sich folgende Frage:

Sind diese Lebensmittelskandale lediglich das Resultat mangelnder Qualität von Lebensmitteln aus industrieller Produktion oder auch die Folge eines Wahrnehmungswandels der Konsumenten, der in steigenden Qualitätsansprüchen zum Ausdruck kommt?

Um dies zu verdeutlichen, werden im Folgenden zuerst einige Probleme der industriellen Lebensmittelproduktion kurz charakterisiert. Anschließend werde ich die Frage des Wertewandels der Konsumenten als Folge zunehmender Modernisierung diskutieren.

- Marktmechanismen sind mitverantwortlich für mangelnde Lebensmittelsicherheit

Im Zuge der Modernisierung wurden landwirtschaftliche Produkte aus Eigenproduktion zunehmend durch eine marktorientierte Herstellung ersetzt. Untersuchungen der Lebensmittelskandale (siehe Kapitel 4.1.2) der vergangenen Jahre zeigen, dass diese zum einen mit defizitären Verfahren entlang der Wertschöpfungskette von der Produktion bis zur Verarbeitung (z.B. Einsatz von Pestiziden, mangelhafte Hygiene), zum anderen mit der Art der Vermarktung und Produktpräsentation (z.B. Versprechen eines gesundheitsförderlichen Gebrauchswertes oder falsche Angaben zu Inhaltsstoffen) zusammenhängen. Auf dem wettbewerbsorientierten Markt, der durch Preismechanismen reguliert wird und die Anbieter im Wettrennen um die Präsenz in den Regalen der Supermärkte zu Kostenminimierung zwingt, sind Lebensmittelskandale auch eine Folge des Kostendrucks bzw. eine Konsequenz des Profitstrebens.

- Risiken durch Klimawandel und Industrialisierung der Lebensmittelproduktion

Durch Lebensmittel bedingte Risiken gehen zum Teil auf den Klimawandel zurück. Nach Schätzung der Weltgesundheitsorganisation-WHO (2007) leiden in den Industriestaaten jährlich bis zu 30 Prozent der Bevölkerung an Krankheiten, welche durch verdorbene Nahrungsmittel hervorgerufen werden. Krankheitsverursachende Verunreinigungen und bakterieller Befall von Lebensmitteln können durch mangelhafte Hygiene bei der Herstellung und Zubereitung verursacht werden; sie können aber auch Folge von unsachgemäßer Lagerung sein. Zu berücksichtigen ist in

diesem Zusammenhang, dass wegen des Klimawandels ¹ das Risiko für nahrungsmittelbedingte Erkrankungen durch Mikroorganismen steigen kann (WHO 2007).

Hinzu kommt, dass die Verwendung von Pestiziden und Pflanzenschutzmitteln, die Massentierhaltung sowie GMO (Genetically modified organism) neben der Umwelt auch die Qualitätssicherheit der Lebensmittelproduktion beeinträchtigen. Überdies wird die Lebensmittelqualität durch die Entwicklung vielfältiger Zusatzstoffe (zum Beispiel zur Haltbarmachung oder zur Geschmacksverstärkung) gefährdet. Darüber hinaus hat die moderne Logistik zur Verlängerung der Lebensmittellieferketten geführt, womit die Lebensmittelversorgung immer intransparenter geworden ist und bei den Konsumenten zur Verunsicherung führt.

Zeitgleich zur Zunahme der industriellen Lebensmittelproduktion vollzieht sich in modernen Gesellschaften ein Wertewandel auf der Konsumentenseite, und zwar von eher materialistischen hin zu stärker postmaterialistischen Werten. Als eher postmaterialistisch eingestellt gelten die Teile der Bevölkerung, die ihre materiellen Grundbedürfnisse aufgrund zunehmenden Wohlstands befriedigen können und ein steigendes Interesse an einer hohen, nicht nur materiell verstandenen Lebensqualität und der Vermeidung potentieller Risiken entwickeln. Typisch für diese Bevölkerungsgruppe ist auch die ausgeprägte Orientierung an immateriellen Werten, etwa das Wohlergehen von Gesellschaft und Natur sowie die Vereinbarkeit von Wohlstand und Nachhaltigkeit in der eigenen Lebensführung. So weist die aktuelle Umweltbewusstseinsstudie des Umweltbundesamtes (UBA 2015) auf folgende Trends hin:

- Umweltbewusstseinswandel - gutes Leben

In jüngster Zeit taucht der Begriff „gutes Leben“ immer häufiger in der Öffentlichkeit auf. In der UBA-Umweltbewusstseinsstudie versteht man unter dem guten Leben nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und materieller Not, sondern auch die

¹ So begünstigt ein Anstieg von Temperaturen u.a. die Vermehrung von Mikroorganismen. Welche Bedeutung ein Temperaturanstieg in diesem Bereich tatsächlich haben wird, hängt wesentlich von den zukünftigen Strategien der Nahrungsmittelkontrolle ab (WHO 2007).

Möglichkeit und Fähigkeit, eigene Ansprüche, zum Beispiel an Gemeinschaft sozialer Teilhabe oder an individueller Entfaltung verwirklichen zu können. Zudem werden eine intakte Umwelt und Natur als wichtige Bestandteile des guten Lebens wahrgenommen.

- Nachhaltigkeitsorientierter Konsum

Die Ergebnisse der UBA-Umweltbewusstseinsstudie belegen überdies eine steigende Tendenz zum nachhaltigkeitsorientierten Konsum: „So werden zunehmend umweltschonend hergestellte Konsumgüter wie Bio-Lebensmittel gekauft. Nachhaltigkeitsorientierte Konsumenten wünschen sich gesündere, bessere, wohlschmeckendere Produkte und möchten auch mit dem Einkauf umweltfreundlicher Produkte nachhaltige Wirtschaftsformen unterstützen“ (UBA 2015).

Dass Ansprüche an Qualität und Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produkte zugenommen haben, wird durch den Boom des Biomarktes und von Fair-Trade-Produkten deutlich. Man kann durchaus von einer sozialen Bewegung gegen ungesunde Ernährung und Umweltbelastungen durch die konventionelle Lebensmittelproduktion sprechen.

In der Forschungsliteratur gibt es einen Konsens darüber, dass der Ökolandbau mehr gesellschaftlich nützliche Leistungen als die konventionelle Landwirtschaft erbringt, denn durch ihn werden Ressourcen wie Boden, Luft und Wasser geschont und die biologische Vielfalt gefördert (vgl. Stolze et al. 2012:12ff.).

Anders als in Deutschland gibt es in China bisher keine repräsentative Forschung zum Umweltbewusstsein der Bevölkerung. Was aber bereits deutlich wird, ist die Tatsache, dass in China zum einen die Einkommensmittelschicht mit dem Wachstum des BIP weiter zunehmen wird, dass es aber zum anderen noch hundert Millionen Arme in der Bevölkerung gibt, die um die Befriedigung ihrer materiellen Grundbedürfnisse kämpfen müssen. Die Frage ist somit, ob es ähnliche Phänomene wie den postmaterialistischen Wertewandel in den westlichen Industrieländern bereits auch in der chinesischen Bevölkerung gibt? Hierzu ist bisher noch keine

Forschung bekannt. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich aufgrund des ungenügenden Forschungsstands sowie der Komplexität des Themas „nachhaltiger Produktion und Konsum“ auf unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten wichtige Teilbereiche: auf die ökologische Landwirtschaft sowie auf den Konsum von Öko-Lebensmitteln². Letzterer kann als eine Form nachhaltigen Konsums wie folgt definiert werden:

„The use of services and related products which respond to basic needs and bring a better quality of life while minimizing the use of natural resources and toxic materials as well as emission of waste and pollutants over life cycle of the service or product so as not to jeopardize the needs of future generations“ (ISD 1994).

Vergleichende Untersuchungen zum Biomarkt zeigen, dass Deutschland im Jahr 2013 mit etwa 7,6 Milliarden Euro Gesamtumsatz den größten Biomarkt in Europa bildete und China mit etwa 2,4 Milliarden Euro Umsatz der viertgrößte Biomarkt weltweit war. Gemessen am Stand der Einkommensentwicklung der entwickelten kapitalistischen Volkswirtschaften (für den Konsum der vergleichsweise teuren ökologischen Lebensmittel müssen die Konsumenten über entsprechende Einkommensressourcen verfügen) fing der Boom des chinesischen Marktes im Vergleich zu den Industrieländern relativ früh an, da das durchschnittliche *monatlich* verfügbare Pro-Kopf-Einkommen in China nur etwa 320 Euro (Stand 2012) betrug (vgl. NBSC 2014), während sich in Deutschland das durchschnittliche *monatlich* verfügbare Nettoeinkommen auf 3069 Euro (Stand 2012) belief (vgl. Statistisches Bundesamt 2014).

² Es ist notwendig, den Unterschied zwischen Bio- und Ökolebensmittel im chinesischen Lebensmittelmarkt kurz zu erläutern, denn die beiden Begriffe werden in Deutschland synonym verwendet, aber auf dem chinesischen Lebensmittelmarkt ist dies nicht der Fall. In China wird die Bio-Verordnung durch „Certification and Accreditation Administration of the People’s Republic of China“(CNCA) geregelt. In China, wie auch in der vorliegenden Arbeit, werden **Bio-Lebensmittel** als Produkte verstanden, die nach der chinesischen oder internationalen Bio-Verordnung erzeugt und verarbeitet bzw. durch Biosiegel zertifiziert werden. Allerdings gelten sie nicht als Synonym für den Begriff **Öko-Lebensmittel**, die zwar nach ökologischen Gesichtspunkten hergestellt werden, jedoch nicht zertifiziert sind. Der Begriff des Öko-Konsums bezieht sich auf den Konsum sowohl von Bio-Lebensmitteln als auch von Öko-Lebensmitteln.

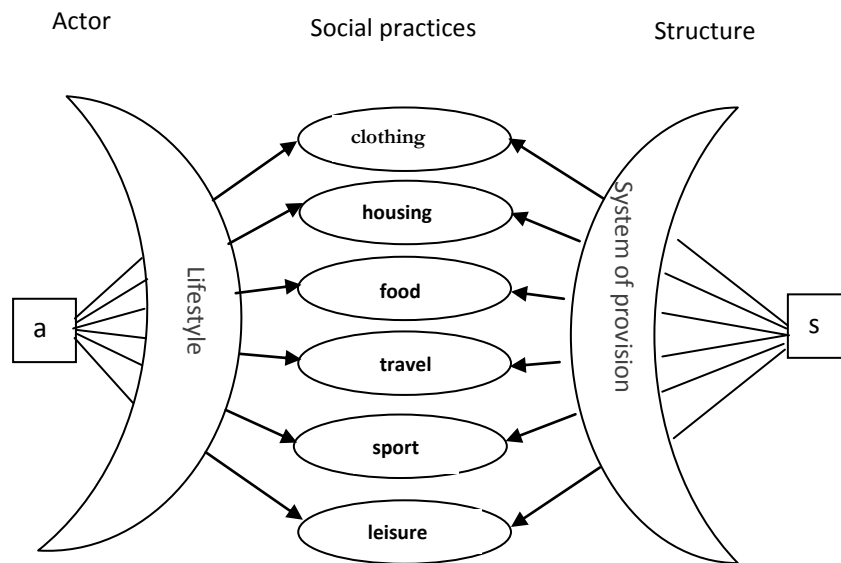
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie man das Phänomen des steigenden chinesischen Bio-Konsums erklären kann? Woran sich die Frage anschließt, inwieweit der Bio-Konsum in China auf ähnlichen oder aber unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Handlungsmotiven und Ernährungsweisen wie in Deutschland beruht?

1.2 Die Struktur dieser Arbeit

Die Kernstruktur der vorliegenden Arbeit orientiert sich stark an einem soziologischen Modell von Spaargaren, das auf dem psychological Attitude-Behavior Modell basiert und von ihm weiter entwickelt wurde. Mit dem psychological Attitude-Behavior Modell werden die individuellen Verhaltenspräferenzen als Indikatoren zur Untersuchung des Umweltbewusstseins verwendet (vgl. Spaargaren 2010:319). Ein typisches Beispiel dafür ist die vom Umweltbundesamt zweijährlich veröffentlichte repräsentative Studie zum Umweltbewusstsein.

In der Debatte um (ökologische) Modernisierung vertritt Spaargaren die Position, dass die ökologische Krise als zunehmende soziale Krise verstanden werden sollte, die durch strukturelle Mängel von Produktions- und Konsummustern der modernen Gesellschaft mitverursacht wird. Mit diesem Modell (siehe Abbilung. 1) können individuelle Ausprägungen des Konsumverhaltens und deren Einfluss auf Versorgungsstrukturen sowie umgekehrt die Rückwirkungen von Versorgungsstrukturen auf Konsummuster untersucht werden. Darüber hinaus analysiert das Modell positive Umweltauswirkungen des nachhaltigen Konsums in distinkten Domänen des gesellschaftlichen Lebens und "in terms of the deliberate achievements of knowledgeable and capable agents who make use of the possibilities offered to them in the context of specific systems of provision" (Spaargaren 2010:319).

Abbildung 1: Das von Spaargaren mitgeprägtes soziologisches Modell



Quelle: Spaargaren 2010:319

In meiner Untersuchung des chinesischen Bio-Konsums und seines Wandels werde ich anders als Spaargaren in seinem soziologischen Modell nicht von einem „system of provision“, sondern von einem „politischen System“³ sprechen. Dies bedeutet nicht, dass das „system of provision“ auf dem chinesischen Lebensmittelmarkt keine Rolle spielt. Vielmehr möchte ich mit dieser begrifflichen Modifizierung zum Ausdruck bringen, dass die Funktion des „system of provision“ in China im Vergleich zu den Lebensmittelmärkten in den fortgeschrittenen Industrieländern durch starke politische Markteingriffe beeinflusst bzw. geschwächt werden kann.

Seit 1978 hat die chinesische Regierung im Vergleich zu anderen wirtschaftlich nachholenden Ländern mit einer sog. kapitalistisch-sozialistischen Marktform (vgl. auch Brink 2013:313) mehr Wirtschaftswohlstand (bei Inkaufnahme intensiver Umweltbelastungen) erreicht. Aber China ist ein Staat mit einem Ein-Parteien-System, das heißt, das Land wird von der KP China (KPCh) als der einzigen politischen Macht ausübenden Regierungspartei regiert. Selbst wenn sie als Regierungspartei seit der 1978 beginnenden Öffnungspolitik in ihrer Macht in den Bereichen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Regulierung geschwächt wurde, hat die KPCh im Vergleich zu

³ Politisches System bedeutet hier im engeren Sinne politische Eingriffe in den Lebensmittelmarkt.

den Regierungsparteien des Westens deutlich mehr direkten Einfluss auf das soziale und wirtschaftliche Leben.

Basierend auf diesen Überlegungen wird in der vorliegenden Arbeit zunächst der Entwicklungspfad der Modernisierung hin zur ökologischen Modernisierung auf globaler Ebene sowie im chinesischen Kontext diskutiert, um den Hintergrund des Phänomens Bio-Konsum deutlich zu machen. Überdies werde ich vergleichend auf die Entwicklung von ökologischer Landwirtschaft in Europa/Deutschland und China eingehen, um die Merkmale des Ökolandbaus in beiden Ländern und vor allem die Forschungslücke zur Frage des chinesischen Öko-Konsums zu verdeutlichen. Auf der Grundlage einer empirischen Studie wird die untersuchte Gruppe der (Öko)konsumenten genauer charakterisiert, wobei die Analyse der mangelnden Qualitätssicherheit chinesischer Lebensmittel unter Berücksichtigung relevanter politischer und sozialer Einflüsse einen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bilden wird. Anschließend wird die Analyse des Bio-Konsums um eine Betrachtung der globalen Ebene erweitert. Konkret ist die vorliegende Arbeit wie folgt gegliedert:

Das Kapitel 2 diskutiert den globalen Entwicklungspfad von der Modernisierung zur ökologischen Modernisierung und konzentriert sich anschließend auf den chinesischen Fall. Gezeigt wird insbesondere, wie sich Ökolandbau und Ökomarkt in China im Vergleich zu Deutschland unterschiedlich entwickeln. Es folgt eine intensive Debatte zum Forschungsgegenstand „chinesischer Bio-Konsum“. Das Ziel ist es, die Forschungslücke herauszuarbeiten, auf die sich die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit beziehen.

Das Kapitel 3 widmet sich einer empirischen Untersuchung des chinesischen (Öko)konsums. Am Anfang des Kapitels werden die konkreten empirischen Fragen der Untersuchung theoretisch hergeleitet. Begründet wird, dass die vorliegende Arbeit keine repräsentative, sondern eine explorative Studie ist. Anschließend werden die empirischen Methoden dargestellt und die relevanten empirischen

Ergebnisse zur Struktur der untersuchten Gruppen der Bio-Konsumenten bzw. der Nicht-Bio-Konsumenten typisiert bzw. präsentiert.

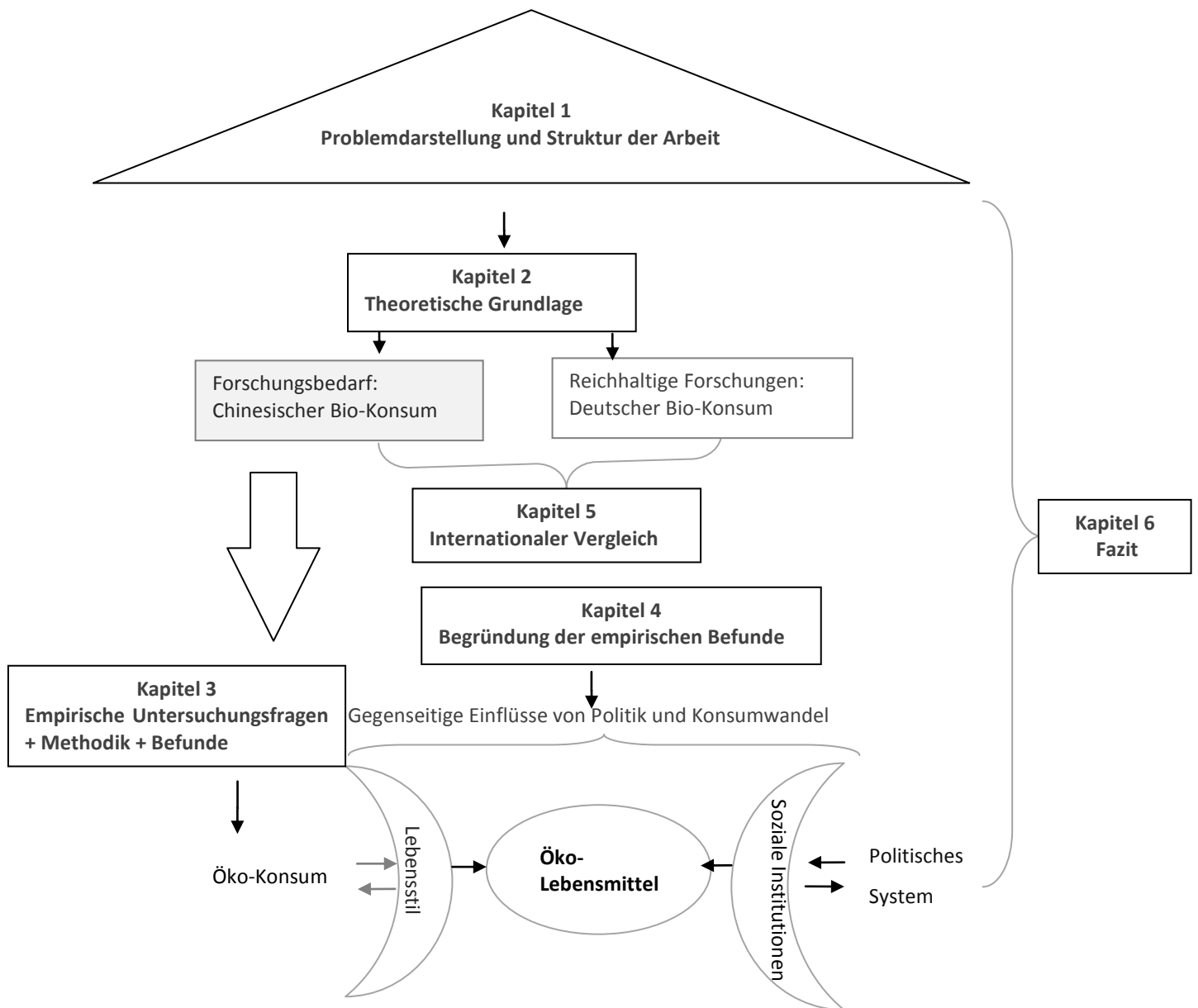
Das Kapitel 4 greift auf diese empirischen Ergebnisse zurück. Sie werden im Rahmen des gesellschaftlichen Kontexts Chinas diskutiert, und es wird dessen Einfluss auf der politischen Ebene erläutert. Am Anfang des Kapitels wird der Wandel von der planmäßigen zur marktorientierten Lebensmittelproduktion in China vorgestellt. Diese Reform hat zwar quantitativ zur Lösung des Ernährungsproblems beigetragen, aber die selektive Entwicklungspolitik sowie die mangelhafte Rechtslage haben das weiterhin bestehende Problem der Lebensmittelqualität nicht aus der Welt geschafft. Gezeigt wird, dass die Ausbreitung des Internets und die Bildungsreform einen positiven Einfluss auf die Bio-Konsumwende ausgeübt haben, da steigendes/dauerhaftes Misstrauen gegen die Regierung die politische Reform des Lebensmittelmarkts gefördert hat.

Kapitel 5 verlegt den Fokus von der chinesischen Gesellschaft auf die globale Ebene. Vergleichend diskutiert wird vor allem der Öko-Konsum in China und in Deutschland. Dieser Vergleich dient auch dazu, globale Megatrends von Konsumveränderungen zu verdeutlichen. Zudem wird aufgezeigt, dass die Bio-Konsumenten in China und Deutschland trotz mancher Gemeinsamkeiten unterschiedlich auf bestimmte potentielle Risiken, etwa durch Qualitätsprobleme von Lebensmitteln, oder infolge ökologischer Krisensymptome reagieren.

Kapitel 6 fasst die zentralen Aspekte noch einmal zusammen und schließt mit einer kurzen Diskussion der offenen Forschungsfragen.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Struktur der Arbeit in grafischer Darstellung.

Abbildung 2: Graphische Darstellung der Struktur dieser Arbeit



Quelle: Eigene Darstellung durch Anregung von „The social practices model“ (vgl. Spaargaren 2010:319)

Kapitel 2 Theoretische Grundlage

Hierbei ist es unentbehrlich, den gesellschaftlichen Rahmen moderner Gesellschaften zu skizzieren und somit den sozialen Hintergrund der Konsumbewegung bzw. die Frage zu beleuchten, warum gesellschaftliche Entwicklungslinien zur Nachhaltigkeit führen und in welchem Kontext der Bio-Konsum steht. Daher wird zuerst der Begriff der Modernisierung in der Soziologie kurz diskutiert.

2.1 Prozesse der Modernisierung

Modernisierungstheorien stellen einen zentralen Strang soziologischer Theoriebildung dar. Sie erweisen sich als nützlich für die Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung, sowohl zum Verständnis der Industriegesellschaften als auch der Gesellschaften mit einer nachholenden Industrialisierung wie China. Nach Knöbl soll die Modernisierungstheorie die sozialen Wandlungsprozesse in ihren verschiedensten Dimensionen nicht nur beschreiben, sondern auch erklären und damit prognostizieren (vgl. Knöbl 2007:21).

Im vorliegenden Kapitel wird auf folgende zwei Hauptthesen der Modernisierungsforschung eingegangen:

- Modernisierung als linearer Entwicklungsprozess

Der Modernisierungstheorie zufolge bezieht sich die Modernisierung auf alle tiefgreifenden, langfristigen und irreversiblen Prozesse des sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Wandels. Es wird angenommen, dass die Modernisierung aller traditionellen Lebensbereiche in diesen Entwicklungsgesellschaften unaufhaltsam sei, dass sie sich kontinuierlich fortsetze und am Vorbild der modernen westlichen Welt orientiere (vgl. Nohlen/Schultze 2004:561ff.; Reinhold 2000:442ff.).

In folgender Tabelle wird die Annahme linearer/universalen Modernisierungsprozesse übersichtlich dargestellt.

Tabelle 1: Modernisierung als ein universeller Prozess

Dimensionen der Modernisierung					
Kulturelle Entwicklung	Politische Entwicklung	Wirtschaftliche Entwicklung	Soziale Entwicklung	Psychische Mobilisierung	Physische Entwicklung
Universalisierung Rationalisierung Säkularisierung	Staaten- u. Nationenbildung Demokratisierung Wohlfahrtsstaat	Industrialisierung Wirtschaftswachstum/Kapitalismus Tertiärisierung Massenkonsum	Urbanisierung Bildungsexpansion Soziale Mobilität Soziale Arbeitsteilung	Leistungsmotivation Individualisierung	Domestizierung der Natur: Ökologische Krise, Klimawandel

Quelle: Eigene Darstellung nach Zapf (1994a); Schachtschneider (2005); Reißig (2009); Inglehart (1998); Degele/Dries (2006)

In der Modernisierungsdebatte gibt es diverse Schulen: Huber spricht von kulturalistischen (Georg Simmel, Max Weber, Werner Sombart) und materialistischen (Karl Marx) Wurzeln (vgl. Huber 2011:280). Nach Ansicht von Inglehart gelten die Analysen von Karl Marx und Max Weber als Grundlage der Modernisierungstheorie (vgl. Inglehart 1997:101).

Beispielsweise ging Marx vom ökonomischen Wandel aus und erklärte dessen dominante Rolle in der politischen und kulturellen Entwicklung. Für ihn äußerte sich die Modernisierung in einer horizontalen und vertikalen Sozialdifferenzierung, oder anders ausgedrückt, in der Entstehung sozialer Differenzierung durch den Akkumulationsprozess des Kapitals. Er zeigte, wie die Wirtschaft als ein gesellschaftlicher Teilbereich funktioniert und ihre Logik der Profitmaximierung anderen gesellschaftlichen Bereichen aufzwingt (vgl. Marx: 2008). Für Marx ist die Revolution der Motor des sozialen Wandels. Daher behauptet er mit seinem Kollegen Engels: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen“ (vgl. Marx/Engels 1848, auch Dahrendorf 2003:65).

Anders als für Marx steht für Weber – auch als Kritiker von Marx – die zweckrationale Orientierung im Mittelpunkt des sozialen Handelns. Er zeigt in seinen Untersuchungen über Weltreligion und Wirtschaftsethik, dass die Modernisierung durch die ökonomische (Kapitalismus) und politische Rationalisierung (Bürokratisierung) gekennzeichnet ist. Weber zufolge prägt die Kultur den ökonomischen und politischen Geist. Er argumentiert, dass der rationalisierte

(moderne) Kapitalismus aus dem Protestantismus als kulturellem System entstanden sei — der sog. „okzidentalene Rationalisierung“, während der Konfuzianismus als kulturelles Hindernis einer Entwicklung des modernen Kapitalismus in Ostasien zu gelten habe (vgl. Weber 2006). Mit der Modernisierung und dem technischen Fortschritt setzte sich das Prinzip der Zweckrationalität —vorrangig im Industrie- und Verwaltungsbereich — durch.

Folgt man den Theorien von Marx und Weber, so kann die ungleiche Verteilung des Reichtums auf das kapitalistische Profitstreben bzw. auf die allgemeine „Rationalisierung“ der Gesellschaft zurückgeführt werden. Ebenso können ökologische Krisenerscheinungen, wie der derzeit beobachtbare Rückgang der Biodiversität⁴ Folge eines quantitativen Wachstums sein.

Mit Blick auf globale Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung im Falle Chinas wird die Analyse mit den Annahmen einer linearen Weiterentwicklung schwierig. Soziale und ökonomische Phänomene in der chinesischen Modernisierung, wie soziale Differenzierung, ökologische Krisen, Urbanisierung, Bildungsexpansion, Individualisierung sowie Wirtschaftswachstum (siehe auch Kapitel 3 und 4), können mit den Ansätzen von Marx und Weber begründet werden. Dagegen sind Kernbestandteile der Modernisierung, wie die Rationalisierung und politische Demokratie in China nicht in vergleichbarer Weise wie im Westen entwickelt, zumindest nicht evident. Die kommunistische Partei bleibt nach wie vor die Regierungspartei und der Präsident ist der Inhaber der Macht. Darüber hinaus findet Wandel nicht zwingend durch Revolution statt, wie Marx behauptet. Der Wandel von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft findet in China ohne Klassenkämpfe, sondern durch Reformpolitik sanft und schrittweise statt. Auch die weltweiten Entwicklungspfade vor allem in den Industrienationen wandeln sich vom

⁴ Biodiversität schrumpft weltweit zurzeit 100 bis 1000 Mal schneller als die natürliche Aussterberate. Jede Stunde sterben ein bis zwei Arten aus, 47677 Arten sind gefährdet, 17291 Arten akut bedroht. *Nach der Convention on Biological Diversity (CBD) ist der Begriff „Biodiversität“, eine Abkürzung von „biologische Diversität“ und als die „Vielfalt von lebenden Organismen jeder Herkunft“ definiert und untergliedert sich in die drei Ebenen vielfältiger Ökosysteme, Arten und Gene (CBD 2006:13).*

quantitativen Wachstum hin zu einer an Nachhaltigkeit orientierten Entwicklung ohne Revolution.

Für die Analyse gegenwärtiger gesellschaftlicher Verhältnisse könnten die Annahmen einer reflexiven Modernisierung im Vergleich zur linearen Modernisierungsthese hilfreich sein. Ulrich Beck mit seinen Kollegen Anthony Giddens und Scott Lash haben einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis der Folgen der industriellen Modernisierung geleistet.

- Modernisierung als Prozess reflexiven Strukturwandels

Im Gegensatz zu den Modernisierungstheoretikern, die Modernisierung als linearen und universalen Entwicklungsprozess begreifen, haben Autoren wie Ulrich Beck, Anthony Giddens sowie Scott Lash die Industriemoderne theoretisch und gesellschaftskritisch mit dem Begriff der reflexiven Moderne gedeutet.

„Reflexive Modernisierung heißt also: eine zunächst unreflektierte, gleichsam mechanisch-eigendynamische Grundlagenveränderung der entfalteten Industriegesellschaft, die sich im Zuge normaler Modernisierung ungeplant und schleichend vollzieht und die bei konstanter, möglicherweise intakter politischer und wirtschaftlicher Ordnung auf dreierlei zielt: eine Radikalisierung der Moderne, welche die Prämissen und Konturen der Industriegesellschaft auflöst und Wege in andere Modernen - oder Gegenmodernen - eröffnet.“(Beck 1996:29)

Für Beck ist der Begriff der „reflexiven Moderne“ auf die Rückwirkungen und Folgen der gesellschaftlichen Entwicklung durch Industrialisierung anzuwenden. Die von ihm eingeführte Unterscheidung zwischen der sog. „ersten Moderne“ und „zweiten Moderne“ — auch als „reflexive Moderne“ bezeichnet — zeigt, dass sich ein grundlegender Wandel von der Industriegesellschaft hin zu einem „Meta-Wandel“ vollzieht. In der ersten Moderne wurden „Gewinn, Konsumgüter und Wohlstand“ durch Industrialisierung geschaffen, aber gleichzeitig auch ihre internalisierten/externalisierten Nebenfolgen wie beispielsweise ökologische Probleme. Er spricht daher auch von einer Risikogesellschaft bzw. der Weltrisikogesellschaft (Beck 1991:12, 1977:74, 2007:228ff.), die zum

Kristallisationspunkt und Motor des reflexiven Gesellschaftswandels wird (vgl. Beck 1991/1996a:30ff).

Für ihn bedeutet reflexive Modernisierung somit, dass grundlegende Prämissen in der Industriemoderne – u.a. die bisherige Lebensführung, Arbeit, Produktion, Organisation und Politik, aber auch die Strukturen der sozialen Ungleichheit – in Frage gestellt werden.

Während Beck den Prozess des Reflexivwerdens von Nebenfolgen der Modernisierung untersucht, konzentriert sich Giddens in seiner Theorie der Strukturierung vor allem auf die institutionelle Reflexion der Gesellschaft gegenüber ihren Regeln, alltäglichen Routinen und Handlungsressourcen (Beck 1996, 2007; Giddens 1996), um den Umgang mit wissenschaftlichem und Experten-Wissen im Rahmen sozialen Handelns genauer zu kennzeichnen. Für ihn gilt das Wissen als Motor für die Veränderung sozialer Handlungsstrukturen und -formen (vgl. Beck 2007:221).

Die Gemeinsamkeit von Giddens und Beck liegt nach Lash darin, dass sich beide mit struktureller Reflexivität beschäftigen. Beck untersucht die Reflexivität der Wissenschaftsinstitutionen im Rahmen der ökologischen Kritik und Giddens legt seinen Fokus auf die allgemeine Reflexivität der Regeln und Ressourcen der Gesellschaft (vgl. Lash 1996a:204).

Anders als Beck und Giddens beschäftigt sich Lash mit den neuen Formen sozialer Ungleichheit und stellt die These auf, dass soziale Ungleichheit in der Wissenschafts-, Kommunikations- und Informationsgesellschaft als Kehrseite ihrer Wissensabhängigkeit angesehen werden kann (vgl. Lash 1996a; Beck 1996b:294).

Reflexive Modernisierung ist eine Wissensmodernisierung, durch welche Grundlagen sozialen Handelns fragwürdig, reorganisierbar und restrukturierbar werden. Für Lash bezieht sich die Kernfrage der reflexiven Moderne darauf, zu welchen Formen „reflexiver Gemeinschaft“ die industrielle Modernisierung führte (vgl. Lash 1996a:204, 1996b:341ff.).

Die Nebenfolgen der ersten Moderne und die zunehmende Wahrnehmung von Risiken breiten sich mit der Globalisierung über nationale Grenzen aus: „Gefahren stiften Gesellschaft, globale Gefahren stiften globale Gesellschaft“ (Beck 1997:74).

Wie können die Nebenfolgen mit globalen Auswirkungen eingeschränkt werden? In den folgenden Kapiteln wird die Entwicklung der reflexiven Moderne zur Reduktion von Risikobedrohungen bzw. die Freisetzung der Handelnden von den Strukturen der ersten Moderne (vgl. Lash 1996:209) im globalen Kontext diskutiert. Anschließend wird am Fall Chinas danach gefragt, ob der (reflexive) Modernisierungsprozess universellen Charakter hat und auf globaler Ebene als gleichzeitig verlaufende Entwicklung aufgefasst werden sollte.

2.2 „Nachhaltigkeit“ als zukunftsorientierte Entwicklungsstrategie

Der Rückblick in die Geschichte zeigt in verschiedenen Regionen eine Nachhaltigkeitskultur oder Tradition, die durch Selbstanpassung mittels Sparstrategien und Regulierungsmechanismen mit der Knappheit der Ressourcen verknüpft ist. Mit der fortgeschrittenen Industrialisierung und deren ökologischen Belastungen entfaltete sich ein intensiver Diskurs über ein neues Entwicklungsmodell.

2.2.1 Globalpolitische Anforderung: Nachhaltigkeit

Bereits im 19. Jahrhundert hatte Marx die kapitalistische Profitmaximierung und den Warentausch als den Weg in die ökologische Krise aufgezeigt (vgl. Marx 1981:573ff). Für Beck sollte die Nachhaltigkeit als reflexive Entwicklung gegen die Nebenfolgen der Industrialisierung —Umweltprobleme als eine Art von Nebenfolge —oder erste Moderne verstehen.

Nachhaltigkeit als wissenschaftlicher Begriff taucht ursprünglich in der Forstwissenschaft auf und ist bis Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend auf den Agrar- und Forstbereich beschränkt. Anfang der 1970er Jahre wurden Überlegungen zu einem neuen Entwicklungsmodell formuliert: Die Veröffentlichung der Studie des Club of Rome "Grenzen des Wachstums" (1972) hat die Debatte über Wirtschaftswachstum und schwindende natürliche Ressourcen weltweit angestoßen.

Sie hatte die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und den verschwenderischen Umgang mit ihnen zum Thema.

In den 1980er Jahren machte der Brundtland-Bericht (1987) in „Our Common Future“ vor allem in der Öffentlichkeit und in der Politik auf die Unvereinbarkeit von ständigem wirtschaftlichem Wachstum und dem Schutz der Umwelt aufmerksam. In den 1990er Jahren wurde die nachhaltige Entwicklung auf der Rio-Konferenz (1992) als internationales politisches Ziel festgelegt.

Nachhaltigkeit ist ein umfassender und dreidimensionaler (sozialer, ökologischer und ökonomischer) Begriff. Alle drei Dimensionen sind begrifflich im Sinne einer allgemeinverbindlichen Definition schwer zu fassen und werden von Politik und Akteuren des Umweltschutzes unterschiedlich interpretiert. Z. B. verbindet sich der Begriff der Nachhaltigkeit für die Industrieländer mit der Zukunftsfähigkeit der Entwicklung, die einen „grundlegenden Pfadwechsel durch Nachhaltigkeit infolge sozial-ökologischen und partizipativen Umbaus des Produktions- und Sozialmodells“ beinhaltet (Reißig 2009:97).

Nach Lange gibt es „massive politische Herausforderungen“, wenn das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung erreicht werden soll: erstens sollten „politisch relevante Aufgabenstellungen“ klar formuliert werden, die sowohl an Zielfelder der Agenda 21⁵ anknüpfen als auch erreicht werden können. Überdies ist eine „handlungsfähige und handlungsbereite Akteurskonstellation“ notwendig. Schließlich ist die Fähigkeit zu einer kontinuierlichen, umfassenden und effizienten „Nachjustierung“ notwendig, die auf Veränderungsprozesse auf dem Weg zum Nachhaltigkeitswandel ausgerichtet sein sollte (vgl. Lange 2008:36ff).

Im Rahmen des Umweltdiskurses bzw. der Debatte um zukunftsfähige Entwicklung gilt die Nachhaltigkeit bis dato als ein übergeordnetes Leitbild auf der Makroebene. Im Vergleich dazu ist die ökologische Modernisierung auf der Mesoebene politischer Handlungsoptionen als praktisches Konzept zu begreifen, weil sie „durch

⁵ Die Agenda 21 ist ein Entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert. Sie wurde von 172 Staaten auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio (1992) beschlossen.

technologisch-industrielle Innovation zum regierungsoffiziellen Credo in den fortgeschrittenen Industriestaaten“ geworden ist (BMU/UBA 2008 a+b; OECD 2010; WDR 2010: 287ff. zitiert nach Huber 2011:288).

Mol und Spaargaren betrachten „Nachhaltigkeit“ als ein Konzept mit geringer wissenschaftlicher Fundierung. Sie ziehen den Begriff der „ökologischen Modernisierung“ als ein analytisches und soziologisches Konzept vor, der im Einklang mit dem primär politischen Konzept für die nachhaltige Entwicklung steht (vgl. Spaargaren/Mol 1992:333). Im Hinblick darauf wird im Folgenden in erster Linie beleuchtet, wie ökologische Modernisierung in der Sozialwissenschaft thematisiert wird.

2.2.2 Ökologische Modernisierung im globalen Kontext

Ökologische Modernisierung gilt als ein gesellschaftliches Entwicklungskonzept, mit dem ökologische Fehlentwicklungen der Industrialisierung korrigiert werden sollen. Es handelt sich hierbei um ein Konzept, das gesellschaftlich zunehmend an Gewicht gewonnen hat:

„Ecological modernisation has stood out as one of the strongest, most well-known, used and widely cited, and constantly debated concepts“ (Mol/Spaargaren/Sonnenfeld 2009:4).

Das vorliegende Kapitel geht vom historischen Aspekt aus und legt den Fokus auf die heterogene Forschung zur ökologischen Modernisierung.

Laut Jänicke beschränkte sich der Diskurs der „ökologischen Modernisierung“ ursprünglich auf eine Berliner Sozialwissenschaftsgruppe in den 1980er Jahren (Jänicke 1984, 2000) und übte später einen starken Einfluss auf den „umweltpolitischen Diskurs der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften“ aus (ebd.). Später wird der Diskurs der „ökologischen Modernisierung“ zeitweise auch unter der Bezeichnung „Berliner Schule“ der umweltpolitischen Forschung geführt (Mez/Weidner 1997; Prittwitz 1993; Meyer 2010 zitiert nach Jänicke 2012).

Neben Jänicke bezeichnet Huber die „ökologische Modernisierung als ein Leitbild des Umwelthandelns“, mit dem versucht wird, eine Balance zwischen Ökonomie und Ökologie bzw. Industrie und Natur herzustellen. Obwohl für beide Autoren der technische Fortschritt im Zentrum der ökologischen Modernisierung steht, betont Jänicke besonders den engen Zusammenhang zwischen Ökoinnovation und politischer Regulierung (vgl. Jänicke 2012:60). Stärker als Jänicke verweist Huber durch die Analyse industrieller Entwicklungsprozesse auf die „Schlüsselrolle technischer Umweltinnovation“ in der ökologischen Modernisierung (vgl. Huber 1982/2010:283).

Mit der Zeit entwickelte sich der Begriff der ökologischen Modernisierung von einem normativen Konzept der Ökoeffizienzsteigerung zu einer Theorie für die Analyse des sozio-ökologischen Wandels.

„While initially, in the 1980s, ecological modernisation started in Germany as a normative idea; in the 1990s it developed into a descriptive analytical theory of socio-ecological change.“ (Mol/Jänicke 2009:23)

Es gibt eine ganze Reihe von Beiträgen, die sich der Erforschung ökologisch orientierter Gesellschaftsmodernisierung widmen. Pioniere dieses Forschungsstranges sind Arthur Mol, Gert Spaargaren und Maarten Hajer. Sie begreifen ökologische Modernisierung nicht mehr als umwelttechnisch orientiertes Innovationskonzept wie Jänicke und Huber, sondern als eine in die Umweltsoziologie eingeordnete Theorie, die mit den soziologischen Theorien von Ulrich Beck, Anthony Giddens, Manuel Castells, John Urry usw. verknüpft ist. Bei ihnen wird die ökologische Modernisierung als eine Theorie (statt eines Konzepts bei Jänicke und Huber) verstanden, die den gesellschaftlichen Wandel untersucht (vgl. Mol/Spaargaren/Sonnenfeld 2009:8; Mol/Spaargaren 2000:17ff.; Spaargaren/Mol 1992:334ff.).

Neben Mol und Spaargaren vertritt Hajer die Ansicht, dass ökologische Modernisierung als Theorie „den strukturellen Charakter der Umweltproblematik erkennt und dabei gleichzeitig unterstellt, dass die existierenden politischen,

ökonomischen sowie sozialen Institutionen die Sorge um die Umwelt internalisieren können“ (Hajer 1997:108).

In diesem ausgeweiteten Rahmen erweitert sich das Forschungsinteresse am ökologischen Strukturwandel von Fragen der Infrastruktur zu den Konsumgewohnheiten sowie dem nachhaltigen Lebensstil. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung des Forschungsinteresses an Fragen der ökologischen Modernisierung auf, die sich vom früheren Fokus auf die technische Innovation in den Industrieländern auf das Thema der „grünen“ Transformation (z.B. im Konsumverhalten) in und außerhalb der Industrieländer verlagert hat.

Tabelle 2: Forschungsinteresse an der ökologischen Modernisierung im Westen

Zeit	Anfang der 1980er Jahre	Zwischen Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre	Seit Mitte der 1990er Jahre
Forschungsschwerpunkt ökologische Modernisierung	Technologische Innovation Umweltpolitik in Nordeuropa	Balance zwischen Staat und (internationalem) Markt in der ökologischen Transformation in Industriestaaten	Ökologische Transformation von Konsum in und außerhalb der europäischen Länder (vor allem in Ost- und Südasiens)

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Huber 1993; Mol/Spaargaren et al 2009)

Mit der überregionalen Ausbreitung der Idee von ökologischer Modernisierung erreicht sie auch ihre Blütezeit. Nach Jänicke ist zum einen „die Umweltinnovation als Megatrend“ etabliert. Zum anderen gelten Umweltregulierungen – die in immer mehr Ländern eingeführt wurden – und das Bewusstsein der „Risiken für umweltintensive Produktion und Produkte“ im komplexen globalen Kontext als „die Antriebsmechanismen für die ökologische Modernisierung“ (vgl. Jänicke 2012:59).

Ihren Boom verdankt sie jedoch dem Wachstumsinteresse, weil sie mit dem technologiebasierten Innovationsansatz nicht nur ein großes Potenzial umweltbezogener Problemlösungen anbietet, sondern auch einen neuen Weg für das Wirtschaftswachstum bahnt: „Die politische Ökologie ist im Wesentlichen immer noch eine politische Ökonomie“ (Huber 1982:189).

Bis dato können sowohl Industrie — als auch Entwicklungsländer auf wirtschaftliches Wachstum als traditionell wichtiges politisches Ziel nicht verzichten, weil dieses für

die Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Förderung des materiellen Wohlstands einer Nation unabdingbar scheint (vgl. Steuerer 2002:65ff).

Es wird geschätzt, dass das globale Volumen der GreenTech-Leitmärkte im Jahr 2025 bei 5 385 Milliarden Euro liegen werden sollte. Dieser Wert basiert auf der Prognose, dass sich die Querschnittsbranche im Zeitraum 2013 bis 2025 mit einer jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate von 6,5 Prozent entwickelt (BMUB 2014:7). Im Jahre 2013 belief sich das globale Marktvolumen der Umwelttechnik und Ressourceneffizienz auf 2.536 Milliarden Euro (ebd.).

Eine weitere spezifische Bedeutung hat das Wirtschaftswachstum vor allem in den Entwicklungsländern, da es zu deren Stabilisierung beiträgt, während soziale Konflikte bei sinkendem Wachstum zuzunehmen drohen:

„A five-percentage-point negative growth shock increases the likelihood of a civil war the following year by nearly one-half“ (Miguel et al. 2004:746).

Es ist noch strittig, ob sich Ressourcenverbrauch und Naturzerstörung durch Ressourceneffizienz und Recyclingorientierung „verlangsamen“ werden. Technische Innovationen kurbeln immer auch das Wachstum an, wobei sich Rebound-Effekte in der Gesellschaft nicht ausschließen lassen. In diesem Sinne bietet das Konzept der ökologischen Modernisierung (vgl. Jänicke 2001) sicherlich keine endgültige Lösung für die ökologische Krise an. Dennoch kann es als ein vorläufiger und praktikabler Handlungsansatz betrachtet werden. Es kann dazu beitragen, Umweltkonflikte zu vermindern und ökologische Krisen zu entschärfen, wobei auch die Erhaltung der Biodiversität begünstigt bzw. deren Rückgang entschleunigt werden kann.

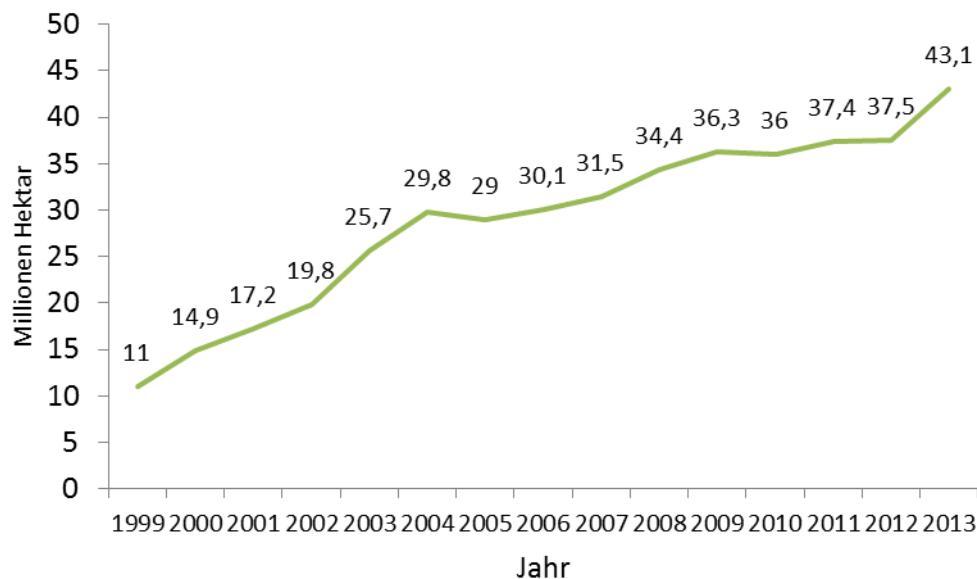
Nach der theoretischen Diskussion der ökologischen Modernisierung soll der Fokus im Folgenden auf das Praxisfeld der ökologischen Landwirtschaft gerichtet werden, die als nachhaltig-strategische Alternative zu den Defiziten der industriellen Landwirtschaft verstanden wird. Die ökologische Modernisierung der Landwirtschaft scheint zu einer umso dringlicheren Aufgabe zu werden, je mehr die herkömmliche Landwirtschaft, Umwelt und Gesundheit etwa durch den intensiven Einsatz von

Chemikalien mehr und mehr zu belasten droht und ihre Produkte von den Verbrauchern als immer risikoreicher wahrgenommen werden.

2.2.3 Die Entwicklung des Ökolandbaus in Europa

Weltweit ist von 1999 bis 2013 die Biolandwirtschaftsfläche von 11 auf etwa 43 Millionen Hektar um fast 300 Prozent gewachsen.

Abbildung 3: Wachstum der Biolandwirtschaftsfläche weltweit 1999-2013



Quelle: Willer/Lernoud 2015:44

Der ökologische Landbau entstand zunächst in Deutschland und verbreitete sich von dort nach Großbritannien und in die Schweiz aus. Die International Federation of Organic Agriculture Movements⁶ (IFOAM, Gründung 1972) definiert ökologische Landwirtschaft wie folgt:

“Organic agriculture is a production system that sustains the health of soils, ecosystems and people. It relies on ecological processes, biodiversity and cycles adapted to local conditions, rather than the use of inputs with adverse effects. Organic agriculture combines tradition, innovation and science to benefit the shared environment and promote fair relationships and a good quality of life for all involved.”(IFOAM 2008)

⁶ Die Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) ist eine internationale Vereinigung mit dem Ziel einer weltweiten Einführung ökologischer, sozialer und ökonomisch vernünftiger Systeme, die auf den Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft beruhen. Das Mitgliederverzeichnis 2015 umfasst etwa 800 Organisationen in etwa 120 Ländern.

Diese Definition verweist darauf, dass die globale Landwirtschaft nicht nur die klassische Aufgabe der Ernährungssicherheit beinhaltet, sondern auch Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung hat: wie die Förderung einer umweltfreundlichen und naturnahen Produktion, eine artgerechte Tierhaltung sowie den Schutz der biologischen Vielfalt (vgl. auch RNE 2011).

In Europa waren die Abnehmer der ökologisch hergestellten Produkte – neben den Lieferanten der traditionellen Reformhäuser – zunächst Naturkostgeschäfte und spezialisierte Bioläden. Aber seit 1980 zeigte sich eine zunehmende Entwicklung des Markts für Bio-Lebensmittel – der seit jüngster Zeit auch die Supermarktangebote erfasste, da sich die Nachfrage der Verbraucher entsprechend wandelte (KEG⁷ 2004). Auch auf der jährlich größten Biomesse in Europa – BioFach (Hauptveranstalter IFOAM) – in Nürnberg im Jahre 2014 stand das Wachstum des Angebotes der organischen Lebensmittel als nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen (sog. Organic 3.0) im Mittelpunkt, und im Jahr 2015 wurde das Thema weiter geführt.

Die zum Teil bereits lange zurückliegende Gründung von Ökoanbauverbänden in Europa (siehe folgende Tabelle) sowie die von ihnen vorgenommene Einführung von Produktionsstandards weisen darauf hin, dass die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft sich zunächst von unten –Bottom up –entwickelt hat. Infolge politischer Eingriffe wurde die Verbreitung der ökologischen Landwirtschaft anschließend auch durch Top down-Maßnahmen gefördert .

Tabelle 3: Ökobewegung von Bottom-up

Ausgewählte Bioanbauverbände	Gründungsjahr
Demeter (auch international) /Deutschland	1924
Bioland (Deutschland)	1971
Naturland (Deutschland)	1982
Bio Farmgenossenschaft (Schweiz)	1970
die ersten Bio-Verbände als Vorgänger von Bio Austria (Österreich)	1959

Quelle: Angaben aus Website von jeweiligen Verbänden

⁷ KEG ist Abkürzung von Kommission der Europäischen Gemeinschaften

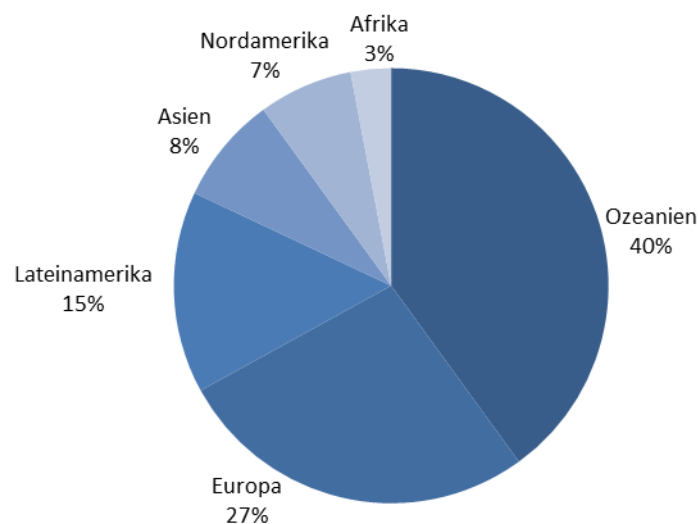
Zum Beispiel wurden die ersten ökologischen Produktionsstandards in Deutschland Mitte des 20. Jahrhunderts geschaffen. In den 1980er Jahren entstanden die ersten gesetzlichen Verordnungen in Österreich und Frankreich. 1991 etablierte die EU mit 2092/91 ihre erste Richtlinie für Ökoprodukte.

In der EU wird der ökologische Landbau im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als Teil der integrierten nachhaltigen Entwicklung verstanden.

„Die ökologische Landwirtschaft leistet einen deutlichen Beitrag zu verschiedenen Maßnahmen der EU-Politik, die auf ein höheres Umweltschutzniveau abzielen“ (KEG2004).

Diese agrarpolitische Umstrukturierung hatte zur Folge, dass biologisch bewirtschaftete Anbauflächen rasant zunahm. In Europa wurden 2013 über 11,5 Millionen Hektar (3,7 Millionen, 1999) biologisch bewirtschaftet. Dies entsprach 27 Prozent der weltweiten Biolandwirtschaftsfläche mit 43,1 Mio. Hektar. Der größte Anteil der weltweiten Biolandwirtschaftsfläche lag in Ozeanien (40 Prozent, 17,3 Millionen Hektar), Lateinamerika nahm den dritten Platz ein (15 Prozent, 6,6 Millionen Hektar) (vgl. Willer/Lernoud 2015:24).

Abbildung 4: Weltweite Aufteilung des Ökolandbaus 2013



Quelle: Willer/Lernoud 2015:36

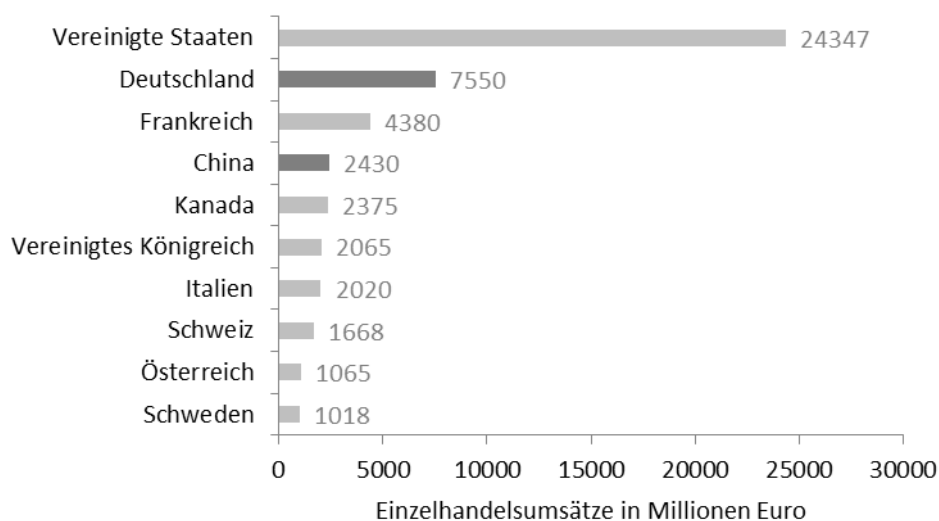
In Europa ist der Begriff Bio-Lebensmittel durch die EG-Öko-Verordnung genau geregelt: Nur Produkte, die nach den Richtlinien der Verordnung erzeugt, verarbeitet

und kontrolliert werden, dürfen als Bio- oder Ökowerk gekennzeichnet werden. In Deutschland werden Bio-Lebensmittel durch die Angabe der zuständigen Öko-Kontrollstelle gekennzeichnet, zusätzlich fast immer durch ein Bio-Siegel und häufig durch die Aufschrift „Aus kontrolliert biologischem Anbauverband“ (Eberle/Spiller et al. 2011:18).

Laut BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft) wurden zwei Drittel der deutschen Öko-Fläche (66,1%) von Verbandsbetrieben bewirtschaftet – dabei gehörte etwa die Hälfte (51,9%) aller Bio-Landwirte einem Bio-Anbauverband an (BÖLW 2015). Es muss hier betont werden, dass die Biostandards von Anbauverbänden weit über den Mindestanforderungen der EU-Öko-Verordnung liegen. Zum Beispiel sind noch etwa 40 umstrittene Zusatzstoffe in der EU-Bioverordnung erlaubt, welche z.B. bei Demeter (Bio-Anbauverband, Gründung 1928) nicht verwendet werden dürfen (vgl. Demeter 2011).

Aktuell entwickelt sich Deutschland mit etwa sieben Mrd. Euro Jahresumsatz zum größten Biomarkt in Europa; China befindet sich mit etwa zwei Mrd. Euro auf dem vierten Platz (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 5: Die zehn größten Biomärkte weltweit 2013



Quelle: Willer/Lernoud 2015:63

Zwar ist der Megatrend des Wachstums der Biomärkte weltweit sichtbar, das bedeutet aber nicht, dass sie sich überall gleich entwickeln (vgl. Rützler/Reiter

2014:11). Ob man diese Aussage nachvollziehen kann, soll durch die Betrachtung des China-Falls geprüft werden. Daher konzentrieren sich die folgenden Kapitel darauf, warum sich der chinesische Entwicklungspfad von der Modernisierung hin zur ökologischen Modernisierung wandelt und wie sich dort die ökologische Landwirtschaft entwickelt. Gezeigt wird, dass die chinesische (ökologische) Modernisierung bzw. die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in China im Vergleich zu derjenigen in Europa trotz ähnlicher Entwicklungstendenzen „anders“ begründet ist.

2.3 Wandel des Entwicklungspfads in China

Die sozialwissenschaftliche Debatte beschreibt ökologische Modernisierung als gesellschaftliche Antwort auf Umweltbelastungen und soziale Benachteiligungen durch eine vor mehr als 200 Jahren beginnende Industrialisierung, die in den Ländern des Westens privaten Reichtum und gesellschaftlichen Wohlstandszuwachs geschaffen hat. Die folgende Interpretation zielt darauf ab zu zeigen, wie anders der Motor der Modernisierung/Industrialisierung bzw. des Wandels von der Modernisierung zur ökologischen Modernisierung in China war/ist.

2.3.1 Von der Modernisierung zur ökologischen Modernisierung in China

In Europa entwickelte sich die (ökologische) Modernisierung zuerst von unten – Bottom-up – und hat sich danach Top-down weiter verbreitet. Im Vergleich dazu wurde sie in China von Anfang an durch ein politisches Programm eingeführt. Um diesen Politikwandel zu verstehen, ist es unabdingbar, die historischen Modernisierungsmotive zu verdeutlichen, da

„eine Diskussion über die Zukunft [...] ohne Theorie der Vergangenheit und Gegenwart nicht denkbar ist“ (Dievernich 2012:58).

- **Wandel der politischen Ideologie: von der Industrialisierung zur ökologischen Modernisierung**

Seit dem ersten Opium-Krieg (1840-1842) war die Modernisierung des Landes stets das Ziel und der Traum Chinas. Der Glaube an die Zauberkraft der Moderne verbreitete sich in der chinesischen Gesellschaft immer weiter und wurde

zunehmend stärker. Dies ist im Wesentlichen auf militärische Niederlagen gegen ausländische Angriffe zurückzuführen:

- die Niederlagen in den Opiumkriegen (1840-42, 1894-95),
- in der Boxer Revolution und gegenüber den verbündeten Streitkräften der acht Mächte⁸ (1900-1901) und in den japanischen Angriffskriegen (1894-1895, 1931-1945).

Als Konsequenz des militärischen Scheiterns wurde China wie eine „Wassermelone“ von den ausländischen Mächten aufgeteilt. Die Kontrolle über das Land und der Einfluss der Siegermächte nahmen zu: so sicherten sich z.B. die Franzosen Einflussgebiete im Süden, die Deutschen und Engländer auf der Halbinsel Shandong, die Russen in Nordchina. Fünf Handelshäfen wurden zwangsweise nach dem ersten Opiumkrieg geöffnet. Hongkong wurde an England abgetreten und die Halbinsel Liaodong, Taiwan und die Penghu-Inselgruppe an Japan.

Was seinerzeit in China geschah, verdeutlichte den Intellektuellen des Landes, dass die Modernisierung der einzige Weg für China sein würde, Selbststärkung und nationale Unabhängigkeit zu erlangen, sowohl in politischer als auch in ökonomischer Hinsicht. Im Rückblick auf die Geschichte der letzten einhundert Jahre ist daher festzustellen, dass die Modernisierung zum Kernthema des politischen Lebens wurde (vgl. Chen et. al. 2002).

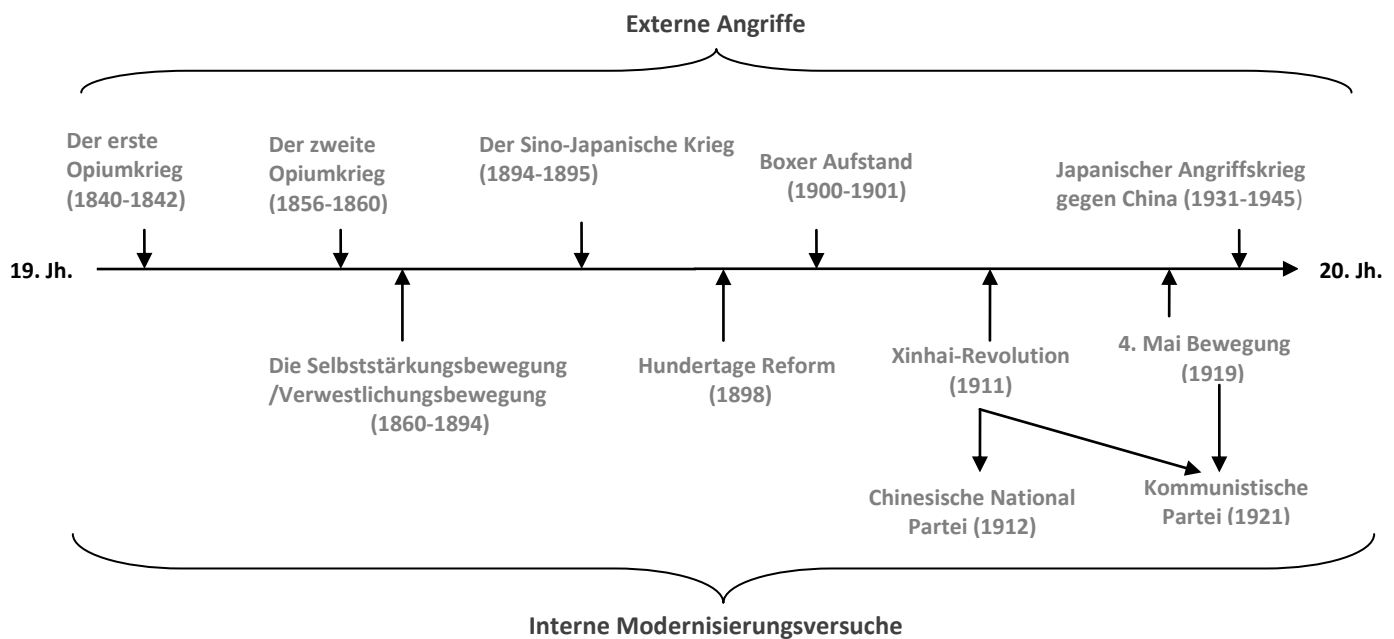
Die folgende Abbildung 6 zeigt im Überblick, dass die Modernisierungsversuche zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert in China als Selbstrettung bzw. Selbststärkung gegen ausländische Angriffe zu verstehen sind.

Es gibt zahlreiche Literatur über die oben genannten Kriege, und im Folgenden geht es daher nicht um eine detaillierte Beschreibung vom ersten Opiumkrieg bis zu den Japanischen Angriffskriegen. Vielmehr soll der Pfad der Modernisierungsversuche über hundert Jahre verdeutlicht werden: auf der Suche nach nationaler Unabhängigkeit und Selbststärkung durch Modernisierung, jedoch ohne Verlust der eigenen nationalen Identität.

⁸ Die acht Mächte waren Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Amerika, Japan, Russland, Italien, Österreich.

Die erste Verwestlichungsbewegung (1860-1894) konzentrierte sich auf die militärisch-technische Modernisierung mittels einer Reformformel⁹ und endete fast 35 Jahre später mit der chinesischen Niederlage nach dem Sino-Japanischen Krieg (1894-1895).

Abbildung 6: Chinesische Modernisierungsversuche vs. externe Angriffe



Quelle: Eigene Darstellung

Im Jahre 1898 wurde von Kaiser Guangxu (1871-1908) ein weiteres Reformvorhaben angestoßen, und zwar die Modernisierung der gesamten Politik, der Administration, des Bildungswesens, des Militärs und der Wirtschaft. Genau genommen stammte dieser Reformversuch von den konfuzianischen Gelehrten Kang Youwei (1858-1927) und Liang Qichao (1873-1929), und zielte darauf, eine konstitutionelle Monarchie aufzubauen. Leider scheiterte diese Reform schon nach 103 Tagen an einer mächtigen Gegnerin — der Tante des Kaisers, der Kaiserinwitwe Ci Xi (1835-1908). Aus diesem Grund ging sie als "Hundert-Tage-Reform" in die chinesische Geschichte ein. Trotz des vorschnellen Scheiterns hat die Hundert-Tage-Reform zu weiteren Modernisierungsversuchen geführt, wie z.B. zur Xinhai Revolution und zur 4. Mai-Bewegung, indem ihr Misserfolg auch die Hoffnung von reformorientierten

⁹ „Chinas Lehren als Substanz, westliche Lehren für praktische Zwecke“ (中学为体, 西学为用) (vgl. auch Xu 2008).

Intellektuellen auf die Qing-Dynastie zur Rettung des Landes vernichtete (vgl. Xu 2008).

Die Xinhai-Revolution (1911) wird in China als die bürgerlich-demokratische Revolution bezeichnet. Sie führte direkt zum Sturz der Qing-Dynastie. Im Jahre 1912 wurde die erste chinesische Republik gegründet und Sun Yat-sen (1866-1925) zum Übergangspräsidenten gewählt. Sun Yat-sen ist nicht nur der Gründervater der Nationalen Volkspartei, sondern wird auch als Vater des chinesischen demokratischen Staates angesehen, da er 1912 die Nationale Volkspartei durch Zusammenfügung zahlreicher kleinerer politischer Gruppierungen gründete. Nach Sun Yat-sen sollte „China durch drei Volksprinzipien (Nationalismus, Volksrecht, Volkswohl) die Souveränität und die internationale Gleichberechtigung erlangen, eine demokratische Regierung bilden und den Wohlstand des chinesischen Volkes erreichen, um dadurch ein starker Schutzherr des Weltfriedens zu werden“ (Chang 1960:181). Die sog. drei Volksprinzipien sind eine Synthese der östlichen und der westlichen Kultur, weil sie die modernen Theorien und Erfahrungen des Westens mit den alten chinesischen Traditionen verbinden (vgl. ebd. 182).

Zwar „wollte Sun mit diesen drei Volksprinzipien die Probleme des Sozialismus, des Nationalismus und der Demokratie gleichzeitig lösen“ (Kindermann 1963:90ff), aber aufgrund der Einmischungen fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten Chinas sind diese nicht verwirklicht worden (vgl. ebd.:191).

Bis dato bleiben sie noch die Grundlage des politischen Systems der Nationalen Partei in Taiwan. Für die kommunistische Partei Chinas (KPCh, Gründungsjahr 1921) allerdings werden die Xinhai-Revolution und die 4. Mai-Bewegung¹⁰ als ihre Vorläufer betrachtet.

Im Jahre 1949 scheiterte die Nationale Volkspartei mit dem Modernisierungskonzept der drei Volksprinzipien, und die Kommunistische Partei etablierte sich auf dem

¹⁰ Am 4. Mai 1919 versammelten sich mehr als dreitausend Studenten von verschiedenen Universitäten in Beijing, um gegen den „Versailler Vertrag“ zwischen Japan und China zu demonstrieren. Die Bewegung des 4. Mai ist auch ein Wendepunkt im Denken der Intellektuellen, weil die geistigen Grundlagen der traditionellen Kultur des Konfuzianismus selbst eine Ursache der Schwäche Chinas waren. Die Chinesen wollten eine neue Kultur. Viele Intellektuelle entschieden sich für die Übernahme der westlichen Kultur. Die Bewegung des 4. Mai bezeichnet den Beginn des Sozialismus in China.

Festland. Nach der Gründung der Volksrepublik China durch die KPCh unterscheidet sich die Modernisierung in zwei Phasen:

In der frühen Zeit wurde die Modernisierung sehr stark nach dem sowjetischem Entwicklungsmodell ausgerichtet: die Entwicklung der Industrie, vor allem der Schwerindustrie, wurde zur zentralen Aufgabe. Später versuchte die KPCh einen eigenen Weg der Modernisierung durchzuführen. Beispielsweise wurde im Jahre 1964 die Modernisierung der Industrie auf die Modernisierung der Landwirtschaft und der nationalen Landesverteidigung ausgeweitet, sowie auf Wissenschaft und Technik. Diese sog. vier Modernisierungen wurden als Aufgabe und Ziel auf dem dritten Nationalen Volkskongress festgelegt. Das im Folgenden angeführte Zitat verdeutlicht den Zusammenhang innerhalb der vier Modernisierungen:

„Die Entwicklung von Wissenschaft und Technologie ist einer der vier Programmpunkte der Modernisierung. Versucht man, das bloße Nebeneinander der Modernisierungen nach historisch-systematischen Gesichtspunkten zu gewichten, so erweist sich die Agrarproduktion als die alles bestimmende gesellschaftliche Basis der chinesischen Entwicklungslogik, und Wissenschaft und Technologie als das Hauptmedium der Veränderung der Produktivität, des Weltverständnisses und der Lebensführung“ (Negt 2007:221).

Im Jahre 1978 wurde der Begriff der „vier Modernisierungen“ von Xiaoping Deng wiederbelebt, nachdem dieser aufgrund der Kulturrevolution fast zehn Jahre lang in Vergessenheit geraten war.

Ähnlich wie in der Ära Mao in den 1950er Jahren betonte Deng die Kernstellung der wissenschaftlichen und technischen Modernisierung (vgl. Gao, 2000:49ff.; Deng 1987:40ff.¹¹). Aber anders als zu Maos Zeiten war sein Ziel nicht nur, die soziale Demokratie zu modernisieren, sondern er betonte vor allem auch die Bedeutung der Wirtschaft und schrieb dem Klassenkampf, welcher in der Ära Mao noch sehr relevant war, eine untergeordnete Bedeutung zu (vgl. Deng 1987). Die

¹¹ „Without modern science and technology, it is impossible to build modern agriculture, modern industry or modern national defence. Without the rapid development of science and technology, there can be no rapid development of the economy.“(Deng 1987:40ff.).

Wirtschaftsreform orientiert sich vor allem am westlich orientierten Wirtschaftsentwicklungsmodell. Damit drang der westliche Einfluss schrittweise in alle gesellschaftlichen Bereiche Chinas ein. Seit den 1980er Jahren setzte jedoch eine Gegenreaktion ein, in deren Folge sich allmählich die Debatte um die Suche nach den eigenen Traditionen und Wurzeln verstärkte.

In der Kulturrevolution (1966-1976) wurde die traditionelle Kultur gar als Sinnbild alles Reaktionären verteufelt. Dies hatte zur Folge, dass fast alle religiösen Traditionen Chinas ausgelöscht wurden. Stattdessen wurden Mao¹² und die kommunistische Partei als einziger Quell der Wahrheit postuliert.

Es war für die KPCh deshalb wichtiger, die Bedeutung der traditionellen Kultur einschließlich des Konfuzianismus seit der Öffnungspolitik (1978) wieder aufzuwerten, weil man einsehen musste, dass nur dadurch die folgenden Ziele verwirklicht werden konnten: a) die Stärkung des Identitätsgefühls der heutigen Chinesen und b) die Schaffung einer Basis bzw. Quelle für den Aufbau einer modernen sozialistischen Ethik¹³.

Nach 1989 wurde die „totale Verwestlichung“, d.h. die kritiklose Übernahme der westlichen Kultur, als Gefahr erkannt. Sie wird heute in China offiziell abgelehnt. Stattdessen wird eine Modernisierung mit chinesischer Prägung gefordert. Konkret geht es darum, dass die Modernisierung in die chinesische Gesellschaft und Kultur eingebettet werden soll. In dem 9. Fünf-Jahres-Plan (1996-2000) kam der Begriff „nachhaltige Entwicklung“ zum ersten Mal vor (vgl. Lo/Leung 1998:502). Danach wird die nachhaltige Entwicklung, zumindest im politischen Rahmen der Zentralregierung, immer wichtiger. Dazu einige Hinweise:

- Im Jahr 2005 erklärte z.B. die Regierung, eine ressourceneffiziente und umweltfreundliche Gesellschaft aufbauen zu wollen, die mit der Idee einer sozialistisch-harmonischen Gesellschaft gekoppelt ist.

¹² Im Jahre 1945 wurden die „Mao-Zedong-Ideen“ zu den „leitenden Ideen“ der KPCh erhoben und in diesem Sinne Bestandteil des auf dem 7. Parteitag der KPCh verabschiedeten Parteistatuts (Staiger 2000:276).

¹³ Vgl. Parteibericht (1982), Parteibericht (1997), Parteibericht (2007) auf der Homepage von «Central compilation & Translation Bureau» http://www.cctb.net/zjxz/expertarticle/201106/t20110630_28713.htm

- 2007 schrieb die chinesische Regierung die neue Entwicklungsstrategie auf ihre Fahnen: Auf dem 17. Parteitag der KPCh wurde in Beijing offiziell die Schaffung einer harmonischen Gesellschaft gefordert, wobei die Harmonie zwischen Mensch und Natur als Grundlage für die weitere Entwicklung bezeichnet wurde¹⁴.

Die Regierung versucht durch verschiedene Maßnahmen Entwicklung und Umweltschutz stärker in Einklang miteinander zu bringen.

- 2013 stellte der neue Parteichef Xi Jinping „Chinas Traum“ vor, wonach sich das Land nach innen wendet und von blühenden Landschaften, reiner Luft, unverseuchten Böden, sauberen Flüssen und einer sozial gerechten Gesellschaft träumt¹⁵.

Die aktuelle nachhaltige Entwicklung bzw. ökologische Modernisierung wird als Nachjustierung einer historischen Entwicklungslinie (wie quantitatives Wachstum, selektive Entwicklungspolitik) mit starken Nebeneffekten im Sozial- und Umweltbereich (wie Vergrößerung sozialer Kluft, Smog/Umweltverschmutzung, Rückgang der Biodiversität) gesehen, die zu gesellschaftlicher Unruhe geführt hat und weiterhin die politische Stabilität bedroht.

Soweit zur Diskussion des politischen Rahmens, der für den Wandel des Entwicklungspfad bestimmend war und ist. Anschließend möchte ich zu den kulturellen Aspekten übergehen, um zu verdeutlichen, wie kulturelle Merkmale den politischen Wandel hin zu einer ökologischen Entwicklung argumentativ untermauern.

¹⁴ 2007 wurde auf dem 17. Parteitag in Peking die Harmonie zwischen Mensch und Natur als Grundlage für die Schaffung einer harmonischen Gesellschaft hervorgehoben. Deutlich wurde betont, dass die Regierung sowohl sozialistische als auch ökologische Prinzipien (sog. Ökozivilisation) zugrunde legt, um das Ziel eines ökologischen Sozialismus mit dem Konzept eines ökologischen Industriepolitik-Schwerpunktes auf Umweltinnovation zu erreichen.

¹⁵ Der Parteichef Xi Jin Ping hat das Wort „Chinas Traum“ zum ersten Mal nach dem Besuch der Ausstellung „Dem Weg für chinesische Renaissance“ in staatlichem Museum am 29.12.2012 erwähnt. Auf dem 12. Volkskongress hat er den Begriff bei seiner Rede inhaltlich präzisiert und öffentlich präsentiert (vgl. Xi 2013)

- **Ökologische Modernisierung: Kulturelle Grundlagen**

In China bilden Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus die drei wichtigsten Säulen der chinesischen traditionellen Kultur. Mit Blick auf das Naturverständnis strebt der Konfuzianismus nach dem Einklang zwischen Mensch und Natur. Aus diesem Harmoniestreben resultiert die Abneigung gegen jede Einseitigkeit sowie gegen extreme Ansichten und Handlungen. Im Konfuzianismus gilt der Kompromiss als die zentrale Strategie.

Der Taoismus betont das Nicht-Tun, d.h. er greift überhaupt nicht in den natürlichen Verlauf der Dinge ein, sondern befürwortet eine Anpassung an die Prinzipien der Natur. Zentrales Ziel der Taoisten ist es, in Harmonie mit sich selbst, mit der Natur und mit dem Kosmos zu leben.

Sowohl im Taoismus als auch im Konfuzianismus wird der Rationalismus eher als rationale Anpassung an die Welt verstanden, während diese im Westen vor allem auf die rationale Beherrschung der Welt zielt (Weber 1920:534).

Für den chinesischen Buddhisten sind alle Lebensformen Schritte auf dem Weg hin zu Buddha. Das buddhistische Nicht-Unterscheiden zwischen belebter und unbelebter Natur¹⁶ spiegelt die Gedanken des Strebens nach Gerechtigkeit in allen Lebensformen wider (vgl. Strolz 1986). So wird der Buddhismus als neuer Weg des Denkens und der Interaktion mit der materiellen und natürlichen Welt gesehen (vgl. Kieschnick 2003). Das in Taoismus, Buddhismus und Konfuzianismus enthaltene traditionelle Naturverständnis steht damit im Kontrast zur rationalistischen Einstellung zur Natur als Ressource zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, wie sie durch den Kapitalismus verbreitet wurde (vgl. Krebs 1997:338).

Zwar haben viele Nationen in den letzten hundert Jahren durch kapitalistische Wirtschaftsmodelle einen rasanten Wohlstandsanstieg erlebt, aber damit ist auch der verstärkte Effekt der Umweltzerstörung einhergegangen.

¹⁶Nach dem Buddhismus ist die prinzipielle Differenz von belebten und unbelebten Wesen verschwunden. „Das buddhistische Nicht-Unterscheiden ist eigentlich das Vollziehen der Überwindung des Egozentrismus und des Ich-Wahns [...]“ (Strolz 1986:199).

Im Vergleich zum rationalen Kapitalismus unterstützt das aus Konfuzianismus, Taoismus, Buddhismus gespeiste traditionelle chinesische Naturverständnis die Gestaltung der politischen Programme auf Grundlage einer ethischen Basis: die ökologische Modernisierung in Kombination mit der Ökozivilisation. Der Kern der Ökozivilisation liegt in der Erkenntnis, dass die Natur einen Eigenwert hat (vgl. Huang/Yu 2010:25ff.) und dass man im Verlauf der Entwicklung eine rationale Anpassung an die Natur erreichen sollte. Zwar lässt sich eine unmittelbare Kausalbeziehung zwischen gesellschaftlichem Naturverständnis und ökologischer Modernisierung kaum feststellen, aber es ist evident, dass die gesellschaftliche Entwicklung durch kulturelle Merkmale mitgeprägt wird. Unter dieser Voraussetzung kann das traditionelle gesellschaftliche Naturverständnis die Gestaltung der ökologischen Modernisierung fördern und weiter vorantreiben.

Der Zwang zur ökologischen Modernisierung Chinas geht nicht nur von inländischen Faktoren aus. Mit der zunehmenden Globalisierung beschränken sich das chinesische Umweltproblem und die daraus resultierenden Beeinträchtigungen nicht mehr nur auf China selbst, sondern weiten sich auch auf die internationale Ebene aus. Im Folgenden werde ich externe Einflüsse diskutieren, die bei der Wende hin zur ökologischen Modernisierung in China in Betracht gezogen werden müssen.

- **Ökologische Modernisierung: externer Zwang**

Nach dem „Global International Waters Assessment (GIWA)“ liefert China den größten Beitrag zur TBP (Transboundary Pollution) d.h. zur Verunreinigung von internationalen Gewässern (vgl. Hanson/Martin 2006:35ff.).

„The dominant pathway for waterborne TBP is river runoff into the East and South China Seas (about 60 percent of China’s annual runoff) “(ebd. 36).

Die wichtigsten Schadstoffe sind Dünger und Pestizid-Rückstände aus der Pflanzenproduktion, Stickstoff und Phosphat aus dem Vieh- und Hausmüll sowie Schwermetalle und persistente organische Schadstoffe (POPs) in industriellen

Abwässern. Die Überdosierung von Düngemitteln und Pestiziden belasten sowohl inländische und ausländische Flüsse als auch die landwirtschaftlichen Produkte.

Allein in Europa kündigte die Europäische Union (EU) Anfang 2002 ein vollständiges Verbot der Importe von Lebensmitteln tierischen Ursprungs aus China an, nachdem in Geflügelfleisch- und Hummer-Produkten Pestizid- und Arzneimittelrückstände festgestellt worden waren. Dadurch entstand für China ein Verlust von mindestens 623 Mio. US-Dollar (vgl. Yang/Jiang 2009).

Am 1. Juni 2007 setzte die EU die Verordnung REACH (Registration, Evaluation and Authorization of Chemicals) zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe in Kraft.¹⁷ Damit wollte REACH die Industrie dafür verantwortlich machen, die Risiken durch Chemikalien zu bewerten und zu begrenzen und den Verbrauchern geeignete Sicherheitsinformationen zukommen zu lassen. Für China, welches der wichtigste Exporteur von Waren in die EU ist, ist es dringend erforderlich, saubere Produktionstechnologien durch umweltfreundliche Innovationen in der Herstellung durchzusetzen.

Die sensiblen Themen Umweltschutz und Ressourcen setzen seit Jahren die chinesische Regierung unter internationalen Druck, vor allem in den folgenden Bereichen (vgl. Zhang 2006):

- Die Gesamtmenge der Schadstoffe beeinträchtigt die globale Umwelt;
- Umweltbelastete Produkte gelangen in den Außenhandel;
- Die Auseinandersetzungen mit den Nachbarländern nehmen stets zu;
- Das chinesische Wirtschaftswachstum übt einen Einfluss auf die weltweite Rohstoffversorgung aus.

Geht es angesichts inländischer und internationaler Zwänge vor allem um politische Rhetorik oder wird die nachhaltig orientierte Entwicklungspolitik von der chinesischen Politik als unabdingbar bzw. unerlässlich betrachtet? Im Folgenden wird

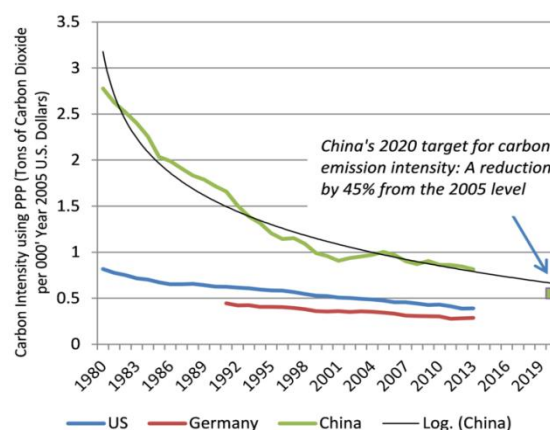
¹⁷ Die Hauptziele von REACH sind die Sicherstellung eines hohen Schutzniveaus der menschlichen Gesundheit und der Umwelt vor möglichen chemikalienbedingten Risiken“. http://ec.europa.eu/enterprise/sectors/chemicals/reach/index_de.htm

der Frage nach dem Ist-Zustand nachgegangen, das heißt der Frage, inwiefern die chinesische Regierung ihre Entwicklungspolitik ökologisch umgestalten kann.

2.3.2 Diskussion: Ökologische Modernisierung als zukunftsfähiges Entwicklungskonzept?

Auch internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen (UN) erwarten von China, dass das Land wegen seiner zunehmenden Wirtschaftsmacht auch eine politische Vorreiterrolle für eine emissionsarme Entwicklung übernehmen kann (vgl. COM 2015). Nach Copenhagen Accord (2009) soll die chinesische Regierung für das Jahr 2020 eine Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (Kohlenstoffintensität) um 45 Prozent, gemessen am Stand von 2005, anstreben (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 7: Das Ziel rückläufiger Kohleemissionsintensität in China für 2020



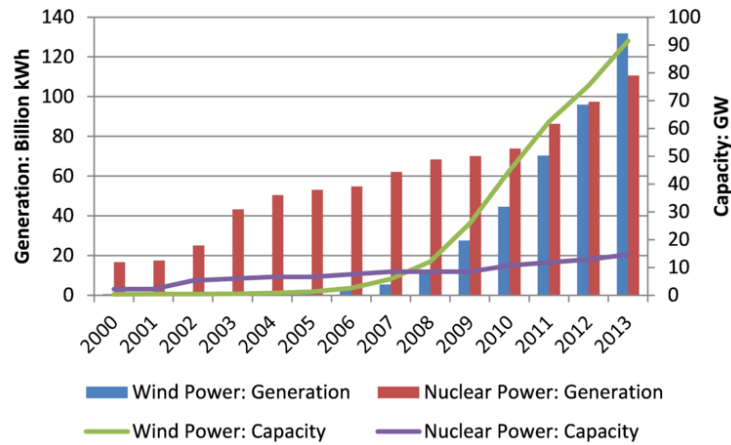
Quelle: Mathews/Tan 2014

Sowohl inländischer als auch internationaler Druck fordert die chinesische Regierung heraus. Zwar ist das Land einer der Staaten mit den höchsten Treibhausgas-Ausstößen weltweit, aber andererseits befindet sich die umweltfreundliche Technologie in China nach wie vor in der Anfangsphase.

Während in Industrieländern wie Deutschland die Ökoeffizienz im Innovationswettbewerb längst eine zentrale Rolle spielt (vgl. Jänicke 2012:17), hat es China bisher nur in Teilbereichen geschafft, konkurrenzfähige Produkte (wie z.B. im Bereich der Solar- und Windenergie) herzustellen. Im Jahre 2005 wurden in den über 1000 Firmen der Solarbranche ca. 150 000 Arbeitsplätze geschaffen (vgl. HSBC

Climate Partnership 2009:2). Chinas Solarmodulhersteller beliefern Abnehmer in der ganzen Welt und bestreiten fast die Hälfte der globalen Umsätze(vgl. Köckritz 2011).

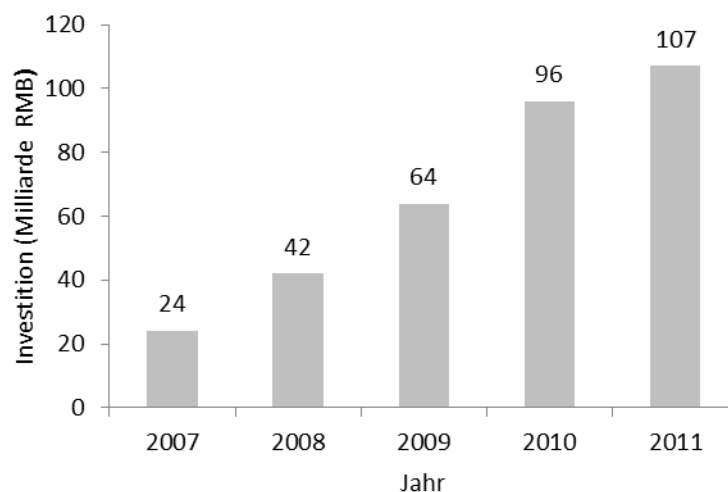
Abbildung 8: Stromerzeugung: Windkraft vs. Atomkraftwerk in China



Quelle: Mathews/Tan 2014

Auf dem 1. Rang der Welt lag China mit einer installierten Windstrom-Kapazität von 95 000 Megawatt im Jahr 2013. Die Abbildung 8 zeigt das rasante Wachstum von Windenergie im Vergleich zur Kernenergie. Die schnelle Entwicklung von erneuerbaren Energien profitierte von steigenden Umweltinvestitionen in den Energiebereich:

Abbildung 9: Investitionen für Energieeffizienz, Erneuerbare Energie (2007-2011)



Quelle: The Climate Group 2011:2

Trotzdem kann man nicht darauf hoffen, dass sich Chinas nachholende Industrialisierung in allen Bereichen gleichzeitig ökologisch modernisiert, selbst wenn

die Bewältigung der ökologischen Krise dringend auf der politischen Tagesordnung steht. Gründe dafür liegen auf unterschiedlichen Ebenen:

- auf der sozialen Ebene: über einhundert Millionen Menschen leben noch in extremer Armut und müssen aus dieser Lage befreit werden;
- auf der technischen Ebene: China befindet sich noch im Übergang von einer arbeitsintensiven zu einer kapitalintensiven Industrialisierung, bei starker Abhängigkeit von fossilen Energieträgern (vgl. Bohnet 2008). Derzeit gilt Kohle noch als Hauptenergieträger (etwa über 60 Prozent der gesamten Energiestruktur).

Diese Konstellation führt auch künftig immer wieder zu Widersprüchlichkeiten in Chinas Entwicklung. So sind China und die USA derzeit für rund 40 Prozent der weltweiten Produktion von Kohlenstoffdioxid verantwortlich. Trotz aller Dringlichkeit plädiert China bei der UN-Klimakonferenz (2011) stets für eine Verlängerung des Kyoto-Protokolls; denn die „grüne“ Industrie kann die hergebrachten, energieintensiven und umweltschädigenden Produktionsmuster und den „hohen Konsum“¹⁸ nicht in einem großen Sprung, sondern nur schrittweise ersetzen. Darüber hinaus kann das Konzept der ökologischen Modernisierung wegen möglicherweise zu erwartender Rebound-Effekte keine endgültige Lösung für die ökologischen Probleme bieten, sondern nur einen vorläufigen und praktikablen Handlungsansatz liefern.

In China ist die ökologische Modernisierung von Anfang an ein politisches Programm und wurde wegen der Kurzfristigkeit noch nicht in allen Bereichen eingeführt. Aber es ist sicher, dass die Entwicklung zur ökologisch orientierten Modernisierung durch internen und externen Druck beschleunigt werden kann.

Das kommende Kapitel widmet sich der Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in China. Es gibt keinen anderen Bereich in China, der die Umwelt durch Chemisierung so intensiv belastet, der aber zugleich auch als Opfer der

¹⁸Im Jahr 2009 verursachte China mit einer durchschnittlichen CO₂-Emission von 5,13 Tonnen pro Kopf zwar viel mehr Belastung als Afrika mit 0,92 Tonnen, aber nur etwa halb so viel wie die OECD mit 9,83 Tonnen pro Kopf (IEA 2011).

Umweltverschmutzung gilt, weil letztere die Nahrungsmittelversorgung quantitativ und qualitativ weiterhin bedroht. Wie vorher bereits erwähnt wurde, kann die ökologische Landwirtschaft mehr Leistungen (z.B. die Förderung eines gesunden Ökosystems und der Ernährungssicherheit) als die konventionelle Landwirtschaft erbringen. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die ökologische Landwirtschaft in China im Vergleich zu Europa ähnlich oder unterschiedlich entwickelt.

2.3.3 Die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in China

Vergleicht man das europäische Modell mit dem chinesischen, lassen sich vielfältige Marktdifferenzen ausmachen: Die Entstehung und Ausweitung der chinesischen Biolandwirtschaft folgte im Vergleich zu der Entwicklung des Ökolandbaus in Europa keinem Bottom-up, sondern einem Top-down-Ansatz, weil die Idee einer ökonomischen Entwicklung durch eine auf den Export ausgerichtete ökologische Landwirtschaft¹⁹ von staatlicher Seite intensiv vorangetrieben wurde. In den 1980er Jahren wurde die ökologische Anbaumethode durch staatliche Unterstützung eingeführt. Die dadurch gewonnenen Ernteerträge wurden primär nach Europa, Amerika und Japan exportiert (vgl. auch Qiao 2011:133; ITC 2011).

Im Jahr 1994 wurde das „Organic Food Development Center“ als einzige nationale Bio-Zertifizierungsinstitution unter dem Dach von Umweltbehörde²⁰ eingerichtet. Im Jahr 2003 änderte sie ihren Namen in „Nanjing National Organic Product Certification Center“ und wurde als erste chinesische Zertifizierungsstelle vom IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements) akkreditiert. 2002 wurde das COFCC (Organic Food Certification Center) unter dem Dach des Ministeriums für Landwirtschaft gegründet. Seit 2005 hatte die nationale Behörde CNCA²¹ – die für die Verwaltung der Zertifizierung von Produkten (aus biologischem

¹⁹ Die ressourcenschonende bzw. Recyclinglandwirtschaft war eine Tradition in der Kaiserdynastie. Aber wegen der Ernährungsherausforderung der Massenbevölkerung wurde sie durch die Industrialisierung ersetzt und zurückgedrängt.

²⁰ heute Umweltministerium

²¹ Abkürzung von „Certification and Accreditation Administration of the People’s Republic of China“

Anbau) zuständig ist – die Vorschriften für die biologischen Produkte und ein einheitliches Bio-Logo eingeleitet.

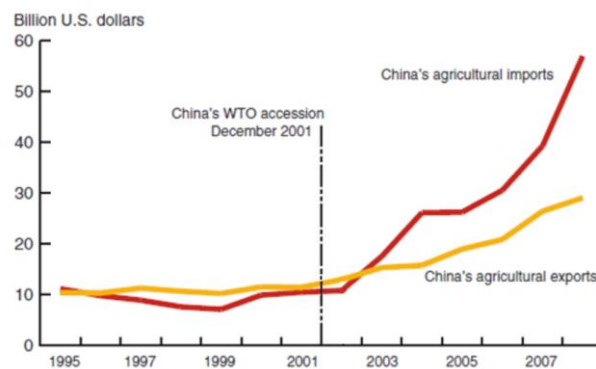
Abbildung 10: Nationales Logo für Bioprodukte



Quelle: COFCC 2014:4

Die chinesischen Vorschriften zum biologischen Anbau (verbunden mit einer Zentralisierung der Zertifizierungsakkreditierung) streben an, die Anforderungen dem internationalen Niveau anzupassen, um die „Green Trade“-Barriere zu beseitigen und den Export von Nahrungsmitteln nachhaltig zu fördern und am internationalen Wettbewerb teilzunehmen. Ein Hinweis auf die Bedeutung des freien Zugangs zu den Märkten ist, dass in China der Export (wie der Import) landwirtschaftlicher Produkte nach dem Eintritt in die WTO im Jahr 2001 kontinuierlich gesteigert wurde (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 11: Der Anstieg des chinesischen Agrarhandels nach dem Eintritt in die WTO



Quelle: Lohmar et al. 2009:9

„The Chinese government itself was alive to the urgency and seriousness of the situation as early as 1980 when it launched an initiative to promote ‚Chinese ecological agriculture‘ (CEA). Subsequently, it has promoted both ‚green‘ food and organic agriculture as measures to reinforce sustainable agricultural practices.” (Sanders 2006:201ff.).

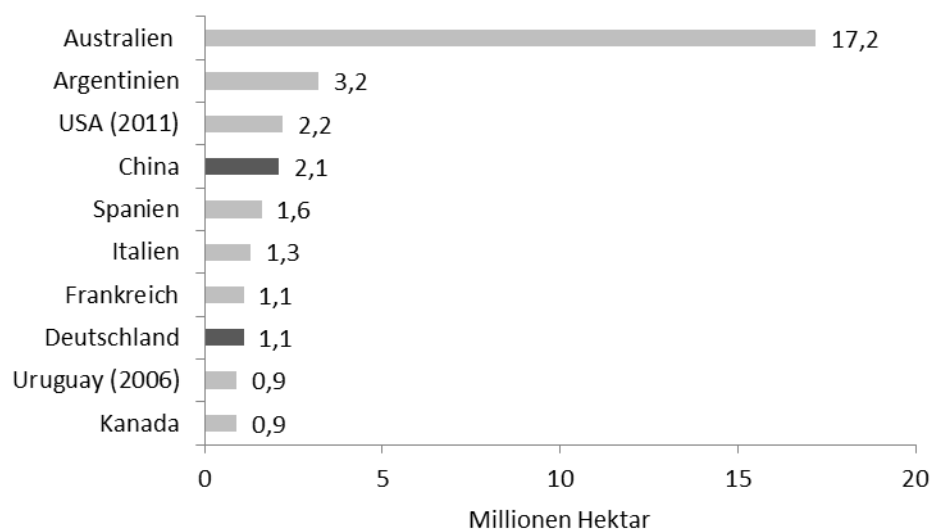
Seit dem 1. März 2012 hat die CNCA neue Regelungen, die auf eine Veränderung der Verordnung aus dem Jahr 2005 zurückgingen, erlassen, um die Qualitätsanforderungen an ökologisch erzeugte Lebensmittel abzusichern. Die neue

Regelung präsentiert sich als „Null-Toleranz-Politik“ und ordnet folgende Änderung an:

„The no tolerance policy changes China's organic paradigm from non-use of prohibited materials to one of non-contamination and residue-free production and assurance.“(Ong Kung Wai 2013:179).

Im Vergleich zu Deutschland gibt es staatliche und private Kontrollstellen, aber der ökologische Produktionsstandard bzw. das Biosiegel wird ausschließlich durch die Behörde geregelt. Darüber hinaus waren/sind die Ökobetriebe in China —anders als in Europa —üblicherweise nicht in Verbänden organisiert. Daher gab es auch keine ökologische Bewegung, die durch alternative Gruppen oder ökologisch produzierende Bauern angestoßen wurde. Aktuell besitzt China im Zuge des internationalen Bio-Trends mit etwa 2 Mio. Hektar die viertgrößte Bio-Anbaufläche weltweit.

Abbildung 12: Die zehn Länder mit der größten Biolandwirtschaftsfläche



Quelle: Willer/Lernoud 2015:36

In den letzten Jahren hat sich der chinesische Biomarkt jedoch stark verändert. Eine Reihe von Nichtregierungsorganisationen wurde gegründet:

- China Federation of Organic Agriculture Movements (CFOAM)
- National Organic Industry Alliance (NOIA)
- Tianjin Organic Agriculture Development Association (TOADA)

Überdies steigt seit Anfang 2000 die Binnennachfrage nach Biolebensmitteln rasant an, es gab sogar eine Diskrepanz zwischen hoher Nachfrage und begrenztem Angebot.

„The Chinese domestic organic market was nearly non-existent in 2000, but it has grown fast since“ (Qiao 2011:133).

Der Gesamtumsatz der Bioprodukte ist von rund 1,5 Mrd. Euro im Jahr 1997 auf nahezu 7 Mrd. Euro (etwa 59 Mrd. Yuan) im inländischen Markt und 290 Mio. Euro (2 Mrd. Yuan) durch Exporte im Jahr 2011 angestiegen (vgl. CAAC 2015:37; ITC:2011).

Gemessen am ökonomischen Entwicklungsstand fing der Boom des chinesischen Marktes im Vergleich zu den Industrieländern schon relativ frühzeitig an. Wie bereits erwähnt wurde, lag nach chinesischem Statistikamt das durchschnittliche monatlich verfügbare Pro-Kopf-Einkommen 2012 in China nur bei etwa 320 Euro. Im Vergleich dazu betrug nach statistischem Bundesamt in Deutschland das durchschnittliche monatlich verfügbare pro-Haushalt- Nettoeinkommen 3069 Euro im Jahr 2012.

Darüber hinaus sind die ökologisch erzeugten Lebensmittel in China zwei- bis zehnfach teurer als konventionelle Lebensmittel. Trotzdem ist der inländische Biomarkt rasant gewachsen.

Offenbar ist die außergewöhnliche Entwicklung der chinesischen ökologischen Landwirtschaft nicht zuletzt auf die staatliche Förderung bzw. auf staatliche Initiativen zurückzuführen, die mit den Zielsetzungen z.B. der Armutsbekämpfung verbunden sind. Selbst wenn die behördliche Unterstützung zur Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft beigetragen hat, bleibt die Frage nach weiteren fördernden Einflussfaktoren des Bio-Konsums offen.

Nach Brand setzt das Gelingen der „Agrarwende“ voraus, dass die gesellschaftlichen Akteure ihr Verhalten bewusst nach ökologischen Gesichtspunkten ausrichten, dass z.B. die Konsumenten bereit sind, für relativ teure Bioprodukte zu zahlen, anstatt billigere, konventionell erzeugte Lebensmittel zu kaufen (vgl. Brand 2006:10). Überdies besteht eine enge Beziehung zwischen den Konsummustern und der Umweltbelastung in einer Gesellschaft. Nach Einschätzung des Umweltbundesamtes

in Deutschland sind „mindestens 30 bis 40 Prozent aller Umweltprobleme direkt oder indirekt auf die herrschenden Konsummuster zurückzuführen“ (vgl. UBA 1997:221).

Der Lebens- und Konsumstil im bevölkerungsreichen China dürfte einen großen Einfluss auf die nachhaltige Entwicklung der Weltgesellschaft haben. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig und bedeutend, den Konsum, besonders den nachhaltigen Lebensmittelkonsum der Chinesen zu erforschen.

2.4 Forschungsrahmen

2.4.1 Bio-Konsum als Forschungsgegenstand

Im Folgenden werden Forschungsstand und Forschungsbedarf zum Bio-Konsum unter besonderer Berücksichtigung der chinesischen Bio-Konsumforschung interpretiert und diskutiert, um die Forschungslücken im Hinblick auf den chinesischen Biolebensmittelkonsum zu verdeutlichen.

Wie bereits erwähnt, ist die weltweite Biolandwirtschaftsfläche von 11 Millionen Hektar (1999) auf etwa 43 Millionen Hektar (2013), das heißt um fast 300 Prozent, gewachsen. Dies bewirkt insbesondere in der Marktforschung und den Sozialwissenschaften ein steigendes Forschungsinteresse an den Konsumenten, Produzenten und dem zukünftigen Biomarkt. Das Gros der Fachliteratur ist in den Agrarwissenschaften und der Markt- und Konsumforschung zu finden. Hughner et al. haben 33 Artikel über die Bio-Konsumforschung analysiert und diese in Kaufmotive und Nichtkaufmotive eingeordnet. Es ist erkennbar, dass das Interesse an Kaufmotiven und Zahlungsbereitschaft in den beiden Disziplinen eine dominante Rolle spielt (Hughner. et al. 2007:101).

Anders als die Marktforschung bzw. Agrarwissenschaft interessiert sich die Sozialwissenschaft eher für Konsumverhalten aus sozialer, kultureller und politischer Perspektive. Rückert-John (2011) zufolge liegen die Schwerpunkte empirischer Studien hauptsächlich im Bereich der Landwirtschaft und der Lebensmittelverarbeitung (vgl. Rückert-John 2011: 350). Die Debatte um nachhaltige Ernährung in Deutschland gewann neue Impulse durch Projekte, die im Rahmen des

Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Bundesprogramms „Ökologischer Landbau“ des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) gefördert wurden. „Für die Forschung war die hiermit vollzogene Umstellung der Frage vom ‚Was?‘ zum ‚Wie?‘ bedeutsam“ (Rückert-John 2011:352).

Beispielsweise untersuchte das von Brand geleitete interdisziplinäre Projekt „die Effekte und Nebenfolgen der Umsetzung“ des Ökolandbaus (vgl. Brand 2006:14). Die zentrale Botschaft dieser Untersuchung war, dass die Konsumwende die Voraussetzung für die Agrarwende ist (vgl. ebd. 16).

Gemeinsamer Nenner unterschiedlicher empirischer Ansätze ist, dass Einstellungen zum Konsum von Biolebensmitteln mit Schlüsselbegriffen wie „Sicherheit“ und „Qualität“ verbunden sind (vgl. Torjusen et al. 2004:12).

In einer ausdifferenzierten Gesellschaft sind Alltagsaktivitäten wie der Einkauf und die damit verbundene Auswahl der Lebensmittel mit unterschiedlichen Lebensstilen, die spezifische Konsummuster hervorbringen, verbunden. Je nach sozialer Lage kann Qualität mit unterschiedlichen Gewichtungen von Frische, Geschmack, Aussehen, Warenpräsentation, Zertifizierung, Detailliertheit der beigefügten Produktinformation, der Ausgestaltung des Preis-Leistungsverhältnisses usw. ausgedrückt werden. Generell wird hier ein subjektiver Qualitätsbegriff (Qualität nicht als Summe der charakteristischen Eigenschaften eines Produkts, sondern als Maß für die Befriedigung der Wünsche und Vorstellungen der Konsumenten) verwendet (vgl. Faltins 2010:13f.).

Seit jüngster Zeit sind die „Lohas“ (Lifestyle of Health and Sustainability) in der Diskussion „um nachhaltigen Konsum präsent“ (Häußer 2011:107). Mit den Lohas wird eine Bevölkerungsgruppe bezeichnet, die einen wertbasierten Lebens- und Konsumstil erkennen lässt, und damit eine Nachfrage nach wirtschaftlich, gesundheitlich und ökonomisch sinnvollen Produkten und Dienstleistungen schafft (vgl. auch ebd.).

Im Jahr 2000 hat Paul Ray in seinem Buch »The Cultural Creatives: How 50 Million People Are Changing the World?« erstmals die Lohas charakterisiert und infolge zahlreicher Interviews eingeschätzt, dass etwa 30 Prozent der amerikanischen Bevölkerung Lohas seien, die persönliche Gesundheit und Nachhaltigkeit anstreben (Ray/Andersen 2000:34). Nach einer Studie (2007) des Zukunftsinstituts führen 30 Prozent der Bevölkerung in Zentraleuropa den Lebensstil der Lohas (Wenzel et al. 2009:20). Der „Greenstyle-Report“ von Burda hat den Lebensmittelmarkt als den bedeutendsten Lohas-Markt eingestuft. Die Zuwachsraten bei Bioprodukten werden vor allem den Lohas zugerechnet (Hubert Burda Media 2007). Es gibt eine Vielzahl an Publikationen über die Lohas und deren Konsummuster. Häußler zufolge ist die Lohas-Debatte mit folgenden Strängen verknüpft (vgl. Häußler 2011:110): die Identifizierung der Lohas, das Selbstbewusstsein der Lohas und die Kritik an den Lohas. Darauf wird im Folgenden näher eingegangen.

- **Lohas als Zielgruppe des Marketings**

Die positive Bewertung von Gesundheit und nachhaltigen Produkten durch immer mehr Konsumenten zieht ein steigendes Interesse der Marktforschung nach sich, das die Marktpotenziale einschätzen will. Einige relevante Studien über Lohas sind als Beispiel angeführt:

- Zukunftsinstitut (2007): *Zielgruppe Lohas – wie der grüne Lifestyle die Märkte erobert.*
- BURDA Research & Development (2007): *Greenstyle Report – Die Zielgruppe der Lohas verstehen.*
- ACNielsen²² Company mit KarmaKonsum (2008)²³: „*Was Lohas wirklich kaufen*“.

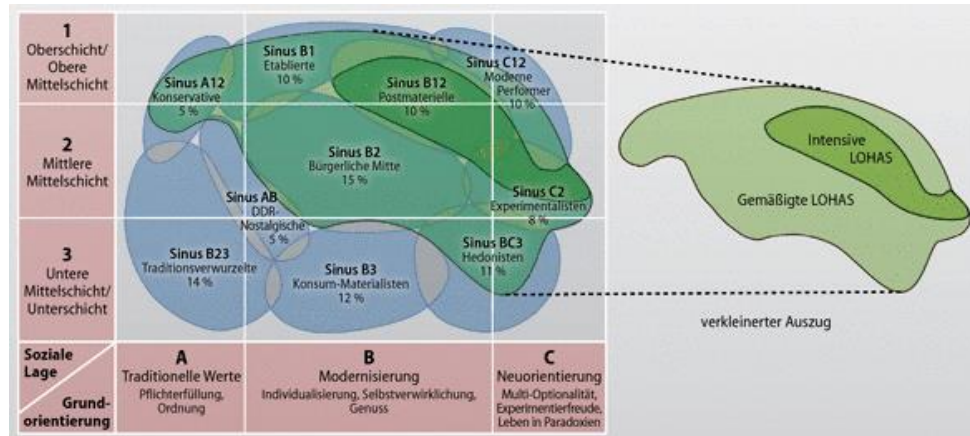
Gemeinsam ist allen Studien der Bezug auf die Ursprungsstudie von Ray/Andersen 2000: Darin kaufen die Lohas bewusst überwiegend Bioprodukte und legen im

²² ACNielsen, ein Unternehmen von The Nielsen Company, ist das weltweit führende Marketing- Informationsunternehmen. In über 100 Ländern erfasst und analysiert ACNielsen Marktentwicklungen, Verbrauchereinstellungen und Verbraucherverhalten.

²³ KarmaKonsum ist als Beratungsgesellschaft der führende Thinktank zum Thema Lohas (Lifestyle of Health and Sustainability) und der New Green Economy in Deutschland, gegründet und geleitet von Christoph Harrach.

Vergleich zu anderen Konsumenten mehr Wert auf Qualität und Lustgewinn. Sie schätzen Markenprodukte und kaufen bevorzugt frische Waren und Produkte mit Bio-Siegel.

Abbildung 13: Verortung der Lohas in den Sinus-Milieus



Quelle: Glöckner et al. 2010:38ff

Anders als in den o.g. Studien beschäftigt sich die Sinus-Milieuforschung (2010) damit, die Lohas-Mentalität zu differenzieren²⁴ (vgl. Sinus-Milieus in Deutschland 2010; Häußler 2011:113; Glöckner et al. 2010:38ff).

Nach der Sinus-Milieuforschung (2010) sind die Lohas eher in den mittleren und oberen sozialen Schichten zu finden und weisen eine Tendenz zu modernen Werten der liberalen bürgerlichen Mitte auf. Diese Gruppe wird als „gemäßigte Lohas“ bezeichnet. Aus der bürgerlichen Mitte rekrutieren sich auch zum Teil die Mitglieder der „intensiven Lohas“, die aber auch aus dem hedonistischen Milieu der Postmaterialisten kommen können (vgl. ebd. auch Abbildung 13). Außer dem kommerziellen Interesse an den Lohas und deren Kaufpräferenzen gibt es auch Forschungen zur Selbstwahrnehmung der Lohas.

- **Die Selbstwahrnehmung der Lohas**

In Deutschland geben soziale Netzwerke wie „KarmaKonsum“ und „Utopia“ den Lohas Sinnangebote und soziale Identität. Die Plattform „KarmaKonsum“ ist die zentrale Anlaufstelle der Lohas (Unfried 2007). KarmaKonsum-Konferenzen werden

²⁴ Z.B. der Statusorientierte legt Wert auf Gesundheit und Fitness, für ihn ist Sozialprestige wichtig. Der wertkonservative Moralist orientiert sich an Werten wie Sparsamkeit und regionale Orientierung (vgl. Häußler 2011:113).

von Christoph Harrach (dem Initiator von KarmaKonsum) organisiert. Daran beteiligen sich überwiegend Unternehmen aus der Ökobranche, die diese Plattform als Vehikel zur weiteren Vernetzung nutzen. Mit dem KarmaKonsum sollten „die Lohas in der Mitte der Gesellschaft angekommen sein und von dort auf alle Bereiche der Gesellschaft wirken“ (Harrach 2010).

Anders als „KarmaKonsum“ mit dem Slogan „A new spirit in business“ wirbt „Utopia“ für „Die Verbrauchermacht–Unser Konsum verändert die Welt. Utopia präsentiert sich als Informationsplattform für strategischen Konsum, der mit dem Kauf umweltfreundlicher Produkte zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Mit zunehmender Bekanntheit der Lohas kam es auch zu zahlreichen Kritiken.

- **Die Kritik an den Lohas**

Aus unterschiedlichen Perspektiven wird den Lohas vorgeworfen: die Lohas seien „Öko-Egoisten“ (Pfannenmüller 2009; Unfried 2008), durch sie gerät Bio zur neuen „Schichtgrenze“ (Hartmann 2009), denn für den „richtigen Konsum“ seien Kenntnisse und Geld erforderlich. Der Lohas-Konsum könne daher zum sozialen Ausschluss und zur Stigmatisierung eines „Konsumproletariats“ führen, das immer noch bei Discountern einkauft (Ulrich 2008 zitiert nach: Häußler 2011:117). Nach Häußler stimmen alle Kritiker jedoch überein, dass „die Lohas, [...] der Mentalität der Statusorientierten und eventuell noch des internetaffinen Weltbürgers entsprechen“ (ebd.).

Bisher wurde vor allem die Marktforschung durch das Lohas-Phänomen angeregt, während es in der Soziologie im Kontext der nachhaltigen Konsumforschung auf globaler Ebene noch am Rande steht. Dies mag auch daran liegen, dass die Lohas wegen der umfassenden Definition keine klare differenzierte Sozialgruppe bilden. Darüber hinaus könnten Lohas vor allen Dingen ein Illusionsphänomen aus der Vermarktungssicht sein.

Nach dieser knappen Darstellung wesentlicher Aspekte der allgemeinen Bio-Konsumforschung gehe ich zur Diskussion um den chinesischen Bio-Konsum über.

Dabei wird Forschungsbedarf bei der Einordnung des chinesischen Bio-Konsums und bei der Typisierung seiner Konsumenten deutlich.

2.4.2 Chinesischer Bio-Konsum als Forschungslücke

In diesem Kapitel wird sowohl die deutsche als auch die chinesische Forschung zum chinesischen Bio-Konsum diskutiert. Damit wird eine Forschungslücke erfasst.

- **Internationale Forschung zum Bio-Konsum in China**

Mit dem Wirtschaftsaufschwung Chinas steigt weltweit das Forschungsinteresse an diesem Land. Zur Analyse der chinesischen Gesellschaft ist umfangreiche Literatur publiziert worden: u.a., die Analyse des chinesischen Kapitalismus z.B. durch Brink (2013), die Analyse des politischen Systems z.B. durch Heberer (2007/2008/2009) und Heilmann (2004/2008/2009) oder Analysen zur Wirtschaftsdynamik (Naughton 1995/2007). Daneben beschäftigt sich der niederländische Wissenschaftler Mol (2006) seit Jahren mit dem Thema der ökologischen Modernisierung in China.

Bei der Analyse der chinesischen Industrieproduktion kommt Mol zum Ergebnis, dass das ökologische Modernisierungskonzept im Sinne der Anwendung von Prinzipien nachhaltigen Wirtschaftens als analytisches Werkzeug in China anwendbar ist, obwohl die Entwicklung in China durch Eigenheiten wie die Stadt/Land Differenz, die Geschichte einer forcierten und vielfach fehlgeschlagenen Industrialisierung in der Mao-Zeit und die enormen Wanderbewegungen der Bevölkerung in die dicht besiedelten Zentren der Küstenregionen gekennzeichnet ist. Sowohl Mol als auch andere Soziologen diskutieren die „ökologische Modernisierung“ überwiegend im Problembereich der industriellen Produktion. Ob die Analyse Mols auch auf die Landwirtschaft zutrifft, ist eine offene Frage (vgl. Mol. 2006:51ff.).

Nach Hoering sind die stark zunehmenden Lebensmittelexporte Chinas in die EU und das agrarwirtschaftliche Engagement Chinas in Afrika zwar Ausdruck einer neuen agrarpolitischen Ausrichtung des Landes, dennoch ist die globale Verflechtung der chinesischen Agrarunternehmen bisher kaum untersucht worden (vgl. Hoering 2010:2).

In den reichhaltigen Publikationen des „EU-China: Civil Society Forum“ hat Hoering seinen Schwerpunkt auf die landwirtschaftliche Entwicklung im Zusammenhang mit Themen wie Konfliktfeld ländlicher Raum und Ernährungssicherheit, die Internationalisierung chinesischer Landwirtschaft sowie neue Formen der Selbstorganisation bei der ländlichen Produktionsorganisation und Konsumenten- und Produzentennetzwerke gelegt (vgl. Hoering 2010). Darin wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Landwirtschaft Chinas geleistet.

Im deutschen Sprachraum zählt das Institut für Ostasienwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen zu den wenigen Institutionen, die sich mit dem Thema „chinesische Lebensmittel aus politikwissenschaftlicher Perspektive“ beschäftigen. Die wissenschaftliche Aufmerksamkeit lag bisher vor allem auf Aspekten der Versorgungssicherheit (Food Security)²⁵ und der Lebensmittelsicherheit (Food Safety) in China (vgl. Esken et al. 2011).

Im englischen Sprachraum gibt es bereits eine Reihe von Publikationen zum chinesischen Konsum und Biomarkt: Zhang et al. konzentrierten sich auf den Zusammenhang von Lebensmittelkonsum und Übergewicht der Konsumenten und betont:

„The growing impact of the overweight and obesity epidemic in China merits the attention of food policy makers.“ (Zhang et al. 2008:37)

Zhao und Belk (2008) beschäftigten sich mit dem Einfluss der politischen Werbung auf die Konsumkultur. Paull (2008) untersucht chinesische Lebensmittel (wie Green Food und Organic Food) und Bio-Label. Basierend auf der Studie über die Energieverwendung in den Haushalten haben Hubacek et al. (2007) den Wandel der Lebensstile und des Konsummodells in Entwicklungsländern z. B. in China und Indien beschrieben und auf folgendes hingewiesen:

“More and more people ‚move up‘ the consumption ladder as a result of increasing income levels, increasing availability of infrastructures and

²⁵ „Von Food Insecurity nach dem westlichen Verständnis sind vor allem ökonomisch schlechter gestellte Menschen in den westlichen Provinzen bedroht“ (Esken etc. 2011:15).

availability of products and services even at remote rural locations.“ (Huabcek 2007:1094).

Die o.g. vielfältigen Forschungen tragen zum Verständnis des chinesischen Konsums bzw. des Lebensmittelmarktes bei. Dennoch bleibt nach wie vor die Frage offen, welcher Art die inhärente Beziehung bzw. Wechselwirkung zwischen der Konsumwende und dem Versorgungssystem auf dem Lebensmittelmarkt ist.

- **Forschung zum chinesischen Bio-Konsum in chinesischer Sprache**

Im einheimischen chinesischen Wissenschaftsbereich wird seit jüngster Zeit die ökologische Modernisierung als neues Forschungsfeld entdeckt. Ein Hinweis darauf ist, dass das Buch „Ecological Modernisation Around the World“ von Mol und Sonnenfeld, welches bereits im Jahr 2000 in London auf Englisch erschien, erst 2011 ins Chinesische übersetzt wurde. 2002 wurde das „China Center for Modernisation Research“ unter dem Dach der Forschungsinstitution „Chinese Academy of Sciences“ (CAS) gegründet. Die Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf Modernisierungstheorie, Methodik und internationalen Vergleich sowie auf Handlungsvorschläge für die Regierungspolitik. Die Forschungsergebnisse werden in Jahresberichten präsentiert.

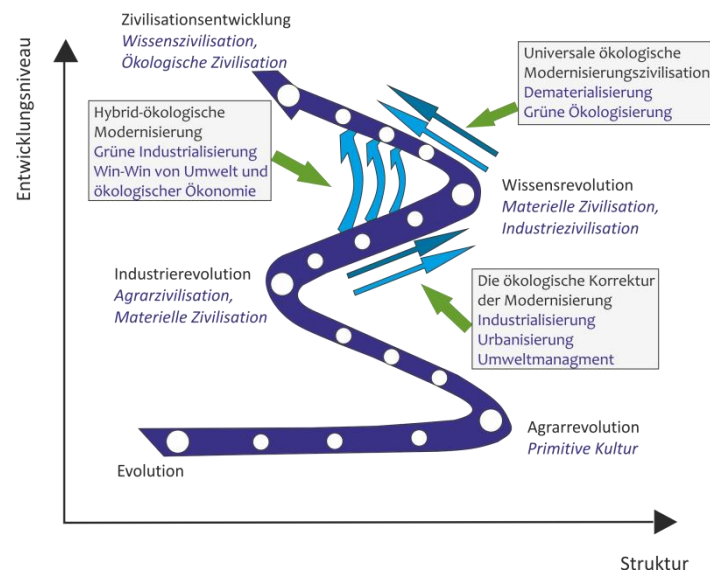
Beispielsweise standen die ökologische Modernisierung und vor allem die soziale Modernisierung im Mittelpunkt des Jahresberichts von 2007. Das Resümee lautete wie folgt:

“Compared with its social and economic modernisation, China’s ecological modernisation lags far behind” (He et al. 2007).

Nach der Prognose des „China Center for Modernisation Research“ kann sich China weder nach dem klassischen Entwicklungsmodell der Industrieländer, erst „schwarz“ dann „grün“, (bzw. erst forcierte Industrialisierung, dann allmähliche Reparatur der ökologischen Folgeprobleme) noch nach der ökologischen Transformation wie in Pionierländern, z.B. Deutschland, entwickeln.

Stattdessen wird ein Weg vorgeschlagen, der direkt von der Industriegesellschaft hin zur „ökologischen Zivilisation“²⁶ führt (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 14: Entwicklungspfad der ökologischen Modernisierung



Quelle: Eigene Übersetzung (vgl. He et al. 2007)

Bezüglich der ökologischen Modernisierungsforschung besteht folgende Differenz zwischen der westlichen Literatur und dem China Modernisation Report 2007 (vgl. Zhang et al. 2007:665):

- Im chinesischen „Modernisation Report“ (2007) wird ein primär ökonomisch-technologischer Ansatz mit dem Fokus auf die wichtigsten Sektoren der Produktion zur ökologischen Modernisierung zugrunde gelegt.
- In der westlichen Literatur zur ökologischen Modernisierungsforschung wird der Einfluss einzelner Akteursgruppen herausgearbeitet, etwa die seit Jahren zunehmende Bedeutung der Umwelt-NGOs und der wachsende Einfluss von „citizen-consumers“. Beides erhielt in der chinesischen Forschung jedoch nur wenig Aufmerksamkeit.

He et al. (2007) behauptet:

²⁶ 2007 wurde auf dem 17. Parteitag in Peking die Harmonie zwischen Mensch und Natur als Grundlage für die Schaffung einer harmonischen Gesellschaft bezeichnet. Deutlich wird betont, dass die Regierung sowohl sozialistische als auch ökologische Prinzipien (sog. Ökozivilisation) zugrunde legt, um das Ziel eines ökologischen Sozialismus mit dem Konzept eines ökologischen Industriepolitik-Schwerpunktes auf Umweltinnovation zu erreichen.

„In China with its strong government, NGO are less relevant in ecological modernization of processes compared to Western societies“.

Das chinesische Entwicklungsmodell lässt sich allerdings von der Globalisierung nicht abkoppeln. Die Vorstellung von Globalisierungsbefürwortern, dass eine rasche Integration in die Weltwirtschaft den institutionellen Unterbau gewissermaßen automatisch nachfolgen lässt, ist genauso naiv wie die Idee, dass die Globalisierung, wenn überhaupt, dann nur positive Auswirkungen auf die institutionellen Strukturen im Inland haben wird (vgl. Rodrik 2011).

Aber die Frage, „inwiefern hat der wirtschaftliche Globalisierungsprozess einen Einfluss auf die chinesische ökologische Modernisierung ausgeübt und sozialen Wandel ausgelöst?“ wird im Modernisierungsforschungsbericht kaum berührt. Die o.g. Punkte sind im Jahresbericht (2012) unter dem Schlagwort „Landwirtschaftliche Modernisierungsforschung“ nach wie vor abwesend, stattdessen steht die historische Betrachtung der landwirtschaftlichen Entwicklung im Mittelpunkt.

Über die Entwicklung des Biomarktes wurden mehrere Publikationen und empirische Studien veröffentlicht. Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick der akademischen Forschung und deren Kernergebnisse zum zertifizierten Lebensmittelmarkt der letzten zehn Jahre.

Tabelle 4: Bio-/Öko-Konsum als Forschungsgegenstand

<i>Erstautor</i>	<i>Jahr</i>	<i>Studienort</i>	<i>Themenfeld</i>	<i>Ergebnisse/Fazit</i>
Wang	2003	Tianjin	Wahrnehmung der „grünen“ Produkte in Tianjin	Männer haben „grüne“ Produkte besser als Frauen wahrgenommen.
Zhong et al.	2003	Nanjing	die Lebensmittelunsicherheit, die Zahlungsbereitschaft für teure Lebensmittel der Informationseinfluss am Beispiel von Konsumenten mit zertifiziertem Obst/Gemüse und Fleisch	a) Die asymmetrische Information beeinflusst das Kaufverhalten. b) Die Regierung sollte Informationen über den Lebensmittelmarkt durch Kampagnen bekannt machen.
Zeng et. al.	2007	Beijing	Zusammenhang zwischen dem Bewusstsein und der Zahlungsbereitschaft am Beispiel green milk ²⁷	a) Konsumenten achten auf die Sicherheit der Lebensmittel. b) Der Grund für das Nicht-Kaufen der Green Produkte liegt am fehlenden Vertrauen in ihre Qualität. c) Sozialstrukturvariablen wie Bildung, Geschlecht, Beruf haben zum Vertrauen positiv beigetragen.
Wang et. al	2008		Aktuelle Probleme der konventionellen Landwirtschaft, Entwicklungsprobleme des chinesischen Öko-Landbaus	Ökolandbau sollte in klimagünstige Regionen ausgedehnt werden.
Wang et al.	2009	Nanjing	Bio-Produkte, Lebensmittelunsicherheit, die Konsumeinstellung/-haltung	Chinesischer Biomarkt ist sehr klein, es gibt nur wenige Wahlmöglichkeiten, Bioprodukte sind ziemlich teuer.
Zheng	2009	-	Biolebensmittel, Perzeption, Kaufverhalten	Einfluss auf Biolebensmittelkaufverhalten: a) Einkommen b) Perzeption c) Umweltbewusstsein hat wenig Einfluss auf Kaufverhalten
Liu et al.	2011	Dalian	Einflussfaktor auf die Kaufmotivation zertifizierter Lebensmittel	Wahrnehmung als entscheidender Faktor für Kaufaktivität
Wang et al.	2011		Zertifizierte Lebensmittel (Green Food, Bioprodukte, hazard-free food/ pollution-free food)	Zertifizierter Lebensmittelmarkt ist klein, weil es ein Vertrauensproblem in die zertifizierten Lebensmittel gibt.
Ge et al.	2011	Shanghai	Ökolandbau	a) Die Erfahrung des Ökolandbaus in Holland sollte ein Vorbild für Shanghai sein. b) Die Entwicklung des

²⁷ In China differenzieren sich die zertifizierten Lebensmittel nach der Erfüllung der unterschiedlichen Kriterien in No-pollution Lebensmittel, Grüne Lebensmittel und Bio-Lebensmittel aus.

				Ökolandbaus braucht mehr Unterstützung von der Regierung, wie Legitimität, R&D usw.
Yang	2012	Beijing /Shanghai	Bio-Konsum Biolebensmittel Einflussfaktoren	a) Konsumenten mit Hochschulabschluss und überdurchschnittlichem Einkommen sollten Zielkunden sein. b) Sicherheit und Tradition der Produktionsweise sind zu betonen. c) Produktmarken sollten aufgebaut werden.
He et al.	2012	Beijing	Ökozivilisation Entwicklungsprinzip des Ökolandbaus	1) Respekt vor der Natur 2) Gesunder Konsum
Wang	2014	Wuhan	Zahlungsbereitschaft und Einflussfaktoren auf die Kaufentscheidung	1) Zahlungsbereitschaft für Biolebensmittelprodukte ist gering. 2) Zahlungsbereitschaft hängt von den persönlichen Merkmalen, Kaufmotivation, Einhaltung u.a. ab.

Quelle: Eigene Darstellung

Der gemeinsame Nenner der angeführten Publikationen besteht in der Frage, welche Faktoren die Kaufentscheidung für zertifizierte Lebensmittel beeinflussen. Die relevanten Ergebnisse zeigen, dass die Kaufentscheidung durch die Sozialstruktur mitgeprägt wird. Diejenigen Verbraucher, die Bio-Lebensmittel kaufen, befinden sich im mittleren Alter, mit hohem Einkommen und hoher Bildung. Sie sind überwiegend weiblichen Geschlechts und haben mehr oder weniger präzises Wissen über Ökolandbau. Die bestehende Literatur stammt aus der Agrar- bzw. Marktforschung und bemüht sich darum, die wichtigsten Erkenntnisse für die politische Entscheidungsfindung oder die Vermarktung der zertifizierten Lebensmittel zu gewinnen.

Nach Qiao wächst der Ökomarkt zwar schnell, aber die Forschungen fokussierten sich in den letzten 30 Jahren hauptsächlich auf „eco-agriculture and Green Food, which is the key area in China for a sustainable agriculture development plan.“ (Qiao 2011:135)

Seit 2000 bieten internationale Kooperationsprogramme finanzielle Unterstützung für die Erforschung zum chinesischen ökologischen Landbau an; vor allem zu seiner

Entwicklung und Bewertung. Seitdem begannen Forschungsinstitute und Universitäten mit Planungsaktivitäten. Darauf weist das folgende Zitat hin:

“Some regions were compiling organic development planning by local governments at provincial and country level as well” (Qiao 2011:135).

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich bis dato der Forschungsgegenstand „Bio-Konsum in China“ sowohl innerhalb der chinesischen als auch der westlichen Soziologie noch in den Kinderschuhen befindet, selbst wenn der Bio-Konsum in China für eine nachhaltige Entwicklung von zunehmender Bedeutung ist.

Vor mehr als 10 Jahren hat Rink auf folgendes hingewiesen:

„Umweltsoziologische Konzeptualisierungen von Lebensstilen sind bislang zu stark auf die ökologische Dimension nachhaltiger Entwicklung ausgerichtet und kaum anschlussfähig an andere Fragestellungen — etwa soziale Unterschiede auf globaler Ebene oder Fragen der Gerechtigkeit.“ (Rink 2002:39)

Nach Otte und Rössel ist „die Erfassung von Lebensstilähnlichkeit und Unterschiede[n] im Ländervergleich ein Desiderat der Forschung“ (Otte/Rössel 2011:22).

Auch Lange hat in jüngster Zeit betont, dass „der soziologische Betrachtungshorizont aus einer fast lupenreinen Auswahl von Gesellschaften besteht, die alle soziologischen Merkmale von Industriegesellschaft im klassischen Sinne dieses Terminus tragen.“ (Lange 2011:47)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Forschungen zum nachhaltigen Konsum in China in der Soziologie bisher vernachlässigt wurden. Der Biolebensmittelkonsum als Teilbereich der Forschung zum nachhaltigen Konsum stellt das größte Defizit in der Soziologie inner- und außerhalb Chinas dar.

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, dieses Defizit zu beheben. Gemeinsamkeiten sowie unterschiedliche Entwicklungstendenzen des Bio-Konsums sollen durch einen Vergleich zwischen China und Deutschland verdeutlicht werden. In Deutschland gibt es zu diesem Thema reichhaltige Studien, die sich mit der Notwendigkeit von Veränderungen im individuellen Verhalten beim Nachhaltigkeitsdiskurs beschäftigten und allgemein unter dem Stichwort

„Nachhaltiger Lebensstil“ bekannt sind (vgl. Hunecke 2008:95). Im Vergleich zu Deutschland ist der Stand der Bio-Konsumforschung in China bisher mangelhaft. Ebenso finden sich in der Bio-Konsumforschung kaum Forschungsarbeiten, die sich mit individuellen Konsumveränderungsprozessen vor dem Hintergrund politischer, ökonomischer oder technologischer orientierter Entwicklung befassen. Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus der folgenden Arbeit darauf:

- den chinesischen Bio-Konsum durch empirische Untersuchungen zu charakterisieren (Kapitel 3) und
- die empirischen Ergebnisse—die Konsumwende vom konventionellen zum Öko-Konsum im chinesischen Kontext—zu begründen und die politischen Reaktionen darauf zu verdeutlichen (Kapitel 4).

Überdies besteht eine weitere Aufgabe darin, meine Studienergebnisse mit sekundären Ergebnissen der Bio-Konsumforschung in Deutschland zu vergleichen (Kapitel 5).

Alles in allem soll gezeigt werden, warum sich der Öko-Konsum weltweit trotz der Globalisierung ungleichzeitig und trotz mancher Gemeinsamkeiten unterschiedlich entwickelt.

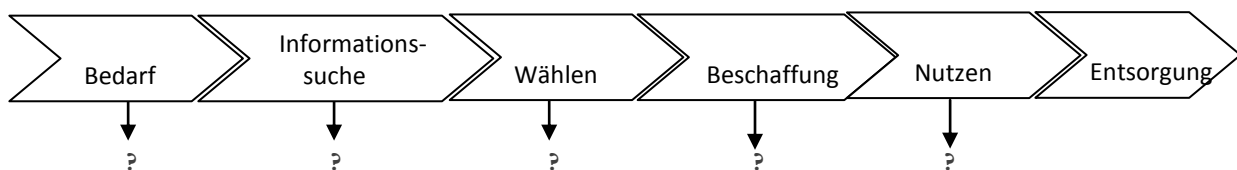
Kapitel 3 Empirische Untersuchungsfragen, Methodik und Befunde

In diesem Kapitel werden die empirischen Untersuchungsfragen theoretisch hergeleitet und die verwendeten Methoden vorgestellt. Anschließend werden die empirischen Befunde interpretiert und die Kernergebnisse am Schluss des Kapitels zusammengefasst.

3.1 Untersuchungsfragen

In der Soziologie wie auch in der Sozialpsychologie versteht man unter Konsum „sämtliche Verhaltensweisen, die auf die Erlangung und die private Nutzung wirtschaftlicher Güter und Dienstleistungen gerichtet sind“ (Wiswede 2000:24). Gemäß dieser Definition begrenzt sich der Konsum nicht nur auf die Kauf tätigkeit von Produkten, sondern bezieht sich auch auf den Prozess des Umgangs mit Konsumgütern (vgl. ebd.). Nach dieser Konsumdefinition wird hierbei der Bio-Konsum nicht nur als Einkauf ökologischer Lebensmittel gesehen, sondern auch als Prozess der Entwicklung der Bedarfsmotivation, der Informationssuche und der Wahlmöglichkeiten, des Nutzens, der Beschaffung bis hin zur Entsorgung verstanden (siehe folgende Abbildung). Der zuletzt genannte Entsorgungsschritt wird in der vorliegenden Arbeit vernachlässigt, denn die Verarbeitung des getrennten Mülls ist in China aus infrastrukturellen Gründen vorläufig noch nicht möglich²⁸.

Abbildung 15: Konsum als ein Prozess



Quelle: Eigene Darstellung

Ausgehend von dieser Definition des Konsumprozesses wurde der Bio-Konsum in der bisherigen soziologischen Literatur noch kaum erforscht. Daher konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf die folgenden Untersuchungsfragen:

²⁸ Seit 2000 wurde Mülltrennung in acht Städten wie Beijing, Shanghai, Nanjing, Hangzhou, Guilin, Guangzhou, Shenzhen, Xiamen als Versuchsorte eingeführt. Bis heute ist die Mülltrennung noch nicht üblich in China. Wegen der hohen Kosten ist die lokale Behörde wenig motiviert, den Müll zu trennen und zu verarbeiten. Auch die Haushalte haben geringes Interesse an Mülltrennung.

- 1) Wie lassen sich Konsumenten durch soziodemographische Daten identifizieren?
- 2) Warum kaufen die Menschen Biolebensmittel? (Bedarfsmotivation)
- 3) Wie erkundigen sie sich über Biolebensmittel? (Informationssuche)
- 4) Wie beschaffen sie sich Biolebensmittel? (Wahlkriterien)
- 5) Wo besorgen sie sich die Lebensmittel? (Beschaffung)
- 6) Für wen werden Bioprodukte verwendet? (Nutzzweck)
- 7) Welche Bioprodukte werden nachgefragt? (Was)

Die Resultate sollten weiterhin zum Vergleich mit vorhandenen Studienergebnissen zum deutschen Bio-Konsum dienen. Anschließend werden die Methoden vorgestellt.

3.2 Methodik

Zur Klärung der oben erstellten sieben Fragen zum Öko-Konsum in China wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, die aus zwei Teilen bestand – aus einer Vorstudie und einer Hauptstudie. Dies war notwendig, da der chinesische Biomarkt sehr intransparent ist. Ziel der Vorstudie war eine grobe Skizze des Biomarktes. Sie diente zur Vorbereitung der Hauptstudie.

Im Oktober 2011 erfolgte in Zhejiang und in Yunnan eine knapp dreiwöchige Vorstudie. Beide Studienorte wurden aufgrund ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklung ausgewählt, die für China sehr charakteristisch ist.

Zhejiang liegt an der Küste und gehört mit einem jährlich verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen von 34 550 Yuan in der Stadt und 14 552 Yuan auf dem Land zu den weiter entwickelten Regionen Chinas. Demgegenüber liegt Yunnan im Südwesten Chinas, wo die Wirtschaft noch zurückgeblieben ist. Das jährlich verfügbare Einkommen pro Kopf (Stand 2012) liegt im Durchschnitt bei 21 075 Yuan in der Stadt und 5 417 Yuan auf dem Land. Über 3,25 Millionen Menschen (Stand 2010) leben dort in Armut (NBSC 2012).

In der Vorstudie wurden 11 Leitfaden-Interviews mit Konsumenten und Behörden durchgeführt. Im Vordergrund standen die Kaufmotivationen und die Regulierung für Biolebensmittel.

Die Vorstudie in Zhejiang und Yunnan verdeutlicht, dass der Biomarkt in beiden Regionen sehr unterschiedlich ist. In Zhejiang ist die lokale Nachfrage nach Biolebensmitteln mit Sicherheits- und Gesundheitsmotiven verknüpft. Yunnan (2010) steht zwar als Bioproduzent an der sechsten Stelle von insgesamt 31 Regionen Chinas, dennoch werden die meisten Bioprodukte in die reichen Küstenregionen verkauft. Die folgende Tabelle weist darauf hin, dass sowohl die ökologische Anbaufläche (82,6 tausende Hektar) als auch die inländischen Umsätze (50,924 Mio. Yuan) in der Yunnan Provinz deutlich höher als in der Provinz Zhejiang waren. Aber wenn die Exportumsätze von beiden Provinzen in Betracht gezogen werden, ist der außergewöhnliche Unterschied von der Provinz Zhejiang mit über 2 Mio. Yuan und Yunnan mit knapp 0,8 Mio. Yuan zu sehen.

Tabelle 5: Biomarkt in beiden Vorstudienorten

Angabe Orte	Zahl der Bio-Betriebe	Zahl der Bio-Produkte	Bio- Anbaufläche (in tausend Hektar)	Umsätze im Inland (in Mio. Yuan)	Umsätze durch Export (in Mio. Yuan)
Zhejiang	39	110	9,6	35,857	2,081
Yunnan	44	144	82,6	50,924	0,725

Quelle: COFCC 2011

Die Gründe für die Unterschiede können darin liegen, dass sich einerseits die Lokalbevölkerung in Yunnan wegen ihres geringen Einkommens die teuren Bio-Lebensmittel nicht leisten kann. Darüber hinaus kann auch der Faktor Bildung eine Rolle spielen, weil ein hohes Bildungsniveau nicht nur zumeist mit hohem Einkommen einhergeht, sondern auch das Gesundheitsbewusstsein fördern kann. In Yunnan war der Durchschnitt des Schulbesuchs mit sieben Jahren relativ niedriger als das landesweite Durchschnittsniveau von etwa neun Jahren (Stand 2011).

Zudem hat die geringe Industrialisierung der Landwirtschaft in Yunnan auch dazu geführt, dass die Lebensmittel nach traditionellen Methoden erzeugt werden und eine geringe Belastung an chemischen Düngemitteln und kaum Umweltverschmutzung haben. Nach der amtlichen Angabe der Provinz Yunnan entsprachen 90 Prozent der untersuchten Lebensmittel dem nationalen Sicherheitsstandard. Die geringe Industrialisierung hat auch die Entwicklung der

ökologischen Landwirtschaft begünstigt. Die in Yunnan hergestellten Bioprodukte haben meistens: 1) dem lokalen Konsum in den reichen Regionen gedient oder, 2) dem Export nach Hongkong, Macao oder Europa, nachdem die „Made in Yunnan“ Bioprodukte in den reichen Regionen neu verarbeitet und verpackt werden. Basierend auf den Ergebnissen der Vorstudie wurden die zwei Orte Beijing und Fujian für die Hauptstudie in Bezug auf folgende Kriterien ausgewählt:

- Höherer wirtschaftlicher Entwicklungsstand.
- Unterschiedliche Kultur, Bildung, ökologische Faktoren (z.B. Entwicklung des Ökomarkts).

Mit dieser Auswahl sollte der Einfluss von Einkommensunterschieden auf die Studienergebnisse vermieden werden. Stattdessen soll verdeutlicht werden, inwiefern soziale und ökologische Faktoren beim Konsum eine Rolle spielen.

Die unten stehende Tabelle zeigt einen Überblick über die Unterschiede zwischen beiden Untersuchungsorten in Bezug auf die Bevölkerungszahl, das verfügbare Durchschnittseinkommen, das Bildungsniveau und den kulturelle Faktor.

Beijing liegt in Nordchina und ist die Hauptstadt Chinas. Seit Jahren ist diese Metropole durch Sandstürme und Smog weltweit bekannt.

Im Vergleich zu Beijing befindet sich Fujian in Südchina. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt zwischen 17 und 21 °C. Einem Sprichwort zufolge sind *80 Prozent der Region in Fujian gebirgig, 10 Prozent besteht aus Wasser und nur 10 Prozent der Fläche sind eben*. Die meiste Fläche wird für den Anbau der Hauptnahrungsmittel Reis, Weizen und Süßkartoffeln verwendet. Weitere bedeutende landwirtschaftliche Produkte sind Zuckerrohr, Tabak, Gemüse und Früchte. Zudem ist diese Provinz auch Chinas größter Teeproduzent und für viele namhafte Teesorten wie Jasmin Tee, Tie-Guan-Yin Tee berühmt.

Tabelle 6: Übersicht der beiden Studienorte

Ort	Bevölkerungs- zahl (in Mio.) Stand 2013	Das durchschnittliche jährlich verfügbare Pro-Kopf-Einkommen (US Dollar) ²⁹ Stand 2013	BIP pro Kopf (US Dollar) Stand 2012	Universitäts- abschluss pro 100 Tausend Einwohner)	Kultur
Beijing (Hauptstadt Chinas)	21,15	ca. 6314 in der Stadt ca.2871 auf dem Land	14 027	31 499	Multi Kultur
Provinz Fujian	36, 89	ca.4393 in der Stadt 1561 auf dem Land	7 344	8 361	“Minnan” Kultur ³⁰

Quelle: Eigene Darstellung

In Bezug auf den Biosektor ist Fujian eher ein Exportpionier und Beijing ein Konsumvorreiter. Die Provinz Fujian war von den 31 Regionen Chinas der zweitgrößte Exporteur von Bioprodukten im Jahr 2010 (vgl. COFCC 2011). Der geographische Vorteil (Hafen Xiamen) hat den Export erleichtert. Im Vergleich dazu rangierte Beijing in der Rangfolge der Exporteure von Bioprodukten auf Platz 17.

Tabelle 7: Biomärkte in Beijing und in der Provinz Fujian (Stand 2010)

Angabe Ort	Zahl der Bio- Betriebe	Zahl der Bio- Produkte	Bio- Anbaufläche (in tausend Hektar)	Umsätze im Inland (in tausend. Yuan)	Umsätze durch Export (in tausend. Yuan)
Beijing	53	403	9,2	42 425	455
Fujian	35	171	11,5	59 431	5 797

Quelle : COFCC 2011

Allerdings haben Beijing und das gesamte Küstengebiet einen überwiegenden Anteil am gesamten inländischen Nachfragemarkt für Bio-Lebensmittel (vgl. CAAC 2015:37).

Von Juni bis September 2012 wurde die Hauptstudie in Beijing und in der Provinz Fujian durchgeführt, vor allem in der Hauptstadt der Provinz in Fuzhou, und in der reichsten Stadt der Provinz Fujian, in Xiamen – auch als „sauberste Stadt Chinas“ propagiert.

²⁹ Umrechnung gemäß des Wechselkurses 1 US Dollar zu 6,365 RMB.

³⁰ Die Minnan Kultur ist ein Teil der traditionellen chinesischen Kultur. Die Minnan-Sprache ist einer der acht am meisten gesprochenen chinesischen Dialekte. Diese Sprache wird auch in Taiwan, Malaysia, Indonesien, Singapur und den Philippinen gesprochen, aufgrund von Migration. Die religiöse Kultur, die durch den Buddhismus, Taoismus, das Christentum und lokale Religionen geprägt ist, bildet einen wichtigen Bestandteil der Minnan Kultur (vgl. auch Lin/Wu et al. 2012)

Tabelle 8: Grunddaten der Hauptstadt Fuzhou und der saubersten Stadt Xiamen in der Provinz Fujian

Ort	Bevölkerungs- zahl (in Mio.) Stand 2013	Das durchschnittliche jährlich verfügbare Pro-Kopf- Einkommen (in Yuan) Stand 2013	GDP pro Kopf (US Dollar) (Stand 2012)	Universitäts- abschluss pro 100 Tausend Einwohner	Auszeichnungen der zentralen Regierung
Fuzhou	7,11	29400	9321	12459	—
Xiamen	3,537	37576	12415	17799	"National Garden City", "Model City for Environmental Protection"

Quelle: Eigene Darstellung

Die Hauptstudie besteht aus einer qualitativen Erhebung mit offenen leitfadengestützten Interviews (70) und einer Erhebung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens (56). Die folgende Tabelle zeigt die Aufteilung der Hauptstudie in beiden Orten.

Tabelle 9: Struktur der durchgeführten Hauptstudie:

Datenerhebung		Beijing	Fujian
Qualitative Interviews(70)	Interviews	39	31
	Schriftliche Fragebögen	39	31
Quantitative Fragebögen (56)		56	-

Quelle: Eigene Darstellung

Alle Interviewten wurden nach pragmatischen Kriterien (Bereitschaft zum Interview, Verfügbarkeit der relevanten Informationen, möglichst große Vielfaltigkeit der Interviewpartner) ausgewählt (vgl. Gläser/Laudel 2009:117ff.). Der erste Kontakt mit den Interviewten wurde durch die Remin Universität in Beijing hergestellt. Sie besitzt eine Versuchsfeld: die Esselchen- Öko-Farm. Nebenbei habe ich auch den Kontakt mit einem Mitarbeiter einer Umwelt-NGO aufgenommen und mit ihm ein Interview geführt. Die weiteren Interviews haben sich durch ein Schneeballsystem ergeben.

Neben ‚(Öko-)Konsumenten‘ wurden auch Lieferanten von ‚Bio-Produkten‘ sowie Akteure aus Umwelt-NGOs in die Studie mit einbezogen. Diese wurden mit einem offenen problemzentrierten Interview in einer gemütlichen Atmosphäre, z.B. in einem Teehaus oder Café befragt. Die Interviews mit den Akteuren aus den Umwelt-NGOs erfolgten im Büro oder an einem öffentlichen Veranstaltungsort mit den

jeweiligen Leitern. Nach jedem Interview erhielt die befragte Person einen zweiseitig standardisierten Begleitfragebogen, der Fragen zur persönlichen Relevanz des Zugangs zu Biolebensmitteln, deren Präferenz und Verwendungszweck enthielt. Zudem wurden in dem Fragebogen wesentliche soziodemographische Daten wie Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Familienstand, Einkommen und Konfession erfasst. Die Datenerhebung dauerte in Beijing durchschnittlich jeweils zwei bis drei Stunden. Demgegenüber war das Interview in Fujian kürzer, im Durchschnitt dauerte es ein bis zwei Stunden. Die meisten Interviewten in Beijing waren neugierig auf den deutschen Biomarkt und wollten Genaueres darüber wissen. Dies hat zu zeitlichen Abweichungen der Interviews in beiden Studienorten geführt.

In allen Gruppen wurden Kaufmotivation, Zugang zu Nahrungsmitteln, Erfahrung und Kenntnisse von konventionellen und ökologischen Lebensmitteln, Ernährungsgewohnheiten sowie verwandte Themen besprochen. Darüber hinaus wurde nach den Arbeitsschwerpunkten, den Organisationsformen der Umwelt-NGOs sowie nach Marktbarrieren und der Kundenstruktur der ‚Öko-Lieferanten‘ gefragt.

Die Auswertung der Interviews erfolgte immer nach den gleichen Regeln und Standards. Ein Codesystem wurde für die Analyse der Konsumenten verwendet, während für die Untersuchung der Produzenten und Befragten aus Umwelt-NGOs zusätzliche neue Codes, die sich auf Unternehmensentwicklung und -struktur bezogen, hinzugefügt wurden. In einigen Fällen gab es Schwierigkeiten der Zuordnung, weil die Interviewten bezüglich ihres Konsums mehrere Faktoren auf diversen Ebenen ansprachen.

Tabelle 10: Schwächen und Stärken von repräsentativen und explorativen Studien

Studienform	Forschungsziel	Forschungs- methoden	Schwächen	Stärken
Repräsentative Studie	Überprüfung /Generalisierung	Quantitative Methoden (übliche Datenerhebung: Standardfragebogen)	Mangelnde Verfügbarkeit vom Wissen; Mangelnde Aufklärung.	Schnelle und einfache Durchführung der Datenerhebung. Schnelle und preiswerte Analyse der Antworten. Fähigkeit zur Verallgemeinerung der Ergebnisse.
Explorative Studie	Entdeckung des neuen Phänomens	Qualitative Methoden (übliche Datenerhebung Interview)	Aufwand der Datenerhebung; Ergebnis nicht generalisierbar.	Identifikation und Aufklärung von unerklärter Varianz. Erklärung neuer empirischer Befunde.

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Kelle 2008)

Aufgrund der geringen Zahl der Interviews ist die vorliegende Studie nicht als repräsentative, sondern als explorative Studie zu verstehen. Im Vergleich zur repräsentativen Studie werden die Stärken und die Schwäche der explorativen Studie in Tabelle 10 zusammengefasst. Da das Wachstum des chinesischen Biomarktes ein relativ neues Entwicklungsphänomen ist, das begleitend zu der Wirtschaftsreform (1978) und vor allem seit dem Milchskandal (2007) aufgetreten ist, gilt es als ein verhältnismäßig wenig erforschtes soziales Feld.

Die vorliegende Studie soll daher einen Einblick in den Stand und die Entwicklungstendenzen des chinesischen Öko-Konsums ermöglichen. Das Ziel der empirischen Untersuchung ist, neue relevante Kenntnisse zum Bio-Konsum zu gewinnen und diesen bzw. die ihn begleitende Ernährungswende zu interpretieren. Die empirischen Ergebnisse erlauben nicht nur einen Vergleich der befragten Gruppen zwischen Beijing und Fujian, sondern auch einen Vergleich zwischen chinesischen und deutschen Öko-Konsumenten. Nicht zuletzt wird aufgezeigt, inwieweit sich ein Zusammenhang zwischen Öko-Konsumwende und Industrialisierung der Lebensmittelproduktion gegenseitig beeinflusst.

3.3 Darstellung der qualitativen Studienergebnisse

Im vorliegenden Kapitel werden die empirischen Ergebnisse aus qualitativer und quantitativer Studie eingeordnet und zusammenfassend interpretiert. Das Ziel des Kapitels ist, Öko-Konsum und Nicht-Öko-Konsum der untersuchten Konsumgruppe zu charakterisieren und ein Fenster auf den chinesischen Biomarkt zu öffnen bzw. dessen Profil zu zeichnen.

Zuerst werden die soziodemografischen Daten der Interviewten vorgestellt. Anschließend werden die empirischen Ergebnisse zu den Einzelaspekten Kaufmotive, Informationsquellen, Wahlkriterien Beschaffungskanäle und Ernährungswende typisiert bzw. präsentiert. Am Schluss des Kapitels wird das Lebensmittelunsicherheitsproblem bzw. dessen Lösungsmöglichkeit diskutiert. Bei der Lebensmittelsicherheit geht es um die Wahrnehmung konventioneller Lebensmittel durch die Befragten. Jene, die konventionelle Lebensmittel als Gesundheitsgefährdung wahrgenommen haben, sind der Meinung, dass die Beseitigung des Lebensmittelunsicherheitsproblems sowohl zur Aufgabe der Regierung gehöre als auch Aufgabe des einzelnen Individuums sei.

3.3.1 Soziodemografische Daten der Interviewten

Bevor die empirischen Ergebnisse interpretiert werden, wird die soziodemografische Struktur der Interviewten dargelegt, weil „die soziodemographischen Merkmale in der Regel als Indikatoren für unterschiedliche soziale Situationen mit ihren spezifischen Opportunitäten und Restriktionen dienen“ (Kelle/Kluge 2010:51.). Die soziodemographischen Merkmale der Interviewten sollen einen Beitrag zur Erklärung des (Öko-)Konsums leisten. Im Folgenden werden daher diese Merkmale der Reihenfolge nach (Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung, Familienstand) dargestellt. Darüber hinaus werden auch die religiöse oder politische Verortung, die Gründe für räumliche Wanderung, das Verhältnis von Öko- und Nicht-Öko-Konsumenten und der familiäre Status der Interviewten vorgestellt.

- Geschlecht der Interviewten

Das Geschlechterverhältnis unterschied sich deutlich zwischen den Studien von Beijing und Fujian. In der Studie von Beijing waren 45,7 Prozent der Interviewpartner weiblich und 54,3 Prozent männlich. In der Studie von Fujian war das Verhältnis anders. Untersucht wurden 63,3 Prozent Männer und 33,7 Prozent Frauen. Es muss hier betont werden, dass alle Befragten sich häufig an den Lebensmitteleinkäufen und dem Kochen im Haushalt beteiligten. Die überwiegende Zahl der männlichen Interviewten zeigt, dass sie sich für gesunde Familien-Ernährung bzw. für das Kochen interessieren, was nach konservativer Sichtweise eigentlich Frauensache ist. Der Grund liegt zum einen in Emanzipationseffekten³¹, weil immer mehr Frauen erwerbstätig sind und sie sich mit den Männern die Arbeit (Kochen, Lebensmitteleinkäufen) im Haushalt teilen müssen. Zum anderen wird angenommen, dass die Lebensmittelskandale das Bewusstsein von männlichen Interviewten gefördert haben, die „sicheren“—nicht gesundheitsschädlichen Lebensmittel —für die Familie zu besorgen.

Tabelle 11: Geschlechtsstruktur der Interviewten (n_{Beijing} = 35, n_{Fujian} = 30.)

Ort/ Geschlecht	Männlich	Weiblich
Beijing	16	19
Fujian	19	11

Quelle: Eigene Darstellung

- Altersverteilung

Die Altersstruktur der Interviewpartner in den beiden Studienorten unterschied sich geringfügig. Der älteste Interviewte lebte in Fujian und war 80 Jahre alt, in Beijing lag das höchste Alter bei 65 Jahren alt. Das Alter des jüngsten Interviewpartners war in beiden Studienorten ähnlich und lag bei knapp 30 Jahren. Im Durchschnitt lag das Alter der Interviewten etwas über 40 Jahre (siehe folgende Tabelle).

³¹ Nach der Gründung der Volksrepublik hat die chinesische Regierung großen Wert auf die berufliche Entwicklung der Frauen und deren Gleichberechtigung gelegt. Vor der Gründung der Volksrepublik China blieb ein Großteil der chinesischen Frauen zu Hause. Derzeit beträgt der Anteil der weiblichen Beschäftigten in den Großstädten über 90 Prozent. Auf dem Land sind es 70 bis 80 Prozent (Li 2005:9).

Tabelle 12: Altersstruktur der Interviewten (n_{Beijing} = 35, n_{Fujian} = 31.)

Geburtsjahr	1935-1939	1940-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990
Anzahl in Beijing	-	2	5	19	8	1
Anzahl in Fujian	2	3	4	16	6	-

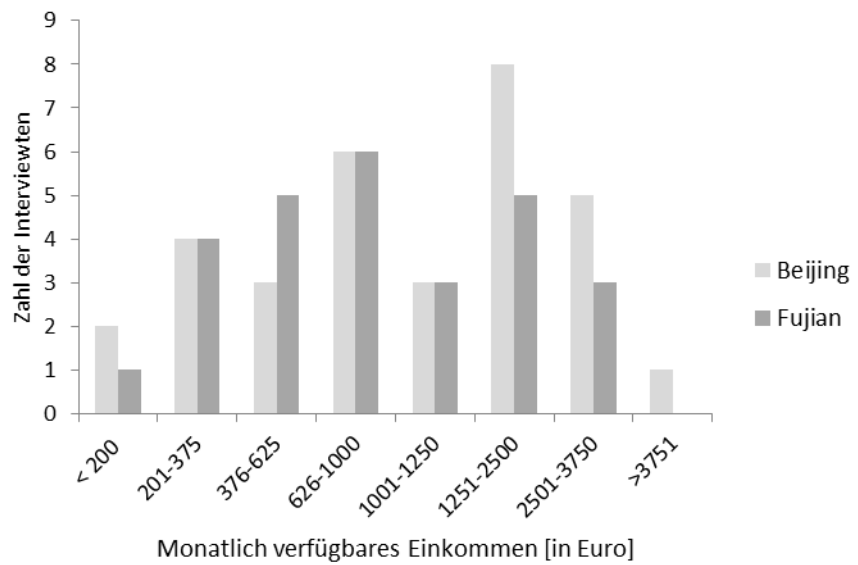
Quelle: Eigene Darstellung

Es kann angenommen werden, dass in diesem Alter häufig das entsprechende Einkommen und eventuell auch ein höheres Gesundheitsbewusstsein vorhanden sind, beides mögliche Gründe für die Bereitschaft sein, höhere Preise für ökologische Lebensmittel zu akzeptieren.

- Einkommensverteilung

Die Interviewten aus Beijing waren in einer besseren finanziellen Lage als die aus Fujian. In Beijing hatte die Mehrheit der Interviewten monatlich zwischen 1 251 und 2 500 Euro zur Verfügung. In Fujian hatte die Mehrheit der Interviewten ein monatliches Einkommen zwischen 626 und 1 000 Euro. Zwar verdienen die meisten Interviewten in Beijing relativ besser als diejenigen in Fujian, aber wegen der hohen Lebenshaltungskosten müssen die Beijinger mehr für Bio-Lebensmittel bezahlen als die Fujianer. Nach der Studie von Mercer (2014) rangierte die chinesische Hauptstadt Beijing auf Rang 11 der Lebenshaltungskosten weltweit, und im Vorjahr noch auf Rang 15. Diese Studie verglich über 200 Waren und Dienstleistungen in weltweit 211 Metropolen, einschließlich Wohnraum, Transport, Nahrung, Kleidung, Haushaltswaren und Unterhaltung. Neben den Metropolen Hongkong und Shanghai ist Beijing die dritte-teuerste Stadt in Greater China (nämlich Festland, Taiwan und Hongkong, Macao).

Abbildung 16: Monatlich verfügbares Einkommen³² (n_{Beijing} = 32, n_{Fujian} = 27)

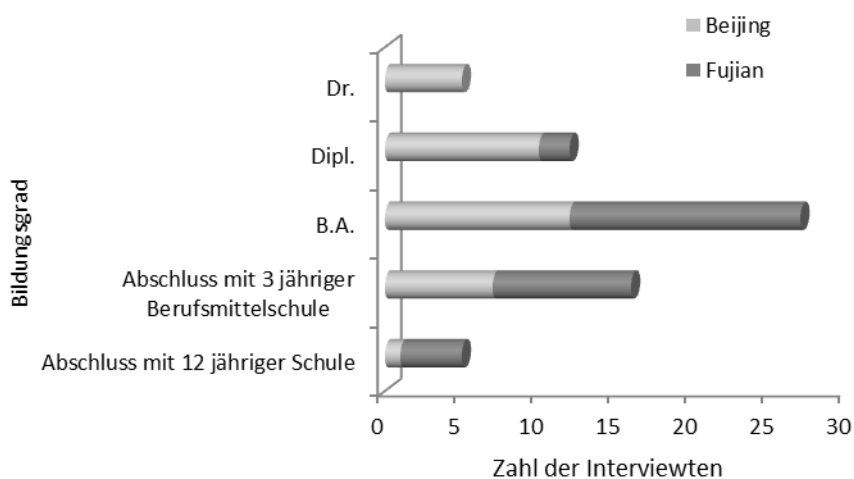


Quelle: Eigene Darstellung

- Bildung

Die Interviewten aus Beijing hatten einen höheren Bildungsgrad als die aus Fujian. Der Anteil derer, die ein Studium abgeschlossen hatten, ist mit 97,1 Prozent der Interviewten in Beijing 10 Prozent höher als in Fujian. 14,27 Prozent der Befragten in Beijing hatten promoviert, jedoch keiner in Fujian. Das hohe Bildungsniveau von Befragten in Beijing kann damit zu tun haben, dass diese Stadt im Vergleich zu anderen Städten über reiche Bildungsressourcen verfügt.

Abbildung 17: Bildungstand der Interviewten (n_{Beijing} = 35, n_{Fujian} = 30)



Quelle: Eigene Darstellung

³² Umrechnung gemäß des Wechselkurses 1 Euro zu 8 RMB

- Weltanschauung

Die religiösen und politischen Orientierungen der Interviewten waren in beiden Befragungsorten sehr unterschiedlich. In Beijing waren 79,4 Prozent der Interviewten konfessionsfrei (davon 7 Prozent Kommunisten), in Fujian waren es 57,1 Prozent (12,5 Prozent Kommunisten). Dennoch interessierte sich ein Teil der Konfessionslosen für religiöse Themen.

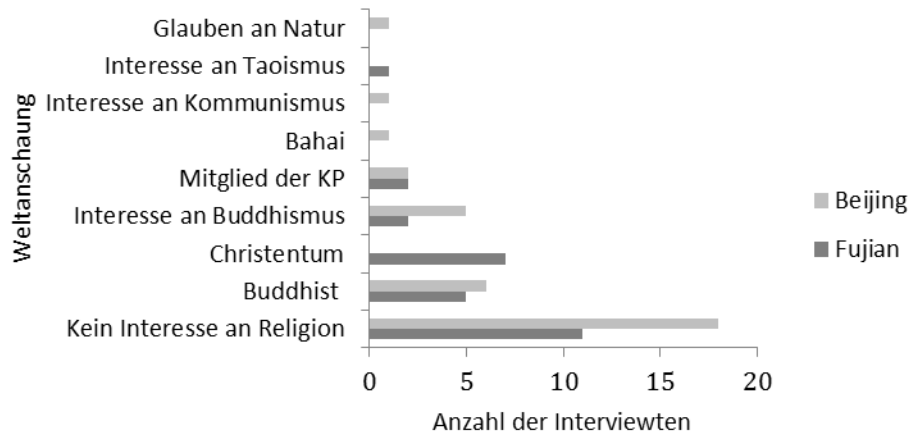
In der Studie in Beijing waren 85,7 Prozent der konfessionellen Befragten Buddhisten und 14,3 Prozent Bahai. In Fujian waren 41,7 Prozent der konfessionellen Interviewten Buddhisten und 58,5 Prozent Christen.

Die pluralistische Weltanschauung ist in der chinesischen Gesellschaft ein durch die Öffnungspolitik wieder neu belebtes Phänomen. Da mit der Gründung der Volksrepublik China (1949) die kommunistische Partei an die Macht kam, ist für Parteimitglieder die Mitgliedschaft in Religionsgemeinschaften verboten. Auch in der Schule gibt es kein Lehrfach Religion wie in Westen, sondern im Unterricht wurde/wird gelehrt, dass die Schüler als Nachwuchs der kommunistischen Partei ausschließlich an den Kommunismus glauben und Atheisten sein sollten. Daher sollte es kein Wunder sein, dass der überwiegende Anteil der Interviewten konfessionslos ist.

Aber im Vergleich zu den Befragten in Beijing ist das Verhältnis von Gläubigen zu Konfessionslosen deutlich höher. Zum einen ist die Kultur in Fujian historisch sehr stark durch den Buddhismus, Taoismus, das Christentum und lokale Religionen mitgeprägt. Zum anderen wurde zwar die Religionsfreiheit in der Verfassung festgelegt, jedoch vor der Öffnungspolitik (1978) nur beschränkt beachtet. Sie wurde während der Kulturrevolution (1966-1976) vollständig außer Kraft gesetzt. Die Religionsfreiheit wird nur dann von der chinesischen Regierung gewährleistet, wenn die religiöse Aktivität bzw. die sie tragenden Institutionen nicht gegen die kommunistische Regierung und für Ziele eingesetzt werden, die der gesellschaftlichen Destabilisierung dienen. Seit Jahren ist die Zahl religiöser Gläubiger

in China kontinuierlich gestiegen. 2003 wurde ihre Anzahl auf 100 Mio. Gläubige geschätzt.³³

Abbildung 18: Weltanschauung der Interviewten (n_{Beijing} = 34, n_{Fujian} = 28)



Quelle: Eigene Darstellung

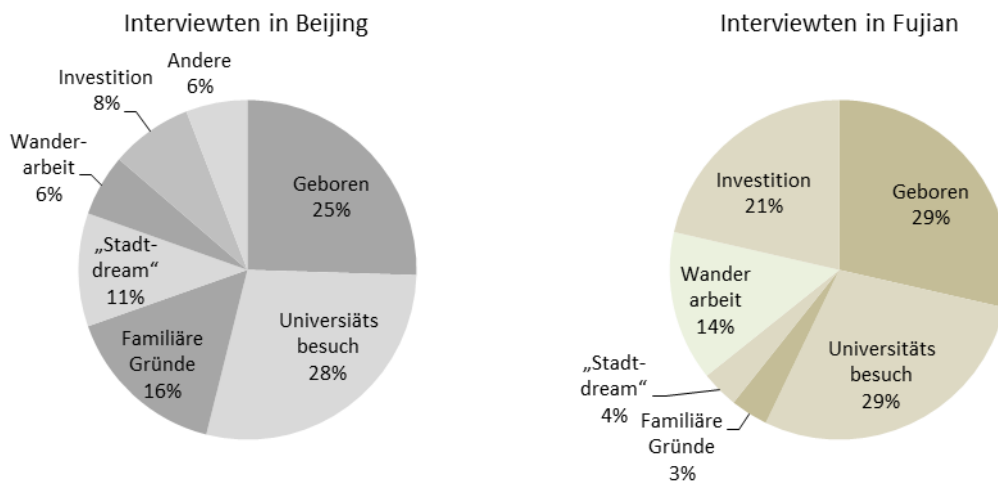
- Wanderungsgründe

Die Interviewten gaben unterschiedliche Gründe für ihren Aufenthalt in der jeweiligen Stadt an. Lediglich 25 Prozent der Interviewten in Beijing und 29 Prozent in Fujian waren einheimisch. Alle übrigen Befragten stammten aus anderen Regionen Chinas. Das Hauptmotiv für die räumliche Wanderung war ein Universitätsbesuch mit 28 Prozent in Beijing und 29 Prozent in Fujian. Weitere Motive für die Zuwanderung nach Beijing waren familiäre Gründe oder ein Umzug mit den Eltern während der Kindheit (16 Prozent) sowie der Wunsch in die Stadt zu ziehen („Stadt-Traum“ nämlich in der große Stadt zu leben bzw. sich dort zu integrieren) mit 11 Prozent. Demgegenüber gaben die Interviewten als weitere Motive für ihre Zuwanderung nach Fujian die geschäftliche Investition mit 21 Prozent und Wanderarbeit mit 14 Prozent an. Es muss hier darauf hingewiesen werden, dass Xiamen als eine Sonderwirtschaftszone in den 80er Jahren ausgebaut wurde. Wegen der andauernden selektiven Wirtschaftspolitik (siehe Kapitel 4.1.) haben sich die chinesische Wirtschaft und der Lebensstandard zwischen Städten und ländlichen Gebieten, aber auch zwischen Nord und Süd ungleichmäßig entwickelt. Dies hat auch

³³ Siehe amtliche Nachrichtenagentur Xinhua: China Religion http://news.xinhuanet.com/ziliao/2003-01/18/content_695312.htm

zu überdurchschnittlichen Zuzugsraten wegen vielfältiger Berufschancen und des hohen Lebensstandards in den Metropolen bzw. in den Küstengebieten geführt. Hier möchte ich kurz erläutern, dass die kommunistische Regierung wegen der materiellen Knappheit und zur Förderung sozialer Stabilität das Hukou-System in den 1950er Jahren eingeführt hat, das auf die westliche Zhou-Dynastie (11. Jahrhundert v. Chr. bis 771 v. Chr.) zurückgeführt werden kann. Jeder muss sich in seinem zugeordneten Wohnort registrieren lassen und darf ihn in der Regel nicht verlassen. Das Hukou-System bezieht sich auf Arbeit, soziale Leistung/Sicherung, Schule, das Angebot von Lebensmittelmarken (1953-1993) und verfestigt die sozialen Unterschiede zwischen Stadt- und Landbewohnern. Seit der Wirtschaftsreform ist das Hukou-System wegen der Urbanisierung und des Arbeitskräftemangels immer lockerer geworden. Nun leben etwa 150 bis 200 Mio. Chinesen nicht an ihrem offiziellen Wohnort. Zwar können sie frei wandern, wohin sie wollen, aber sie dürfen häufig keine Sozialleistungen in Anspruch nehmen, und ihre Kinder haben auch keinen freien Zugang zu den Schulen, weil sie sich dort nicht offiziell melden können.

Abbildung 19: Gründe für die territoriale Wanderung der Interviewten ($n_{\text{Beijing}} = 34$, $n_{\text{Fujian}} = 28$)



Quelle: Eigene Darstellung

- Familienstand

Mit Blick auf den Familienstand zeigten die Studien sowohl in Beijing als auch in Fujian eine ähnliche Tendenz: 71,4 Prozent der Befragten in Beijing und 80 Prozent in Fujian lebten zum Zeitpunkt der Interviews in einer Partnerschaft. Die übrigen

Befragten lebten in einem Singlehaushalt und waren entweder ledig oder geschieden oder hatten eine Fernbeziehung.

Tabelle 13: Familienstand der Interviewten (n_{Beijing} = 29, n_{Fujian} = 30)

Ort/ Familienstand	Leben in der Familie	Allein lebend
Beijing	25	10
Fujian	24	6

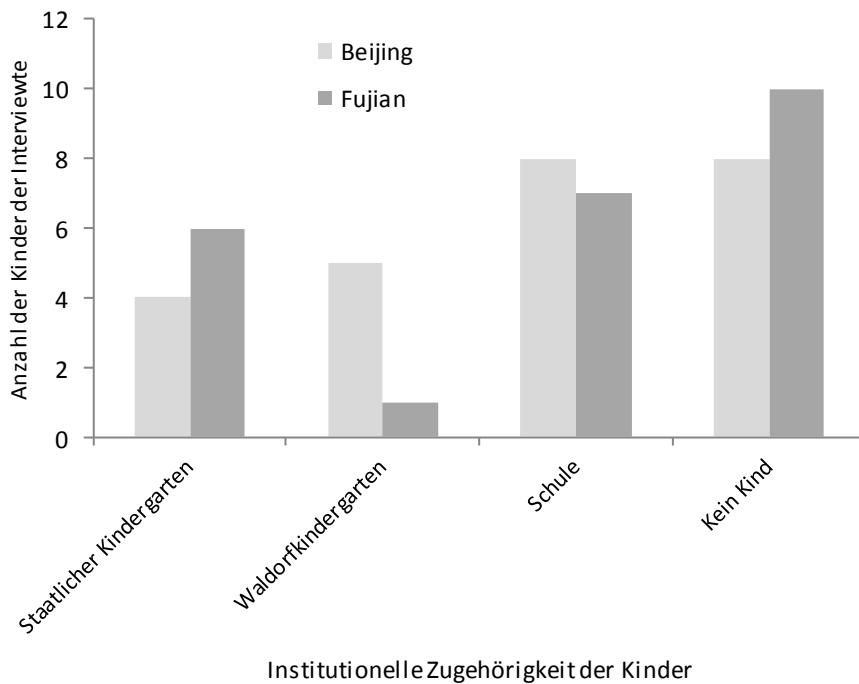
Quelle: Eigene Darstellung

In Beijing hatten 68 Prozent der Befragten ein Kind und in einem Fall zwei Kinder. In Fujian waren es 58,3 Prozent mit einem Kind und in einem Fall mit zwei Kindern. Hier ist es anzumerken, dass nur wenige Familien zwei Kinder haben, weil seit 1978 die Ein-Kind-Politik in China eingeführt wurde. Der Fall einer Familie mit zwei Kindern zeigt an, dass das zweite Kind entweder im Ausland geboren wurde oder dass die Eltern das Strafgeld³⁴ für die Registrierung gezahlt haben. Ist beides nicht der Fall, ist das Kind illegal und wird mit Integrationsproblemen (wie z.B. der Schwierigkeit zum Kindergarten oder zur Schule zu gehen) in der Gesellschaft konfrontiert sein.

Im Studienort Beijing schickten auffallend mehr Familien mit 55,6 Prozent ihr(e) Kind(er) in einen Waldorfkindergarten. In Fujian waren es nur 14,3 Prozent. Es muss hier kurz erläutert werden, dass ein Platz in einem Waldorfkindergarten (mehr als 2000 Yuan, ca. 250 Euro pro Monat) viel teurer ist als in einem staatlichen Kindergarten (etwa 250 Euro pro Schuljahr). Wahrscheinlich sind die Eltern wohlhabend und selbst Akademiker. Aus den Erfahrungen ihrer eigenen Kindheit haben sie die Lehre gezogen, dass Spielen in der Natur für Kinder wichtig ist. Den Eltern haben die Grundsätze der Waldorfschule gefallen, die sich stark an der Entwicklung der Kreativität und Bewegung des Kindes orientiert, nicht wie in staatlichen Kindergarten in China, wo vieles festgelegt ist und relativ volle Lehrpläne meistens auch in einem geschlossenen Klassenraum durchgeführt werden.

³⁴ Das Strafgeld ist je nach Region unterschiedlich. Beispielsweise beträgt das Strafgeld in Beijing das Drei bis Zehnfache des durchschnittlichen jährlich verfügbaren Einkommens.

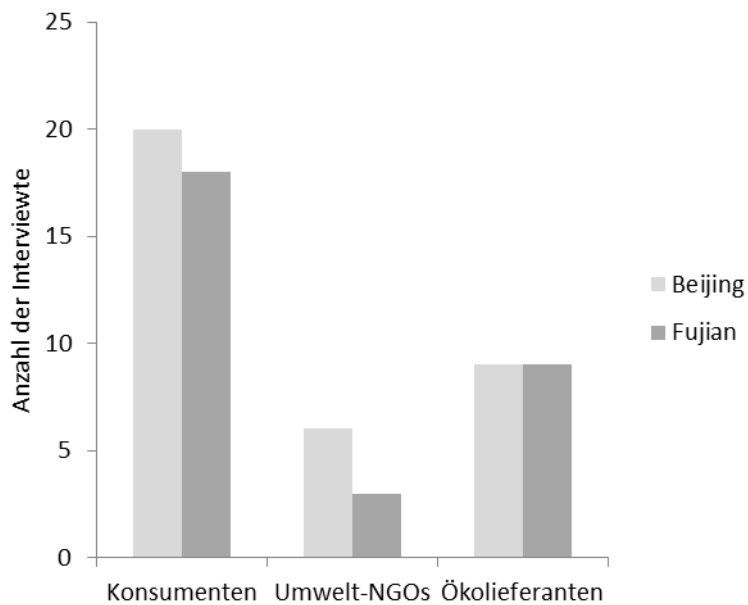
Abbildung 20: Institutionelle Zugehörigkeit der Kinder der Interviewten ($n_{\text{Beijing}} = 25$, $n_{\text{Fujian}} = 24$)



Quelle: Eigene Darstellung

Die befragten Personengruppen setzten sich wie folgt zusammen: Die Interviews in Beijing wurden zu 57,1 Prozent mit Konsumenten, zu 17,2 Prozent mit Personen von Umwelt-NGOs und zu 15,7 Prozent mit Ökolieferanten durchgeführt. In Fujian sah die Struktur wie folgt aus: 60 Prozent waren Konsumenten, 10 Prozent Mitarbeiter von Umwelt-NGOs sowie 30 Prozent Öko-Lieferanten.

Abbildung 21: Befragte Personengruppen (n_{Beijing} = 35, n_{Fujian} = 30)



Quelle: Eigene Darstellung

Bezüglich der Kaufneigung zu Öko-Lebensmitteln war das Verhältnis der Beijinger Interviewten 85,7 Prozent pro Bio-Konsum zu 14,3 Prozent Nicht-Bio-Konsum. Das Verhältnis in Fujian betrug 80 Prozent Öko-Konsumenten zu 20 Prozent Nicht-Öko-Konsumenten. Öko-Lieferanten sind häufig auch Öko-Konsumenten. Aber die Mitarbeiter von Umwelt-NGOs sind nicht unbedingt Öko-Konsumenten, selbst wenn sie sich für das Thema Umweltschutz engagieren.

Tabelle 14: Verhältnis von Öko-Konsumenten zu Nicht-Öko-Konsumenten (n_{Beijing} = 35, n_{Fujian} = 30)

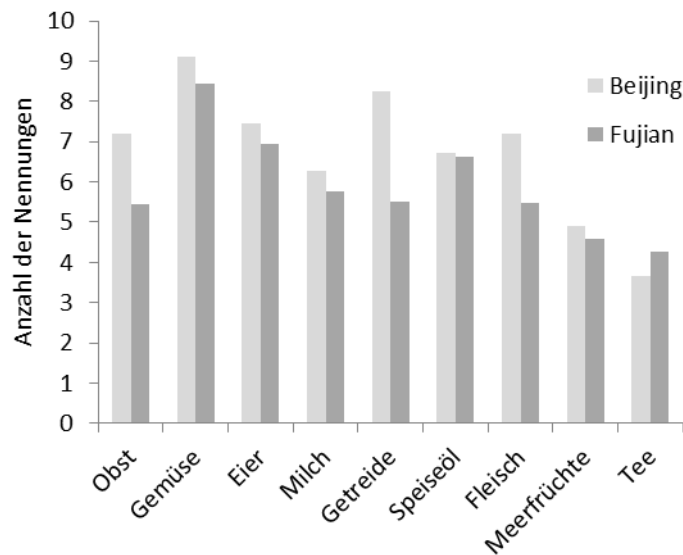
Ort/ Familienstand	Öko-Konsumenten	Nicht-Öko-Konsumenten
Beijing	30	5
Fujian	24	6

Quelle: Eigene Darstellung

Bei den interviewten Öko-Konsumenten wird anschließend der Frage nachgegangen, welche Ökolebensmittel primär gekauft werden. Die folgende Abbildung zeigt, dass Öko-Gemüse sowohl in Beijing als auch in Fujian beliebt ist. Zudem werden vorwiegend Getreide, Eier, Obst und Fleisch von Öko-Konsumenten in Beijing gekauft. Die untersuchten Öko-Käufer in Fujian bevorzugten Eier, Speiseöl oder Milch aus ökologischem Landbau.

Artikel wie Gemüse und Obst, Eier und Getreide, Speiseöl und Fleisch werden deshalb ökologisch bevorzugt, weil sie häufig von Lebensmittelskandalen betroffen waren. Im folgenden Kapitel werden die primären Kaufmotive überschaubar beleuchtet.

Abbildung 22: Bevorzugte Ökolebensmittel



Quelle: Eigene Darstellung

Bisher wurden einige soziodemographischen Merkmale der Untersuchungsgruppe relativ ausführlich dargestellt. Damit soll nicht gesagt werden, dass diese Darstellung repräsentativ ist. Stattdessen sollte sie zu einer Überschaubarkeit dienen, wie die biographischen Merkmale des befragten Individuums den institutionellen Wandel der chinesischen Gesellschaft seit Wirtschaftsreform reflektieren. Im Weiteren geht es anschließend darum, die empirischen Kernergebnisse zum Öko-Konsum systematisch zu interpretieren.

3.3.2 Charakter des Öko-Konsums

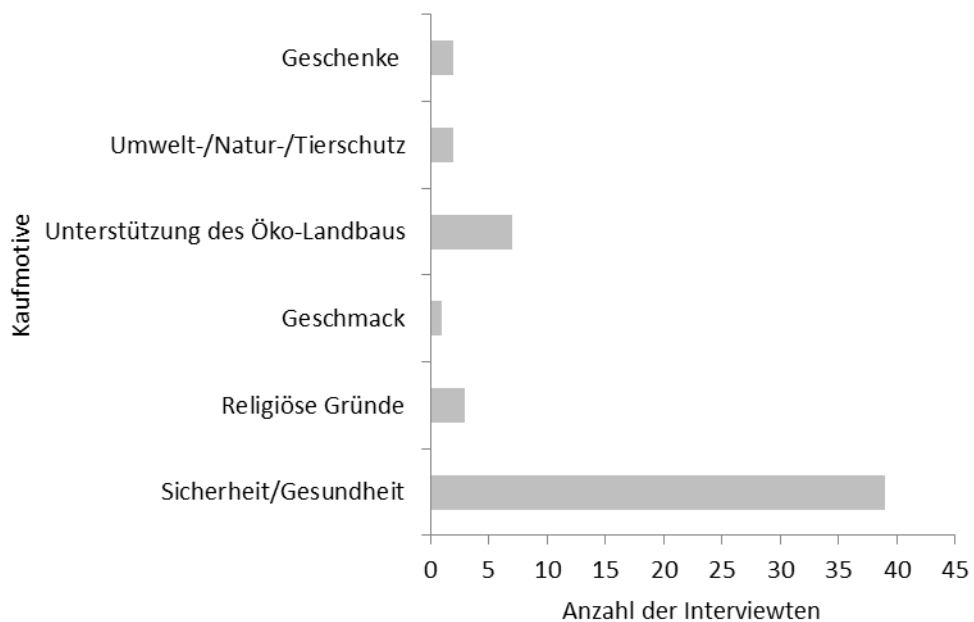
Anlehnend an eine erweiterte Konsumdefinition (Kaufmotiv, Informationssuche, Wahlkriterien, Beschaffung) und die Ernährungswende werden die empirischen Befunde wie folgt dargestellt:

3.3.2.1 Primäres Kaufmotiv: Sicherheit und Gesundheit

Für die Wahl der ökologisch erzeugten Lebensmittel wurden jeweils mehrere Gründe während des Interviews geäußert. Die ersten, am häufigsten genannten Gründe werden bei der Datenauswertung besonders berücksichtigt.

An erster Stelle steht das Streben nach einer risikofreien, gesunden und sicheren Ernährung. Auf dem zweiten Rang folgt die Unterstützung des Öko-Landbaus. Zum Teil wird das Kaufverhalten von religiösen Orientierungen beeinflusst. An letzter Stelle der Kaufmotivation stehen für die Befragten Umwelt- und Naturschutzgründe sowie Geschenke und Geschmacksvorlieben (siehe folgende Abbildung).

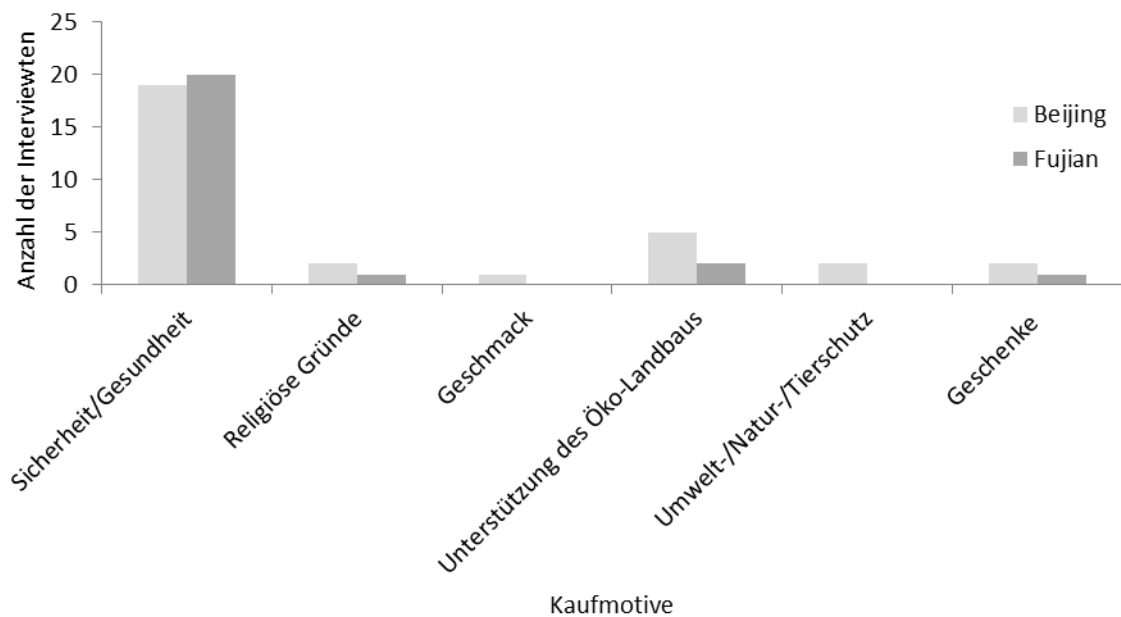
Abbildung 23: Kaufmotive der Interviewte



Quelle: Eigene Darstellung

Die folgende Abbildung zeigt in Beijing und Fujian ähnliche empirische Ergebnisse. In Fujian sind im Gegensatz zur Beijinger Befragung der Geschmack und der Naturschutz als Kaufanlässe irrelevant.

Abbildung 24: Aufteilung der Kaufmotive in Beijing und Fujian



Quelle: Eigene Darstellung

Das Motiv mit dem Kauf eine Garantie für Sicherheit und Gesundheit zu haben, dominiert in den Antworten. Dies zeigt sich z.B. in der folgenden Interviewpassage von Herrn L., der bei einer staatlichen Firma arbeitet und nebenbei seit dem Jahr 2000 Öko-Eier und Öko-Geflügelfleisch auf seiner ca. drei Hektar großen Agrarfläche produziert, die etwa 50 Kilometer von Beijing entfernt ist:

*„Wir haben über 200 Kunden, sie sind deshalb zu uns gekommen, weil konventionelle Lebensmittel unsicher sind. Das ist das Kernproblem [...].“
(BLO17LM)*

Im Folgenden wird weiter darauf eingegangen und gezeigt, worauf das Streben nach Sicherheit und Gesundheit zurückzuführen ist.

- **Sicherheit und Gesundheit**

Das Hauptmotiv „Sicherheit und Gesundheit“ lässt sich zum Teil auf eine „Konsumwende“, z.B. durch eine Lebenswende bzw. Kindheit (wie Schwangerschaft, Familie mit Kind, Partnerschaft, Krankheit, Erziehung durch die Eltern) zurückführen: Der Interviewte Herr B., der aus einer bäuerlichen Familie im Nordosten stammt und jetzt bei einer Behörde arbeitet, nachdem er in Beijing Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) studiert hat, erzählt diesbezüglich:

„Vorher habe ich auf die (Qualität der) Lebensmittel nicht geachtet. Im Jahr 2010 ist das Kind gekommen. Als die Muttermilch nicht mehr das Hauptnahrungsmittel für das Kind war, stellte sich die Frage: Wie lässt sich das Kind gesund ernähren?“(BK912PM)

Die überwiegende Mehrzahl der Interviewten betont das Sicherheitsmotiv als Folge von Lebensmittelskandalen. Frau M. war gerade schwanger, als das Interview im Sommer 2012 durchgeführt wurde. Sie kommt aus dem Südwesten Chinas. Sie ist nach ihrem Studium in die Stadt Beijing gezogen, weil sie von den dort anzutreffenden vielfältigen Kulturen begeistert war.

„Ich habe mehr Wert auf die Sicherheit der Lebensmittel gelegt. Dies hat mit den Medienberichten zu tun, z.B. mit dem Missbrauch von Antibiotika. Über 100 Milliarden Tonnen wurden nur zum Teil für die Medizin verwendet und der andere Teil für die Landwirtschaft. Es wurden viele Probleme während des Herstellungsprozesses ihrer Bearbeitung durch die Medien ans Licht gebracht. Es bedroht vor allem unsere Gesundheit. Jetzt achte ich sehr auf gesunde Lebensführung: wie zum Beispiel Joggen und Schwimmen zu gehen. Mein Essen ist salz- und fettarm [...].“ (BK016MW)

Herr Y. ist Rentner und hält am Folgenden fest:

„Der Skandal um das Milchpulver der Marke ‚drei Hirschen‘ im Jahre 2008 ging mir sehr zu Herzen. Das ist doch ein Markenprodukt mit vielen Auszeichnungen, mit Sicherheitsfreigabe (Kontrollfreischein), mit Hunderten so genannten Sicherheitsmaßnahmen und mit verschiedenen Qualitätszeugnissen. Daher bereitet mir das seelische Schmerzen. Was darf ich noch glauben? Besonders den Lebensmitteln vertrauen wir nicht mehr. Was kann man noch tun? Milch kann man nicht mehr trinken. Seit diesem Skandal habe ich keine Milch mehr getrunken. Ich will nie mehr Milch trinken!“ (BK001YM)

Herr T. ist in einer akademischen Familie in Beijing aufgewachsen. Jetzt arbeitet er als Leiter in einem staatlichen Unternehmen.

„Ich habe zwischen 2007 und 2008 damit angefangen, ökologische Lebensmittel zu verzehren. Seit 2006 wurde auf die Pestizidrückstände in

der Nahrung aufmerksam gemacht. Ich und meine Mitmenschen finden es notwendig, sichere Lebensmittel zu haben [...].“ (BK022TM)

Herr O. stammt aus einer bäuerlichen Familie in Südchina. 1992 wanderte er nach seinem „Abitur“ nach Xiamen und arbeitete dort acht Jahre lang in der Gastronomie und stieg vom Kellner bis zum Teamleiter auf. Danach ist er in die Ernährungsbranche umgestiegen. Jetzt ist er freiberuflich tätig. Er finanziert seinen Lebensunterhalt teilweise durch Beratungsdienstleistungen und teilweise durch Vermietungen. Er hat langfristig mehrere Wohnungen zu einem günstigen Preis gemietet. Nach der Möblierung werden sie kurzfristig weiter vermietet. Jetzt lebt er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern im Wohlstand.

„Das ganze Sicherheitsproblem rund um die Lebensmittel ist furchtbar, wie bei Mehl, Reis, gefrorenen Lebensmitteln, altem Öl [...]. Jetzt verzehre ich keine Lebensmittel mehr, die von Unbekannten verarbeitet worden sind. Ich fertige sie selber an, z.B. Dampfnudeln. Ich esse sehr selten außer Haus [...].“ (XK0100M)

Frau W. ist in Tianjin aufgewachsen. Nach ihrem Studium in Beijing arbeitete sie in Irland (sechs Monate) und in England (drei Monate) in NGOs. Jetzt arbeitet sie als Projektleiterin bei einer internationalen Umwelt-NGO in Beijing.

„Ich kaufe Ökoprodukte, weil mir die Sicherheit sehr wichtig ist, danach folgt gleich der Modetrend als Kaufgrund [...].“ (BE026WW)

Aus den Interviews ergibt sich, dass die Interviewten Ökolebensmittel wegen der Sicherheit und der Gesundheit kaufen. Dazu haben sowohl kritische Lebensereignisse (wie Schwangerschaft), als auch die Häufigkeiten der Lebensmittelskandale (und vor allem der Skandal der kontaminierten Milch) das Sicherheits- und Gesundheitsbewusstsein der Interviewten aus verschiedenen sozialen Milieus beeinflusst. Gegenüber den herausragenden Kriterien der Sicherheit und Gesundheit spielt die Nachhaltigkeit als Kaufmotiv (hier als umfassender Begriff von Unterstützung des Ökolandbaus, des Umwelt-, Natur- sowie Tierschutzes gesehen) eine relativ geringe Rolle. Die folgende Interpretation verweist darauf, dass Bildung

und Einkommen das nachhaltigkeitsorientierte Bewusstsein bzw. Verhalten fördern können, aber nicht notwendige Voraussetzung dafür sind.

- **Nachhaltigkeit als Kaufgrund**

In beiden Untersuchungsorten spielt bei den befragten Öko-Konsumenten die Nachhaltigkeitsperspektive keine große Rolle. In Beijing äußert ein Konsument beim Interview deutlich:

„Wegen des Gesundheitsmotivs habe ich auf biologisch erzeugte Lebensmittel geachtet, mir jedoch wenig Gedanken über den Umweltschutz gemacht[...].“ (BK016MW)

In meiner Studie ist Frau L. die einzige Verbraucherin, die besonders auf den Umwelt- und Tierschutz achtet. Sie ist in ihrer Jugend (Mitte der 1980er Jahre) mit ihren Eltern vom Land nach Beijing gezogen. Nach ihrem Studium hat sie bei verschiedenen Firmen gearbeitet. 2009 hat sie wegen ihres Gesundheitszustands ihren Arbeitsplatz bei der damals marktführenden IT-Firma IBM gekündigt. Jetzt ist sie arbeitslos und lebt mit ihrer Mutter zusammen. Monatlich stehen ihr rund 200 Euro zur Verfügung.

„Ich habe Bio-Lebensmittel nie im Supermarkt gekauft. Im Jahr 2009 habe ich begonnen, mich für ökologische Landwirtschaft zu interessieren. 2010 habe ich 30 Quadratmeter Ackerfläche bei der Öko-Farm „Eselchen“ gepachtet. In meinem Garten wurden ca. 30 verschiedene Gemüse- und Obstsorten angepflanzt. Am Wochenende habe ich öfter ehrenamtlich bei der Gartenarbeit im buddhistischen Kloster geholfen [...]. Ich esse viel unterschiedliches Getreide und Gemüse. Beim Obstverzehr achte ich gemäß der chinesischen Medizin auf die Obsteigenschaften ‚kalt‘ oder ‚kühl‘. Ich lebe nach der buddhistischen Lehre, bin jedoch keine Vegetarierin. Seit 2011 habe ich bewusst den Fleischkonsum reduziert. Zum einen hat der Körper keinen großen Bedarf an tierischen Produkten. Zum anderen ist mir Tierschutz auch sehr wichtig [...].“ (BK027LW)

Zudem wird ihre Lebensführung auch sehr stark durch das Prinzip der Autosuffizienz geprägt:

„Seit 2011 wollte ich mein Leben einfach und bescheiden führen. Wozu brauche ich so viele Sachen? Ich habe auf maßlosen Konsum verzichtet.“

Stattdessen habe ich viele Gegenstände, z.B. Kleidung, im Freundes- und Bekanntenkreis getauscht [...].“ (BK027LW)

Dieser Fall zeigt, dass eine gesunde und naturfreundliche Ernährungsweise nicht nur eine Frage des Geldes ist, weil man sich auch (wie Frau B.) mit niedrigem Einkommen gesund ernähren und sich umweltfreundlich verhalten kann. Das Bewusstsein, nicht die Einkommenssituation, spielt die entscheidende Rolle für ihre Lebensorientierung. Das folgende Beispiel verweist auf die Möglichkeit, dass sich ein gesundes Ernährungs- bzw. Umweltbewusstsein durch Erziehung von Mitmenschen bzw. durch ein einschneidendes Erlebnis bewirken lässt.

Frau G. ist die einzige Interviewte aus der Gruppe der Umwelt-NGOs, deren Kaufmotive sehr stark durch Verantwortung für die ökologische Nachhaltigkeit geprägt werden. Sie ist in einer akademischen Familie in Beijing aufgewachsen. Seit 2010 kauft sie fast nur noch ökologisch erzeugte Lebensmittel und verzichtet öfter auf Fleischprodukte. Diese Änderung im Kauf- und Ernährungsverhalten lässt sich auf ihr Studium in Deutschland zurückführen:

„Mein Studienfach ist Naturschutz. Meine Kommilitonen kaufen Bio-Lebensmittel, nur von Bio-Höfen oder über das Internet. Viele von ihnen sind auch Mitglied bei Greenpeace. Einmal habe ich im Supermarkt ein normales Würstchen gekauft, und sie haben mir ‚Vorwürfe‘ gemacht und erklärt, wie schlimm die Schweinezüchtung ist. Seitdem kaufe ich fast nur ökologische Produkte und esse kaum Fleisch. Ich habe viele erstaunliche Erfahrungen in Deutschland gemacht: Wir (ich und meine Kommilitonen) haben unsere Bio-Lebensmittel manchmal auch aus dem Müll von Bio-Läden gefischt. Es sind manchmal nur ein oder zwei Produkte, die in einer Packung verdorben sind. Die anderen sind noch genießbar, sogar das Mindesthaltbarkeitsdatum ist noch nicht abgelaufen. Aber die ganze Packung oder der ganze Karton werden weggeworfen [...]. Ich habe auch auf der Öko-Farm Longo Mai gearbeitet, die in der Nähe von Berlin liegt. In Sommer 2010 gingen wir fast jedes Wochenende hin und ernteten dort Möhren und Zwiebeln [...].“ (BE009GW)

Im Vergleich zu den zwei anderen Gruppen (Öko-Konsumenten und Umwelt-NGOs) spielt der Nachhaltigkeitsaspekt bei den Ökolieferanten bezüglich der Berufswahl/ des Karrierewechsels, oder der individuellen Ernährung eine relativ wichtige Rolle. Dies zeigt folgendes Beispiel:

Herr C. ist in einer bäuerlichen Familie in Südchina aufgewachsen. Später ist er in die Stadt umgesiedelt. Er war dort als Englischlehrer für drei Jahre tätig. Über 10 Jahre war er in Shenzhen Vertreter europäischer Hersteller für Beleuchtungen.

„Als ich 2006 meinen Lieferanten in Deutschland besuchte, habe ich den blauen Himmel und die weißen Wolken aus der Erinnerung meiner Kindheit wieder gesehen [...]. Wir sind die Generation, die von der Wirtschaftsreform profitiert hat. Wir sind auch die Generation, die das Ökosystem zerstört hat. Die Beleuchtung ist eine umweltbelastende Branche. Je hübscher sie ist, desto stärker belastet sie die Umwelt. Jetzt bewirtschafte ich eine knapp 3 Hektar große ökologische Ackerfläche. Hauptsächlich wird Obst und Weißkohl angebaut. Die Umweltverschmutzung auf dem Land ist wesentlich schlimmer geworden. In meinem restlichen Leben bemühe ich mich um eine Verbesserung der Umwelt [...]. In meiner Familie essen wir viel Gemüse, das konventionell erzeugte Fleisch schmeckt mir nicht [...].“ (BL007CM)

Jetzt lebt er allein auf seiner Öko-Farm. Seine Frau und die Kinder leben noch in Shenzhen. Er kommt öfter wegen der Vermarktung seines ökologisch angebauten Obstes und Gemüses nach Beijing. Im Vergleich zu seiner Tätigkeit im Beleuchtungsgeschäft zuvor zählt er heute mit einem monatlichen Einkommen zwischen 2.500 und 5.000 Euro zu den relativ schlechten Verdienern, obwohl er deutlich besser als andere Ökofarmer verdient. Ihm ist das Geldverdienen nicht mehr so wichtig. Viel wichtiger ist ihm der Beitrag zur Umweltverbesserung. Das soziale Verantwortungsbewusstsein spiegelt auch das Verhalten von anderen Öko-Lieferanten wider.

Herr Y kommt aus einer bäuerlichen Familie in Nordchina. Seit 2009 leitet er eine Öko-Farm der Renmin Universität und verdient monatlich ca. 350 Euro. Seit seiner

Studienzeit ist er sehr engagiert im Umweltschutz, vor allem bezüglich des Umweltproblems in den ländlichen Gebieten. Aufgrund seiner Herkunft fühlt er eine enge Verbindung mit der Landwirtschaft. Im Jahr 2004 hat er sein Studium in der Nähe seiner Heimatstadt abgeschlossen und kam in die Stadt Dingzhou in der Provinz Hebei, wo die Renmin Universität eine Fachhochschule mit dem Focus auf ländliche Entwicklung eingerichtet hat.

„Dort habe ich eine Abteilung für ökologische Landwirtschaft mitgegründet. Unsere Hauptaufgabe war es, den Bauern zu helfen, die ökologische Landwirtschaft zu verstehen und umzusetzen. Unser Ziel war es, ökologische Landwirtschaft und umweltfreundliche Dörfer aufzubauen“.

Wegen der Olympiade 2008 musste diese Fachhochschule geschlossen werden³⁵. Danach ist er mit seinen Kollegen nach Beijing gezogen, um bei der Öko-Farm „Eselchen“ – dem Pionier bei der Verbreitung des Modells CSA (Solidarische Landwirtschaft) in China – zu arbeiten.

„Ich verzehre regionale und saisonale, aber auch wenig verarbeitete Produkte. Ich esse nur, was aus der Erde kommt. [...] Nachdem ich mit eigenen Augen sah, wie ein Schwein geschlachtet wurde, das wir (ich und meine Kollegen) ein Jahr lang vom Ferkel bis zum erwachsenen Schwein gefüttert hatten, bin ich Vegetarier geworden. Es geht mir dabei nicht nur um ethische Gründe, sondern auch um Umweltschutz, da Tierzucht nicht umweltfreundlich ist[...].“ (BL005YM)

Zusammenfassend trifft der Nachhaltigkeitsaspekt vor allem auf Interviewte der Öko-Lieferantengruppen in Beijing zu. Dies ist bei den Befragten in Fujian nicht so vorherrschend. Aus der Interpretation ist auch erkenntlich, dass die Erfahrung/das Erlebnis mit der Natur stark das nachhaltig orientierte Bewusstsein und Verhalten gespeist hat.

³⁵ Diese Fachhochschule war als eine NGO registriert. Zu der Zeit wurden zahlreiche NGOs wegen politischer Restriktionen geschlossen, da die Regierung die NGOs als potentielle Bedrohung der sozialen Stabilität betrachtete.

Im Folgenden sollen die religiösen Gründe näher beleuchtet werden, da diese mit der Wirtschaftsreform in China wieder populärer sind und sich zunehmend ausbreiten, während sie in der Mao-Ära vom Staat stark zurückgedrängt wurden. Die Ausbreitung der Religion beeinflusst auch die Esskultur in der Gesellschaft. In China sind die religiösen Ernährungsvorschriften mit Ritualen, Ablaufregeln und Zeremonien eng verbunden. Sie zielen darauf ab, die Gesundheit bzw. das Leben so lange wie möglich zu erhalten und zu fördern. Die Ernährung wird daher zwischen rein und unrein, gesund und ungesund eingeteilt. Solche religiösen Normvorstellungen über Ernährung haben weitgehend das Mensch-Natur-Verhältnis mitgeprägt und beeinflusst, wie man mit der Natur umgeht bzw. kommuniziert.

- **Religiöse Gründe**

Der Buddhismus bildet mit dem Daoismus und der konfuzianischen Lehre die wichtigste Säule der chinesischen Kultur. Nach der buddhistischen Lehre müssen sich Buddhisten vegetarisch ernähren. Bemerkenswert ist, dass das buddhistische Ernährungsverhalten auch mit dem ökologischen Nachhaltigkeitsgedanken eng verknüpft ist. Herr X. ist der einzige interviewte Mönch in der Studie. Gegenwärtig lebt er mit anderen über 100 buddhistischen Mönchen in einer Tempelanlage, die ca. 50 Kilometer entfernt von Beijing liegt. Dort ernähren sich alle buddhistischen Mönche möglichst mit ökologisch erzeugten Produkten. Oft spenden Gläubige ihnen auch ökologisches Getreide und Tee.

Herr X. ist in einer akademischen Familie aufgewachsen. Seine Eltern sind schon seit dem Ende der 1990er Jahre pensioniert.

“Zuvor habe ich für einige Jahre bei einem staatlichen Betrieb gearbeitet. Ich hatte dort einen festen Arbeitsplatz, verdient habe ich auch nicht schlecht. Aber ich wollte ins Kloster gehen, weil ich mich immer für das buddhistische Leben begeistert habe. Ich komme aus einem ca. 3.000 Kilometer entfernten Ort [...].

Das Kloster hat ca. 7 Hektar Ackerflächen, die für die Landwirtschaft genutzt werden. Unsere Agrarfläche wird durch ehrenamtliche Helfer mit traditionellen ökologischen Anbaumethoden bewirtschaftet. In den vier

Ecken der Agrarfläche wird auch buddhistische Musik gespielt, damit das Gemüse glücklich wachsen kann [...].“ (BK029XW).

Herr X. ist nur einer von etwa 17 Millionen Buddhisten in China. Traditionell haben sich die buddhistischen Tempel in der Regel selbst versorgt, was aufgrund der günstigen Lage der Tempel und des Engagements der Gläubigen auch möglich war.

Im Hinblick auf die gegenwärtige kritische Beurteilung bzw. Wahrnehmung der konventionellen Lebensmittelqualität kann man nicht ausschließen, dass der buddhistische Tempel, (wo Herr X. lebt und der einer von etwa 9.000 buddhistischen Tempeln in China ist) wohl nicht der einzige religiöse Ort ist, an dem Mönche sich ökologisch ernähren. Im Kapitel 3.3.2.5. wird die „Ernährungswende“ beschrieben und eingeschätzt, inwiefern die religiöse Ernährungskultur einen Einfluss auf diejenigen ausübt, die zwar nicht Mönche sind, aber ihre Ernährungsweise umgestellt haben.

Im Folgenden wird auf die Konsumentengruppe eingegangen, die ökologische Lebensmittel als Geschenk bekommen, diese daher kostenlos oder gegen eine geringe Bezahlung konsumieren.

- **Geschenke von Arbeitgebern**

Frau X. ist in einem Dorf in Nordchina aufgewachsen. Sie hat an einer Universität in Beijing studiert. Nach ihrer Promotion hat sie bei einem privaten Unternehmen angefangen zu arbeiten, welches im Jahr 2007 gegründet wurde und sich mit der Produktion und dem Handel von Bio-Lebensmittel beschäftigt. Nun besitzt das Unternehmen überregional mehrere eigene Öko-Farmen im Inland, und auch seine globale Lieferkette von Biolebensmitteln ausgebaut.

„Beim Kauf ist den meisten Kunden der Sicherheitsaspekt am wichtigsten. Firmen kaufen auch Gutscheine und verschenken sie an ihre Mitarbeiter[...]. Als Mitarbeiter erhalten wir auch Gutscheine und ich bekomme die Produkte von unserem Unternehmen günstiger.“ (BL034XW)

In China sind Bioprodukte deutlich teurer als konventionelle Lebensmittel. Selbst wenn Frau X. eine leitende Angestellte im Biounternehmen ist, konsumiert sie auch trotz der Gutscheinvergabe nur teilweise ökologische Lebensmittel. Auch das

folgende Beispiel verweist darauf, dass man sich ohne die Unterstützung des Arbeitgebers oft keine Bio-Lebensmittel leisten kann.

Frau Z. kommt aus Südchina. Sie hat ihren Bachelor in Shanghai abgeschlossen und ihr Masterstudium in Beijing absolviert. Jetzt leitet sie – als einzige Mitarbeiterin – eine internationale NGO in Beijing. Dort lebt sie mit ihrem Mann und ihrem Baby zusammen in einer Wohnung in der Nordstadt, wo auch das Büro der NGO ist. Es wird durch eine Stiftung in Hongkong finanziert. Die Arbeit des Büros in Beijing fokussiert sich auf:

- Die Förderung von traditioneller Handarbeit (wie handgemachte Schuhe aus der Provinz Anhui, handgemachte Taschen aus ökologischer Baumwolle),
- Den Appell zur Rückbesinnung auf die traditionelle Ernährungskultur und einen gesunden Lebensstil (traditionelle saisonale und regionale Spezialitäten),
- Die Kampagne und Aufklärung über Atomenergie und die von ihr ausgehende Gesundheitsschädigung.

Sowohl bei der Arbeit als auch im privaten Leben legt Frau Z. Wert auf das Prinzip der Nachhaltigkeit. Die familiäre Ernährungsweise orientiert sich stark an Prinzipien gesunder Lebensführung: Essen mit wenig Salz und Fett, selbst kochen statt außer Haus zu essen, Vorrang von ökologisch erzeugten Lebensmitteln beim Einkauf.

„2010 habe ich mehreren Öko-Farmen dabei geholfen, ihre landwirtschaftlichen Produkte zu verkaufen. Was ich nicht verkaufen konnte, haben wir selbst gegessen. Seit 2011 bekomme ich regelmäßige Lieferungen von der Öko-Farm Eselchen, weil der Arbeitgeber für mich das Gemüsepaket abonniert hat [...].“ (BE008ZW)

Eindrucksvoll ist, dass in ihrer Familie das Wasser nach dem Gemüsewaschen weiter zum Bodenputzen verwendet wird. Nach dem Putzen wird das schmutzige Wasser noch für das Spülen der Toilette benutzt. In ihrem Badezimmer und in der Küche sieht man daher überall kleine oder große Behälter, um das gebrauchte Wasser vorläufig zu speichern. Frau Z. ist nur eine von zahlreichen Chinesen, die nicht viel verdienen, aber trotzdem natürlich Leben. Gerade weil sie mit dem ihnen zur

Verfügung stehenden Geld sorgsam umgehen müssen, gehen sie auch bewusst sorgsam mit den Umweltressourcen um. Ihr Lebensstil ist nicht (nur) vom Umweltschutz motiviert, sondern (auch) von der finanziellen Knappheit.

Zusammenfassend ist zu betonen, dass sich Bio-Lebensmittel deshalb gut verschenken lassen, weil sie die soziale Zugehörigkeit sowie den Stolz auf das Unternehmen oder die harmonische Beziehung zwischen dem Arbeitsbereich und dem privatem Leben symbolisieren, bzw. die Arbeitsmotivation im Unternehmen deutlich steigern. Ein universelles Ergebnis meiner Befragung ist es, dass es selten nur einen einzigen Grund für den Ökolebensmittelkonsum gibt. Vielmehr vermischen sich die Motive miteinander.

- **Geschmack**

Herr X. ist der einzige Interviewte, der den Geschmack der ökologisch erzeugten Lebensmittel als Hauptgrund für deren Kauf betont. Er ist in einer bäuerlichen Familie in Südchina aufgewachsen. Er ist erst zum Studium nach Beijing gekommen. Nach seiner Promotion arbeitet er als Hochschullehrer in Beijing, wo er jetzt mit seiner Familie lebt.

„Ich kaufe Gemüse vom Öko-Wochenmarkt, weil es schmeckt und sicher ist. Wir verzehren sehr wenig Fleisch. Meine Frau will schlank bleiben. Ich auch. Aber mein Sohn isst gerne Fleisch. Für ihn kaufe ich das Fleisch auf dem Öko-Wochenmarkt. Es ist nicht immer erhältlich, weil es viele Leute kaufen wollen, es gibt also dort nicht genügend für alle [...].“ (BK015XM)

Im Vergleich zu Herrn X. haben viele Interviewte den Geschmack erst nach der Sicherheit und Gesundheit, manchmal auch nach der Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft oder sogar nach dem Umweltschutz erwähnt. Die industrielle Lebensmittelproduktion verändert den natürlichen Geschmack der Lebensmittel. Manche Konsumenten vermissen daher den natürlichen Geschmack, die Frische und Gesundheit der Lebensmittel.

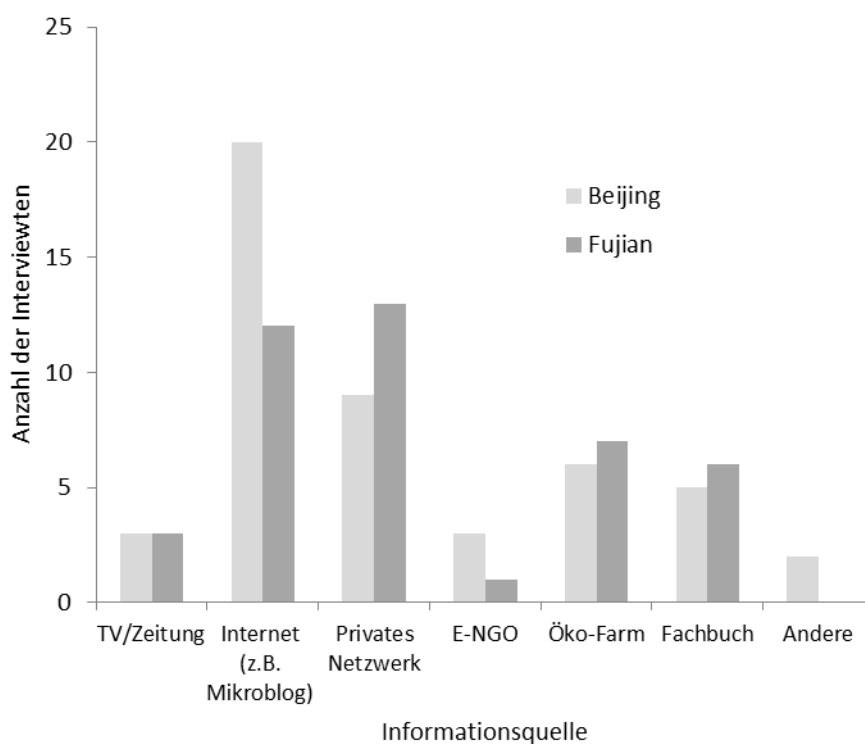
Die Interviews verdeutlichen auch die durch die Lebensmittelskandale entstandene Besorgnis und die damit verbundene Aufregung und Empörung über das Fehlen von

Standards und die Qualitätsdefizite chinesischer Lebensmittel. Nach der Darstellung der Kaufmotive der Öko-Konsumenten wird im folgenden Kapitel auf die Informationsquellen eingegangen, mittels derer sie sich über ökologische Lebensmittel erkundigen.

3.3.2.2 Informationsquelle: Internet und privates Netzwerk

In Bezug auf Ernährungsthemen und Ökolebensmittel werden in der Beijing-Befragung das Internet, private Netzwerke und Öko-Farmen als die drei wichtigsten Informationsquellen genannt. Im Vergleich dazu ist die Reihenfolge der drei wichtigsten Informationsquellen in Fujian 1) das private Netzwerk, 2) das Internet und 3) die Öko-Farm. Unter dem privaten Netzwerk ist der individuelle Meinungsaustausch unter Verwandten, Freunden und Bekannten zu verstehen.

Abbildung 25: Zugang zur Information bezüglich der (Bio-)Lebensmittel



Quelle: Eigene Darstellung

Generell sind die Informationsquellen in Beijing breiter gefächert als in Fujian, wo sich der Konsument bei der Suche intensiver auf private Netzwerke und das Internet

konzentriert. Im Folgenden wird auf die wichtigsten Quellen nacheinander eingegangen.

- **Internet und privates Netzwerk als erste Informationsquelle**

Für alle drei befragten Gruppen in beiden Studienorten gelten das Internet und das private Netzwerk als wichtige Informationsquelle.

„Meine Information über Ernährung ist sehr stark vom Internet und dessen Freundeskreis abhängig, wie das Internet von Douban³⁶ und die Website von ‚Global Village of Beijing‘ (eine namhafte Umwelt-NGO), die den Informationsaustausch innerhalb des Freundeskreises ermöglichen. Darüber hinaus kenne ich Leute, die klassisches chinesisches Saiteninstrument (Gu Qin) spielen, oder die den Kleidungsstil der Han Dynastie mögen, oder die Tee-Kunst genießen. Solche Leute lieben die traditionelle chinesische Kultur und bevorzugen einen nachhaltigen Lebensstil. Sie lesen gern einen halben Tag lang Bücher und arbeiten während der anderen Tageshälfte auf dem Ackerland [...].“ (BE009GW)

Das Internet spielt für den Kontakt zu Gleichgesinnten eine zunehmend wichtigere Rolle. Hierbei fällt auf, dass angesichts der Fülle der Information über Gesundheit bzw. Ökolebensmittel das Internet die Funktion von traditionellen Medien wie TV und Zeitung ersetzt.

„Ich sehe kaum fern und informiere mich mehr über das Internet, vor allem in privaten Blogs und im Freundeskreis. Ein Freund schlug mir z.B. vor, dass ich Öko-Reis kaufen solle. Er hat mir auch Produktmarken genannt. Ich habe den Reis dann einfach gekauft [...].“ (XK021JW)

Öffentliche Informationsquellen, wie z.B. amtliche Websites, haben auf den Konsumenten kaum einen Einfluss ausgeübt. Im Gegensatz dazu spielen NGOs wegen ihrer Unabhängigkeit eine wichtige Rolle bei der Informationsbeschaffung.

„Ich habe mich nach Information über (ökologische) Lebensmittel fast nie direkt bei einer amtlichen Quelle erkundigt. Hauptsächlich informiere ich mich über das Internet, wie (Mikro)Blog, Homepage von Umwelt-NGOs

³⁶ Douban ist ein soziales Netzwerk ähnlich wie Facebook, das aber noch viel mehr Funktionen hat als Facebook.

(Friends of Nature[...]). Zudem habe ich auch jährlich an der CSA-Konferenz teilgenommen, die von der Renmin Universität angeboten wird. Dort habe ich die Gelegenheit, mich mit Fachleuten zu unterhalten. Darüber hinaus erhalte ich auch Informationen durch Gespräche mit Öko-Farmern[...].“(BK010YM)

Für Ökolieferanten gilt das Internet weniger als Informationsquelle, sondern eher als Plattform für den Informationsaustausch zwischen Konsumenten und Lieferanten sowie als Medium für die Rekrutierung potentieller Kunden.

“Die Glaubwürdigkeit des Mikroblogs ist effizienter als jedes Zertifikat. Wenn ein Produkt jemandem schmeckt oder nicht, wird er dieses auf dem Mikroblog propagieren. Die moderne IT-Ära hat den Konsum gefördert. Es gibt immer eine Marktnische, solange ein Produkt qualitativ besser ist. Die Zertifizierung durch Dritte wird (aus meiner Perspektive) bald von der Geschichtsbühne abtreten. Der Mikroblog ist nicht nur eine Kommunikationsplattform und auch eine Marketingform zwischen Konsumenten, sondern auch zwischen Konsumenten und Produzenten [...].“(BL007CHM)

Die hier angeführten Zitate verdeutlichen, dass die Digitalisierung einen erheblichen Einfluss auf die Gesellschaft ausgeübt hat. Das Internet ist für Öko-Konsumenten eine Hauptinformationsquelle. Die Ökofarmer brauchen zusätzlich zu den Internet-Informationen allerdings auch Fachliteratur.

- **Fachbuch und Austausch mit Branchenkollegen**

Herr J. ist im Nordwesten Chinas aufgewachsen. In seiner Kindheit besuchte er regelmäßig während der Schulferien seine Großeltern auf dem Lande. Er studierte in Dalian, einer Hafenstadt im Nordosten. Danach promovierte er in Beijing mit dem Schwerpunkt Nanotechnologie. Gegenwärtig ist er Besitzer einer Öko-Farm:

„Ich habe mich intensiv mit der Forschung beschäftigt. Zuhause habe ich sehr viel Fachliteratur, zuvor hauptsächlich über die Physik der Nanotechnologie und jetzt über (ökologische) Landwirtschaft gelesen. Auf dem Festland gibt es nicht viele Bücher über Öko-Landbau. Ich habe

Fachliteratur aus Taiwan gesammelt³⁷. Meine Freunde haben mir auch Fachliteratur in Englisch direkt aus dem Ausland geschickt³⁸ [...].“ (BL014JM)

Für Herrn J. hat die chinesische und englische Fachliteratur sein Wissen über Ökolandwirtschaft auf theoretischer und praktischer Ebene verbreitert. Im Vergleich dazu rangiert die Fachliteratur für Herrn L. als vertrauenswürdige Wissensquelle an erster Stelle.

„Ich informiere mich in erster Linie beim Buchladen durch Fachbücher. Danach kommt das Internet. Die Vertrauenswürdigkeit des Internets ist fraglich. Daher besuche ich auch Forschungsinstitutionen, Konferenzen oder Fachseminare [...].“ (BL017LM)

Anders als o.g. Beispiele geht der Austausch zwischen Branchenkollegen bei Frau S. voran. Sie stammt aus einer Stadt in der Nähe von Beijing. Wegen ihres Studiums zog sie nach Beijing. Während ihrer Promotion (2008) volontierte sie auf einer Farm mit dem CSA-Geschäftsmodell "Community Supported Agriculture" in den USA. Nach halbjähriger Praxis kehrte sie nach Beijing zurück und führte das Modell auf der Ökofarm „Eselchen“ ein.

„Ich erhalte Information von der amerikanischen CSA-Organisation über E-Mail und über (Mikro)blog sowie durch den Austausch mit Kollegen in der Branche [...].“ (BL019SHW)

Daraus ergibt sich, dass Fachliteratur und Austausch unter Branchenkollegen als Informationsquelle für Lieferanten deshalb wichtig sind, weil für diesen Personenkreis fachliches Wissen und Marktinformationen nötig sind. Im Vergleich dazu sind Konsumenten ausschließlich an allgemeiner Information interessiert.

Zusammenfassung:

Die Interviewten informieren sich in der Regel aus unterschiedlichen Quellen. Die Zugänge zu den gewünschten Öko-Informationen sind vielfältig: vom Internet über

³⁷ Seine Frau stammt ursprünglich aus Taiwan.

³⁸ Viele seiner ehemaligen Studienkollegen arbeiten jetzt in den USA oder in Kanada.

private Netzwerke, Fachbücher und Umwelt-NGOs bis hin zum direkten face-to-face Austausch mit den Öko-Farmern.

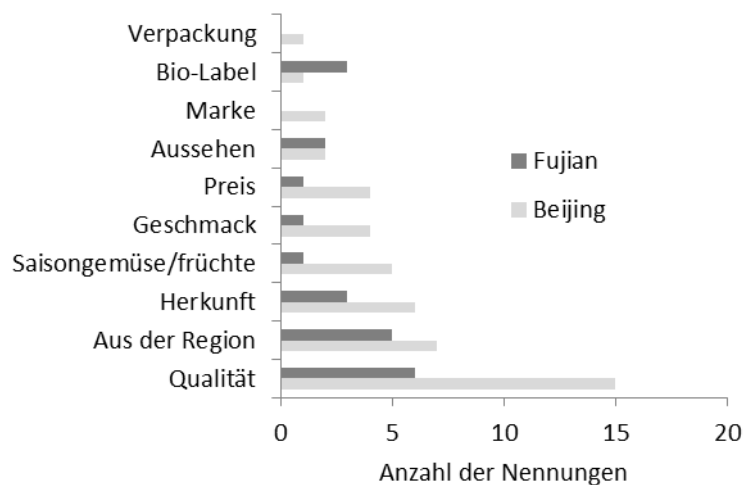
- (1) Das Internet gilt als wichtiger Informationszugang zu den ökologischen Lebensmitteln. Das Fernsehen spielt als Informationsquelle über Ernährungsthemen eine geringere Rolle bei den Öko-Konsumenten. Auch für Öko-Lieferanten hat es kaum eine Bedeutung.
- (2) Die privaten Netzwerke spielen eine wichtige Rolle beim Informationsaustausch, vor allem bei den Interviewten aus Fujian.
- (3) Die Befragten in Beijing haben relativ breite Informationsmöglichkeiten, die sie auch nutzen. Sie beschränken sich nicht, wie in Fujian, vorrangig auf private Netzwerke und das Internet.
- (4) Die Lieferantengruppe bevorzugt fachliche Literatur und den Austausch mit Kollegen aus der Branche. Es besteht also ein wesentlicher Unterschied in der Informationssuche zwischen den Lieferanten- und den anderen befragten Gruppen.

Nach der Darstellung der Informationsquellen stellt sich die Frage, wie Bio-Lebensmittel beschafft werden. Mittels der Datenanalyse werden die dominanten Kriterien in Bezug auf ökologische Lebensmittelauswahl typisiert und anschließend präsentiert.

3.3.2.3 Dominante Auswahlkriterien: Qualität, Herkunft, saisonale und regionale Produkte

Für die Interviewten aus beiden Studienorten ist die Qualität am wichtigsten bei der Lebensmittelauswahl. Das Bio-Label ist für die Öko-Konsumenten in Fujian ein Auswahlkriterium. Im Vergleich dazu hat das Bio-Label für alle anderen befragten Gruppen kaum Bedeutung.

Abbildung 26: Wahlkriterien für (Öko-)Lebensmittel



Quelle: Eigene Darstellung

Im Gegensatz zur geringen Bedeutung des Bio-Labels haben die Interviewten beider Studienorte bei der Lebensmittelwahl die Produktqualität hervorgehoben. Danach erst folgen Regionalität und Herkunft als wichtige Auswahlkriterien.

In Beijing gelten Saisonalität, Geschmack und Preis als wichtige Kriterien, während sie in Fujian eine untergeordnete Rolle spielen. Zugleich hat das Kriterium Markenware eine große Bedeutung für die Interviewten in Beijing, aber für die Interviewten in Fujian hat die spezifische Marke der Ware keine besondere Bedeutung. Für die meisten Interviewten ist es irrelevant, wie die Produkte aussehen. Im Folgenden werden die (relevanten) Kriterien wie Bio-Siegel, Qualität, Herkunft, Regionalität und Saisonalität, Geschmack, Preis und Aussehen nacheinander durchgegangen, um zu zeigen, warum solche Kriterien bei dem Einkauf eine Rolle spielen.

- **Bio-Siegel: geringe Bedeutung**

In China wurde das Bio-Siegel im Jahre 2005 von der Regierung eingeführt. Die Produzenten dürfen ihre Produkte nur dann unter dem Bio-Etikett verkaufen, wenn sie entsprechend staatlicher Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau erzeugt und verarbeitet sowie kontrolliert werden.

Das Bio-Siegel ist zwar weiterhin bei den Konsumenten in Beijing bekannt. Aber es ist für die Konsumenten nicht unbedingt das entscheidende Qualitätsmerkmal. Dies ist

möglicherweise durch auftretende Medienmeldungen über die Fälschung der Bioware begründet. Im Vergleich dazu wurde in Fujian nur wenig über Lebensmittelskandale des lokalen Nahrungsmittelmarktes in der Öffentlichkeit berichtet.

In Beijing haben die zertifizierten Bio-Lebensmittel daher kaum positive Effekte auf die Kaufpräferenz (im Vergleich zu anderen ökologisch erzeugten Produkten ohne Label). Die geringe Bedeutung des Bio-Siegels als Ausweis für geprüfte Qualität hat weiterhin dazu beigetragen, dass Lieferanten auf Zertifikate verzichten. Sie haben stattdessen neue Marktstrategien („Bürgerkontrolle“, d.h. sie setzen auf die Mundpropaganda ihrer Kunden, die die Produktionsbedingungen ansehen) bzw. „virales Marketing“ entwickelt. Damit werden soziale Netzwerke und Medien genutzt, um auf Produkte aufmerksam zu machen. Die (potentiellen) Kunden werden regelmäßig direkt auf den Ökohof eingeladen und können mit eigenen Augen beobachten bzw. face to face mit Produzenten kommunizieren und erfahren, wie die landwirtschaftlichen Produkte erzeugt werden. Das folgende Zitat verdeutlicht dies:

„Ich habe kein Vertrauen in das inländische Bio-Label. Ich muss zu den Ökofarmen fahren, um die Anbauumwelt selber anzugucken und die Farmer kennenzulernen. Ich bin nicht in der Lage, die Lebensmittel im Supermarkt zu kaufen. Es gibt viele Medienberichte über die Produkte von Supermärkten, die unter der Grenze des Qualitätsniveaus und Biostandards liegen. Der Farmer, bei dem ich Ökolebensmittel kaufe, ist ein ernsthafter Mensch und strebt nach Perfektion. Obwohl seine Produktion nicht völlig dem staatlichen Biostandard entspricht, kann man sich trotzdem auf seine Produkte meiner Meinung nach verlassen [...].“ (BK031ZW)

Herr B. hat Traditionelle Chinesische Medizin studiert und arbeitet bei einer Behörde.

Er ist der folgenden Meinung:

„Wenn es um ein internationales Zertifikat wie das europäische Bio-Siegel geht, werde ich darauf vertrauen. Ich glaube dem chinesischen Bio-Siegel

deshalb nicht, weil es keine Mühe macht, die Bio-Etiketten zu fälschen [...]“ (BK012BM)³⁹

Die Zitate verdeutlichen, dass negative Medienmeldungen über Lebensmittel zu Misstrauen gegenüber dem chinesischen Lebensmittelstandard und den schwachen staatlichen Kontrollen geführt haben. Als Gegenreaktion vertrauen die Konsumenten überwiegend den europäischen und nordamerikanischen Lebensmittelstandards und bevorzugen den direkten Kontakt mit dem Ökohof bzw. bevorzugen privat kontrollierte ökologisch produzierte Produkte. Ökolieferanten engagieren sich für Bürgerkontrolle statt für staatliche Zertifizierung. Im Vergleich zu der geringen Bedeutung des Bio-Labels spielt die Qualität eine relative wichtige Rolle. Darauf wird im nachfolgenden Punkt eingegangen.

- **Qualität**

Die Abbildung 26 zeigt deutlich, dass vielfältige Kriterien bei der Produktauswahl eine Rolle spielen. Für beide Untersuchungsorte, aber vor allem in Beijing, ist die Qualität der entscheidende Faktor. In der vorliegenden Arbeit bezieht sich der Begriff Qualität vor allen Dingen auf das Produktionsverfahren, die Inhaltsstoffe auf der Packung und die regelmäßige Qualitätskontrolle durch den Produzenten. Die (ökologischen) Anbaumethoden und einfache Verarbeitung der Lebensmittel sowie weitgehender Verzicht auf Zutaten wurden von den Interviewten aus beiden Studienorten sehr geschätzt. Herr B. erzählt von seiner Lebensmittelauswahl:

„Ich habe mir beim Besuch verschiedener Öko-Farmen grundsätzlich die Umgebung angeschaut und darauf geachtet, wie man ihre Produkte angepflanzt hat. Leider ist es nicht realistisch, dass ich alle Nahrungsmittelquellen nachprüfe. Aber wenn Freunde von mir oder die Freunde von Freunden die Quelle geprüft haben, werde ich auch darauf vertrauen [...]“ (BK012BM)

Herr K. arbeitet in einem vegetarischen Restaurant:

„Ich habe auch hier gespeist. Die Nahrungsmittel sind meistens ökologisch. Falls ökologische Lebensmittel nicht erhältlich sind, nehme ich dann solche

³⁹ Anmerkung: Die Kosten für den Verstoß gegen das Gesetz sind relativ niedrig

Produkte, die die wenigsten Zusätze und die geringsten Konservierungsmittel enthalten.“ (XK005OM)

Es ist erkennbar, dass man kaum dem staatlichen Bio-Siegel, sondern der Qualitätsprüfung durch das persönliche Netzwerk vertraut. Die natürlich hergestellten Nahrungsmittel zeichnen sich nach den Vorstellungen der Verbraucher durch die Abwesenheit von Pestiziden bzw. chemischen Schadstoffen und Konservierungsmitteln sowie durch einen naturnahen Geschmack aus. Die Qualität als Auswahlkriterium für ein Produkt ist häufig mit der Herkunft verbunden.

- **Herkunft**

Nach meinen Ergebnissen werden diejenigen Lebensmittel sehr geschätzt, die entweder aus den inländischen Gebieten stammen, die noch wenig industrialisiert sind, oder die aus dem Ausland, vor allem aus Europa, nach China importiert wurden. Frau X. war Lehrerin und ist nun Vollzeithausfrau.

„Wenn ich Lebensmittel kaufe, achte ich sehr auf ihre Herkunft. Beim Kauf von Getreide wie z.B. Hirse, bei grünen Bohnen oder Soja, werden von mir deren Herkunft aus Zentral- oder Westchina wie Yunnan, Heilongjiang und Shaanxi bevorzugt, weil sich dort die Industrie noch nicht so weit entwickelt hat. Die Anbaumethoden sind auch immer noch naturnah. Chemische Dünger und Pestizide werden sehr begrenzt verwendet [...].“ (BK025XW)

Frau Z. wurde in den 1970er Jahren in Beijing geboren. Nach ihrem Studium in Südchina kehrte sie wieder nach Beijing zurück. Jetzt ist sie Hausfrau und kümmert sich um ihre beiden Kinder, die den Waldorfkindergarten in Beijing besuchen [...] ⁴⁰.

„Ausländische Produkte sind sicherer als inländische, vor allem wird der europäische Lebensmittelstandard sehr streng kontrolliert, gefolgt von amerikanischen Produkten. Aber bei den Produkten, die vom Ausland nach China importiert werden, wurde der Qualitätsstandard gesenkt. Daher kaufe ich ausländische Produkte über Internetfirmen, welche für die hiesige Bevölkerung liefern. Auf den Regalen der Supermärkte gibt es auch importierte Produkte zu kaufen. Zwar ist ihre Qualität schlechter als die

⁴⁰ Ein Platz im Waldorfkindergarten kostet monatlich ca. 3500 Yuan, mehr als 400 Euro.

auf dem heimischen Markt im Ausland, aber sie ist immer noch besser als die der chinesischen Produkte [...].“ (BK030ZW)

Frau C. war Architektin. Nach Ablauf der Mutterschutzzeit wollte sie nicht wieder zur beruflichen Karriere zurückkehren, obwohl sie das ursprünglich geplant hatte. Jetzt ist sie Hausfrau und kümmert sich um den Haushalt der Familie und um die einzige Tochter, die einen Waldorfkindergarten in Xiamen besucht.

„Ich achte sehr auf die Herkunft bei der Lebensmittelwahl. Z.B. kaufe ich keine gezüchteten Fische. Stattdessen kaufe ich Fische aus dem Meer oder aus Norwegen. Der Grund dafür ist die Gesundheit. [...].“ (XK020CW)

Aus den Zitaten ergibt sich, dass die Haltung der Interviewten zur Herkunft der Lebensmittel schwankend ist. Zum einen werden Lebensmittel aus gering industrialisierten bzw. zurückgebliebenen Ortschaften (am besten in unberührter Natur) im Inland bevorzugt, zum anderen aus klassischen Industrienationen, vor allem Europa und Nordamerika. Die regionalen Lebensmittel werden wegen der geringen Industrialisierung mit traditionellen Methoden (ohne Pflanzenschutzmittel und andere chemische Zutaten) unter natürlichen Bedingungen (es gibt kaum Umweltverschmutzung) erzeugt. Dies gewährleistet die Qualität. Die Importlebensmittel aus Europa und Nordamerika werden aufgrund der Intransparenz des Lebensmittelmarkts für chinesische Konsumenten als hochwertige Qualität durch hohen nationalen Lebensstandard und strenge Kontrolle geschätzt. Das Kriterium Herkunft steht auf dem zweiten Rang der Wahlkriterien in der Studie von Beijing, und nimmt in Fujian den dritten Platz ein, wo das Kriterium Regionalität den Platz zwei besetzt. In der Studie von Beijing steht die Regionalität an der dritten Stelle. Dort sind die Kriterien Saisonalität und Regionalität bei der Lebensmittelwahl etwa gleich relevant (siehe Abbildung 26).

- **Regionalität und Saisonalität**

Für die Interviewten in Beijing sind regionale Produkte weniger bedeutend als für die Befragten in Fujian, da sie nicht immer erhältlich sind. Frau M. sagt:

„Ich kaufe, wann immer möglich, regionale Lebensmittel. Es gibt beispielsweise sehr selten regionale Auberginen zu kaufen. Die meisten Auberginen werden aus überregionalen Gebieten nach Beijing transportiert. Ich kaufe so oft/viel wie möglich regionale Auberginen. In gewissem Maß möchte ich dadurch auch zum Umweltschutz beitragen [...].“ (BK016MW)

In Fujian spielt die Regionalität eine sehr wichtige Rolle. Das kann mit lokalen geographischen Vorteilen zu tun haben. Die meisten Einwohner der Provinz sind sehr stolz auf diese Region mit schöner Natur und sauberer Luft, auch mit vielfältigen landwirtschaftlichen Produkten (einschließlich weltweit namhaften Teesorten). Die Provinz Fujian wird auch als Gemüsegarten von Taiwan und Japan genannt, weil diese Region auch als ein wichtiges Gebiet in China für den Gemüseexport ist. Herr O. war Wanderarbeiter und nun ist er freiberuflich tätig. In seiner Erzählung gilt Regionalität als das Synonym von „Natürlichkeit und Lokalität“, wo die Lebensmittel wenig künstlich bearbeitet werden.

„Aus Gesundheitsgründen möchte ich auch Wild kaufen, weil das Wild nicht künstlich gezüchtet wird. Beispielsweise kann man die Leber vom Wildschwein roh essen. Ich kaufe nur regionales Obst und Gemüse, obwohl es in der Regel hässlich aussieht.

Zwar sehen Obst und Gemüse im Supermarkt wunderbar aus, aber das bedeutet mir nichts. Ich kenne ein Ehepaar auf dem Straßen-Lebensmittelmarkt, bei dem das Gemüse immer sehr schnell ausverkauft ist. Es ist bei allen Kunden bekannt, dass dieses Gemüse auf dem Feld ökologisch angepflanzt und nicht im Gewächshaus angebaut wird [...].“ (XK010OUM)

Die befragten Konsumenten in Beijing nennen die Kriterien Regionalität und Saisonalität häufig in einem Atemzug, teilweise wird auch die Frische in diesem Zusammenhang genannt. Herr X. ist Hochschullehrer und erzählt:

„Als erstes tendiere ich dazu, die regionalen und saisonalen Produkte zu konsumieren. Das entspricht auch dem globalen Trend, weil es dann nicht

mehr nötig ist, die Produkte über weite Entfernungen zu transportieren und langfristig einzulagern [...].“ (BK015XM)

Frau K. (Mitarbeiterin einer Umwelt-NGO in Beijing) geht von der traditionellen chinesischen Kultur aus und erläutert, warum man nur lokale und saisonale Produkte konsumieren sollte:

„Der Mensch sollte die Gesetze der Natur respektieren. Man kann nur bestimmte Gemüsesorten und Obst zu bestimmten Jahreszeiten erhalten. Nicht jedes Gemüse kann man in jeder Jahreszeit essen. Nach einer chinesischen Redewendung sind alle Menschen von ihrer Umwelt bestimmt. Die lokalen Menschen sind durch ihre regionalen Merkmale mitgeprägt (一方水土养育一方人). Beispielsweise eignet sich die Banane für manche Kinder nicht, die in Beijing geboren und aufgewachsen sind [...].“ (BK018KW)

Aus meiner Studie ergibt sich, dass die Interviewten mit Regionalität und Saisonalität folgende Anregungen assoziieren: Umweltschutz, Natürlichkeit und Lokalität, Frische und Gesundheit. Der Aspekt des Umweltschutzes wird durch die Nachteile der industriellen Produktion bzw. die Ausbreitung der Lebensmittelketten gefördert. Natürlichkeit und Lokalität haben stark mit dem Regionalstolz und mit Vertrauen zu tun. Nach der traditionellen chinesischen Medizin sollen Lebensmittel und der Mensch in Harmonie zueinander stehen. Um gesund zu bleiben, muss man bei der Ernährung auf die körperlichen Eigenschaften und die Merkmale der Lebensmittel gleichzeitig achten, damit Harmonie auf beiden Seiten gehalten wird. Ansonsten wird man krank. Wegen des steigenden Wohlstands bez. Bildungsniveaus und des damit verbundenen Gesundheitsbewusstseins interessieren sich immer mehr Leute für die traditionelle Esskultur in China. Als wesentliche kaufentscheidende Kriterien bei der Lebensmittelwahl werden die Kombinationen – Qualität und Herkunft, Regionalität und Saisonalität – von der überwiegenden Mehrzahl der Interviewten hervorgehoben. Im Folgenden werden die weiteren ebenfalls genannten Kriterien kurz vorgestellt, die zwar eine Rolle spielen, aber für die meisten Interviewten nur nebensächlich sind.

- **Der Geschmack, der Preis und das Aussehen**

Der Geschmack spielt für die meisten Interviewten eine untergeordnete Rolle bei der Lebensmittelwahl. Nur zwei der Interviewten haben den Geschmack als Auswahlkriterium betont. Herr X. ist Hochschullehrer:

„Es ist mir egal, wie die Produkte hergestellt werden und welche Produktionsanforderungen eingehalten werden sollen. Zwar habe ich mich darüber informiert, aber es ist mir gleichgültig. Wie die Produkte schmecken, ist für mich viel bedeutender. Ich kann unterscheiden, ob die Produkte nach Natur oder nach künstlichem Geschmacksstoff schmecken [...] Zum einen finde ich naturnahe Nahrungsmittel super und zum anderen die ökologische Landwirtschaft sehr respektabel, weil eine solche Wirtschaftsweise erhöhten Arbeitsaufwand und Kosten bedeutet. Trotzdem gibt es noch viele Leute, die sich damit beschäftigen. Manche sind sogar ehrenamtlich tätig. Es ist normal, wenn sie ihre Öko-Produkte teuer verkaufen und Gewinn erzielen wollen. Wenn das Gemüse nicht rechtzeitig ausverkauft ist, wird es verderben. Man kann aus dem ökologischen Handel mit Gemüse nicht viel Gewinn erzielen [...].“ (BK015XM)

Der Preis hat bei den Befragten wenig Einfluss auf das Kaufverhalten gehabt, Ausnahme ist die Befragte aus der Umwelt-NGO. Für sie gilt der Preis als ein relativ relevanter Maßstab. Die Interviewte aus der Umwelt-NGO verdient im Vergleich mit dem Durchschnitt der anderen Befragten relativ schlecht. Für die meisten Interviewten spielt das Aussehen der Produkte keine große Rolle.

Zusammenfassung:

Bei allen befragten Gruppen hat die Qualität bei der Wahl ökologisch hergestellter Nahrungsmittel, das heißt vor allem wenige chemische Inhaltsstoffe und einfaches Verarbeiten, Vorrang.

Für die Öko-Konsumentengruppe gilt die Produktherkunft als zweiter relevanter Faktor: Getreide aus industriell wenig entwickelten Gebieten und ökologisches Fleisch aus Europa wurden von den Interviewten in Beijing als Präferenz betont. Die Nahrungsmittel aus unterentwickelten Gebieten im Inland werden mit weniger

Industrialisierung der Landwirtschaft und qualitativer Gewährleistung der natürlichen Lebensmittelproduktion assoziiert.

Nahrungsmittel aus den europäischen Industrieländern werden ebenfalls geschätzt, weil nach Wahrnehmung der Interviewten in Beijing sowohl der europäische Qualitätsstandard der Lebensmittel höher ist als in China, als auch die Überwachung durch Instanzen der Lebensmittelkontrolle strenger ist.

Für die befragte Gruppe in Beijing steht Saisonalität hinter Qualität und Herkunft an der dritten Stelle.

Die drei Kriterien (Saisonalität, Geschmack und Preis) sind für die Interviewten in Beijing fast gleich relevant. Demgegenüber sind sie für die Interviewten in Fujian eher irrelevant.

Zertifizierte Bio-Lebensmittel bringen gegenüber ökologisch erzeugten Lebensmitteln ohne dieses Label kaum eine höhere Kaufpräferenz hervor. Das Bio-Label hat für die Interviewten in Fujian mehr Bedeutung als für die Befragten in Beijing.

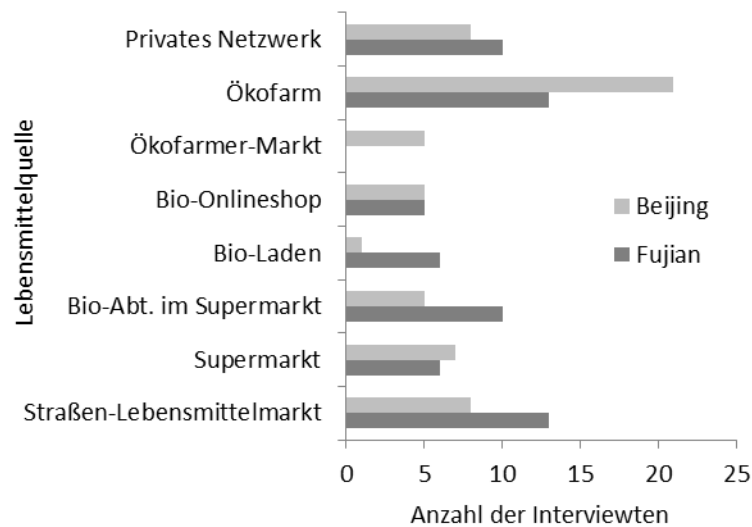
Bei der Lebensmittelwahl spielen immer mehrere Kriterien eine Rolle. Die unterschiedlichen Ansprüche beim Kauf der Lebensmittel führen zu einem differenzierten Beschaffungsverhalten. Die täglich gebrauchten Lebensmittel stammen aus unterschiedlichen Quellen, die der Konsument gezielt auswählt.

3.3.2.4 Hybride Zugänge zu ökologischen Lebensmitteln

Die Befragten beziehen ihre ökologischen Lebensmittel aus unterschiedlichen Quellen. Die folgende Abbildung 28 stellt einen überschaubaren Einblick dar.

Die Interviewten bevorzugten Nahrungsmittel wie Gemüse, Getreide und Eier direkt von der Öko-Farm. Danach folgt in der Liste der am meisten präferierten Bezugsquellen das private Netzwerk, wie der Verwandten- und Freundeskreis auf dem Land (besonders als alternative Anbieter für Getreide).

Abbildung 27: Hybride Zugänge zu den Lebensmitteln



Quelle: Eigene Darstellung

Für die meisten Interviewten dienen die Bioabteilung im Supermarkt bzw. der Bioladen im Internet als ergänzende Quelle für Nahrungsmittel wie Biofleisch und Getreide. Im Vergleich zu den Interviewten in Beijing haben die Interviewten in Fujian mehr Geld für Biowaren im Supermarkt ausgegeben, weil sie erstens mehr Vertrauen zum Bio-Label haben und es zweitens dort weniger Möglichkeiten für die Beschaffung von Biowaren gibt: z.B. gibt es keinen Ökofarmer-Wochenmarkt in Fujian, wie er in Beijing regelmäßig stattfindet.

Bio-Konsumenten beschaffen ihre Nahrungsmittel ebenfalls auf Straßen-Lebensmittelmärkten und in konventionellen Supermärkten, wohl auch deshalb, weil Bio-Produkte in China mehrfach teurer als konventionelle Produkte sind. Für die befragte Arbeiterfamilie ist üblich, dass das Kind durch ökologische Lebensmittel ernährt wird. Ein Hinweis darauf ist:

„Als ich die Kinder bekam, wurden die meisten Öko-Nahrungsmittel für unsere Kinder gekauft. Wir (sie und ihr Ehemann) haben unsere Nahrungsmittel von zuvor ökologischen auf konventionelle herabgestuft, aus finanziellen Gründen [...]“ (BK030ZHW)

Im Folgenden wird auf die relevanten Zugänge der Reihenfolge nach eingegangen: Bio-Abteilung im Supermarkt/Bioladen, privates Netzwerk, Internet, Ökofarmer Wochenmarkt, ökologische Farm. Es geht letztendlich nicht darum darzustellen, wie

mühsam und aufwändig die Interviewten ihre Lebensmittel beschaffen, sondern vielmehr darum, die dynamische Wechselwirkung zwischen dem Konsum und der Produktion zu verdeutlichen. Insbesondere soll auf die sie begleitenden Phänomene in der ökologisch orientierten Konsumbewegung hingedeutet werden, die als reflexive Reaktion auf Lebensmittelskandale und schwache Regierungskontrolle, somit auf das Misstrauen gegen die Regierung verstanden werden kann. Hierbei wird in erster Linie auf die Bio-Abteilung im Supermarkt/Bioladen eingegangen, weil die meisten Interviewten als Kunden von Supermärkten angefangen haben, Bioprodukte zu kaufen.

- **Bio-Abteilung im Supermarkt /Bioladen**

Damit sich die ökologisch hergestellten Produkte im Supermarkt verkaufen lassen, müssen sie zunächst zertifiziert werden, um die Erlaubnis für die Verwendung des Bio-Labels zu erhalten. Die meisten Interviewten in Beijing haben eine routinemäßige Erfahrung gemacht: sie sind auf Bioprodukte von Supermärkten umgestiegen. Nachdem sie die Bio-Ware internationaler Supermärkte wie Carrefour und Wal-Mart sowie die Bio-Ware einheimischer Ketten getestet hatten, haben die Interviewten Erfahrungswerte gewonnen, wo man was am besten besorgen kann.

Etwa die schwangere Frau M.:

„Ich kaufe deshalb Bio-Produkte, weil ich ihnen vertraue. Z. B. gehe ich zur Metro-Filiale in Beijing, weil die Qualität und der Einkauf relativ streng kontrolliert werden. Es ist dort besser als in anderen Supermärkten [...].“ (BK016MW)

Oder der Manager Herr T.:

„Ich kaufe mehr Gemüse. (Bio) Fleisch ist relativ schwer zu erhalten, weil das Ökofleisch nicht massenhaft produziert werden kann. Ich gehe zu einer Metro-Filiale in Beijing und kaufe Biofleisch. Metro ist deutscher Lebensmittelhändler. Der Grad des Vertrauens ist ziemlich hoch. Die Gemüsesorten bekomme ich direkt von einer Öko-Farm. Ich bin Mitglied einer Öko-Farm und erhalte regelmäßig Lieferungen. Dort gibt es jedoch zu wenige Gemüsesorten [...].“ (BK022TM)

Darüber hinaus haben sich immer wieder neue Bioläden in unterschiedlichen Stadtteilen Beijings etabliert. Beispielsweise eröffnete Le Huo City (ein Bioladen) im Jahr 2006 in Beijing. In der Folge wurde dieser Laden mit weiteren fünf Filialen zu einem der größten Bio-Anbieter der Metropole. Die meisten Bioläden in Beijing können jedoch in Bezug auf Größe und Ausstattung mit den ehemaligen Tante-Emma-Läden in Deutschland verglichen werden.

- **Privates Netzwerk**

Mit der Urbanisierung ist die ländliche Bevölkerung zunehmend in die Städte abgewandert. Trotzdem leben aktuell noch fast 50 Prozent der Chinesen in ländlichen Gebieten. Derzeit sehen immer mehr städtische Einwohner die entfernt liegenden Dörfer nicht nur als arm und zurückgeblieben an, sondern vielmehr wegen ihrer natürlichen Umwelt als die idealen Gebiete für die Produktion sauberer Nahrungsmittel.

Herr H. ist Wanderarbeiter und lebt mit seiner Familie in Xiamen. Seine Eltern leben noch auf dem Land und pflanzen viele Gemüsesorten an. Sie züchten auch Hühner. Davon profitiert Herr H.:

„Ich esse immer das Gemüse aus eigener Produktion, weil ich öfter ins Hinterland fahre. Manchmal erhalte ich auch Agrarprodukte als Geschenk und manchmal kaufe ich sie von einer bäuerlichen Familie [...].“ (XE002HM)

Herr H. ist ebenfalls Wanderarbeiter. Er beschäftigt sich mit dem „soilless“ Anbau (Anbau ohne Erde):

„Im Gegensatz zu meinen Eltern habe ich möglichst zu Hause gegessen. Wir produzieren Fleisch, Speiseöl und Reis für den eigenen Bedarf. Wir kaufen sehr selten von Dritten. Es gibt dafür zwei Gründe: Geldsparen und Sicherheit. Meine Cousinen bewirtschaften den Gemüseanbau im Dorf. Sie verwenden regelmäßig chemischen Dünger, und die Ernten werden verkauft. Auf einer kleinen Fläche des Gemüsefeldes wird nur natürlich gedüngt. Die Gemüseernten von dieser kleinen Fläche sind hauptsächlich für den Verwandtenkreis bestimmt. Außerdem werden auch Schweine und Hühner ökologisch für den eigenen Bedarf gezüchtet[...].“ (XK011HM)

Seit der Wirtschaftsreform hat sich China ziemlich schnell, aber asymmetrisch entwickelt: in den Städten gibt es eine rasch wachsende Mittelschicht, aber in den ländlichen Gebieten leben noch Millionen Menschen am Rande des Existenzminimums.

Die ungleiche regionale Entwicklung führte dazu, dass die ländliche Bevölkerung in die Metropolen abwandert, um ihren Lebensstandard zu verbessern. Aktuell hat die ländliche Bevölkerung üblich die beiden Aufstiegsmöglichkeiten: entweder sich zu qualifizieren oder als Wanderarbeiter in die wirtschaftlich entwickelten Städte zu gehen.

In China sind die Küstengebiete sehr viel weiter entwickelt als die Gebiete in Mittel- und Nordchina. Es ist allgemein üblich, dass die Landjugend in die Küstengebiete abwandert und dass ihre Eltern oder Verwandten Hunderte, ja sogar Tausende Kilometer entfernt leben. Daher züchten die Großeltern häufig ein natürlich ernährtes Schwein für ihr Enkelkind und schenken es ihm beim Familienbesuch. Auch Getreide, Tee und Speiseöl sind häufige und beliebte Geschenke. Innerhalb der Familie und im engeren Freundeskreis werden (regelmäßig) ökologisch hergestellte Agrarprodukte angeboten.

Mit der Verbreitung des Internets eröffnet sich den Konsumenten jedoch die Möglichkeit, die Agrarprodukte direkt aus ländlichen Gebieten zu bekommen, auch wenn man dort keine Verwandten hat.

- **Internet**

In der Regel haben die Chinesen drei klassische Möglichkeiten ihre Nahrungsmitteln zu besorgen: 1) durch das Lebensmittelangebot des Straßenhandels, 2) im Supermarkt, 3) direkt von bäuerlichen Höfen.

Bevor die Supermärkte in den 1990er Jahren in China eingeführt wurden, kauften Chinesen die frischen landwirtschaftlichen Produkte direkt auf dem Straßen-Lebensmittelmarkt, wo Bauern bzw. Zwischenhändler die Lebensmittel häufig anbieten.

Die Entwicklung der Informationstechnologie hat es den Konsumenten ermöglicht, ihre Nahrungsmittel über das Internet zu beschaffen. Darauf wird in den folgenden Erzählungen verwiesen. Herr Y. ist Rentner und bestellt Bio- bzw. Ökonahrungsmittel über das Internet:

„Ich kaufe Speiseöl und Getreide bei Herrn L. oder bei Internethändlern, die ich kenne oder denen ich vertraue. Wenn ich als Tourist unterwegs bin, achte ich auch auf Öko-Produkte. Ich kaufe Produkte möglichst direkt bei Bauern im Berggebiet. Sie verwenden kaum chemischen Dünger. Zudem kaufe ich per Internet auch Produkte wie Walnüsse in Yunnan und Datteln in Xinjiang. In der Regel weiß ich, wer was bewirtschaftet. Zum anderen kaufe ich auch Biowaren über das Internet, wie beim Boyang Shop. Die dort vertriebenen Produkte haben ein Bio-Zertifikat. Deshalb kaufe ich dort aufgrund meiner Erfahrung z.B. Trauben-Kernöl. Ich will aber kein Risiko eingehen, Sojaöl und Erdnussöl übers Internet zu bestellen, weil genmanipulierte Sojabohnen oder Erdnüsse eingesetzt werden könnten [...]. So sind die Lebensmittel in meiner Familie fast zu 90 Prozent ökologisch [...].“ (BK001YM)

Frau Z. ist Redakteurin und arbeitet in einem Umweltverlag.

„Ich kaufe über das Internet ein, wie z.B. bei COFCO.com und JD.com. Vor allem JD.com bietet von elektronischen Produkten bis hin zu Lebensmitteln alles an. Die bestellten Waren werden direkt an die Tür geliefert. Wenn Kunden mit den Waren unzufrieden sind, können sie sie einfach zurückgeben. JD.com⁴¹ hat eine eigene Logistik eingerichtet und wirbt mit dem niedrigsten Preis im E-Business. Die Umsätze waren 12,5 Milliarden Yuan (2010) und 25 Milliarden Yuan (2011)[...].“ (BK021ZHW)

Es ist erkennbar, dass die Interviewten wegen des günstigen Preises einerseits und der besseren Qualität in Bezug auf regionale Spezialitäten wie Getreide, Speiseöl oder Trockenfrüchte andererseits über das Internet einkaufen wollen. Aufgrund der Lebensmittelskandale der vergangenen Jahre wird der direkte Kontakt zwischen Lieferanten und Konsumenten zum Aufbau des Vertrauens immer wieder als

⁴¹ Es ist zweite größte Internethandel

positives Merkmal hervorgehoben. Aus diesem Anlass gibt es die direkte Vermarktung bzw. den Ökobauern-Wochenmarkt. Inzwischen wird der Direktverkauf bzw. -kauf immer beliebter.

- **Ökobauern-Markt**

Der Ökobauern-Markt ist relativ neu in China. Bisher findet man solche Wochenmärkte fast nur in Metropolen am Samstag oder Sonntag, wie in Beijing und Shanghai. Als die Studie durchgeführt wurde, gab es in Fujian noch keinen solchen Markt. In Beijing fand zum ersten Mal im Jahre 2010 ein Ökofarmer-Wochenmarkt statt. Er wurde von folgenden Personen ins Leben gerufen: einer aus den USA zurückgekehrten Chinesin, einem japanischen Ehepaar, einem Amerikaner.

Am Anfang fand der Farmer-Wochenmarkt wegen Mangels an Teilnehmern, sowohl Lieferanten als auch an Konsumenten, nur unregelmäßig statt. Zudem mussten Termine öfter verschoben werden, weil kein entsprechender Raum zur Verfügung stand.

Seit 2012 findet dieser Markt regelmäßig statt. Auf diesem Ökofarmer-Markt bieten Unternehmen am Wochenende ihre Öko-Produkte an: Nahrungsmittel wie Gemüse (meist aus der Überschussproduktion), Getreide, Fleischprodukte, aber auch Schönheitsprodukte wie handgemachte ökologisch abbaubare Seifen und Öko-Cremes. In der Regel dürfen die Produzenten für ihre Produkte nur mit dem Etikett „natürlich“ oder „ökologisch“ werben, falls sie kein Bio-Zertifikat haben.

Alle Interessenten an diesem Öko-Farmer-Wochenmarkt informieren sich über den Termin und den Ort sowie über die teilnehmenden Produzenten per Internet, durch sog. Blogs <http://blog.sina.com.cn/farmersmarketbj>.

Für viele Interviewte in Beijing gilt der Öko-Farmer-Wochenmarkt als eine Ergänzungsquelle ihrer Nahrungsmittelkäufe. Herr Y. arbeitet seit Jahren allein als Wanderarbeiter in Beijing. Seine Eltern und Verwandten leben noch auf dem Lande. Sein Getreide beschafft er sich durch seine Eltern, durch den Freundeskreis oder auch durch den Öko-Farmer-Wochenmarkt. Die Eier besorgt er bei einem neueröffneten Öko-Laden in einer benachbarten Wohnsiedlung.

Der Hochschullehrer Herr X. ist einer von ganz wenigen Interviewten, der die Nahrungsmittel für seine Familie grundsätzlich auf dem Wochenmarkt besorgt.

„Unsere Nahrungsmittel sind zu 90 Prozent ökologisch. Ich glaube nicht, dass alle Bio-Zertifikate auf den chinesischen Märkten echt sind. Daher kaufe ich die Nahrungsmittel möglichst direkt von einer bäuerlichen Familie oder auf dem Farmer-Wochenmarkt. Über 6 Jahre schon gehe ich nicht mehr zu den Anbietern des Straßenhandels. Seit zwei Jahren gehe ich auch kaum noch zum Supermarkt. Wenn ich doch hingeh, kaufe ich dort nur die Artikel, die keine Nahrungsmittel sind. Jetzt kaufe ich fast zu 90 Prozent Nahrungsmittel auf diesem Farmer-Wochenmarkt.

Manchmal bestelle ich auch über das Internet beim Bio/Öko-Shop wie Le Huo City oder ich kaufe direkt vom kleinen Ökohof auf dem Lande. Ökologische Nahrungsmittel sind für uns sehr wichtig [...].“ (BK015XM)

Im Interview betonte er noch, dass ihm der Ökofarmer-Wochenmarkt nicht nur wegen der frischen Biowaren gefällt, sondern auch wegen der harmonischen Beziehung von Händlern und Käufern untereinander.

„In Beijing ist die Beziehung zwischen den Menschen sehr angespannt. Auf der Straße sieht man sehr selten ein Lächeln auf den Gesichtern⁴². Aber wenn man zum Wochenmarkt geht, fällt einem das Lächeln überall auf. Die Stimmung ist sehr angenehm. Jetzt bin ich von diesem Wochenmarkt sehr abhängig. Wenn dieser eine Woche Pause macht, frage ich, warum er eine Woche pausieren musste. Ich gehe fast jede Woche hin, wenn dieser stattfindet[...].“ (BK015XM)

Im Chinesischen gibt es eine Redewendung: „民以食为天“—„Für die Bevölkerung steht das Essen an erster Stelle“—wörtlich zu Deutsch: "Dem Volk ist das Essen der Himmel.“ Nicht nur für Herrn X., sondern für viele der Interviewten sind ökologische Nahrungsmittel sehr wichtig. Ob sie mehr Nährwert enthalten, spielt bislang noch eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger ist, dass die Nahrungsmittel in erster Linie pestizidfrei und schadstofffrei produziert werden.

⁴² Der Lebensdruck ist in Metropolen wie Beijing sehr hoch

- **Direktkauf von der Öko-Farm: CSA-Modell**

Wegen des Misstrauens gegenüber der konventionellen Lebensmittelqualität streben immer mehr Interviewte danach, ihre Nahrungsmittel auf dem kürzesten Weg von der Produktion bis zum Teller zu erhalten. Die Öko-Farm wird von den Interviewten als die häufigste und am stärksten bevorzugte Quelle der Belieferung genannt, vor allem bezüglich des Gemüses, der Eier und des Getreides.

Für die Interviewten sind zwei Möglichkeiten gegeben ihre Nahrungsmittel unmittelbar von der Öko-Farm zu besorgen: entweder mittels direkter Lieferung durch die Öko-Farm oder durch Eigenproduktion auf dem Feld. Dies wird im Folgenden näher erläutert:

A. Eine Gemeinschaft von Erzeugern und Verbrauchern

Hierbei wird die Farm „Eselchen“ als Beispiel angeführt. Sie ist in China die erste eingerichtete Öko-Farm nach dem CSA-Modell (solidarische Landwirtschaft), und sie entwickelt sich inzwischen zum Vorbild für neue Markteinsteiger. Sie bietet, so wie andere nachfolgende Öko-Farmen, in der Regel zwei Arten von Mitgliedschaft an: Arbeitsmitglied und Genussmitglied.

Das Arbeitsmitglied kann ein Stück Ackerland pachten. Die Farm bietet Saatgut, Dünger, Werkzeuge und fachliche Beratung rund um den Anbau an. Das Arbeitsmitglied muss jedoch die Verantwortung für das „was auf dem Ackerland angebaut wird“, übernehmen, ebenso für die Pflege und die Ernte.

Das Genussmitglied vereinbart einen Vertrag mit der Farm gegen Vorkasse und erhält somit regelmäßig eine Gemüsebox, ein sog. „Veggie Pack“ bestückt mit frischen und saisonalen Gemüsesorten. Im Folgenden wird das Genussmitglied in Bezug auf den individuellen Vertrag und den Gruppenvertrag näher dargestellt.

A.1) Das Genussmitglied: individueller Vertrag

Hausfrau X. hat eine Genussmitgliedschaft bei der Öko-Farm abgeschlossen und stellt ihre Erfahrung dar:

„Seit 2011 habe ich versucht, Öko-Lebensmittel zu kaufen. 2012 habe ich direkt einen schriftlichen Vertrag mit der Öko-Farm abgeschlossen. Ich

habe 5.000 Yuan (ca. 630 Euro) pro Jahr vorausbezahlt und erhalte wöchentlich eine Lieferung, vor allem von saisonalem Gemüse[...]. Ich habe ausgerechnet, dass wir monatlich weniger als 1.000 Yuan (ca. 125 Euro) brauchen, wenn wir uns ausschließlich durch konventionelle Lebensmittel ernähren würden. Jetzt brauchen wir als dreiköpfige Familie monatlich über 2.000 Yuan (ca. 250 Euro). Der finanzielle Faktor spielt für unsere Familie keine Rolle. Mein Ehemann ist Arzt für Gastroenterologie. Er hat mir oft erzählt, dass viele Krankheiten durch ungesunde Ernährungsgewohnheiten verursacht sind [...].“ (BK025XW)

Frau W. ist ledig und arbeitet bei einer internationalen Umwelt-NGO.

„Erst im Sommer 2012 bin ich Mitglied einer Öko-Farm geworden. Zuvor habe ich das Gemüse im Supermarkt gekauft. Dort habe ich keine Bio-Lebensmittel eingekauft. Einerseits stelle ich ihre Qualität ganz groß in Frage. Andererseits geht es mir natürlich um den Preis. Ein Stück Mais kostet schon über drei Euro. Für mich haben sie (die Bio-Lebensmittel im Supermarkt) keine Priorität, weil es sich nicht lohnt zu kaufen, wenn man Preis und Qualität vergleicht [...].“ (BE026WW)

Es scheint, dass Gesundheitsbewusstsein und die finanzielle Lage direkt mit dem Lebensmitteleinkauf in einer Öko-Farm zusammenhängen. Die Vereinbarung mit der Öko-Farm ist relativ flexibel. Eine Einzelperson kann mit der Öko-Farm einen Vorvertrag abschließen, der Vertragsabschluss lässt sich jedoch auch mit Gruppen machen; Banken, Versicherungen und manche Branchenriesen bestellen Gemüse-Abos in großen Mengen. Sie setzen ökologische Nahrungsmittel in ihren Arbeitskantinen ein. Mit dem folgenden Beispiel des Waldorfkindergartens wird dargelegt, wie die Gruppenbestellung funktioniert.

A.2) Der Gruppenvertragsabschluss durch den Waldorfkindergarten

Die Waldorfkindergärten sind exemplarisch für den Gruppenabschlussvertrag. Sie fungieren in China bereits über ihre klassische Bildungsrolle hinaus als Vermittler zwischen Ökofarmern und Eltern, und auch als Botschafter für die Verbreitung des vegetarisch orientierten Ernährungsstils. Dies zeigen folgende Beispiele:

Frau W. war in ihrer Heimatstadt Mitgründerin eines kleinen Unternehmens. Aus Liebe ist sie zu ihrem Partner nach Beijing gezogen. Sie hat die berufliche Karriere aufgegeben und konzentriert sich auf die Haushaltsführung und die Erziehung des eigenen Kindes.

„Der Waldorfkindergarten konsumiert auch eine große Menge an Nahrungsmitteln wie Reis, Mehl, Gemüse[...] und hat daher einen Vertrag als Großkunde mit einer Öko-Farm abgeschlossen. Viele Eltern haben durch den Kindergarten auch eine Gemüsebox mit großem Kundenrabatt abonniert. Die Versandkosten von 20 Yuan pro Bestellung werden so gespart. Der Kindergarten bekommt wöchentlich per Internet eine Angebotsliste von der Öko-Farm und leitet sie an die Eltern weiter, die alle Waren auf der Liste nach eigenem Bedarf per E-Mail bestellen können. Der Kindergarten stellt alle Bestellungen zusammen und sendet eine Bedarfsliste an die Öko-Farm ab. Diese liefert der Liste entsprechend; die gewünschten Waren werden vor die Tür des Kindergartens gestellt. Die Eltern brauchen einfach nur die Waren beim Kindergarten abzuholen und die Rechnung monatlich zu zahlen. Der Preis ist günstiger als bei einer individuellen Bestellung. Das ist praktisch, sowohl für die Farm als auch für die Eltern. In jüngster Zeit habe ich möglichst alle Lebensmittel durch den Kindergarten abonniert. Ich besorge nur ganz wenige Gemüsesorten von konventionellen Märkten, eben solche, die durch den Kindergarten nicht erhältlich sind [...].“ (BK020WW)

Im Gegensatz dazu ist die Waldorfschule für Frau Z. nicht die einzige Hauptquelle, um den Lebensmittelbedarf der Familie zu befriedigen:

„Um die Sicherheit der Kindernahrungsmittel zu gewährleisten, habe ich von der Schwangerschaft an mit der Suche nach ökologischen Nahrungsmitteln angefangen.

Als die Kinder schließlich einige Monate alt waren, habe ich die Babynahrungsmittel aus Übersee über das Internet bestellt. Ich habe mich sicher gefühlt: vor allem der europäische Nahrungsmittelstandard ist relativ hoch. Sobald die Kinder über ein Jahr alt waren, habe ich sie mit Bio-Fleisch und -Gemüse ernährt. In der Zeit habe ich hauptsächlich Biomarkenprodukte in Supermärkten besorgt. Später habe ich erfahren,

dass die Bio-Nahrungsmittel in Supermärkten nicht sehr vertrauenswürdig sind.

Ab März 2011 besuchte das ältere Kind den Waldorfkindergarten, ab Juni 2012 ging auch das jüngere Kind dorthin. Die beiden verzehren dort ökologische Nahrungsmittel. Ich habe auch die Nahrungsmittel für zu Hause aus einer möglichst zuverlässigen Quelle gewählt. Ob sie ökologisch sind, kommt auf den Produktionsprozess an. Ich habe auch an Gruppenbestellungen des Kindergartens teilgenommen [...]

In diesem Jahr (2012) habe ich sogar ein 30 Quadratmeter Stück Land für 1.500 Yuan (knapp 200 Euro) gepachtet. Mehr als 10 Gemüsesorten werden übrigens dort angepflanzt. Unsere Haushaltshilfe⁴³ hat Erfahrung, wie man mit dem Ackerland umgeht. Wir fahren wöchentlich einmal hin [...].“ (BK030ZHW)

Wie bereits am Anfang erwähnt wurde, gibt es zwei Möglichkeiten, die Nahrungsmittel kontinuierlich und direkt von der Öko-Farm zu besorgen, die Arbeitsmitgliedschaft und die Genussmitgliedschaft.

Nur selten gibt es den Fall, wie bei Frau Z., dass jemand sowohl Arbeitsmitglied als auch Genussmitglied ist. Im Folgenden wird auf den Terminus „Arbeitsmitglieder“ eingegangen und es wird gezeigt, wie die Arbeitsmitgliedschaft funktioniert und welche Rolle die Einzelperson dabei spielt.

⁴³ In China, vor allem in den Metropolen, ist es jetzt sehr populär, dass die wohlhabenden Familien eine Haushaltshilfe einstellen, die mit der Familie zusammen lebt und sich rund um die Uhr um den Haushalt kümmert.

Exkurs 1:

Waldorfschule in Beijing

Die Waldorfschule, die von Rudolf Steiner (1861–1925) in Deutschland Anfang des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen wurde, hat sich seit 2005 in China schnell verbreitet. Bis dato entstehen vor allem in Mittel- und Großstädten viele Waldorfkindergärten. Die jüngeren, höher qualifizierten chinesischen Eltern sind vom gegenwärtigen Bildungssystem Chinas enttäuscht, worin das Kind ausschließlich durch die klassische Notengebung beurteilt wird. Obwohl ein Platz in einem Waldorfkindergarten (mehr als 2000 Yuan, ca. 250 Euro pro Monat) viel teurer ist als in einem staatlichem Kindergarten (250 Euro pro Schuljahr), sind sie von den Grundsätzen der Waldorfschule begeistert, die sich stark an der Entwicklung der Kreativität des Kindes und nicht an festen Lehrplänen orientiert. Ein wesentlicher Unterschied zu anderen Erziehungsstätten besteht im Waldorfkindergarten in China darin, dass er nicht nur das Kind kreativ erzieht, sondern auch einen Einfluss auf die Eltern ausübt.

„Der Waldorfkindergarten hat auch Workshops rund um einen vegetarisch orientierten Ernährungsstil und zum Thema Umweltschutz organisiert. Viele Eltern haben daran teilgenommen. Durch den Workshop haben sich meine Gedanken zur Einfachheit und Naturfreundlichkeit hin geändert. Ich war zuvor sehr utilitaristisch eingestellt, oberflächlich und ruhelos, wie viele andere Chinesen. Von dem Workshop habe ich gelernt, einfach, ruhig, naturfreundlich und non-utilitaristisch zu werden. Ich fühle mich sehr gut und es hat mir auch gefallen [...].“ (XK0200CHW)

Es muss hier klar gemacht werden, dass in China die Waldorfpädagogik — die auf der Grundlage von Rudolf Steiners Anthroposophie beruht — wegen der mangelnden Kompetenz und Verfügbarkeit von Lehrkräften nur begrenzt eingesetzt wird. In China arbeiten die Leute deshalb als Lehrkraft in einem Waldorfkindergarten, weil sie ein Kind bekommen haben und sich um ihr Kind besser kümmern möchten. Egal, was man vorher macht, wird man nach kurzfristiger Ausbildung als Lehrkraft in einem Waldorfkindergarten eingesetzt oder man gründet einen eigenen Waldorfkindergarten.

B. Wandel von der Fremd- zur Selbstversorgung

In dem vorliegenden Kapitel werden in erster Linie individuelle Arbeitsmitglieder von Öko-Farmen (Kapitel B.1) und der individuelle Anbau in kollektiver Form (Kapitel B.2) vorgestellt. Anschließend wird der Wandel von der Selbstversorgung zum Anbieter (Kapitel B.3) bezüglich der folgenden Aspekte dargestellt:

- *Wandel zum Ökoladen*
- Wandel zur kommerziellen Öko-Farm
- Wandel zum Ökogeschenklieferanten für eigene Kunden

B.1) Individueller Anbau- Arbeitsmitglied

Im Sommer 2012 waren fast alle Straßen in den Außenbezirken von Beijing am Wochenende mit Autos verstopft, weil immer mehr Leute ins Umland fahren wollten, wo man saubere und frische Luft einatmen kann. Weiterhin gab es unter den Landbesuchern aus der Stadt auch noch diejenigen, die darüber hinaus auch gesunde Nahrungsmittel für sich selbst erzeugen wollten. Egal, ob man Manager, Arbeitsloser oder Wissenschaftler im alltäglichen Leben ist, man hat in der Öko-Farm einen gemeinsamen Namen: „Neuer Bauer“ oder „städtischer Bauer“.

Frau K. arbeitet als Projektleiterin bei einer einheimischen Umwelt-NGO und erläutert, warum sie „städtischer Bauer“ geworden ist:

„Ich habe kein Vertrauen in das Gemüse im Supermarkt und bin auf die Idee des Selbstanbaus gekommen. Als die Öko-Farm ‚Eselchen‘ (2000) ins Leben gerufen wurde, habe ich mich darüber per Internet informiert. Aber leider waren alle Ackerflächen verpachtet. Im Jahr 2010 habe ich 30 Quadratmeter für 1200 Yuan (ca. 150 Euro) pro Jahr gepachtet. Am Anfang konnte ich zwischen Gras und Gemüse überhaupt nicht unterscheiden. Jetzt ist es mir leicht, sie zu erkennen. Egal, wie hässlich die Gemüse aussehen, ich will sie nicht wegwerfen. Zurzeit ist das Bio-Gemüse zu teuer. Mit unserem Einkommen können wir uns das nicht leisten. In der Regel weiß man nicht, was nach Hause geliefert wird, wenn man ein Gemüsekasten-Abo hat [...]. Ich habe deshalb die Ackerfläche gepachtet, weil es einerseits günstig ist und andererseits kann ich frei wählen, was ich anbauen will [...].“ (BE018KW)

Die meisten „städtischen Bauern“ sind in der Altersgruppe der 30 bis 40Jährigen zu finden. Eine Ausnahme ist Herr Y., der Rentner ist. Anders als jüngere „städtische Bauern“ sieht er den Gemüseanbau zum einen als günstigen Zugang zu sicheren Nahrungsmitteln, zum anderen als Variante für körperliche Fitness.

„Nach dem Milchskandal ‚drei Hirsche‘ (2008) habe ich mit der Suche nach gesunden Lebensmitteln angefangen. Zuerst wollte ich das Gemüseproblem (Versorgungsproblem mit Gemüse) lösen. Ich ging zur Farm „Eselchen“ (und pachtete 30 Quadratmeter Ackerfläche), um dort Gemüse pflanzen zu können. Es war im Jahr 2010. In der Farm „Eselchen“ habe ich die Gemüsequalität unserer Familie abgesichert. Ich kaufte dort auch Eier und Hähnchen. Später sind immer mehr Märkte für Bioprodukte aufgetaucht [...]. Die Zeitungen berichteten jedoch über viele Fälschungen von Bioprodukten und haben Scheinbio-Produkte enthüllt. Ich wusste doch vorher schon, dass es Fälschungen gibt. Ich bin ganz vorsichtig. Ich kaufe lieber in der Vorstadt bei kleinen Bauernhöfen. Zwar haben diese keine Bio-Zertifikate, aber ihre Produkte werden doch nach ökologischem Verfahren angebaut [...]. Das Bio- Gemüse auf dem Supermarkt kostet mehr als 15 bis 16 Yuan pro Pfund. Das sind Luxuswaren. Das sind keine Lebensmittel für Volksmassen. Wir als Arbeiterklasse, sprichwörtlich Volksmassen, müssen einen anderen Weg finden. Wenn wir die Gemüse zu 15 bis 16 Yuan (ca. 2 Euro) pro Pfund nehmen, werden unsere Gehälter von 2.000 bis 3.000 Yuan (ca. 250 bis knapp 400 Euro) pro Monat nicht mehr reichen. Außerdem ist die Arbeit auf dem Feld auch für körperliche Bewegungen oder Übungen gut. Es ist auch gesund für mich als ein alter Mann [...].“ (BK001YM)

Die Entstehung der „städtischen Bauern“ ist als eine Gegenreaktion auf die industrialisierte Nahrungsproduktion zu betrachten. Das Misstrauen gegenüber der Fremdversorgung hat unmittelbar zum Versuch der Selbstversorgung geführt. Die Interviewten haben durch die Bewirtschaftung von Ackerland gesundes und frisches Gemüse erworben. Überdies haben ihre Erfahrungen der Selbstversorgung neuen Gedanken zum Zusammenleben in der Gesellschaft (wie Wechselwirkung zwischen

Umwelt und Lebensmittelunsicherheit, Entwicklung zwischen Städten und ländlichen Gebieten) und zu ihrem Konsumverhalten den Weg gebahnt.

„Die Erfahrung aus dem Gemüseanbau lässt mich mehr über Landwirtschaft wissen. Ich weiß, dass es nicht leicht ist, Gemüse zu pflanzen. Jetzt habe ich mehr Erkenntnisse über die so genannten drei Probleme der Landwirtschaft⁴⁴ und mache mir mehr Sorgen um die Gesundheit des Bodens und um Umweltschutzprobleme [...] Ohne gesunden Boden gibt es auch keine gesunden Lebensmittel. Wir lassen die Bauern Biodüngemittel sammeln, aber die Politik der Regierung lässt die Spezialisierung auf Monokulturen in riesigem Umfang in der Landwirtschaft zu. Die Bauern dürfen zu Hause keine Schweine züchten. Wo kann man noch Biodüngemittel sammeln? Das ist die furchtbarste Sache. Auf dem Land ist die Verschmutzung durch Abfälle des täglichen Lebens die gleiche wie die in der Stadt. Aber dort gibt es kein Müllbeseitigungssystem. Außerdem gibt es die Bodenverschmutzung durch chemische Düngemittel.

Nach meinem Informationsstand absorbieren die Pflanzen nur ca. 30 Prozent bis 40 Prozent der chemischen Düngemittel. Die übrigen 60 Prozent bleiben im Boden. Durch oberirdische Wasserläufe kommen diese Verschmutzungen auch in große und kleine Flüsse sowie in Seen und in das Meer. Wie kann man dieses Problem lösen? [...]

Wird der Müll auf dem Lande genauso wie der in der Stadt beseitigt? Kann die Landwirtschaft jetzt aufhören, chemische Düngemittel und Pestizide zu benutzen? Wenn alle Fabriken für chemische Düngemittel und Pestizide schließen, gibt es kein BIP und für die Arbeiter keine Arbeit mehr. Was sollen wir dann tun? Das ist meine größte Frage, seitdem ich selbst einen Acker bebaue [...].

In meiner Familie haben wir den Konsum chemischer Produkte reduziert, beim Geschirrwaschen haben wir auf chemisches Waschmittel verzichtet, und verwenden Tee- Samenpulver, zudem nehmen wir auch weniger Speiseöl beim Kochen, Tüten aus Stoff statt Plastik, schwarze Dachsfrüchte

⁴⁴ Diese drei Probleme beziehen sich auf die landwirtschaftliche Entwicklung, die ländlichen Regionen und die ländliche Bevölkerung.

(ökologische Seifen) für Kleiderwäsche, weißen Essig mit hoher Konzentration für die Toiletten-Reinigung, ich nehme den öffentlichen Transport [...] alles zielt auf die Reduktion der chemischen Verschmutzung [...].“(BK001YM)

Bei Frau K. wird sowohl die Reduktion ihres individuellen Konsums als auch der soziale Gedanke durch die Erfahrung mit dem Gemüseanbau gefördert. Der Prozess des Gemüseanbaus hat bei ihr eine Reflexion über die Beziehung zwischen Mensch und Natur, über Nachhaltigkeit und über soziale Gerechtigkeit ausgelöst.

„In der Farm ist die Kommunikation sehr angenehm, Ich bin stolz darauf, dass ich eine ‚Landbesitzerin‘ (地主) bin. Im letzten Jahr habe ich Kürbis, in diesem Jahr Mais gepflanzt. Ich fahre nur einmal alle drei Wochen hin und habe trotzdem eine sehr gute Ernte.

Ich habe sehr viel nachgedacht, seitdem ich am Gemüseanbau teilgenommen habe. z.B. über traditionelle Kultur und chinesische Medizin. Danach braucht unser Körper vor allem in der Kälte nicht so viel Obst. Wenn man zu viel Obst verzehrt hat, ist dies eine Belastung für den Körper, und auch für die Natur, weil mehr Ressourcen verbraucht werden.

Die Presse hat jedoch den Verbraucher zu unnötigem Obstkonsum in die Irre geführt. Ich habe in meinem Mikroblog mitgeteilt, dass wir mehr regionale und saisonale Produkte und weniger verarbeitete Produkte mit wenigen Zutaten konsumieren sollten [...]

Es ist sehr hart, Gemüse zu pflanzen. Trotzdem ist die Ernte für meine Familie nicht ausreichend. Aber die Bauern in der Farm beschäftigen sich mit dem beschwerlichen Gemüseanbau und verdienen monatlich nur 250 Euro. Viele Leute sitzen einfach im Büro und ihre Arbeit ist gut bezahlt. Warum?

Alle Arbeit sollte respektiert werden, weil sie mit der zeitlichen Investition verbunden ist. Zum Beispiel verdient mein Ehemann ziemlich viel Geld. Meiner Meinung nach sollte er nicht so viel Geld verdienen, weil seine Arbeit vielleicht nicht unbedingt toller als eine andere ist. Ich habe ein Angebot einer Gehaltserhöhung auch abgelehnt, weil ich so viel Geld nicht brauche. Ich habe meinen Konsum bereits reduziert: z.B. kaufe ich nicht

mehr so viel Bekleidung wie früher und auch weniger Spielzeuge für das Kind.

Ich habe mich schon öfter gefragt, warum ich so viele Sachen kaufen sollte, wozu ich viele Sache kaufen muss. Mit dem Blättchen oder dem Zweig im Garten kann das Kind auch zum Spaß spielen [...]. Ich habe meine Gedanken bereits über meinen Mikroblog mitgeteilt und hoffe, dass die anderen Eltern dadurch mehr oder weniger angeregt werden und einen genügsamen Lebensstil führen können [...](BE018KW)

Im Vergleich zu Beijing hat sich die Ökobranche in Fujian noch nicht so weit entwickelt. Ein Hinweis darauf ist, dass es noch nicht so viele „städtische Bauern“ wie in Beijing gibt. Eine Reflexion über die nachhaltige Beziehung zwischen Gesellschaft und Natur findet dort selten statt.

Herr L. hat im Jahr 2009 eine Öko-Farm in Fujian eingerichtet und wollte Teile des Landes weiter verpachten. Zum einen gab es zu wenige Leute, die daran interessiert waren und zum anderen ließen sich die Interessenten nicht halten. Als das Interview bei Herrn L. durchgeführt wurde, hat er seine potenziellen Zielkunden im Bereich der Kooperation mit Schulen verortet. Seine Farm wird nun zur Naturerziehung für Schüler eingesetzt.

„Nach der Schulordnung sollten Schüler fünf bis 20 Tage pro Jahr außerschulisch tätig sein. 90 Prozent der Schulen in Xiamen können aufgrund des fehlenden Platzes das Programm außerschulische Aktivität nicht in die Tat umsetzen. Ich habe hier ein fachliches Team. Die Öko-Farm kann vielfältiges Wissen und Praxis rund um Pflanzen und Gemüse anbieten [...].“ (XL004LM)

Statt individuellem Gemüseanbau wird Selbstversorgung durch die Gemeinschaft realisiert. Die nachfolgende Ausführung bezieht sich darauf, dass einige Freunde zusammen eine Gruppe bilden, um ihre Lebensmittel durch den Gruppenanbau gemeinsam zu beschaffen.

B.2) Individueller Anbau in kollektiver Form

Herr D. und Herr N. sind Vegetarier und dadurch Freunde geworden, eine sog. vegetarische Freundschaft. Die beiden sind verheiratet und haben ihr eigenes Kind auch vegetarisch ernährt. Die beiden haben mit zwei anderen Freunden etwa drei Hektar für jährlich rund 850 Euro gepachtet, etwa 20 bis 30 Kilometer mit dem Auto von ihrem Wohnort entfernt. Alle Kosten rund um die Öko-Farm werden unter 4 Personen aufgeteilt. Von diesen haben alle einen Beruf.

Ein junger Mann lebt auf der Farm und verbringt seine Zeit wie seine Vorfahren, weil dort sowohl der Strom als auch das Leitungswasser sowie der Netzeingang noch nicht verfügbar sind. Frühmorgens geht er aufs Ackerland, das ein paar Meter entfernt vor der Tür beginnt. Wenn es dunkel wird, geht er ins Bett. Wenn er etwas für sein alltägliches Leben oder für die Farm braucht, muss er darauf warten, bis seine Kollegen wieder kommen.

Er ist in einer bäuerlichen Familie aufgewachsen. Als Wanderarbeiter kam er in diese Stadt und hat es in seiner Berufskarriere bis zum Marketingleiter in einem großen Unternehmen geschafft. Er hat seinen Arbeitsplatz gekündigt und führt ein Leben mit nur wenigen sozialen (zivilen) Kontakten, was ihm gefällt. Er mag das stille Leben und hatte für einige Zeit als Mönch in einem Tempel gelebt.

Herr D. ist Hochschullehrer, Herr N. ist ein Händler. Am Wochenende fahren sie mit ihren Familien zusammen zur Farm und helfen ihm bei der landwirtschaftlichen Arbeit. Darüber hinaus müssen sie auch Nahrungsmittel wie Getreide und Speiseöl mitnehmen, weil dort zurzeit nur Gemüse gepflanzt wird. Wenn Herr D. und Herr N. am Abend wieder in die Stadt zurückfahren, packen sie frisches und ökologisches Gemüse ins Auto. Die beiden begründen ihr Motiv für diese Nahrungsmittel wie folgt:

„Ich finde die Lebensmittel überhaupt nicht sicher. Wir haben keinen großen Plan, sondern möchten nur unseren Selbstbedarf inklusive des engen Freundeskreises ökologisch befriedigen. Wir alle haben eine eigene Arbeit und bis jetzt noch nicht daran gedacht, dass diese Farm kommerzialisiert wird. Diese Möglichkeit ist auch nicht ausgeschlossen, aber nicht jetzt. Wir wollen die drei Hektar nur teilweise bewirtschaften

und die Investition ist somit auch nicht zu hoch. Wir haben das Unkraut gejätet und Gemüse gepflanzt. Es macht auch Spaß, Gemüse anzubauen [...].“ (XK022DNM)

Herr D. und Herr N. sind mit ihren Freunden gerade dabei, ihre Nahrungsmittelversorgung selbst in die Hand zu nehmen. Obgleich sie die Kommerzialisierung ihrer ökologischen Produkte noch nicht planen, ist es in der Zukunft nicht ausgeschlossen, dass sie in diesem Bereich unternehmerisch tätig werden. Die folgende Ausführung zeigt das Beispiel, wie man aus privatem Interesse mit dem Befriedigen des eigenen Nahrungsmittelbedarfs zunächst angefangen hat und danach als Marktnewcomer in die Ökobranchen eingestiegen ist.

B.3) Wandel von Selbstversorger zum Anbieter

Um den Wandel von der Selbstversorgung zum Lebensmittelanbieter zu verdeutlichen, werden drei Variationen vorgestellt:

- Wandel zum Ökoladen,
- Wandel zur kommerziellen Öko-Farm,
- Wandel zum Ökogeschenklieferanten für eigene Kunden.

In erster Linie wird hierbei dem Wandel zum Ökoladen nachgegangen.

- *Wandel zum Ökoladen*

Hierbei wird das Beispiel von Frau S. angeführt und die Entwicklung von der Lebensmittelversorgung für die eigene Familie zum Lebensmittellieferanten verdeutlicht.

Frau S. ist Mitgründerin, und nun auch Hauptbesitzerin eines Öko-Ladens, der sich in einer Wohnsiedlung in Nord-Beijing befindet. Im Jahre 2005 hat sie eine Tochter bekommen und auch zur selben Zeit mit der Produktion von ökologischen Nahrungsmitteln angefangen. Zwei Jahre später hat sie ihre Arbeit gekündigt und ist seither Vollzeitmutter. Zugleich hat sie ein Stück Land gepachtet. Ihr Ehemann geht zur Arbeit. Sie bringt das Kind zum Kindergarten und fährt dann mit dem Auto zum gepachteten 30 Quadratmeter Ackerland. Die folgende Erzählung weist darauf hin,

wie sich ihr Interesse vom „städtischen Bauern“ zur Öko-Ladenbesitzerin schrittweise geändert hat.

„Der Gemüseanbau ist eine technische Arbeit. Nachdem ich das Ackerland gepachtet habe, ist mir klar geworden: Bauer zu werden ist nicht einfach. Ich habe keine Ahnung davon, wie man mit dem Ackerland umgeht. Ich möchte sauberes Gemüse pflanzen und keine Pestizide einsetzen.

Eines Tages hat die Nachbarin (der gepachteten Fläche) zu mir gesagt, dass sie in ihrem Gemüsegarten Pestizide gespritzt hat und das sie bei dieser Gelegenheit auch die üblichen Pestizide über mein Gemüse gegeben hat, weil sie Schädlinge in meiner Fläche gesehen hat. Ich war sprachlos [...]. Außerdem konnte dieses Ackerland den Gemüsebedarf der ganzen Familie überhaupt nicht decken [...]. In Beijing dauert der Winter fast 6 Monate lang. Es ist nicht realistisch, ein Gewächshaus einzurichten. Ich hatte das Ackerland zwei Jahre bepflanzt und es danach aufgegeben. In den Supermärkten sind ökologische oder Bio-Gemüse zu erhalten, es ist jedoch zu teuer: 1,3 Euro pro 500 g[...].

Bei der Unterhaltung mit fünf anderen Müttern sind wir sofort zu der Schlussfolgerung gekommen, sichere Nahrungsmittel selbst zu organisieren [...].“ (BL013SW)

Bei einem Besuch in ihrem Laden fällt auf, dass man dort nicht viele Produkte finden kann, weil viele Regale (zwei Jahre später nach Eröffnung des Ladens) noch leer stehen. Im Vergleich zu normalen Läden wird ihr Laden anders betrieben. In der Regel werden die Informationen über Bestellung der Frischwaren und ihre Liefertermine bereits vorher angekündigt. Die Kunden und Mitglieder sollen zu angegebener Zeit die Waren bestellen und am Liefertermin rechtzeitig abholen.

Nun hat Frau S. eigene Kontakte zum Bezug von ökologischen Nahrungsmitteln (vom ökologischen Fleisch bis hin zu Gemüse) aufgebaut. Das folgende Zitat bezieht sich darauf, wie sie ihre ökologischen Produktartikel auswählt und deren Qualität kontrolliert.

„Ich habe sehr viele Öko-Betriebe besucht und Aufträge an ca. 10 (kleine) Öko-Betriebe vergeben. Sie müssen nach meinem Anspruch die Produkte

ökologisch herstellen. Diese Betriebe haben kein Bio-Zertifikat. Ich werbe auch nicht mit Bio, sondern mit Öko.

In Bezug auf die Qualitätskontrolle habe ich eine Überwachungsgruppe organisiert, die aus Fachleuten, Technikern, Bauern, engagierten Konsumenten und Mitgliedern unseres Ladens besteht und unregelmäßig zur Kontrolle in die Ökobetriebe fährt [...].“(BL013SW)

Ihre Kunden sind entweder einzelne Käufer (vor allem jüngere Mütter) oder Gruppenkäufer von Kindergärten. Neben der Bewirtschaftung des Ladens hat sie auch einen unregelmäßig stattfindenden Wochenmarkt mit dem Namen „langsame Landwirtschaft“ durch ehrenamtliche Unterstützung organisiert.

Jetzt bemüht sie sich nicht nur um das Beschaffen gesunder Nahrungsmittel für ihre Familie, sondern auch für ihre Kunden. Sie hat ihren Fokus von der ursprünglich familiären Gesundheit auf das Ökogeschäft erweitert und interessiert sich für verwandte Themen wie Ökolandbau, Saatgut und Umwelt, weil ihrer Meinung nach die Produktion sicherer Nahrungsmittel sowohl vom Saatgut und den Anbaumethoden als auch von der natürlichen Umgebung abhängig ist. Ein ähnliches Phänomen ist in meiner Studie in Fujian zu erkennen.

Frau Y. ist Taiwanerin und besitzt einen Ökoladen in Xiamen. Wie so viele andere Taiwanesen ist sie im Zuge der Politik der Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Festland und Taiwan aus wirtschaftlichen Interessen nach Xiamen gereist. Sie berichtet wie schnell die Nachfrage nach gesunden Lebensmitteln auf dem Markt wächst.

„Ich bin aufgrund des Rotweingeschäfts aufs Festland gekommen. Das Geschäft war schiefgelaufen. Das Sicherheitsproblem der Lebensmittel hier ist mir unangenehm. Meine Schwester achtet wegen ihrer schlechten Gesundheit sehr auf ihre Ernährungsgewohnheiten [...].

Ich habe Herrn H. kennengelernt. Er hat in Yunnan ökologisches Gemüse angebaut und dieses leider dort sogar günstiger als konventionelles Gemüse verkauft, weil dort kaum jemand daran Interesse hat. Ich habe mit einigen Freunden zusammen bei ihm eine Menge Gemüse bestellt. Es wird mit dem Flugzeug nach Xiamen geliefert. Nachdem das frische Gemüse

jede Woche vom Flughafen abgeholt wurde, wurde es in meiner Wohnung aufgeteilt. Es hat uns wirklich geschmeckt. Immer mehr Leute kamen zu mir und wollten mitmachen. Meine Wohnung war zu klein geworden und nach der Verteilung des Gemüses häufig verschmutzt.

Eine alte Taiwanerin hat ein Zimmer von meinem Nachbar für knapp 400 Euro zur Lagerung und Verteilung des Gemüses gemietet. Es reicht offenbar nicht, wenn von unseren Nahrungsmitteln nur das Gemüse ökologisch ist.

Zum einen haben wir noch Bedarf an anderen ökologischen Nahrungsmitteln. Zum anderen wollen wir die Miete für die alte Dame bezahlen. Wir sind dann auf die Suche nach anderen ökologischen Nahrungsmitteln gegangen. Anschließend haben wir fast alle gefunden, wie ökologischen Reis, Mehl, Tee, Speiseöl.

Wir hatten danach aktiv an einer Messe über Nahrungsmittelprodukte teilgenommen und mit dem ökologischen Lebensstil geworben. Die lokale Presse (TV-Sendung, Zeitungen) hat über uns berichtet. Eigentlich wollten wir unsere Ideen und Erfahrungen mit anderen teilen. Viele Leute sind begeistert. Meine Tante hat ein Haus hier. Nachdem wir alle Formalitäten erledigt hatten, eröffneten wir den Laden. Jetzt haben wir mehr als 400 Mitglieder, davon sind 100 Stammkunden [...]

Das Wachstum von vier auf 400 Mitglieder zeigt eine deutliche Tendenz. Ich habe sie immer ermutigt und gelobt, dass sie durch den Konsum von Ökowaren auch zum Umweltschutz beitragen können und sogar Umweltschutzpionier sind [...].“ (XL023YW)

Frau Y hätte nie gedacht, dass sich die ursprüngliche Gruppenbestellung des Gemüses zum gegenwärtigen Geschäft weiter entwickeln würde. Aufgrund ihrer kritischen Gesundheit hat sie den regelmäßigen Lieferantenbesuch und die laufenden Veranstaltungen um das Thema Ökolandbau zur Rekrutierung neuer Mitglieder vorläufig reduziert.

Beide Interviewten haben aus persönlichem Interesse an Ökoprodukten angefangen und dabei ihre Aktivität hin zum Ökogeschäft ausgebreitet. Ihr Interesse hat sich

auch über die Sicherung familiärer Nahrungsmittel hinaus auf Nachhaltigkeit vor allem ökologische Entwicklung der Landwirtschaft und den Umweltschutz, erweitert. Im Folgenden wird geschildert, wie der Ökohof anfänglich zur Befriedigung des individuellen Bedarfs entstanden ist und wie er sich dann zum kommerziellen Zweck weiter entwickelt hat.

- **Wandel zur kommerziellen Öko-Farm**

Herr J. beschäftigt sich seit dem Jahr 2000 mit dem Computergeschäft im Wissenschafts- und Technikzentrum Zhongguancun, welches als „Silicon Valley von China“ berühmt ist. Seit dem Jahr 2011 hat Herr J. sein Geschäft über Computer und Handys hinaus auf die Agrarbranche ausgeweitet. Dies wurde durch die Reiseerfahrung im Hinterland angeregt:

„Ich kannte kaum das ländliche Gebiet und hatte daher keine Erfahrung mit der Natur, als ich klein war. Einige Studienkollegen von mir mögen dort hinfahren, wo irgendwo auf der Erde kein Mensch lebt oder bloß wilde Natur ist, z. B. sie fahren in den Urlaub nach Afrika, um die Wüste zu genießen und Elefanten anzuschauen. Ich will auch hinfahren, aber ich habe nicht so viel Geld. Man braucht mehrere tausend Euro, wenn man nach Afrika in den Urlaub fahren will. Außerdem braucht man einen bewaffneten Bodyguard. Wie soll man sich sonst gegen Leoparden verteidigen?

Ich kann es mir nicht leisten, Wildtiere anzuschauen. Ich mag nicht einfach hinfahren und nur Sehenswürdigkeiten zu sehen, welche von Touristen überlaufen sind. Ich kann nur in ärmliche (gebirgige) Gebiete mit schöner natürlicher Landwirtschaft reisen. Ich übernachtete auch gern bei lokalen Bauernfamilien gegen Bezahlung. Dabei hat der lokale Bauer mich zum Essen mit von ihm selbst gekochtem Gemüse und Fleisch eingeladen, welche er zum eigenen Bedarf ökologisch erzeugt. Das mit Pestiziden gepflanzte Gemüse wird verkauft. Nachdem ich wieder nach Beijing zurückgekommen bin, habe ich 0,4 Hektar Ackerland in 50 Kilometer Entfernung von Beijing gepachtet und einen Bauern eingestellt. Seit 2010 lässt sich durch den kleinen Hof unser familiärer Bedarf an Gemüse und Fleisch sowie Eiern abdecken[...]

Viele Freunde kamen zu mir und wollten Lebensmittel von mir kaufen. Ich konnte so viele Produkte nicht anbieten. Daher habe ich die Anbaufläche vergrößert, ansonsten reicht es nicht aus. Ich habe meine Idee von autarker Naturalwirtschaft zum Handelsverkehr weiterentwickelt und bin in den Bio-Betrieb eingestiegen. Zuvor hatte niemand mir und meinem Geschäft seine Aufmerksamkeit geschenkt. Nachdem ich mit der ökologischen Landwirtschaft angefangen hatte, hat es mich überrascht, dass ich viel mehr Beachtung gewinne als je zuvor [...].“ (BL028JM)

Jetzt hat Herr J. 38 Mitarbeiter, 24 davon beschäftigen sich mit dem Anbau, 14 davon konzentrieren sich auf Marketing, Kundenberatung, Buchhaltung, Personal und das Pflegen der Website.

Seine Farm hat sich von 0,4 bis auf knapp 14 Hektar vergrößert und hat knapp 100 Kundenmitglieder. Aufgrund logistischer Probleme können 70 Prozent des ökologischen Gemüses bisher nicht verkauft werden und werden deshalb weiterhin an die Farmtiere (z.B. Schweine und Hühner) verfüttert.

Nach Herrn J. sind Öko-Schweinefleisch oder Öko-Eier sehr gefragt und sind immer ausverkauft. Alle zwei Wochen wird ein Schwein geschlachtet. Die Bestellung seines Fleisches findet über das Internet statt. Nachdem der Bestelltermin über Internet angekündigt wurde, sind in der Regel alle Teile des geschlachteten Schweins bereits in zwei Stunden ausgebucht.

Für ihn gilt jetzt die Öko-Farm nicht nur als eine gesunde Nahrungsmittelquelle für seine Familie, sondern auch als zweite Säule seines Geschäftes. Im Prozess der ökologischen Nahrungsmittelproduktion versteht er das Verhältnis zwischen Menschen und Natur neu:

„Nur wenn man den Naturgesetzen folgt, nimmt die Natur auch Menschen freundlich auf. Wenn wir die Gesetze der Natur nicht respektieren und die Natur nach dem Willen des Menschen verändern, werden wir von der Natur am Ende bestraft [...].“ (BL028JM)

Eine ähnliche Erfahrung wie Herr J. hat auch Frau Z. gemacht. Sie bewirtschaftet zusammen mit ihrem Vater, der Agrarprofessor an der Universität in Fujian war und

bereits seit mehreren Jahren emeritiert ist, eine Öko-Farm. Frau Z. hat Informatik studiert und war nach dem Studium zunächst erst als Programmiererin und danach als Englischlehrerin tätig, bevor sie sich mit ökologischer Landwirtschaft beschäftigt hat. Ihre Lebenswende lässt sich auf die Krankheit ihres Vaters zurückführen, der im Jahr 2004 unter Bluthochdruck und Diabetes sowie Krebs litt. Ihre Mutter erkrankte kurze Zeit später. Zufällig hat Frau Z. einen Priester in einer Kirche kennengelernt, dessen Kirche mit vegetarischem Lebensstil wirbt. In ihrer Familie wurde die Ernährung auf vegetarisch umgestellt. Fast sechs Monate später ist es ihren Eltern schon viel besser gegangen.

Sie wurde dadurch sehr motiviert und begann, sich mit Gartenbotanik zu beschäftigen. Sie hat recherchiert und eine Zusammenfassung ihrer Studienergebnisse ins Internet gestellt. Ein Redakteur eines Verlages in Beijing, der sich mit dem Thema Lebensmittelsicherheit beschäftigt, hat ihr angeboten, diese Zusammenfassung als Buch „Nature’s Way in the Kitchen Garden“ herauszugeben. Daraufhin hat ein Veranstalter, der einen dreimonatigen Schulungskurs rund um Gesundheit in Beijing anbot, sie und ihren Vater nach Beijing eingeladen, um die Kursteilnehmenden auszubilden. Sie und ihr Vater sollten den Teilnehmern beibringen, wie man Gemüse anbaut und wie man durch Änderung seiner Ernährungsgewohnheiten gesund leben kann. In Bezug auf Diabetes hat ihr Vater Erfahrungen damit gemacht und er hat sich darüber gefreut, dass er seine Erfahrung mit jemandem teilen kann. Leider wurde dieser Schulungskurs neun Monate nach dem Start wegen zu hoher Kosten eingestellt. Zwischen 2006 und 2008 hat sie viele Bücher über Gartenbotanik gelesen und Ökofarmen in Beijing besichtigt. 2010 hat sie mit ihrem Vater einen Ökohof gegründet. Im Herbst 2012 hat sie wieder einige zusätzliche Hektar gepachtet und versucht nun nach „Permaculture Design“ (siehe Exkurs 2) das Ackerland zu bewirtschaften. In Bezug auf die Zukunft beschreibt Frau Z. mit strahlenden Augen ihre Öko-Farm:

„[...]Die Farm wird vielfältiger. Wir werden die Obstbäume, Getreide, Gemüse, medizinischen Kräuter, Blumen pflanzen, um Bienen,

Schmetterlinge und Vögel anzulocken, damit sich eine gesunde Nahrungsmittelkette entwickelt. Dann wird es sicherlich nicht so viele Schädlinge wie jetzt geben [...].“(FL012ZW)

Frau Z. und ihr Vater beschränken sich nicht mehr nur auf das Angebot an gesunden Lebensmitteln für sich und die Mitglieder. Sie streben die Umsetzung eines funktionierenden ökologischen Landwirtschaftssystems an.

Durch die Praxis mit der Landwirtschaft lernen die befragten Öko-Farmer, wie man Landwirtschaft betreiben sollte, damit sie sich nachhaltig entwickeln kann. Darüber hinaus kann die praktische Erfahrung mit dem Ökolandbau zur Lösung von sozialen Problemen beitragen. So ist Herr J. von der Nanotechnologie in die ökologische Landwirtschaft gewechselt und präsentiert die folgende Erfahrung:

„Ich fühle mich mit der ökologischen Landwirtschaft sehr wohl. Von dem was ich tue, kann nicht nur ich allein profitieren, sondern auch die Mitmenschen und die Gesellschaft. Ich finde diese Branche (Ökolandwirtschaft) ganz toll. Es gibt viele soziale Probleme, die in der Landwirtschaft verwurzelt sind: wie Familienbeziehung, Wirtschaftskrise [...]. Alle Probleme oder Konflikte beziehen sich im Grunde genommen auf die Haltung zum Boden/zur Erde. Wenn man von der Erde/ dem Boden die Geduld, die Toleranz und Akzeptanz sowie den Optimismus erlernen kann, trägt dies zur Lösung der sozialen Probleme bei. Vor allem wenn Kinder mit der Erde Kontakt aufnehmen, können sie davon lebenslang profitieren: z.B. im Umgang mit Familienkonflikten und dem Respekt vor Älteren und den Schutz von Jüngeren [...].“ (BL014JM)

Die Praxiserfahrung mit der (ökologischen) Landwirtschaft kann nach Herrn J. zufolge auch zur Überwindung von sozialen Spannungen beitragen, weil man durch die Praxiserfahrung mit der Natur geschult und befähigt wird, mit der Natur bzw. den Mitmenschen harmonisch umzugehen. Im Folgenden wird dies durch den Interviewfall/das Beispiel von Herrn W. weitgehend erörtert, wie seine Öko-Farm eine soziale Leistung sowohl im privaten Leben als auch in den Geschäftsbeziehungen erbracht hat.

Exkurs 2:

Permaculture

Das Wort „Permaculture“ ist eine Kombination von drei Wörtern: „permanent“, „agriculture“ und „culture“. Mitte der 1970er Jahre entwickelten die beiden Australier Bill Mollison (geb. 1928-) und David Holmgren (geb. 1955-) ein Konzept zum Aufbau landwirtschaftlicher Systeme, mit denen die Nahrungsversorgung langfristig besser sichergestellt werden soll als mit den vorherrschenden industriell-konventionellen Anbaumethoden.

Abbildung 30: „Permaculture“ -Konzept



Quelle: <http://www.dailyacts.org/pdc/pdc-intro>

Nach Holmgren (2014) beruft sich das Permaculture-Konzept auf ethische und Gestaltungsprinzipien. Die ethischen Prinzipien beziehen sich z. B. auf

- Sorge um die Erde (ökologisches System)
- Sorge für den Menschen (sich selbst, Verwandte und Gemeinschaft)
- Faires Teilen (Grenzen für Konsum und Fortpflanzung)

Die Gestaltungsprinzipien sind z. B.

- Geh mit dem Lauf der Natur
- Produziere keinen Abfall
- Nutze und schätze die Vielfalt

In Beijing bieten Certificate Demeter China Association, Phoenix Commune und Forschungsinstitute sowie Umwelt-NGOs eine 14-tägige Schulung zum „Permaculture“-Konzept (Kosten etwa 500 Euro) an. Sie sind auch Pioniere der Verbreitung des Konzepts „Permaculture“ in China.

- **Wandel zum Ökogeschenklieferanten für eigene Kunden**

Herr W. ist ein Immobilieninvestor. Im Jahr 2005 hat er den Vorstand seines Unternehmens davon überzeugt, in eine Farm mit etwa zehn Hektar zu investieren, die 100 Kilometer von der Stadt Xiamen entfernt ist. Vier Bauern sind angestellt, die Mitte 50 Jahre alt sind. Sie bekommen einen monatlichen Lohn und haben auch eine Rentenversicherung. Die Farm übernimmt auch ihre Kosten für Wohnen und Essen. Die ökologisch hergestellten Nahrungsmittel werden sowohl zum eigenen Bedarf des Vorstandes verwendet, als auch an die 400 Unternehmenskunden, die bei ihm ihre Büroräume gemietet haben, weiter verschenkt.

Die angeführten Zitate verweisen darauf, dass er heute stolz auf seine damalige Entscheidung ist, weil sowohl sein privates Leben als auch seine jetzige Karriere davon profitieren.

„Im Jahr 2007 ist das erste Kind gekommen. Jetzt habe ich zwei Kinder. Auch wenn die Farm keinen Gewinn macht, habe ich einen Spielplatz für meine Kinder geschaffen. Ich kann fast alle ihre Wünsche erfüllen: sie möchten einen Hund haben, ich habe einen für sie besorgt. Sie wollten das Schwein ansprechen, wir haben bereits Schweine auf der Farm. Sie möchten ein Schaf streicheln, ich habe zwei Schafe für sie gezüchtet. Sie wollten gerne Tauben beobachten, ich habe hier eine Gruppe von Tauben für sie gefüttert. Meine Kinder sind anders als die städtischen Kinder heutzutage, die sehr traurig sind, weil sie alle Tiere nur von gedruckten Bildern kennenlernen müssen. Meine Kinder sind naturfreundlich, weil sie wissen, dass sie mit solchen Tieren bereits gespielt haben [...]

Vor sieben Jahren, als ich die Farm gepachtet habe, wurde ich als ein ‚Verrückter‘ angesehen. Ich habe es aus zwei Gründen getan. Zum einen stamme ich vom Dorf und bin mit der Erde tief verbunden⁴⁵.

Zum anderen war der Pachtpreis sehr niedrig. Seit 2008 hat sich die Wirtschaftslage in China verändert. Jetzt sind unsere Investitionen in die Immobilien geschrumpft. Wir möchten unsere Investitionen in dem neuen Landwirtschaftsmodell erweitern und intensivieren. Der Agrarbereich ist

⁴⁵ Seine Eltern folgten der Bewegung aufs Land und in die Berge (1960-1970), ‚上山下乡‘ und sind in den 60er Jahren von der Stadt aufs Land gezogen. Sie wollten auch ein Stück Ackerland für die nächste Generation hinterlassen.

eine zukunftsorientierte Investitionsbranche, einschließlich einer Kombination zwischen Landwirtschaft und Freizeit, eine Zusammenführung zwischen der Landwirtschaft und anderen Branchen. Das ist die Entwicklungsrichtung unseres Unternehmens [...].

Im Jahr 2008 und 2009 wurde auf das Sicherheitsproblem der Lebensmittel aufmerksam gemacht: Tee und Datteln werden mit Pestiziden gespritzt, die massive Gemüseproduktion ist durch Wachstumshormone gespritzt. Die Krebspatienten im Bekanntenkreis haben zugenommen. Dies hat bei mir auch zur Furcht vor Krankheiten geführt. So wollte ich gesunde Nahrungsmittel haben. Alle Nahrungsmittel in unserer Familie sind ökologisch. Gemüse, Hühner-, Enten- und Schweinefleisch werden von unserer Farm ökologisch erzeugt. Getreide habe ich aus einem Landkreis im Nordosten von China bestellt, wo ich einen Vertrag mit einer Bauernfamilie geschlossen habe. Das Getreide wird ökologisch nur für unsere Familie produziert und per Luftverkehr geliefert [...].

Wir haben 400 Firmenkunden. Zuvor haben wir über 60.000 Euro (etwa 480 000 RMB) pro Jahr für den Geschenkekauf in Bezug auf Zigaretten und Schnäpse ausgegeben. Seit wir diese Öko-Farm haben, verschenken wir an unsere Klienten Ökowaren. Die Kunden nehmen Schweine-, Hühner- und Entenfleisch sowie Tee als wertvolle Geschenke an, weil diese mit Geld nirgendwo erhältlich sind. Die Beziehung hat sich vom bloßen Kooperationspartner zur Brüderschaft entwickelt [...].“ (XL024WM)

Dieser Fall zeigt erneut, dass die mangelnde wahrgenommene Sicherheit der Lebensmittel ein Unbehagen verursacht, das zu einer Konsumwende (der Ernährung durch ökologische Nahrungsmittel) bzw. den Bedarf an gemischten Lebensmittelquellen führt. Überdies haben die ökologischen Nahrungsmittel ihre Funktion von der fundamentalen Befriedigung des physischen Bedarfs zum Träger von Freundschaft und Zuneigung sowie der Verbundenheit erweitert, weil die Ökowaren aufgrund ihrer Knappheit und Einzigartigkeit aufgewertet werden, vor allem vor dem Hintergrund von massiven Lebensmittelskandalen in der gegenwärtigen chinesischen Gesellschaft.

Zudem wird der Investitionsanlass in die Öko-Farm auf die Naturerfahrung von Herrn W. in seine Kindheit zurückgeführt. Des Weiteren hat er seine positive Erfahrung mit

der Natur an seine Kinder weitergegeben. Die Öko-Farm hat sowohl die Verpflichtung, gute Lebensmittel zu erzeugen als auch die soziale Funktion des Naturerlebnisses von Kindern erfüllt.

Zusammenfassung:

- Beitrag des Internets

Sowohl als Informationsquelle als auch als neuer Zugang zu Nahrungsmitteln ist das Internet einzigartig. Ohne die informationstechnologische Entwicklung ist es kaum möglich, individuell überregionale Einkäufe mit geringem Aufwand zu realisieren.

- Neues Phänomen: Mütter treten aus dem Arbeitsmarkt aus

In jüngster Zeit sind qualifizierte Mütter in großen Städten freiwillig von der Berufskarriere zurückgetreten und haben sich für die Hausfrauenrolle entschieden. Der Ehemann kann allein das Familieneinkommen sichern. Für viele Frauen ist eine stabile und glückliche Familienbeziehung wichtiger als die Berufskarriere. Wenn sie die Möglichkeit haben, bleiben sie daher lieber zu Hause, um sich um die Kinder und die Familie zu kümmern. Dadurch wird auch die ökologische Ernährung für die Familie erleichtert, weil viele Mütter wegen des Berufs nur wenig Zeit haben, ökologische Nahrungsmittel zu beschaffen, denn in China sind diese, anders als konventionelle Lebensmittel, noch nicht überall erhältlich.

- Vielfältige Effekte als Ergebnis des Suchprozesses nach sichereren Lebensmitteln

Die Lebensmittelskandale haben die Suche nach dem Anbau sowie den Einkauf gesunder bzw. nicht gesundheitsgefährdender Lebensmittel gefördert. Die Suche nach sicheren Lebensmitteln hat vielfältige Effekte und unerwartete Folgen für das Umweltbewusstsein, die Zahlungsbereitschaft für gesünderes Essen sowie für das gesellschaftliche Bewusstsein.

a) Erhöhtes *Umweltbewusstsein*:

Es ist den Befragten klar geworden, dass ein gesundes Ökosystem eine Voraussetzung für die Produktion von sicheren Lebensmitteln ist. Der Klimawandel

und die Zerstörung der Natur bedrohen die Erzeugung von gesunden Nahrungsmitteln.

b) Erhöhung der *Zahlungsbereitschaft*:

Das Erlebnis mit dem Ackerland oder auch der persönliche Kontakt zwischen Ökofarmen und Konsumenten hat zu einer gesteigerten Zahlungsbereitschaft für die ökologischen Lebensmittel, deren Produktion aufwändig ist, geführt. Sie hat das gegenseitige Vertrauen gefördert.

c) Verstärkung des *gesellschaftskritischen Bewusstseins*:

Für die meisten Interviewten begann alles mit der Suche nach gesunden Nahrungsmitteln. Inzwischen haben sich ihre Gedanken über ihr individuelles Interesse an gesunder Ernährung hinaus zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft (z.B. hinsichtlich der Verringerung der sozialen Ungleichheit), einer harmonischen Beziehung zwischen Menschen und Natur, Selbstversorgung usw. ausgedehnt. Es wird angenommen, dass diese kritische Konsumentengruppe noch sehr klein ist.

- Nebeneffekte von Wanderarbeitern

Die Entstehung der privaten Öko-Farm hat auch mit den Millionen Wanderarbeitern zu tun. Sie sind aus dem ländlichen Gebiet abgewandert, so dass die Ackerflächen unbearbeitet blieben. Die verbliebenen Familienangehörigen (Eltern und Kinder) der Wanderarbeiter waren unfähig, die Ackerfläche weiterhin zu bewirtschaften. Dadurch entstand die Möglichkeit, dass potenzielle Öko-Farmer die freistehende Ackerfläche pachten konnten. In der Zukunft kann die private bzw. familiäre Farm wachsen, weil die neu umgestellte Agrarpolitik (2014) das Bewirtschaften der familiären Farm in Bezug auf Steuern, Krediten, und Pachten der Agrarfläche begünstigt.

- Lebensmittelskandale sind Kernursache

Lebensmittelskandale haben einerseits das Gesundheitsbewusstsein geweckt und andererseits das Misstrauen gegen die Regierung gespeist. Typisches Beispiel dafür ist, dass sich die Interviewten vor allem in Beijing auf das staatlich eingeführte Bio-

Label kaum verlassen. Dies hatte im alltäglichen Einkaufsverhalten gemischte Beschaffungsweisen zur Folge. Man fühlt sich verpflichtet, sich selbst um gesunde Lebensmittel zu kümmern.

Die Lebensmittelskandale haben auch — zumindest bei den Befragten — zu einem Ernährungswandel beigetragen. Das folgende Kapitel geht der Frage nach, inwiefern sich die Ernährungsweise geändert hat.

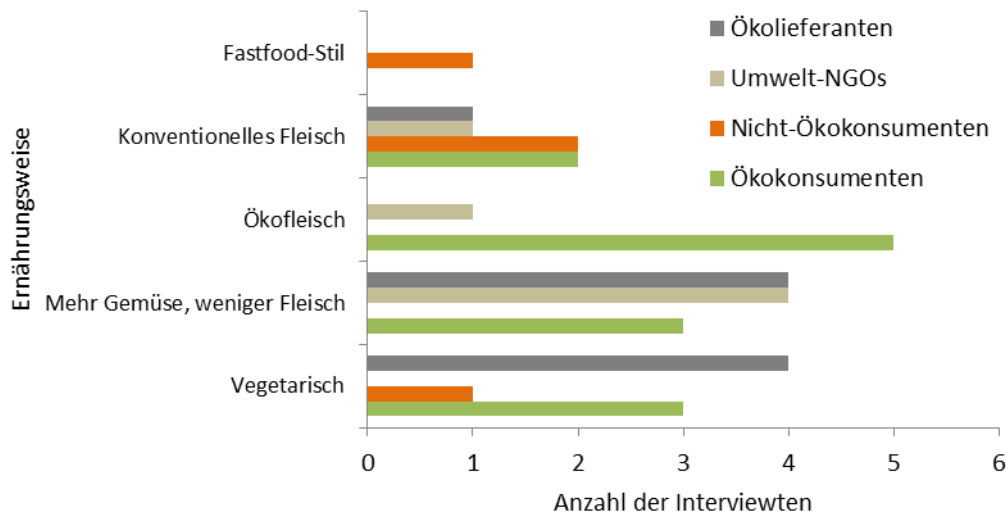
3.3.2.5 Ernährungswende: vegetarisch orientiertes Ernährungsverhalten

Aus den vorgestellten empirischen Ergebnissen meiner Befragung ergibt sich, dass Sicherheit und Gesundheit die fundamentalen Motive des Öko-Konsums sind. Zudem weist meine Studie auch auf eine prinzipiell gesundheitsorientierte Ernährungsweise hin. 72,6 Prozent der Befragten haben ihre Ernährungsweise auf einen vegetarisch orientierten Ernährungsstil umgestellt: Genauer gesagt geben 35,6 Prozent der Befragten an, Vegetarier zu sein, und 33,3 Prozent sagen, dass sie öfter auf Fleisch verzichten. 31,1 Prozent essen zwar Fleisch, aber deutlich weniger als früher, und wenn sie es essen, dann nur Ökofleisch.

Die folgenden beiden Abbildungen zeigen, wie sich die Ernährungsweise unter den befragten Gruppen in beiden Erhebungsorten verteilt.

In der Studie in Beijing stammen die meisten Vegetarier aus der Interviewgruppe der Ökolieferanten, gefolgt von den Öko-Konsumenten und den Nicht-Öko-Konsumenten. In Bezug auf den Konsum von Ökofleisch sind die Befragten aus der Gruppe der Öko-Konsumenten deutlich zahlreicher als die aus der Gruppe der Umwelt-NGOs. Die Interviewten aus der Gruppe der Ökolieferanten und der Umwelt-NGOs stehen parallel an erster Stelle hinsichtlich des Konsums von weniger Fleisch und mehr Gemüse (siehe folgende Abbildung).

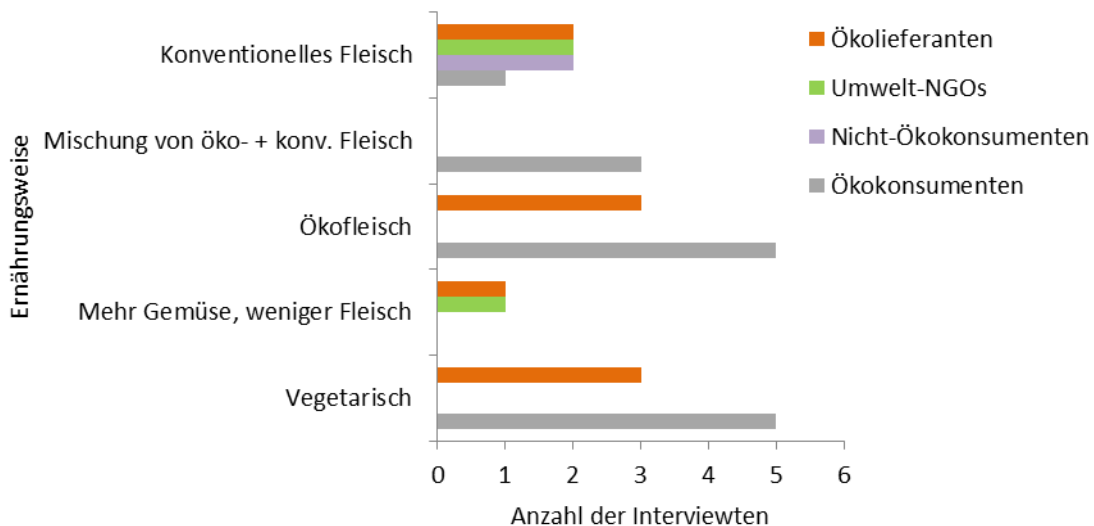
Abbildung 28: Verteilung der neuen Ernährungsweise in der Studie in Beijing



Quelle: Eigene Darstellung

Demgegenüber sind Vegetarier in Fujian in erster Linie in der Gruppe der Ökokonsumenten zu finden, gefolgt von der Gruppe der Ökolieferanten. Es fällt auf, dass in beiden Erhebungsorten kein Vegetarier aus der Gruppe der Umwelt-NGOs kommt.

Abbildung 29: Verteilung der neuen Ernährungsweise in der Studie in Fujian



Quelle: Eigene Darstellung

Vor diesem Hintergrund wird nun näher darauf eingegangen, wie die Interviewten ihre vegetarisch orientierte Ernährungsumstellung begründen. Die Interpretation bezieht sich auf die vegetarische und die fleischarme Ernährung. Hierbei wird zuerst

die vegetarische Ernährung bezüglich der Aspekte von Gesundheit, Religion und seelischem Bedarf vorgestellt.

- **Vegetarische Ernährung: Gesundheit**

Frau K. ist die einzige Befragte in der Studie in Beijing, die sowohl selbst Vegetarierin ist, als auch ihr Kind mit vegetarischen Nahrungsmitteln ernährt.

„Im Herbst 2009 begann ich mich vegetarisch zu ernähren, weil ich vegetarische Ernährung gesund finde. Ich bin erst Vegetarierin geworden, nun lebe ich nach der buddhistischen Lehre. Mein Vater ist bereits sehr lange ein Vegetarier. Es könnte mit der Erziehung zu tun haben, weil die Hälfte der Verwandten väterlicherseits Vegetarier sind. Meine Mutter isst jedoch Fleisch [...].

Bis jetzt ist es innerhalb der Familie „umstritten“, ob meine Tochter vegetarisch ernährt werden soll. Ich entschied, dass die Nahrungsmittel für meine Tochter vegetarisch sein müssen. Meine Mutter meint, dass das Kind Fleisch essen sollte. Obwohl mein Vater selber ein Vegetarier ist, ließ er sich von meiner Mutter überzeugen.

Meine Tochter hat mir einmal erzählt, dass meine Mutter ihr Fleisch zu essen gäbe. Ich habe meiner Tochter erklärt, dass das Fleisch aus dem Körper eines Tierchens kommt und sie ein vegetarisches Baby ist. Meine Tochter wurde aufgeregt und fragte neugierig, was passieren könnte, wenn Oma alle Tierchen aufgeessen hätte.

Sie besucht jetzt einen Waldorfkindergarten, dort bekommen alle Kinder nur vegetarisches Essen [...].“ (BK031ZHW).

Frau K. ist fest von der Gesundheitsförderlichkeit der vegetarischen Ernährung überzeugt, selbst wenn es Einwände zur Ernährungsweise ihres Kindes innerhalb der Familie gibt. Dabei haben die Waldorfkindergärten und der Buddhismus ihre Umstellung auf fleischlose Ernährung gefördert. Aus der weiteren empirischen Analyse ergibt sich, dass religiöse Gründe — nicht nur der Buddhismus — eine vegetarische Ernährung motivieren können.

- **Vegetarische Ernährung: Religion**

Nach traditionellen buddhistischen und taoistischen Regeln ist der Fleischverzehr verboten. Zwar leben die Interviewten, die sich als religiös bezeichnen, nicht in einem Tempel, aber sie befolgen zu Hause möglichst genau die strengen religiösen Regeln. Herr J. ist Besitzer eines Ökohofs:

„Ich bin deshalb Vegetarier, weil der Buddhismus den Verzicht von Fleischkonsum fordert. Allerdings ist das gegenwärtige Fleisch wirklich nicht gesund [...].“ (BL014JM).

In China ist ein vegetarischer Ernährungsstil nicht nur Merkmal des Buddhismus. Er kann auch für das Christentum bedeutsam sein. Dies lässt sich am Beispiel von Frau C. verdeutlichen.

In den 1980er Jahren wurde Frau C. in einer bäuerlichen Familie in Südchina geboren. Nach ihrem Studium arbeitete sie in einer IT-Firma. Seit 2011 hat sie einen Vertrag mit einer lokalen Öko-Farm abgeschlossen und bekommt regelmäßige Ökokisten:

„Ich bin gläubige Christin. 2007 wurde meine Mutter Katholikin. Ich habe 2009 angefangen, die Bibel zu lesen. 2010 wurde ich getauft. Beim Gottesdienst wird die Anregung gegeben, sich vegetarisch zu ernähren. Ein Priester in der Kirche hat uns erklärt, dass diejenigen, die Fleisch essen, jähzornig und emotional sind. Die Vegetarier sind ruhig und vernünftig [...].“ (FK016CW).

Die Interviewten in Beijing sind stark durch den Buddhismus geprägt. In Fujian ist das Christentum von größerer Bedeutung (siehe auch Abbildung 18). Meinem Interview zufolge gibt es aber auch noch andere Konsumenten, die aus höheren, seelischen Motiven auf Fleisch verzichten.

- **Vegetarische Ernährung: seelischer Bedarf**

Frau Z. hat mit ihrem Vater einen Ökohof eingerichtet. Sie hat mit 12 Jahren bereits angefangen, an die christliche Lehre zu glauben. Sie ist seit vielen Jahren Vegetarierin:

„Ich interessiere mich für das Zeichnen, die Musik, das Schreiben und die Handarbeit [...]. Wenn ich fettige Speisen gegessen habe, fühle ich mich

wie eine Blinde. Ich kann die Schönheit der Natur nicht mehr sehen. Es fehlt mir auch die Eingebung. Wenn ich (ökologisches Gemüse) gegessen habe, fallen mir all die schönen Dinge auf. Als ich in die Kantine kam, fühlte ich mich wie vom Himmel auf den Boden gestürzt [...].“ (FL012ZW).

Herr H. ist Händler und erläutert, was ihn dazu veranlasste, Vegetarier zu werden.

„Ich bin Vegetarier. Im Jahr 1991, als ich gerade mit dem Studium angefangen hatte, interessierte ich mich für die Lehre der Eingebung. Konfuzius hatte gesagt, dass Vegetarier klug seien. Vegetarisches Essen kann den Geist reinigen und auch Gefäßverschluss vermeiden. Der Aspekt der geistlichen Reinheit bewog mich dazu, Vegetarier zu werden. In der Zeit gab es noch einige Freunde, die sich auch dafür interessierten. Wir haben zusammen angefangen, uns vegetarisch zu ernähren [...].“ (XK008HM).

Außer den oben angeführten Gründen werden noch andere Argumente für eine fleischfreie Ernährung von anderen Interviewten erwähnt, z.B. Unverträglichkeit von Fleisch, überzeugende Argumente der Waldorfkindergärten, die Behauptung, Fleisch schmecke gar nicht, oder die Meinung, dass Fleischkonsum zu Fettleibigkeit führen würde. Ethische Gründe werden vor allem von den Ökolieferanten betont. Insgesamt hat der ökologische Aspekt bei Vegetariern eine geringe Bedeutung.

Nach der Darstellung der Begründung für die vegetarische Ernährung wird anschließend auf einen Teilbereich der „Ernährungswende“ eingegangen, nämlich die Reduktion des Fleischkonsums. Argumente dafür sind der allgemeine Naturschutz, die Umstände konventioneller Fleischproduktion und die mangelnde Verfügbarkeit des Ökofleisches.

- **Weniger Fleisch: Naturschutz**

In meiner Studie haben ein Drittel der Befragten aus der Gruppe der Umwelt-NGOs schon immer wenig Fleisch und überwiegend vegetarische Speisen verzehrt. Das zweite Drittel der Interviewten befindet sich in der Gruppe der Ökolieferanten und das restliche Drittel in der Gruppe der Öko-Konsumenten.

Herr H. ist in einer bäuerlichen Familie in Südchina aufgewachsen. Seit 1998 pendelt er zwischen seinem Heimatdorf und dem Stadtleben in Xiamen hin und her. Er hatte dort einige Jahre gearbeitet und kehrte wieder nach Hause zurück. Einige Jahre später kam er wieder nach Xiamen. Jetzt arbeitet er bei einer (Umwelt-)NGO in Xiamen. Ihre Zielgruppe sind die Wanderarbeiter. Sie bieten vielfältige Beratungsleistungen an, sowohl um die Wanderarbeiter leichter in das Städteleben zu integrieren, als auch um ihre individuelle Entwicklung zu unterstützen. Herr H., der im Monat ca. 300 Euro verdient, hat sich mit dem Thema ökologische Landwirtschaft bei dieser NGO beschäftigt. Er bekommt die Lebensmittel für seine Familie meist von seinen auf dem Land lebenden Eltern.

„In unserer Familie wird das Essen mit wenig Fett, Salz und Zucker gekocht. Wir essen sehr wenig Fleisch. Ich habe mehre Freunde, die Vegetarier sind. Seit 2009 habe ich aus ökologischen Überlegungen wie dem Umweltschutz auch immer weniger Fleisch konsumiert [...].“ (XE002HM)

Zwar liegt das Einkommen von Herrn H. unter dem Durchschnitt der städtischen Bevölkerung in Xiamen, er hat seine Ernährungsweise aber trotzdem bewusst auf „naturfreundliche“ Speisen umgestellt. Anders als bei Herrn H. ist die eigene Gesundheit bei vielen Interviewpartnern das primäre Motiv für die Ernährungsumstellung.

- **Weniger Fleisch: ungesunde konventionelle Fleischproduktion**

Frau J. ist Doktorandin an der Universität Xiamen. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Philosophie der traditionellen chinesischen Medizin. Sie hat ihre Ernährungsumstellung folgendermaßen erläutert:

„Ich esse kaum tierische Produkte, da es zu viele potenzielle Bedrohungen für das gesunde Leben gibt. Ich habe einen guten Freund. Seine Eltern bewirtschaften eine Farm mit Hühnerzucht. Von ihm habe ich erfahren, dass ein Huhn nur 32 Tage braucht, bis es auf dem Markt als Fleischprodukt verkauft wird. Den Hühnern werden in verschiedenen Phasen Antibiotika gegeben. Es gab mehrere Lebensmittelskandale, wie altes Öl in der Nahrung, genmanipuliertes Soja [...]. Mein aktueller

Gesundheitszustand ist auch nicht gut, da mein Augendruck zu hoch ist. Es ist schrecklich, wenn es immer so läuft. Ich esse sehr selten Fleisch oder Fischprodukte. Ab 2009 habe ich angefangen, mich mit mehr Gemüse zu ernähren [...].“(XK021JW)

Die industrielle Fleischproduktion und wiederkehrende negative Medienberichte haben wesentlich dazu beigetragen, dass die hier interviewten Konsumenten freiwillig den Fleischkonsum reduzieren und Ökofleisch statt konventionellem Fleisch bevorzugen.

- **Weniger Fleisch, aber ökologisch produziertes**

Frau X. ist in den 1970er Jahren auf dem Land geboren. In ihrer Jugend ist sie mit ihren Eltern nach Beijing gezogen. Nach ihrem Studium war sie Lehrerin an einer Schule. Vor einigen Jahren hat sie freiwillig ihre Arbeit gekündigt. Ihr Mann ernährt die ganze Familie und sie kümmert sich um ihren Sohn. Im laufenden Interview hat sie immer wieder betont, dass sie persönlich gerne Fleisch isst. Ihre Familie verzichtet jedoch darauf, konventionell hergestelltes Fleisch zu verzehren.

„Jetzt essen wir zu 99 Prozent zu Hause. Ich kann auf die Herkunft und die Verarbeitung des Essens im Restaurant einfach nicht vertrauen. 2007 und 2008 wurden mehrere Skandale in Bezug auf Milch, Schweine-, Rind- und Lammfleisch durch die Medien bekannt. Dann habe ich mit der Suche nach ökologisch produziertem Fleisch begonnen [...].“ (BKX025W)

Obwohl die vegetarisch orientierte Ernährungsumstellung durch vielfältige Aspekte begründet ist, dominiert das Misstrauen gegen die konventionelle Fleischqualität. Dahinter verbergen sich das Streben nach Sicherheit und das Vermeiden bzw. die Reduktion des Gesundheitsrisikos. Überdies kann ökologisches Fleisch zum einen aufgrund des Herstellungsaufwands nicht massiv produziert bzw. auf dem Markt angeboten werden. Zum anderen ist Ökofleisch jedoch etwa zehnmal teurer als konventionelles Fleisch, weshalb es sich nicht jeder leisten kann, es häufig zu kaufen. Daher geben einige Interviewte in Fujian an, dass sie konventionelles Fleisch als Ergänzung kaufen, wenn das ökologische Fleisch nicht verfügbar ist.

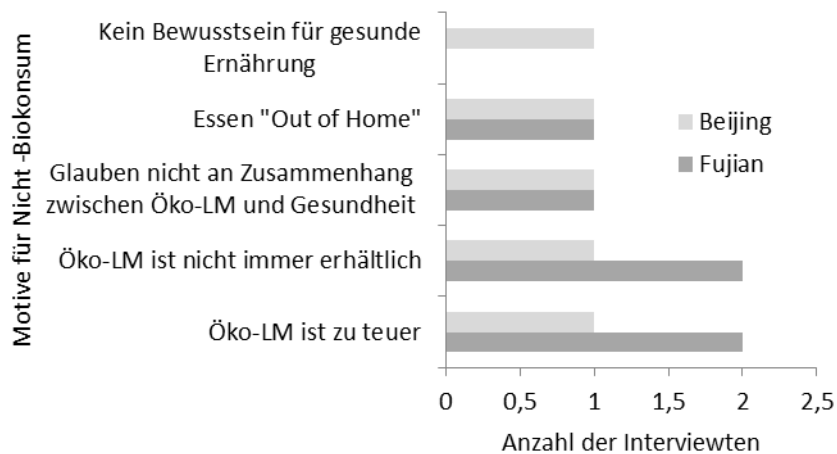
Nach persönlicher Einschätzung eines von mir interviewten Chefs der Biolebensmittelkontrolle liegt der chinesische Bio-Lebensmittelmarkt derzeit noch unter einem Prozent des gesamten Lebensmittelmarkts, selbst wenn die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln seit 2000 kontinuierlich zunimmt. Die Lebensmittelskandale haben nicht bei allen Konsumenten nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die Mehrheit kauft noch überwiegend konventionelle Lebensmittel. Das folgende Kapitel wird der Frage nachgehen, wie die Konsumenten die Lebensmittelqualität in China wahrnehmen und inwiefern die Lebensmittelskandale einen Einfluss auf ihren Konsum ausgeübt haben.

3.3.3 Charakter des Nicht-Öko-Konsums

Im Weiteren werden die Nicht-Kaufmotive der wenigen Interviewten, die keine ökologischen Lebensmittel kaufen, analysiert. Sie werden in einer darauf aufbauenden Abbildung zusammenfassend dargelegt. Für die Ablehnung der Ökolebensmittel sind die Verfügbarkeit, der hohe Preis und die mangelnde Zuverlässigkeit der ökologischen Lebensmittel entscheidend. Ein weiterer Grund ist, dass man häufig „out of home“ speist, und ein mangelndes Bewusstsein für gesunde Ernährung hat.

Mit Blick auf die soziodemographischen Daten leben diejenigen Untersuchten, die keine Öko-Lebensmittel kaufen, üblicherweise allein, ohne Kinder und haben relativ wenige (sowohl finanzielle als auch zeitliche) Ressourcen zur Verfügung.

Abbildung 30: Verteilung des Nicht-Öko-Konsums in Beijing und Fujian



LM: Abkürzung für Lebensmittel

Quelle: Eigene Darstellung

Im Folgenden wird auf die einzelnen Interviews eingegangen und gezeigt, wie Nicht-Öko-Konsumenten in Bezug auf Öko- und konventionelle Lebensmittel handeln.

- **Konventionelle Lebensmittel sind in Ordnung**

Frau H. ist Rentnerin. Nachdem sie in Rente gegangen war, ist sie mit ihrem Ehemann vom Umland in die Stadt Xiamen gezogen, wo sie eine Wohnung in der Nähe ihres Sohns gekauft haben, um sich um ihr Enkelkind kümmern zu können. Für sie sind Ökolebensmittel nicht nur teuer, sondern auch nicht frisch genug. Sie hat im Interview immer wieder betont:

„Ich kaufe kein Ökogemüse, weil das Gemüse auf dem konventionellen Markt frisch und günstig ist. Wir können uns das leisten. Wir haben unser Leben lang konventionelles Gemüse gegessen und sehen noch jung aus. Xiamen ist ein Land des Überflusses. Es gibt auch vielfältiges Obst, sein Preis ist auch günstig [...]. Mein Ehemann war in Beijing bei unserer Tochter. Er hat das Ökogemüse entsorgt, das unsere Tochter gekauft hat, weil es nicht frisch und zu alt war. Er ist zum Markt gegangen. Er hat konventionelles und frisches Gemüse gekauft und für unsere Tochter gekocht [...].“ (XK018HW)

Das Zitat zeigt Unterschiede in den Kaufkriterien für Lebensmittel von Angehörigen verschiedener Generationen. Darauf wird im kommenden Kapitel näher eingegangen.

Frau H. ist stolz auf ihre Heimatstadt und mit dem Preis-Leistungsverhältnis der konventionellen Lebensmittel völlig zufrieden. Für sie haben „teurere“ und „nicht frische“ Ökolebensmittel überhaupt keinen Kaufanreiz. Anders ist es, wenn die ökologischen Lebensmittel einfach schwierig zu erlangen sind und der Kunde deshalb sich mit konventionell erzeugten Produkten zufrieden gibt.

- **Öko-Lebensmittel, aber wo?**

Herr H. ist Kleinunternehmer. Er hat eine Tochterfirma in Beijing eröffnet, seine Frau und sein Kind leben fast 2.000 Kilometer entfernt. Aus geschäftlichen Gründen ist er sehr viel unterwegs. In der Nähe seiner Wohnsiedlung gibt es keine Bio-Lebensmittel zu kaufen, konventionelle Lebensmittel hingegen sind immer erhältlich.

„Wenn ich in Beijing bin, koche ich sehr gern. Nach dem Feierabend fahre ich gleich zum Lebensmittelstraßenmarkt zum Einkaufen, der am nächsten in meiner Umgebung liegt. Ich weiß, dass Gemüse durch Pestizide belastet werden kann. Aber in meinem Wohngebiet gibt es noch keinen Bioladen. Ich muss mit dem Auto ins Stadtzentrum fahren, wenn ich Bio-Lebensmittel besorge. Das ist mir nach einem harten Arbeitstag zu aufwendig und mühsam [...].“ (BK032HM)

Herr C und Herr Z. sind mit ihrem Kapital von Taiwan auf das Festland eingewandert. Sie bauen ökologisches Obst und Gemüse im Landkreis von Xiamen an. Obwohl sich die beiden bereits in Taiwan jeweils in den 1980er und 1990er Jahren durch Bio-Lebensmittel ernährt haben, kaufen sie nun im Landkreis für den täglichen Bedarf fast nur noch konventionelle Lebensmittel.

„Gemüse kommt von der Farm; wir haben es selbst angebaut. Getreide kaufen wir auf dem Straßenmarkt, weil dort keine Öko-Lebensmittel verkauft werden [...].“ (XL006CHM)

„Ich kaufe konventionelle Lebensmittel, weil es hier nicht viele Bio-Lebensmittel gibt. Viel sog. Biogemüse und -obst sind aber nicht Bio [...].“ (XL009ZHM)

Anders als die Rentnerin Frau H. in Xiamen haben die o.g. Interviewten einen Bedarf an Öko-Lebensmitteln und können sie sich auch leisten. Das Problem liegt jedoch

darin, dass qualitativ gute Ökowerden in ausreichenden Mengen auf dem Markt nicht leicht zu erhalten sind. Nicht alle, die gegen Naturzerstörung und industrielle Landwirtschaft sind, machen auch den nächsten Schritt des Umsteigens auf ökologische Lebensmittel.

- **Öko-Lebensmittel, noch nicht nötig**

Die hierbei angeführten beiden Interviewten haben viele Gemeinsamkeiten, etwa die aktive Mitarbeit im Naturschutz, ein starkes Gesundheitsbewusstsein sowie den Konsumverzicht auf Ökolebensmittel.

Herr B. engagiert sich seit 1997 für Naturschutz in Fujian. Jetzt ist er selbständig und verkauft die regionalen Spezialitäten direkt vom Land.

„Es ist wichtig, sich gesund zu ernähren. Ich kaufe jedoch nicht unbedingt Ökolebensmittel, obwohl ich nicht schlecht verdiene und mir des ökologischen Problems schon lange bewusst bin. Ich halte es jetzt noch nicht für dringend und notwendig, Bio-Lebensmittel zu kaufen [...]“ (XK019BW)

Wie bei Herrn B. liegt auch Herrn Z. das Umweltthema sehr am Herzen. 1985 hat er nach seinem Bachelorabschluss als Ingenieur in Beijing angefangen zu arbeiten. Seit 1999 wandelte sich sein Interesse von der Armutsbekämpfung zum Umweltschutz. Für ihn tragen zwar die Lebensmittel zur Gesundheit bei, aber in Bezug darauf spielen geistige und psychische Faktoren eher die größere Rolle.

„Ich kaufe in der Regel keine Biolebensmittel, weil sie erstens zu wenig angeboten werden. Zweitens ist die inländische Zertifizierung der Bio-Lebensmittel nicht genormt [...]. Mein Essen ist salz- und fettarm. Ich esse nur wenig Fleisch: z.B. Rindfleisch einmal pro Jahr, Lammfleisch zweimal pro Monat. Geflügelfleisch esse ich nicht mehr. Hühner sind des Menschen Freunde [...]. Ich habe in einem Buch gelesen, dass Rinder weinen, wenn sie geschlachtet werden. Zur Veränderung meiner Ernährungsweise haben vielfältige Aspekte beigetragen: Tier- und Umweltschutz, auch meine Gesundheitslage [...]“ (BE011ZM)

Trotz der Gemeinsamkeiten beider Interviewten fällt auch auf, dass Herr B. einfach keinen Anlass dafür sieht, Ökolebensmittel zu konsumieren. Demgegenüber glaubt

Herr Z. nicht daran, dass Ökolebensmittel mit der Gesundheit verbunden sind. Darüber hinaus hegt er ein Misstrauen gegenüber der Regierung bzw. auch gegenüber der Qualität der Biolebensmittel. Ähnlich wie er artikuliert zwar auch die Interviewte Frau L. ein Misstrauen, jedoch lässt sich dies bei ihr auf ihre soziale Mentalität zurückführen.

- **Zweifel an der Qualität von Öko-Lebensmitteln**

Frau L. ist Hochschullehrerin in einer Eliteuniversität in Beijing. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Sicherheit von Lebensmitteln. Nachdem sie in Amerika promoviert hatte, kehrte sie nach Beijing zurück. Für sie sind Ökolebensmittel sowohl sehr teuer als auch nicht vertrauenswürdig.

„Ich kaufe konventionelle Lebensmittel, gehe auch öfter ins Restaurant. Bio-Lebensmittel sind viel teurer als konventionell erzeugte. Ich habe nicht viel Vertrauen in Bio-Lebensmittel. Es ist fraglich, ob die Anbauumgebung frei von Belastungen durch Schadstoffe ist und ob beispielsweise auf chemische Dünger verzichtet worden ist [...]. Mein Fach hat kaum Einfluss auf meinen Ernährungsstil; ich bin keine Vegetarierin, ich esse sehr gerne Fleisch und trinke Coca-Cola [...].

Ich komme aus Tianjin. Dort haben die Leute eine bemerkenswerte Esskultur [...] und sie legen mehr Wert auf den Geschmack des Essens als auf hygienische Standards. Meine Verwandten legen beim Essen sehr viel Wert auf Genuss. Davon bin ich auch beeinflusst. Vielleicht werde ich meine Ernährungsweise ändern, wenn ich 40 Jahre alt bin [...].“ (BK035LW)

Obwohl Frau L. nach dem Besuch der Universität ihre Heimat verlassen und später auch in Amerika gelebt hatte, wird ihre gegenwärtige Ernährungsweise immer noch durch ihre Kindheit bzw. Jugend stark beeinflusst. Die folgende Ausführung verweist zudem darauf, dass der Ernährungsstil nicht statisch ist, sondern die gesellschaftliche Entwicklung begleitet und diese reflektiert.

- **Neue Generation, „Hamburgerstil“**

Herr S. ist der einzige Interviewte, der in den 1990er Jahren geboren ist. Er besucht noch die Universität in seiner Heimatstadt Tianjin. Aufgrund seines Praktikums bei einer NGO war er in Beijing, als das Interview durchgeführt wurde. Er isst gern Fleisch

und treibt kaum Sport. Beim ihm zeigt sich bereits deutlich die Tendenz zur Fettleber und einem hohem Blutfettwert, auch wenn er erst 22 Jahre alt ist. Das angeführte Zitat verweist auf einen Wandel der Ernährungsweise zwischen den Generationen.

„Ich esse gern Fleisch; meine Mutter kocht immerhin extra ein Fleischgericht für mich. Wenn wir zu Hause Nudeln essen, hat meine Mutter drei verschiedene Saucen vorbereitet. Sie hat Gemüsesauce, mein Vater hat Sauce mit Hackfleisch, meine Sauce hat Fleisch in Stückchen. Ich koche fast nie.

In der Regel esse ich entweder zu Hause oder in der Kantine an der Universität. Im Vergleich zu meinen Eltern esse ich sehr gern Fleisch und mag es salzig und fettig. Seit 1994 esse ich einmal pro Woche Hamburger⁴⁶. Ab dem Schulalter mochte ich Käse und Schnitzel. Egal, ob Schnitzel aus Schwein-, Rind- oder Lammfleisch gemacht wird, ich esse gerne alle Varianten. Ich gehe einmal pro Monat in ein westliches Restaurant. Meine Eltern und meine Großeltern mütterlicherseits sind nach der Gründung der Volksrepublik China Mitglieder der Kommunistischen Partei geworden. Meine Großeltern väterlicherseits kamen aus einer armen Familie und beteiligten sich schon früher an der Roten Armee. Mein Großvater hat mir öfter gesagt, dass ich zu stark durch den Westen beeinflusst werde bzw. meine Generation [...].“ (BK023SW)

Zwar ist die Ernährungsweise von Herrn S. ein individuelles Verhalten, aber sie spiegelt die vielfältige gesellschaftliche Entwicklung im gegenwärtigen China wider.

Nach dem Sieg der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) auf dem Festland hat diese ihre Mitglieder sowohl in materieller als auch in politischer Hinsicht bevorzugt, vor allem diejenigen, die früh in die Partei eingetreten sind wie die Großeltern von Herrn S.

Seit dem Ende der 1970er Jahre wurde die Wirtschaftsreform, aber auch die Ein-Kind-Politik eingeführt und seit dem Ende der 1980er Jahre erst relativ streng kontrolliert. Wegen der Ein-Kind-Politik ist Herr S. wie viele andere, die in den 1990er geboren sind, das Einzelkind in der Familie. Das Einzelkind steht im Mittelpunkt, wie

⁴⁶ In den 1990er Jahren kostete ein Hamburger in Tianjin etwas 10 Yuan, und das durchschnittlich verfügbare Monatseinkommen betrug 447 Yuan.

der "kleine Kaiser" in der Familie und wird häufig durch sechs Erwachsene verwöhnt. Im Vergleich zu Deutschland wird das Kind, vor allem der männliche Nachwuchs, nicht nur als Fortsetzung des familiären Bluts behandelt, sondern hat auch die Pflicht, die Aufgabe der Altersversorgung der Eltern zu übernehmen. Zum einen hat dabei der kulturelle Faktor eine Rolle gespielt, zum anderen hat die Würdigung eines männlichen Nachwuchses in der Familie mit dem schwachen sozialen Sicherungssystem einschließlich der Altersversorgung zu tun.

Mit der politischen Öffnung wurde der westliche Lebens- und Konsumstil in China immer populärer, auch mit erkennbar schlechten Folgen für die Gesundheit. In westliche Restaurants zu gehen bedeutet in China für viele jüngere Chinesen nicht nur, einen besseren sozialen Status zu haben, sondern ist auch ein Zeichen für „modisch“ oder „in“ sein. Zunehmend leiden die Chinesen an Zivilisationskrankheiten wie kardiovaskulären Krankheiten, Diabetes und Übergewicht.

Zusammenfassung

Im Vergleich zu den Öko-Konsumenten sind die interviewten Nicht-Öko-Konsumenten nicht bereit, für qualitativ höherwertige Produkte mehr zu zahlen. Sie erwarten einen niedrigen Preis.

Die Zahl der befragten Nicht-Öko-Konsumenten war im Vergleich zu den befragten Öko-Konsumenten sehr gering. Dennoch konnte ein Einblick in die diversen Reaktionen der Nicht-Öko-Konsumenten auf die Lebensmittelskandale und deren Wahrnehmung der konventionellen Lebensmittel gewonnen werden. Ich gehe aber davon aus, dass die oben angeführten Begründungen (Zufriedenheit mit regionalen Lebensmitteln, Knappheit von Ökolebensmitteln, Misstrauen in die Ökolebensmittel, westlich orientierte Ernährungsweise von jungen Chinesen) für einen Nicht-Öko-Konsum nicht singulär sind, sondern gewissermaßen auch für andere Nicht-Öko-Konsumenten gelten können.

- China ist ein riesiges Land. Zwar wurde dort seit der Öffnungspolitik die Modernisierung der Industrie intensiv vorangetrieben. Es gibt aber noch viel unberührtes Naturgebiet und einen beträchtlichen Anteil an gering industrialisierter Landwirtschaft. In vielen ländlichen Gebieten ist die lokale Bevölkerung (wie die Interviewte Frau H.) im Allgemeinen zufrieden mit der Qualität der konventionellen Lebensmittel und hat somit keinen besonderen Anlass zum Öko-Konsum. Dies deutete sich schon in meiner Vorstudie an.

- Das Verfügbarkeitsproblem von Ökolebensmitteln, das durch einen erhöhten Aufwand in der Produktion und möglicherweise durch einen Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen und Techniken verursacht wird, kann die zurückhaltende Nachfrage nach Ökolebensmitteln zusätzlich erklären. Die Knappheit und aufwändige Produktion resultiert in hohen Marktpreisen für ökologisch hergestellte Lebensmittel, was vor allem Konsumenten aus der sozialen Unterschicht abschreckt.

- Seit Jahren berichten die Medien intensiv von Lebensmittelskandalen. Vor allem die Milchsandale haben das Misstrauen von Konsumenten gegenüber der Regierung tief geprägt. Seit dem Jahr 2009 wächst der Import der Milchprodukte kontinuierlich. Im Jahr 2013 wurden über 120 000 Tonnen Babymilchpulver und über 18 000 Tonnen Frischmilch eingeführt. Die inländische Nachfrage nach ausländischem Milchpulver und dort hergestellten Öko-Lebensmitteln kann noch eine Weile andauern. Die gegenwärtige kritische Luftqualität und Umweltverschmutzung könnte dazu führen, dass es Zweifel daran gibt, ob im Inland überhaupt noch ökologische Lebensmittel erzeugt werden können, die hohen Qualitätsstandards entsprechen, da sie Schadstoffen in Luft, Wasser und Boden ausgesetzt sind.

- Es wird hier auch behauptet, dass junge Chinesen (insbesondere diejenigen, die nach 1980 bzw. in den 1990er Jahren geboren sind) gerne einem westlichen Lebensstil nacheifern, der bei ihnen als „modisch“ und „cool“ gilt: z.B. Hamburger/Pizza zu essen und Kaffee zu trinken. Das Bewusstsein

„Gesundheit“ bleibt in ihrem alltäglichen Leben noch ein Randthema. Diese Behauptung beruht darauf, dass die westliche Gastronomie in China erst zwischen Ende 1980 und Anfang der 1990er Jahren in den chinesischen Markt eingetreten ist und sich dort schnell ausgebreitet hat (siehe folgende Tabelle), selbst wenn das Preis-Leistungsverhältnis der westlichen Gastronomie im Vergleich zur einheimischen sehr schlecht ist.

Die Kriegs- und Nachkriegsgeneration, die weit vor den 1970er Jahren geboren ist, hat wegen des Krieges mit Japan (1937-1945) und des Bürgerkrieges (1945-1949) sowie der forcierten Industrialisierung des „großen Sprungs nach vorn“ (1958-1961) vielfach extreme Armut erlebt und an chronischem Hunger gelitten.

Tabelle 15: Rasantes Wachstum der Fastfood –Ketten seit ihrem Markteintritt

	1987	1990	1999	2012	2013	2015
Kentucky Fried Chicken	1.Filiale	-	-	4000 Filialen	-	-
Pizza Hut Brand	-	1.Filiale	-	-	1000 Filiale	-
Starbucks	-	-	1.Filiale	-	-	1500 Filialen

Quelle: Eigene Darstellung basiert auf die Daten von Unternehmenswebseiten

Diese Generation, die Erfahrung mit mangelnden Lebensmitteln gemacht hat, legt heute beim Einkaufen viel Wert auf Quantität, nämlich Vielzahl und Menge der erreichbaren Konsumgüter. Zwar könnten sie sich eine gesunde Ernährung leisten, da sie nun nicht mehr in materieller Armut leben, die qualitative Ernährung steht bei ihnen aber nicht ganz oben in der Werteskala. Darüber hinaus ist die Ernährung auch ein gewohnheitsmäßiges Verhalten. Es ist z. B. für die älteren Südchinesen, die lange von Reis und Tee lebten, unheimlich schwer, jeden Tag Kaffee statt Tee zu trinken, oder Pizza statt Reis zu essen. Anscheinend haben junge Chinesen sowohl aus Nord- als auch aus Südchina damit weniger Probleme.

Hier gebe ich zu, dass die geringe Interviewzahl der Nicht-Öko-Konsumenten den Vergleich zwischen ihnen und den Öko-Konsumenten erschwert. Jedoch wird das Ernährungsverhalten von Öko-Konsumenten mit dem ihrer Eltern im folgenden Kapitel verglichen. Dadurch wird deutlich, wie die Eltern konventionelle Lebensmittel

wahrnehmen und inwiefern sie im Vergleich zu ihren Kindern auf Lebensmittelskandale ähnlich oder unterschiedlich reagieren.

3.3.4 Das „Sicherheitsproblem“ der Lebensmittel und „Lösungsmöglichkeiten“

Basierend auf den empirischen Ergebnissen wird - nach dem Aussagen der Kinder - im vorliegenden Kapitel zuerst ein Vergleich zwischen den Interviewten und deren Eltern eingeführt (Kapitel 3.3.4.1). Danach wird der Frage nach der Sicherheit der chinesischen Lebensmittel nachgegangen (Kapitel 3.3.4.2). Dabei werden diverse Aspekte vorgestellt und potentielle Lösungsmöglichkeiten der Lebensmittelunsicherheit diskutiert.

3.3.4.1 Differenzierte Wahrnehmung in Bezug auf konventionelle Lebensmittel

Das Wachstum des Biomarkts ist zum einen auf Skandale konventioneller Lebensmittel und zum anderen auf ein steigendes Gesundheitsbewusstsein durch steigenden Wohlstand und Bildungsexpansion seit der Wirtschaftsreform (1978) zurückzuführen. Die meisten Bio-Konsumenten besitzen — so könnte man aus meiner Untersuchung schließen — ein überdurchschnittliches Einkommen und Bildungsniveau. Sie sind zwischen 30 und 50 Jahre alt.

Im Vergleich zum chinesischen Lebensmittelmarkt liegt die Zahl der Bio-Konsumenten landesweit noch sehr niedrig. Die folgende Darstellung bezieht sich darauf, warum die Eltern der befragten Öko-Konsumenten keine Öko-Lebensmittel konsumieren. Dadurch soll die grundlegende Reaktion auf die Lebensmittelskandale und die Qualität konventioneller Lebensmittel zwischen Öko-Konsumenten und ihren Eltern (Nicht-Öko-Konsumenten) aufgezeigt und veranschaulicht werden, es soll also gezeigt werden, warum ein heterogener Lebensmittelkonsum und eine abweichende Reaktion auf die Lebensmittelskandale zwischen den Generationen bestehen könnte. Die folgenden Zitate beziehen sich auf die Kriterien von Einkaufsstätten, Preis und Konsumstil.

☀ Bevorzugte Einkaufsstätte: der Straßenmarkt

„Mein Vater geht gern am frühen Morgen zum Einkaufen auf den Straßenmarkt, weil in dieser Zeit der Preis am günstigsten ist. Er hat gesagt, dass unsere Familie über 1.000 Yuan (ca. 125 Euro) monatlich sparen könnte, wenn er für uns das Einkaufen erledigen würde [...].“ (BK021ZW)

☀ der Preis ist alles

„Für die Eltern steht der Preis an erster Stelle. Ein Bekannter von mir wagt es nicht, Ökogemüse zu bestellen, wenn seine Eltern zu Besuch kommen, denn die Eltern haben sich darüber beschwert, dass Ökogemüse nicht gut aussehe und sogar 10 Yuan pro 500 g koste. Es ist zu teuer. Sie kaufen das Gemüse günstig auf dem Straßenmarkt, (Anmerkung: 1 bis 2 Yuan pro 500g), was wunderbar aussehe. Die älteren Leute glauben einfach nicht, dass konventionelle Lebensmittel die Gesundheit beeinträchtigen könnten [...].“ (BL013SW)

☀ der Konsum- und Ernährungsstil

„Ich habe Naturkosmetik für das Kind gekauft, wie die deutsche Marke WELEDA, Tee- Samenpulver für Geschirrwäsche [...]. Meine Eltern mögen scharfe Speisen und konsumieren mehr Fleisch. Man sagt, Chinesen würden keine Freude haben, wenn es kein Fleisch gäbe. Ich esse deshalb kein Fleisch, weil Fleischerzeugung mit der Gesundheit und Umweltschutz zu tun hat [...].“ (BK020WW)

„In Bezug auf Ernährungsgewohnheiten gibt es eine große Abweichung zwischen meinen Eltern und mir, auch mit meinen Zeitgenossen. Leider kann ich meine Eltern nicht beeinflussen, weil sie beide in meiner Heimatstadt X leben. Dort gibt es auch Ökogemüse zum Verkauf, aber es ist sehr teuer. Meine Eltern wollen es ungern kaufen.

Sie essen auch viel Fleisch. Ich habe ihnen sogar einen Hinweis auf die Gefahr gegeben, dass die Fleischprodukte nicht in Ordnung sind, weil ein Broccoli vier Monate zum Wachsen braucht und Hühnerfleisch doch nur zwei Monate lang produziert wird. Es mag sein, dass meine Eltern kaum Fleisch gegessen hatten, als sie klein waren. Auch wenn das Fleisch nicht mehr schmeckt, möchten sie es dennoch konsumieren [...].“ (BL014JM)

Auch die Eltern der befragten Öko-Konsumenten kaufen nach wie vor konventionelle Lebensmittel auf dem Straßen-Lebensmittelmarkt. Sie reagierten auf Lebensmittelskandale nicht so sensibel wie ihre Kinder, die sowohl ihre Ernährungsweise geändert (wenig Salz, weniger Zutaten, wenig Fett und Fleisch, siehe auch Kapitel 3.3.2.5) als auch den Lebensstil umgestellt haben. Die unterschiedliche Reaktion der Eltern- und der Kindergeneration auf Lebensmittelskandale kann zum Teil durch die unterschiedliche Verfügung über ökonomische Mittel (und das damit verbundene Kaufverhalten) erklärt werden. Für die Älteren hat Fleischgenuss einen hohen symbolischen Wert und steht für Wohlleben und die Überwindung von Entbehrungen.

Als die Planwirtschaft in China dominierte, hatte die ältere Generation unter materiellem Mangel (z.B. Marktdefizit von Fleischangebot) gelitten. Vor allem die Generation, die die bittere Vergangenheit der Hungerjahre von 1958 und 1961 erlebt hatte und die noch lebt, hatte Sparsamkeit zum Überlebensprinzip erhoben. Über Jahre begleitete die Sehnsucht nach wohlschmeckendem Fleisch diese Generation. Überdies scheint die ältere Generation die konventionellen Lebensmittel als qualitativ sicher wahrzunehmen.

„Im Vergleich zu mir ist das Sicherheitsbewusstsein von meinen Eltern nicht stark. Es gab mehrere Skandale über einheimische Milch, wie die Marke Yili Milch. Ich habe ihnen vorgeschlagen, dass sie die Marke Yili Milch nicht mehr kaufen sollten. Sie haben jedoch weiterhin chinesische Milch getrunken. Sie sagten, dass sie so viele Jahre die einheimische Milch getrunken haben und es in Ordnung sei. Darüber hinaus würde nach der Meinung meiner Eltern die Regierung sicherlich eingreifen, wenn die Lebensmittel nicht in Ordnung wären [...].“ (BK016MW)

Für viele jüngere Chinesen ist es unverständlich, warum ihre Eltern der Regierung so leicht vertrauen und daran festhalten. Herr Y. ist ein pensionierter Agrarprofessor. Aus seinem Lebensweg geht hervor, wie sein persönliches Schicksal mit der Regierung und der kommunistischen Partei verbunden ist. Seine Erzählung

verdeutlicht, wie die kommunistische Regierung das Vertrauen der Generation von Herrn Y. gewonnen hat:

„Ich bin in einer bäuerlichen Familie geboren. Als ich sieben Jahre alt war, hatte ich begonnen, mich um die Kuh zu kümmern. Auf dem Dorf gab es zwar eine sehr bescheidene Schule, ich wurde jedoch öfter von der Schule nach Hause zurückgeholt, um die familiäre Arbeit auf dem Agrarfeld zu unterstützen. In dieser Zeit war das Leben für chinesische Bauern sehr bitter. Nachdem die Volksrepublik China (1949) gegründet wurde, hat sich der bäuerliche Lebensstandard verbessert. Allerdings gab es einen großen Bedarf an Bildung, weil fast alle Bauern Analphabeten waren.

Ich war gerade im Schulalter und wurde zur Schule geschickt. Ich komme aus einer armen Bauernfamilie und war sehr fleißig und gehorsam und habe auch sehr ernsthaft gelernt. Somit hatten sich meine Noten langsam verbessert, obwohl meine Grundkenntnisse sehr schwach waren. Später wurde ich zur Hochschule geschickt. Von 1965 nach meinem Universitätsabschluss bis 2002 zum Ruhestand habe ich als Hochschullehrer an der Hochschule gearbeitet [...]. Ich war in den 1960er Jahren Mitglied der kommunistischen Partei und glaube, dass ihre Zielvorstellung gut ist, auch wenn es viel Korruption gibt. Die junge Generation bevorzugt individuelles Verhalten und repräsentiert die Kommunistische Partei nicht. Sie ist entartet. Vor der Korruption habe ich auch Abscheu [...] Wir dürfen jedoch nicht vergessen, was unsere Generation erlebt hat.

Wir hatten (nicht genug Essen), sogar Entengrütze ohne Speiseöl, ohne Gewürz, sogar ohne Salz wurde das Essen gekocht. Heute sind die Lebensbedingungen viel besser geworden. Man kann essen, was man will.

In unserer Generation ist der Gedanke der Dankbarkeit (感恩) relativ stark. Wir danken der Regierung, danken der Kommunistischen Partei. Die Mehrheit unserer Generation sollte dankbar sein, sich satt zu essen und ein glückliches Altersleben zu haben. Auch die Gesellschaft ist stabil.

Ich habe mit meiner Frau insgesamt etwa 1.000 Euro Rente. Wir brauchen nicht so viel und sind auch immer glücklich [...]. Unsere Generation hat sehr

viele Leiden ertragen und ist der KPCh sehr dankbar. Bis heute finde ich auch, dass ich mein jetziges komfortables

Leben ohne die Kommunistische Partei nicht hätte [...].

Als ich die Hochschule absolvierte, wurde noch die ursprüngliche Landwirtschaft in dieser Provinz angewendet [...]. Dank der Industrialisierung der Landwirtschaft konnten wir uns im Grunde genommen satt essen. Als ich mit meinen Kollegen damals versuchte, Bauern von der Effizienz des chemischen Düngers zu überzeugen, hatte ich mir wenig Gedanken über seine Nebenwirkung gemacht.

Nun ist das Quantitätsproblem der Nahrungsmittel gelöst und die Nachfrage nach ihrer Qualität wird wichtiger. China ist ein bevölkerungsreiches Land. Es ist nicht leicht ein Defizit in der Nahrungsmittelversorgung auszugleichen. Denken Sie an die Hungersnöte in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, nicht wenige Menschen verhungerten. Es war grausam [...]. Ich mache mir Sorgen, dass die ökologische Landwirtschaft nicht die gesamte Bevölkerung ernähren kann [...].“ (FK014YM)

Es ist deutlich zu erkennen, dass das Erlebnis der Vergangenheit nicht nur die Wertstellung, sondern auch die Handlungsweise in der Gegenwart tief mitgeprägt hat. Die Art, „wie man denkt und sich verhält und ernährt“ wird durch die Erfahrung in der Jugend und Kindheit sehr stark beeinflusst.

Aus Sicht der jüngeren Generation ist für die Eltern nicht nur die Regierung, sondern auch die kommerzielle Werbung vertrauenswürdig, die das Preis-Leistungsverhältnis häufig übertrieben in den Vordergrund stellt.

„Der Unterschied zwischen meiner Lebensführung und der meiner Eltern ist sehr groß. Meine Eltern können 2.000 Yuan (etwa 225 Euro) für Gesundheitsprodukte aus der Fernsehwerbung ausgeben, aber sie zögern, 5 Yuan (etwa 65 Cent) für Gemüse pro 500g auszugeben [...]. Meine Eltern leben sehr sparsam, aber sie wurden mehrmals betrogen, weil sie immer an die Fernsehwerbung geglaubt haben. Sie leben im Dorf und sind nicht gebildet. Leider kann ich sie auch nicht ändern, obwohl ich hoch

qualifiziert⁴⁷ bin. Sie sind alt, aber ihre Finanzlage ist auch ok. Es ist jedoch traurig, dass sie nur die billigsten Nahrungsmittel kaufen. Wichtiger ist noch, dass sie nicht selbst und unabhängig denken können [...].“(BK015XM).

Der gravierende Unterschied zwischen den befragten Öko-Konsumenten und ihren Eltern liegt darin, dass sie der Regierung und somit der Qualität der konventionellen Lebensmittel vertrauen, obwohl es eine Reihe von Skandalen gab. Es mag sein, dass die ältere Generation positive Erfahrungen mit der KPCh vor allem in ihrer Jugend gemacht hat und ihre Einstellung dadurch geprägt ist. Darüber hinaus kann die mangelnde Bildung bei der älteren Generation ein Grund für die Abwesenheit eines Problem- und Gesundheitsbewusstseins sein, denn nicht viele aus dieser Zeit hatten wie Herr. Y. eine Chance bekommen zu studieren. Zudem sind traditionelle Tugenden wie Sparsamkeit bei der alltäglichen Lebensführung und den Ausgaben für Ernährung in der älteren Generation tiefer verwurzelt als in der jüngeren Generation. Überdies hat das Marktdefizit des Fleischangebots im planwirtschaftlichen Entwicklungsmodell den gegenwärtigen nachholenden Fleischkonsum von der älteren Generation mitgeprägt.

Demgegenüber haben die Lebensmittelskandale der Vergangenheit bei den Öko-Konsumenten das Misstrauen gegenüber der Regierung und der konventionellen Lebensmittelerzeugung, sogar gegenüber chinesischen Produkten im Allgemeinen verstärkt. Das Misstrauen hat den Öko-Konsumenten zur Selbstversorgung und zur Nutzung des direkten Angebots von Lieferanten geführt, ebenso zum Konsum von als vertrauenswürdig angesehenen importierten Waren.

Bisher wurden die Interviewten und ihr individueller Konsum auf der Mikroebene dargestellt. Im Folgenden werden auf der Makroebene die Aspekte der Interviewten zu chinesischen Lebensmitteln zusammenfassend präsentiert.

⁴⁷ Der Interviewte hat promoviert. Jetzt ist er ein Hochschullehrer.

3.3.4.2 Diskussion von Lösungsmöglichkeiten der mangelnden Lebensmittelsicherheit: private Aufgabe oder Regierungsaufgabe?

Basierend auf meinen empirischen Studienergebnissen werden Aspekte der mangelnden Lebensmittelsicherheit behandelt. Anschließend werden die Lösungsmöglichkeiten dafür diskutiert.

✚ Sicherheitsprobleme der Lebensmittel

Die Verunsicherung über die Qualität der Lebensmittel gilt als Kernursache für die Umstellung des Öko-Konsums und der Ernährungsgewohnheiten. Hier wird die mangelnde Lebensmittelsicherheit in zweierlei Hinsicht diskutiert: sie wird zum einen als ein globales Problem dargestellt und zum anderen als politisches Thema.

Das folgende Zitat weist darauf hin, dass das Problem der mangelnden Lebensmittelsicherheit eine lange Tradition hat und auch global ist. Die Lebensmittelunsicherheit in China ist kein einzigartiges Phänomen eines Landes.

✚ Ein globales Sicherheitsproblem

"In der Vergangenheit gab es auch Sicherheitsprobleme bezüglich der Lebensmittel, aber es gab kein modernes technisches Kommunikationssystem wie heute. Aufgrund der asymmetrischen Information hatten Konsumenten keine Ahnung von der Lebensmittelproduktion. Heute stellen die Medien das Problem um die Lebensmittel häufig dar. Zudem hat sich der Fokus der Bevölkerung mit steigendem Lebensstandard von Sättigung auf sichere Nahrungsmittel geändert. Darüber hinaus haben die Erzeuger mit Absicht die Zutaten gefälscht, um Produkte besser aussehen zu lassen und um sie zu besseren Preisen zu verkaufen. Zwar ist es abstoßend, aber viele Länder haben dieses Problem durchlaufen. In den USA und in Großbritannien gerät die Lebensmittelbranche zwischen 1860 und 1900 außer Kontrolle. Durch staatliche Regulierung und Legitimation wurde die Lage unter Kontrolle gebracht. Das gegenwärtige China hat eine Gemeinsamkeit mit den damaligen Ländern wie Amerika und Großbritannien: die Gesellschaft befindet sich in einer Übergangsphase, die Bevölkerung ist unruhig und oberflächlich und will dringend ihren materiellen Lebensstandard erhöhen [...]."(BK035LW)

Im Vergleich zum Sicherheitsproblem der Lebensmittel als einem globalen Phänomen glaubt Herr L., der eine führende Position in einer zentralstaatlichen Kontrollstelle für die Zertifizierung der Bio-Lebensmittel hat, dass sich das Sicherheitsproblem der Lebensmittel in China inzwischen zum politischen Thema entwickelt hat.

✚ **Lebensmittelsicherheit ist ein politisches Thema**

„Seit zwei Jahren wird das Thema Sicherheit der Lebensmittel verteufelt, expandiert und politisiert. Es geht nicht um das Brot des Volkes, sondern um die Dämonisierung der synthetischen Chemikalien, Eskalation der politischen Handlung über Sicherheitsprobleme der Lebensmittel. Es ist schrecklich. Dazu werde ich einige Beispiele anführen: 2009 hatte die Kontrollstelle in Jiangxi in der lokalen Zeitung bekannt gegeben, dass sieben Teesorten qualitativ unter dem Standard lägen. Davon sind drei „Bio“. Diese Nachricht wurde von mehreren Tageszeitungen wie Beijing News in der Weise weiter gegeben, dass die Teesorten giftig seien und man sie nicht kaufen solle. Gemäß dem amtlichen Kontrollbericht geht es eigentlich um einen Überschuss von Feuchtigkeit im Tee. Ihr Anteil liegt nationalen Standards zufolge bei elf Prozent, der unternehmerische Standard ist acht Prozent. Laut den Untersuchungsergebnissen betrug die Feuchtigkeit über acht, aber weniger als elf Prozent. Eigentlich ging es nur um die Feuchtigkeit des Tees. Es wäre auch in Ordnung, den Tee an der Luft zu trocknen. Aber durch die Einmischung der Medien hat es sich zum Sicherheitsproblem des „giftigen“ Tees entwickelt. Dies hat die Vermarktung des Tees stark beeinträchtigt. Um noch ein Beispiel zu nennen: es gab Bananen, die einige Zeit krank waren. Nach Fachleuten ist diese Krankheit ähnlich wie Krebs beim Menschen. Ein Journalist hat darüber berichtet, dass Bananen zu Krebs führen können. Ähnliche Fälle lägen bei Erdnüssen vor. Das ist völlige Dämonisierung [...].

Wenn es um Lebensmittelskandale geht, beginnt die Regierung sofort mit einer Untersuchung und bestraft die davon betroffenen Beamten [...].

Viele Menschen sind unwissend, aber sie haben ihre Aufmerksamkeit nicht zuletzt auf die Lebensmittel gelenkt. Zudem verbreitet sich die Information durch das Internet sehr schnell [...]. Alles hat dazu geführt, dass Konsumenten die Ökoprodukte kaufen, weil sie als Produkte mit höchster

Sicherheit wahrgenommen werden, auch wenn sie teuer sind [...].“ (B036LM)

Die Schilderung bestätigt, dass die „mangelnde Lebensmittelsicherheit“ auch ein Produkt der Medien ist bzw. sein kann. Die Medien bringen sich in gesellschaftliche Diskurse ein und gestalten durch (auflagenträchtige) Skandalisierungen und damit verbundene Appelle an die politisch Verantwortlichen die öffentliche Meinung mit (vgl. Lippl 2012).

Nach Herrn L. ist die chinesische Lebensmittelqualität vollständig in Ordnung:

„Gemäß der Statistik des Ministeriums für Landwirtschaft entspricht Gemüse zu 98,5 Prozent dem Qualitätsstandard und das Ergebnis basiert auf formellen monatlichen Untersuchungen in 98 Städten. Es ist dem harmlosen Standard angemessen. Gemüsesorten sind zumindest sicher, manche sind sogar höher als die international anerkannten Standards der CAC⁴⁸.“ (B036LM)

Die beiden dargestellten abweichenden Meinungen beziehen sich auf die relative Verbesserung, die der historische Vorher-Nachher-Vergleich belegt. So hat Herr L. die gegenwärtige Lebensmittelverwaltung mit der Vergangenheit verglichen und daraus einen erheblichen Fortschritt abgeleitet, weil Lebensmittel mittlerweile klar standardisiert sind und regelmäßig kontrolliert werden. Frau L. hat aus globaler und historischer Sicht den Lebensmittelmarkt beobachtet und die minderwertige Lebensmittelqualität als normales Phänomen zur Kenntnis genommen. Diejenigen, die die chinesischen Lebensmittel als bedenklich empfinden, ziehen häufig die Lebensmittelstandards und die Überwachung des Lebensmittelmarkts von Industrieländern wie Japan, Westeuropa oder den USA zum Vergleich heran. Sie finden die Aussagen der chinesischen Hersteller zur Lebensmittelqualität nicht vertrauenswürdig. Entsprechend haben sie Gegenmaßnahmen ergriffen bzw. eine Reihe von Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen.

⁴⁸ CAC (Die Codex-Alimentarius-Kommission) ist das höchste internationale Gremium für Lebensmittelstandards.

- **Diskussion von Lösungsmöglichkeiten der mangelnden Lebensmittelsicherheit**

Die Tendenz in den Interviews zeigt, dass sich Lösungsoptionen sowohl auf der individuellen als auch auf der Regierungsebene anbieten. Die folgende Darstellung bezieht sich zunächst auf die Lösung, mangelnde Lebensmittelsicherheit auf der privaten Ebene zu minimieren:

- a) Die mangelnde Lebensmittelsicherheit zu überwinden ist eine individuelle Aufgabe

Laut dem Farmbesitzer Herrn J. ist die chinesische Regierung gegenüber einem Land mit einer Milliardenbevölkerung machtlos. Die Aufgabe ihrer Sättigung ist vorrangig, erst danach würde das Thema gesunde Ernährung auf der politischen Agenda stehen.

„Als Individuum kann ich nicht von der Regierung erwarten, dass sie das Problem gesunder Nahrungsmittel zuerst löst. Ich kann es für mich beseitigen, auch gesunde Nahrungsmittel für die Bevölkerungsgruppen zum Teil anbieten.“ (BL028JM)

Auch der Rentner Herr Y. stellt fest:

„Das Lebensmittelproblem muss man selbst lösen. Man kann nicht von Dritten erwarten, dass sie bei der Bewältigung der Lebensmittelprobleme helfen können.“ (BK001YM)

Als eine Umweltaktivistin hat Frau G. angedeutet:

„Jeder muss sofort sein Konsumverhalten verändern. Zum einen sollte man unnötigen Konsum vermeiden oder reduzieren. Zum anderen sollte man möglichst naturfreundliche Produkte kaufen. Wenn jeder damit von sich aus anfängt, wird er auch einen Einfluss auf seine Mitmenschen ausüben.“ (BE009GW)

Die hierbei angeführten Zitate zeigen, dass zum Teil auf die Macht der Konsumenten gesetzt wird. Die Dinge ändern sich, wenn jede einzelne Person zur Überwindung des Problems der mangelnden Lebensmittelsicherheit durch angemessenes Konsumverhalten beitragen kann. Dennoch ist die überwiegende Zahl der Interviewten der Meinung, dass sich die Regierung für die Verbesserung der Lebensmittelqualität verantworten soll, weil das politische Defizit mangelnder

Überwachung und Aufsicht die nicht ausreichende Lebensmittelsicherheit zur Folge hat.

b) Die Lebensmittelprobleme zu bewältigen ist Regierungsaufgabe

Wegen der Lebensmittelskandale sind die Konsumenten und vor allem die Öko-Konsumenten verärgert. In meiner Studie misstrauen die meisten Interviewten der Regierung. Herr X ist Hochschullehrer. Wie viele andere Öko-Konsumenten bemängelt er die fehlende Lebensmittelsicherheit aufgrund eines ineffizienten politischen Systems:

„Ich habe Kontakte mit vielen Beamten, sogar mit Mitarbeitern der staatlichen Kontrollstelle für Bio-Label. Ich kenne den Arbeitsprozess und weiß Bescheid, wie ihre Arbeitskultur ist. Daher vertraue ich der Regierung nicht. Obwohl es den Bericht über übermäßiges Nitrat im Mineralwasser der französischen Marke Evian gab, vertraue ich dem Produkt. Ich vertraue auch den japanischen Produkten. Es hat mit meiner Erfahrung über die japanische Arbeitsmoral zu tun [...].

Erstens sind die Verordnungen (in unserem Land) unvollständig. Zweitens ist die Umsetzungsschwäche ein sehr typisches und schwerwiegendes Problem. Die Zeitung berichtet jeden Tag über die Kontrolllücken und darüber, dass niemand seine Pflicht erfüllen will. Es gab immer mehr soziale Aktivisten für Luftqualitätsmessung. Aber die Regierung hat die Vorschrift erlassen, private Messung zu verbieten [...]. Es gibt keine klaren Standards (z.B.) für die Luftqualität und wie viele Schwermetalle im Wasser enthalten sein dürfen und [...]. Auch wenn es manche Standards gibt, sind sie in Europa höher. Ich habe deshalb kein Vertrauen (in die Regierung und in die chinesischen Produkte) wie viele andere, weil die meisten sog. Experten in China entweder unwissend oder schamlos sind [...].“ (BK015XM).

„In unserem Land gibt es große Probleme bei der politischen Umsetzung. Die Ökohöfe die ich kenne, haben im Grund genommen keine politische Unterstützung bekommen. Nur einige Ökohöfe, die einen Parteihintergrund haben, werden unterstützt. Es ist sehr mühsam, ein

soziales (politisches) Netzwerk auszubauen und damit zu kalkulieren [...].“(BL017LM).

Die Befragten artikulieren — neben allgemeinen Kontrolldefiziten — ihre Kritik am mangelnden Einsatz und der geringen Qualifikation des administrativen Personals. Ebenfalls haben die meisten Interviewten von der Regierung erhofft, strengere Regeln einzuführen und deren Einhaltung zu überwachen.

„Die Regierung sollte die Verantwortung übernehmen, um die Qualität der Lebensmittel abzusichern [...] Konsumenten sind die Schwachgruppe auf dem Lebensmittelmarkt. Was sie tun könnten, ist sehr eingegrenzt [...].“ (BK016MW)

„Derzeit sollten die Kenntnisse über Lebensmittelsicherheit massiv propagiert werden. Die staatlichen Vorschriften sollten streng kontrolliert werden. Die Betriebe, die gegen das Gesetz verstoßen haben, müssen erbarmungslos bestraft werden[...].“ (BK021ZW)

„Um Lebensmittel qualitativ zu sichern, muss erstens der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln streng kontrolliert werden[...]. Zweitens sollte fachliche Beratung in Bezug auf rationale Verwendung von Pestiziden und Düngemitteln angeboten und verbessert werden [...].“ (BK022TM)

Die Reform sollte sich nicht nur auf die politisch-administrative Ebene begrenzen. Notwendig ist auch die Mobilisierung sozialer Akteure. Nach Frau S. steht die Erziehung an erster Stelle:

„Die Veränderung des Lebensmittelmarkts setzt Erziehung voraus, z.B. agrartechnische Schulung, Ernährungsgewohnheiten und Konsumeinhaltung. In Beijing könnte es sich 40 Prozent der Bevölkerung leisten, Ökowaren zu konsumieren (Anmerkung: nach ihrer Einschätzung), nur wenn man die monatlichen Ausgaben umstrukturierte. Beispielsweise verdient man monatlich 10.000 Yuan und kauft monatlich eine teure Markentasche, und findet trotzdem die Ökowaren zu teuer. Die Einstellung zum Konsum ist einfach problematisch[...].“ (BL019SHW)

Darüber hinaus haben nicht wenige Interviewte das Stichwort Lebensmittelverschwendung im Interview verwendet.

„Jedes Land hat das Problem der Lebensmittelverschwendung. Aber in unserem Land ist sie schlimm, weil das restliche Essen beim Restaurant im Müll landet, manche Leute geben über 1.000 Euro für eine Mahlzeit aus und essen nicht alles auf. Demgegenüber bleiben die Bettler auf der Straße noch hungrig. Ich bin der Meinung, dass der Staat eine hohe Steuer in der Lebensmittelbranche einführen und das Steuergeld für arme Leute zum Angebot günstiger Lebensmittel und zur Bildung sowie der Arbeitsvermittlung verwenden sollte. Aber das scheint nicht realistisch zu sein, weil es zu viele Menschen in China gibt. Die Wohlfahrtspolitik kann in China sehr schwer nachhaltig sein. Allerdings soll die Regierung eine Kampagne starten, dass man Lebensmittelverschwendung vermeiden soll. Sowieso verschwendet der private Konsum nicht so viel wie der politische, kollektive Konsum. Hauptsächlich erzeugen Geschäftsbankette mit staatlichen Finanzmitteln riesige Lebensmittelabfälle. Die Regierung sollte ihren Verbrauch wirklich zurückschrauben [...].“ (BL028JM)

Demzufolge kann das Vermeiden behördlicher Lebensmittelverschwendung einen Beitrag dazu leisten, dass die Produktion der Lebensmittel quantitativ reduziert wird. Es gehört zum kulturellen Code/Symbol eines Festessens, dass Überfluss und Vielfalt des Angebots zelebriert werden. Es ist völlig klar, dass nicht alles aufgegessen werden kann. Insofern ist eine Veränderung der Esskultur bei solchen Veranstaltungen wenig realistisch. Wohlfühlende Chinesen bestellen insbesondere auf Geschäftsbanketten gewöhnlich übermäßig viel und lassen dann viel übrig. Es ist erkennbar, dass das Thema mangelnde Sicherheit der konventionellen Lebensmittel ein gemischtes Problem ist und somit ein Wandel in vielfältigen Bereichen erfolgen muss, um es zu lösen.

3.4 Darstellung der quantitativen Studienergebnisse

Nach den qualitativen Interviews war zunächst eine quantitative Datenerhebung in Beijing und Fujian geplant. Aufgrund von zeitlicher und finanzieller Knappheit erfolgte diese jedoch nur auf dem Ökowoche Markt von Beijing im September 2012. Die folgende Auswertung basiert auf der Analyse der 56 gültigen Fragebögen und

bezieht sich auf die Charakterisierung der sozialen Struktur und der Konsumeigenschaften der untersuchten Konsumentengruppe.

Die kommende Interpretation folgt einer ähnlichen Struktur wie die Darstellung der qualitativen Studienergebnisse. Auch die quantitativen Studienergebnisse können die mit qualitativen Methoden gewonnen Ergebnisse ergänzen und kontrastieren.

3.4.1 Soziodemographische Daten der Befragten

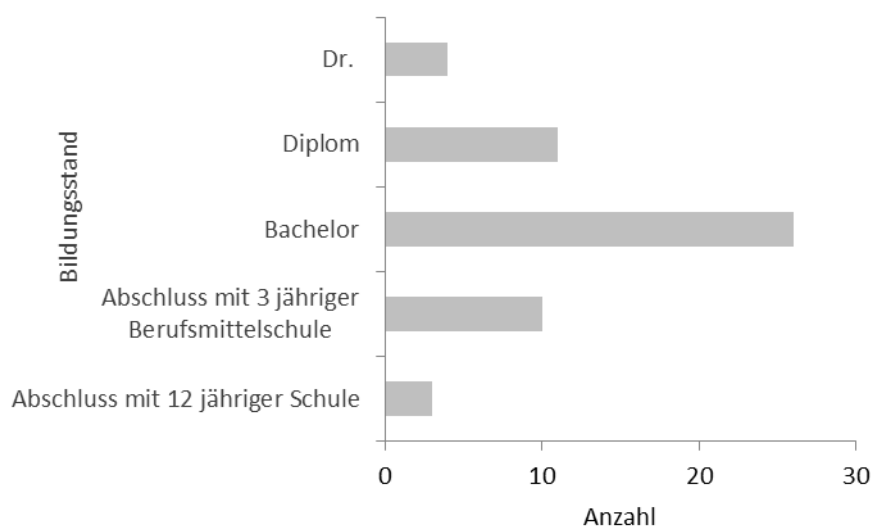
Die Fragebögen wurden am Wochenmarkt in Beijing ausgeteilt. Ähnlich wie in der qualitativen Studie war die Stichprobe nicht geschichtet, etwa nach dem Alter oder Bildung, sondern nach der Antwortbereitschaft. Fast 60 Prozent der Teilnehmenden sind weiblich und folglich etwa 40 Prozent männlich. Die meisten befragten Personen sind zwischen 1970 und 1989 geboren (siehe folgende Tabelle).

Tabelle 16: Altersstruktur (n=51)

Geburtsjahr	Anzahl
1960-1969	5
1970-1979	19
1980-1989	24
1990-	3

Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 31: Bildungsstand (n=54)



Quelle: Eigene Darstellung

Knapp 95 Prozent haben einen Universitätsabschluss und etwa fünf Prozent das Abitur. Mit dem hohen Bildungsniveau ist häufig ein besseres Einkommen verbunden. Fast 30 Prozent der Befragten haben ein monatlich verfügbares Einkommen zwischen 5.000 und 7.999 Yuan (siehe folgende Tabelle). Auch etwa 30 Prozent der Befragten steht ein Einkommen zwischen 30.000 und 39.999 Yuan zur Verfügung. Rund vier Prozent haben weniger als 1.500 Yuan, und nur knapp 6 Prozent verfügen über ein Einkommen von 40.000 Yuan. Fast 70 Prozent der Befragten leben in einer Familie und nur etwa 30 Prozent sind ledig.

Tabelle 17: Verfügbares Einkommen in chinesischen Yuan (n=52)

Monatlich verfügbares Einkommen	Anzahl
weniger als 1400	2
3000-4999	4
5000-7999	15
8000-9999	8
10000-19999	15
20000-29999	3
30000-39999	2
ab 40000	3

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 18: Familienstand (n=53)

Familienstand	Anzahl
Ledig	16
Verheiratet	37

Quelle: Eigene Darstellung

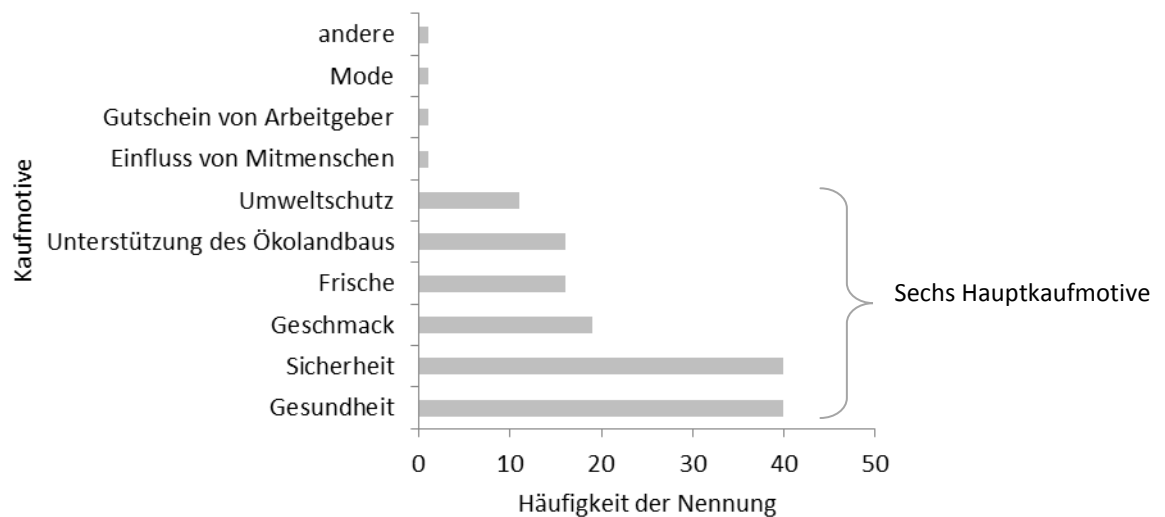
3.4.2 Charakter des Konsums

Nach dieser Darstellung der soziodemographischen Daten der Befragten werden nun die Forschungsergebnisse analog der Reihenfolgen von Kaufmotiv, Informationsverhalten, Einflussfaktoren der Kaufentscheidung und primärem Zugang zu Lebensmitteln präsentiert, um Merkmale des Konsumverhaltens der Befragten überschaubar zu erfassen.

- **Kaufmotiv**

Die vorliegende Abbildung verdeutlicht unterschiedliche Kaufaspekte. Werden die hier relevanten sechs Begründungen allerdings genauer betrachtet, beziehen sie sich jedoch vor allem auf die persönliche Gesundheit und ein intaktes Ökosystem. Daraus ergibt sich, dass die individuelle Gesundheit der mit Abstand wichtigste Aspekt beim Kauf von Ökolebensmitteln ist. Überdies spielt auch das Umweltbewusstsein eine wichtige Rolle. Im Vergleich dazu spielen Mode und Gutscheine der Arbeitgeber sowie der Einfluss von Mitmenschen als Kaufmotive eine nur geringe Rolle.

Abbildung 32: Warum kaufen Sie Ökolebensmittel? (Mehrfachnennung ist möglich)⁴⁹ (n=56)



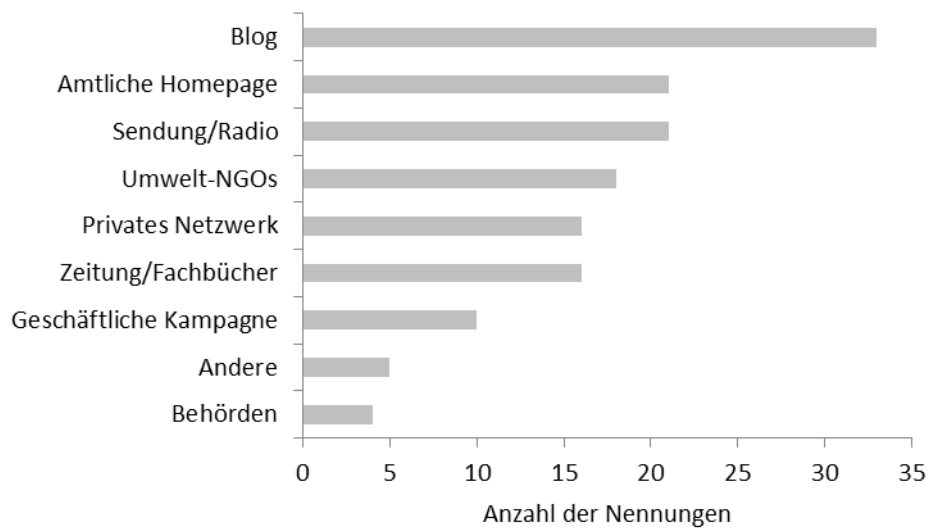
Quelle: Eigene Darstellung

- **Informationsquellen**

Nach den Angaben der Befragten tragen zahlreiche Informationsquellen über Bio-Lebensmittel dazu bei, das Interesse für Ökoprodukte zu wecken bzw. zu stärken. Dabei hat das Internet eine dominante Funktion. Erstaunlich ist, dass Werbekampagnen von Unternehmen hierbei eine nur geringe Rolle spielen. Anders als die qualitative Studie (Kapitel 3.3) ergibt die quantitative Untersuchung, dass amtliche Information und klassische Medien mehr Einfluss auf die Interessen der Verbraucher an Ökolebensmitteln ausüben.

⁴⁹ Es gilt auch für die Abbildung 33, 34, 35.

Abbildung 33: Wodurch wird das Interesse an Ökolebensmitteln geweckt? (n=54)

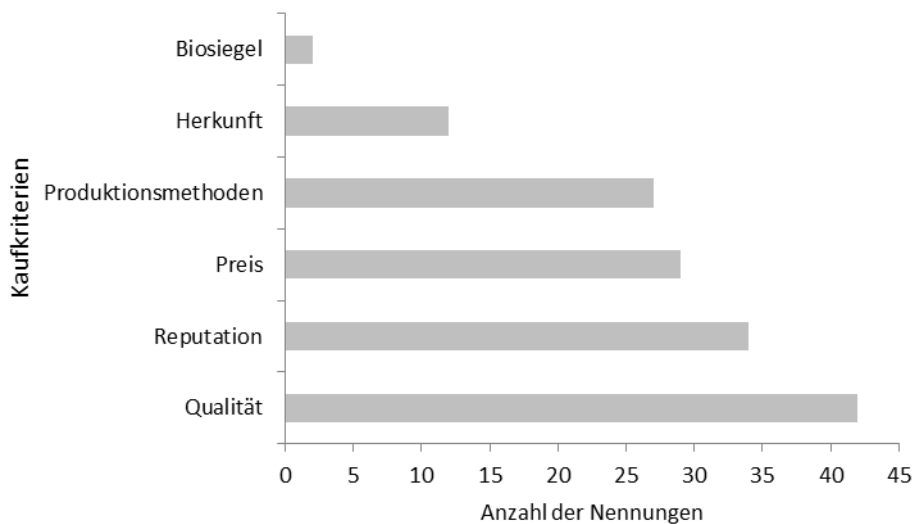


Quelle: Eigene Darstellung

- **Auswahlkriterien**

Ähnlich wie bei den qualitativen Studienergebnissen spielt das Biosiegel bei der Kaufentscheidung nur eine geringe Rolle (vgl. Kapitel 3.3.2.3). Im Vergleich dazu werden die Qualität, die Reputation des Anbieters und der Preis als wichtige Aspekte für den Kauf von Ökolebensmitteln genannt. Es ist für die Befragten auch wichtig, wie und wo die Lebensmittel hergestellt bzw. angebaut wurden.

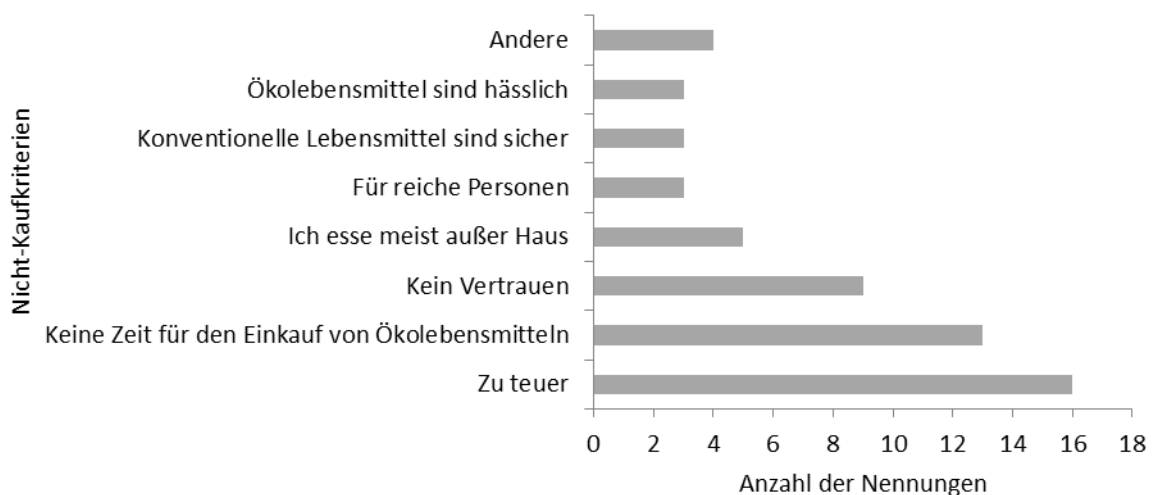
Abbildung 34: Wodurch wird die Kaufentscheidung beeinflusst? (n=52)



Quelle: Eigene Darstellung

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Aspekte, mit denen der Nicht-Ökokauf begründet wird. Der höhere Preis der Ökolebensmittel ist das Hauptargument. Darauf folgen ein Mangel an Zeit für den Einkauf und das Misstrauen gegenüber Ökoprodukten.

Abbildung 35: Warum kaufen Sie keine Ökolebensmittel? (n=40)



Quelle: Eigene Darstellung

In meiner quantitativen Untersuchung finden sich einige Ergebnisse aus der qualitativen Studie wieder:

- Die befragten Öko-Konsumenten sind üblicherweise zwischen 30 und 45 Jahren alt, und haben einen Universitätsabschluss. Dies lässt vermuten, dass das Bildungsniveau und die finanzielle Situation maßgeblich den Ernährungsstil bestimmen.
- Auch wenn der ökologische Aspekt beim Öko-Konsum eine Rolle spielt, so sind Gesundheit und Sicherheit die entscheidenden Motive für den Kauf von Ökolebensmitteln. Lebensmittelskandale wirken als Motivverstärker. Die grundsätzliche Option „Ökolebensmitte“ bestimmt die Auswahl der Artikel und der Einkaufsstätten. In der Regel werden die Lebensmittel aus unterschiedlichen Quellen bezogen. Die Ergebnisse legen nahe, dass der Direktkauf beim Erzeuger oder Bestellungen über das Internet immer beliebter werden.

- Bio-Label spielen bei der Kaufentscheidung nur eine geringe Rolle. Stattdessen wird primär die eingeschätzte Produktqualität berücksichtigt.
- Das Interesse an Ökoprodukten nimmt durch das Internet und die Medienberichterstattungen zu. Es ist also festzustellen, dass das Internet sowohl beim Erfahrungsaustausch, der Information über Ökoprodukte und Ernährung sowie bei der Beschaffung der Lebensmittel eine essentielle Rolle spielt.

Im Vergleich mit der qualitativen Studie ist die vegetarisch orientierte Ernährungswende in der quantitativen Studie nicht aufgefallen, selbst wenn chinesische Lebensmittel von den befragten Personen in beiden Studien häufig als unsicher wahrgenommen werden.

3.5 Zusammenfassung

In beiden, der quantitativen und der qualitativen Studie, gibt es nicht nur übereinstimmende sozio-demographische Merkmale (wie den hohen Bildungsstand der Öko-Konsumenten), sondern auch große Ähnlichkeiten bezüglich der von ihnen genutzten Informationsquellen, der Einflussfaktoren für die Kaufentscheidung, der Auswahlkriterien sowie der Nichtkauf-Motive. In beiden Studien stehen auch Lebensmittelsicherheit und Gesundheit im Vordergrund.

Auf Grund der geringen Zahl der Befragten in den Studien sind die Ergebnisse nicht repräsentativ, wie zu Anfang des Kapitels bereits betont wurde. Dessen ungeachtet werden aus der Befragung grobe Konturen und ein gewisses Profil des chinesischen Biomarktes deutlich.

Im Vergleich zum konventionellen Lebensmittelmarkt ist der chinesische Biomarkt noch relativ klein. Die meisten Chinesen gehen nach wie vor auf die Straßenlebensmittelmärkte, um ihre alltäglichen Lebensmittel zu besorgen. Dies ist auch das Ergebnis der quantitativen Studie, in der die Entscheidung für die Wahl der unterschiedlichen Lebensmittelanbieter abgefragt wurde.

Meiner Studie zufolge ist ein Grund für das Verharren des Bioangebots in der Marktnische der hohe Preis der Ökolebensmittel. Mangelnde Verfügbarkeit und Abweichungen von den Standards der konventionell hergestellten Lebensmittel (Aussehen, Größe, Frische) sind in den Augen der Nicht-Käufer Nachteile der Ökoprodukte.

Verzicht auf den Konsum von Ökoprodukten herrscht auch bei den in der Stichprobe vertretenen Angehörigen der älteren Generation (in den 1930er und 1940er Jahren geboren) vor. Diese Generation misst der traditionellen Sparsamkeitstugend einen großen Wert bei. Darüber hinaus hat das gegenwärtige sparsame Konsumverhalten in dieser Generation auch mit dem Erleben von Phasen der Unterernährung wegen Krieg und Planwirtschaft zu tun. Ferner hat diese Generation in der Regel eine mangelnde Bildung, ein schwaches Problem- und Gesundheitsbewusstsein sowie ein unkritisches Vertrauen in die Regierung, weil sie positive Erfahrungen mit der kommunistischen Partei gemacht hat (vgl. auch die Erzählung von FK014YM.). In den größten Städten Chinas ist jedoch die Umstellung des Konsums — eine Art von Trendsetting — zu erkennen, selbst wenn der Öko-Konsum bislang nur eine kleine Bevölkerungsgruppe betrifft. Anschließend werden die Hauptstudienresultate zum Öko-Konsum zusammengefasst.

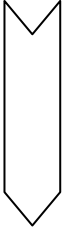
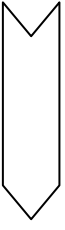
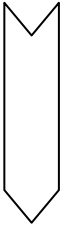
- **Ernährungs- und Konsumverhalten**

In meinen empirischen Befunden ist bei der Wende vom Einkauf konventioneller Lebensmittel hin zum Ökolebensmittelkonsum eine zunehmende Neigung der Konsumenten zu beobachten, ihre Ernährungsweise auf gesunde und vegetarisch orientierte Ernährungsstile umzustellen. Konkret geht es um folgende Verhaltensweisen:

- mehr Gemüse, weniger Fleisch,
- weniger Salz und Fett sowie Zucker,
- Essen vermehrt zu Hause, weniger auswärts; Bevorzugung selbst gekochter traditioneller Speisen, statt Fertigprodukten und Fast Food.

Das Konsumverhalten wird in der folgenden Tabelle nach Kaufmotiven, Informationsquellen, Auswahlkriterien und Beschaffungskanälen (hybride Zugänge) dargestellt.

Tabelle 19: Konsumverhalten

Phasen des Konsumprozesses	Verhaltensdimensionen	Inhaltliche Stichworte
Kaufmotive 	Sicherheit/Gesundheit	Lebensmittelskandale
	Nachhaltige Orientierung	Lebenswende (wie Schwangerschaft). Unterstützung des Ökolandbaus; Umwelt-/Natur-/Tierschutz.
	Religiöse Motive	Buddhistische (Reinheit)/Christentum; Gutschein vom Arbeitgeber.
	Geschenk Geschmack	Gutscheinverschenken Naturnaher Geschmack
Informationsquellen 	Internet	Mikroblog/ Internet als Plattform zwischen Konsumenten untereinander; auch zwischen Konsumenten und Lieferanten.
	Privates Netzwerk Fachbuch/Austausch mit Kollegen	Freundeskreis/Konsumentenkreis Vor allem bei Ökolieferanten
Auswahlkriterien 	Qualität	Das Produktionsverfahren, die Inhaltsstoffe auf der Packung und die regelmäßige Qualitätskontrolle durch den Produzenten.
	Herkunft	Geringe Industrialisierung bzw. naturnahe Ortschaften im Inland. Import aus Europa und Nordamerika.
	Regionalität und Saisonalität	Umweltschutz, Natürlichkeit und lokales Image des Produktionsstandortes; Frische der Waren und regionale Produktion.
	Geschmack/Preis/Aussehen	Individuelle Präferenzen
	Biosiegel	Geringe Bedeutung
Hybride Zugänge	Bio-Abteilung im Supermarkt Bioladen Privates Netzwerk Internet	Getreide
	Ökofarmer Wochenmarkt, Ökologische Farm: CSA-Modell	Gemüse, Getreide und Eier

Quelle: Eigene Darstellung

- **Diskussion über die Besonderheiten der Studienergebnisse aus Beijing und Fujian**

Den Studienergebnissen zufolge fällt besonders auf, dass sich der Öko-Markt in Beijing früher und weiter entwickelt hat als der in Fujian. Dort ist die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft sehr stark durch Taiwan beeinflusst. Eine kurze Diskussion über Lieferanten und Konsumenten in Beijing und Fujian soll dazu dienen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den empirischen Befunden aus beiden Studienorten übersichtlich darzustellen.

Lieferanten

Die meisten interviewten Beijinger Ökolieferanten hatten ähnliche Erfahrungen hinter sich: Sie sind über die Befriedigung des persönlichen Bedürfnisses nach gesunder Nahrung in das Ökogeschäft eingestiegen. Daher ernähren sie sich selbst primär mit ökologischen Nahrungsmitteln. Im Vergleich dazu sind die Lieferanten in Fujian eine heterogene Gruppe. Zum einen ist ihr Interesse vielfältig (individuelle Nachfrage, Marktnischen, Business, Traum vom Öko-Landbau). Zum anderen stammen sie zum Teil aus der lokalen Region und zum anderen Teil aus Taiwan (Die Taiwanesen sind hauptsächlich aus ökonomischen Gründen dorthin gezogen). Wie meine Auswertung zeigt, legen die Lieferanten in Fujian mehr Wert auf Profitmaximierung und auf die Heimatliebe. Die Lieferanten in Beijing hingegen berücksichtigen auch die soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

Konsumenten

Die untersuchten Beijinger Konsumenten interessieren sich stark für die Selbstversorgung, weshalb städtische Bauern in Beijing in Mode gekommen sind. Allerdings haben sich die Konsumenten der Beijinger Stichprobe darüber hinaus auch Gedanken über die ökologischen und sozialen Probleme sowie die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft gemacht. Dies hat zur Umstellung ihres Konsums beigetragen. Dort interessierten sich die Interviewten sogar dafür, wie sich der Ökolandbau und Lebensmittelmarkt in Europa entwickelt hat bzw. wie er kontrolliert wird. Das Interview hat in Beijing daher durchschnittlich eine Stunde länger als in

Fujian gedauert, weil die Interviewerin am Ende des Interviews öfter über diese Themen befragt wurde. In Fujian geschah dies nur sehr selten.

Im Laufe dieses Wandels haben die Konsumenten in Fujian ihren Fokus auf das Beschaffen von qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln für den eigenen Bedarf gelegt. Das kritische Gesellschaftsbewusstsein der Konsumenten ist im Vergleich zur Stichprobe in Beijing relativ gering entwickelt.

Darüber hinaus ist die Herkunft der Produkte bei Öko-Konsumenten in Beijing ein entscheidender Faktor. In Fujian ist die Erzeugung der Lebensmittel in der Region sogar ein noch bedeutenderer Faktor. Dies hat mit dem regionalen Stolz der Bevölkerung von Fujian zu tun. Es geht auch darum, dass die Region Fujian im Vergleich zu Beijing wegen ihrer geographischen Vorteile leichter eine umweltfreundliche Politik durchsetzen bzw. eine gesunde Umwelt für eine relativ sichere Lebensmittelproduktion realisieren kann.

Trotz der vielfältigen Unterschiede ist aus meinen empirischen Befunden jedoch auch eine Gemeinsamkeit hervorzuheben: die zunehmend wahrgenommene Unsicherheit durch Lebensmittelskandale — vor allem Milchskandale — hat den Kauf von Ökolebensmitteln und die ökologisch orientierte „Ernährungswende“ gefördert.

- **Individualisierung und reflexiver Konsum**

Bei der untersuchten Bevölkerungsgruppe hat sich insofern eine Individualisierung ergeben, als sie Unsicherheit bzw. Furcht vor Gesundheitsgefahren wahrgenommen haben um nach einer individuellen Lösung für die Beseitigung der mangelnden Lebensmittelsicherheit zu suchen. Damit haben sie die „Konsumwende“ bzw. „Ernährungswende“ von konventionellen zu Ökolebensmitteln gefördert.

Nach Zapf erleben die modernen Menschen im Vergleich zu früheren Zeiten einen Individualisierungsdruck, weil sie mehr Information verarbeiten und immer mehr komplexe Schwierigkeiten bewältigen müssen, ob sie dies wollen oder nicht (vgl. Zapf 1994b:301). In der modernen Gesellschaft wird „gesundheitliche Selbstverantwortung“ von den Individuen gefordert -(vgl. Beck-Gernsheim 1994:330).

Im Hinblick darauf belegen meine empirischen Ergebnisse in der Stichprobe jedoch auch eine Tendenz bei den untersuchten Konsumenten, ihren Blickwinkel zu erweitern vom persönlichen Interesse an der eigenen Gesundheit zur Beseitigung der mangelnden Lebensmittelsicherheit allgemein, und sie legen Gewicht auf die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft.

Einige Öko-Konsumenten zeigen eine hohe Zahlungsbereitschaft für aufwändig ökologisch erzeugte Lebensmittel. Sie haben auch damit angefangen, sich Gedanken über die soziale Ungleichheit zu machen. Darüber hinaus ist den Konsumenten im Prozess der Umstellung von Ernährungsgewohnheiten klar geworden, dass eine kausale Beziehung zwischen einem gesundem Ökosystem und einer gesunden Lebensmittelproduktion besteht. Dieser Wandel spricht auch von einer Reflexivität beim Konsum, was in der Literatur auch als reflexiver Konsum bezeichnet wird (vgl. Lottermoser 2014).

- **Unsicherheit als Motor der Konsum- und Ernährungswende**

Wie in der empirischen Studie gezeigt wurde, sollte die zunehmend wahrgenommene Unsicherheit des Lebensmittelmarktes als Motor für eine Konsum- und Ernährungswende verstanden werden. In Kapitel 3 wurde das Konsumverhalten bezüglich der Bio-Lebensmittel vor allem auf der individuellen Ebene behandelt.

Nach Beck geht es z. B. beim „Rinderwahnsinn“ nicht darum, „was er Tieren und Menschen antut, sondern darum, welche Akteure, Verantwortlichkeiten, Märkte etc. dadurch „elektrisiert“, in Frage gestellt werden, möglicherweise zusammenbrechen und welche Turbulenzen mit ihren schwer eingrenzbaeren Kettenwirkungen dadurch in den Zentren der wirtschaftlichen und politischen Modernisierung unfreiwillig und ungewollt ausgelöst werden.“ (Beck 1996:27)

Auch im Kapitel 2 wurde thematisiert, dass Konsum als Teil sozialer Praktiken zu verstehen ist, und dass es eine Wechselbeziehung von alltäglichem Konsum und dem zur Verfügung stehenden Versorgungssystem (systems of provision) gibt (vgl. Spaargaren 2009).

Unter Bezugnahme auf Beck's und Spaargaren's Diagnose sowie meine empirischen Befunde kann angenommen werden, dass die wahrgenommene Unsicherheit der chinesischen Lebensmittelqualität in der Stichprobe nicht allein durch Lebensmittelskandale hervorgerufen wird. Daher ist es unabdinglich, das Versorgungssystem auf den chinesischen Lebensmittelmarkt zu untersuchen und dessen Einfluss auf den Konsum zu beleuchten.

Kapitel 4 Dynamik des Lebensmittelmarkts seit 1978

Das Ziel des Kapitels ist, die empirischen Ergebnisse für das anhaltende Misstrauen/wahrgenommene Unsicherheit gegen die Qualitätsangaben chinesischer Lebensmittel im Hinblick darauf zu begründen, dass sich der Lebensmittelmarkt seit der Wirtschaftsreform durch politische Einflüsse stark geändert hat. Anschließend werden gesellschaftliche Aspekte einbezogen, um den dynamischen Markt zu erklären. Überdies wird auch erläutert, dass die umweltbedingte Gesundheitsbedrohung soziale Reaktionen angeregt und der kritische Umgang mit chinesischen Lebensmitteln auch eine Reihe von politischen Reformen bezüglich des Lebensmittelmarktes gefördert hat.

4.1 Politische Einflüsse auf dem Lebensmittelmarkt

Das kommende Kapitel geht der Frage nach, ob und wie sich politische Einflüsse auf den Lebensmittelmarkt auswirken haben. Konkret geht es um

- die ungleichmäßige Entwicklungspolitik mit dem Aspekt von industriellem und landwirtschaftlichem Sektor,
- dem Aufbau von Sonderwirtschaftszonen,
- die Änderung der Lebensmittelproduktion
- den mangelhaften Rechtsrahmen und Korruption.

Dabei haben sich alle diese Faktoren auf die häufigen Lebensmittelskandale und auf ein dauerhaftes Misstrauen gegen die chinesische Lebensmittelqualität bzw. die Regierung ausgewirkt.

4.1.1 Wirkung der selektiven Wirtschaftspolitik

In vorliegendem Kapitel werden die Industrie, Landwirtschaft und der Aufbau von Sonderwirtschaftszonen in Betracht gezogen, um zu verdeutlichen, wie die selektive Entwicklungspolitik einen Einfluss auf den Lebensmittelmarkt ausgeübt hat.

- **Ungleichmäßige Entwicklung in Industrie und Landwirtschaft**

Im September 1962 wurde schon auf dem 10. Plenum des 8. Zentralkomitees verkündet: „Die Landwirtschaft ist die Grundlage und die Industrie der führende Faktor“. Seit 1987 werden neben Innovationen im Agrarsektor⁵⁰ und institutionellen Reformen,⁵¹ Kunstdünger, Pestizide und Hohertragssaatgut (vgl. Yu/Zhao 2009:634ff.) anstelle der traditionellen Methoden, wie die Verwendung von organischem Dünger und eigenem Saatgut, eingesetzt. Vor der Wirtschaftsreform war chemischer Dünger bzw. dessen Wirkung chinesischen Bauern kaum bekannt. Heute zeichnet sich China durch einen übermäßigen chemischen Düngemittelverbrauch aus, der mit 279 kg/ha etwa 2,5mal höher ist als der Weltdurchschnitt (vgl. Weizsäcker 2010:162). Hinzu kommt jährlich der Einsatz von 1,2 Millionen Tonnen Pestiziden. 40 Prozent der Stickstoffdüngung – der meistverwendete Dünger – werden nur sinnvoll genutzt, die übrigen 60 Prozent werden weggespült und gelangen in die Böden, in die Gewässer und in das Grundwasser. Ungefähr 75 Prozent der Seen und bereits etwa 50 Prozent des Grundwassers sind beeinträchtigt (vgl. ebd.).

Die Industrialisierung der Landwirtschaft in China leistete einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung des Ernährungsproblems. Damit sind jedoch andere Umweltschäden durch den übermäßigen Einsatz von Pestiziden und Dünger einhergegangen: die landwirtschaftlichen Böden sind durch die Chemiedünger übersäuert und dadurch wenig fruchtbar.

⁵⁰ Von 1975 bis 1990 hat sich die Reis-Produktivität bzw. die Menge des Reis-Angebotes durch Technologieinsatz um 60 Prozent erhöht, um 49 Prozent durch Verwendung von hybridem Saatgut, um 11 Prozent durch einen Anbauplan. Ein Beispiel: am Anfang der 1970er Jahre wurde der Hybridreisertrag dank der Forschung von Yuan Longping um 20 Prozent gesteigert. Seine hochwertigen Hybridreis-Saaten werden auf 51 Prozent der Reisanbaufläche Chinas gepflanzt. 2002 wurde eine neue Sorte von Super-Hybridreis entwickelt. Mit dieser Sorte soll der Ertrag pro Hektar auf ca. 12 000 Kilo. Reis gesteigert werden.

⁵¹ Vor 1978 gab es ein Planwirtschaftssystem kooperativer landwirtschaftlicher Tätigkeit. Ende 1983 waren 98 Prozent des Ackerlands an die Bauernfamilien aufgeteilt. Das neue System wurde als selbstverantwortlicher Bauernhaushalt für die Produktion bezeichnet. Die einzelne Bauernfamilie verpflichtet sich, eine vertraglich bestimmte Menge von Getreide oder Agrarprodukten an den Staat zu den festgesetzten Ankaufspreisen zu liefern. Gegenüber der kooperativen Landwirtschaft wurden die Motivation der Bauern und die Produktivität durch diese institutionelle Reform erhöht.

In der Tat erfolgte die „Industrialisierung“ und Urbanisierung der ländlichen Regionen nicht mit derselben Geschwindigkeit, mit der sich die Industrialisierung in den Städten entwickelte.

Seit 1978 hat die chinesische Landwirtschaft durch Wirtschaftsreformen zwar Fortschritte gemacht, im Vergleich zu dem dramatischen Erfolg der Modernisierung im Industriebereich ist der Agrarsektor jedoch zurückgeblieben. Mehr als 30 Jahre nach Beginn der Wirtschaftsreform besteht noch immer eine wirtschaftliche und soziale Entwicklungskluft zwischen Stadt und Land (auch zwischen Nordchina, Westchina und dem Küstengebiet), die sich sogar vergrößerte. Dies zeigt sich vor allem an gravierenden Unterschieden in der Lebensqualität (siehe Tabelle 20).

Bis dato wird „die ländliche Region“ im alltäglichen Sprachgebrauch eher als Synonym für Armut, Rückständigkeit und Ignoranz begriffen, während „die Stadt“ als Synonym für Reichtum, Fortschritt und Moderne gilt. Derzeit stehen drei ländliche Problemfelder noch im Mittelpunkt von Chinas Agrarpolitik: die landwirtschaftliche Entwicklung, die ländlichen Regionen und die ländliche Bevölkerung. Nach Liu ist der Agrarsektor ein entscheidender Faktor, der darüber entscheidet, ob China erfolgreich bei der Modernisierung sein wird:

„The issues of peasants, agriculture, and countryside have become key challenges affecting whether China can actually achieve modernity“ (Liu 2008:144).

Im Jahr 2006 hat die zentrale Regierung die Agrarreform intensiv eingeführt:

- Abschaffung von Agrarsteuern und Abgaben, die sowohl vom Staat als auch den lokalen Behörden erhoben wurden
- Aufbau von „Neuen sozialistischen Dörfern“ mit der Modernisierung der Produktion und des Lebens.

Dadurch wird das Einkommen der ländlichen Bevölkerung zwar verbessert, aber im Vergleich zur städtischen Bevölkerung bleibt das durchschnittliche Einkommen der ländlichen Bevölkerung noch zurück.

Die folgende Tabelle zeigt deutlich, dass das Einkommensgefälle zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung zwischen 1978 und 2010 stetig angewachsen ist.

Tabelle 20: Einkommensverhältnis zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung

Jahr	1978	1990	2000	2008	2010	2013
Einkommensgefälle zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung	1,8:1	2,2:1	2,79:1	3,32:1	3,23:1	3,03:1

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. NBSC 2014)

Die soziale Differenz zwischen den Individuen erklärt sich durch sozialstrukturelle Faktoren wie Bildung, Herkunft und Einkommen. Die unterschiedliche Entwicklung zwischen Städten und ländlichen Gebieten kann durch vielfältige Faktoren, wie geographische und historische Voraussetzungen, begründet werden. Es kann aber auch angenommen werden, dass die kontinuierliche ungleichmäßige Politik auf der Makroebene für die sozialen Unterschiede und Diskrepanzen mitverantwortlich ist. Anschließend wird die Wirtschaftspolitik des Aufbaus der Sonderwirtschaftszonen in Betracht gezogen, um politische Wurzeln der sozialen Diskrepanzen zu verdeutlichen. Das Verständnis des politischen Einflusses auf die Gestaltung sozialer Ungleichheit sollte weiterhin zur Erfassung der spezifischen Merkmale von planmäßiger zur marktorientierten Lebensmittelproduktion beitragen.

- **Aufbau der Sonderwirtschaftszonen seit 1978**

„Das Ideal maoistischer Politik war ein an den Prinzipien der Revolution und Egalität orientierter Kollektivismus“ (Vetter 1983:119). Die KPCh hat während der Deng-Ära eine Öffnungspolitik eingeführt und das Ziel einer selektiven Entwicklung festgelegt. Am Anfang der Wirtschaftsreform hat sich Ex-Parteichef Deng Xiaoping (1904-1997) dazu deutlich geäußert: „Zuerst sollen nur einige wenige (Individuen oder Regionen) reich werden; das fördert den gemeinsamen Wohlstand des ganzen Volkes“ (Deng 1993).

Diese Leitidee spiegelt nichts anderes als die „Trickle-down-Theorie“ wider, die vor allem auf Adam Smith zurückgeführt wird.

„Es ist die große Vermehrung der Produktion in allen möglichen Sparten als Folge der Arbeitsteilung, die in einer gut regierten Gesellschaft jenen universellen Reichtum verursacht, der sich bis zu den niedrigsten Bevölkerungsständen verbreitet.“(Adam Smith 1776, Chapter 1)

Für China als bevölkerungsreiches, aber armes Land war die Trickle-down Strategie durchaus ein plausibler Erstschrift, um das Ziel des gemeinsamen Wohlstands zu erreichen. Es kam daher zu einer Reihe von politischen Sondermaßnahmen (wie dem Aufbau weniger Wirtschaftssonderzonen), um eine kleine Gruppe auf dem schnellstmöglichen Weg in den Wohlstand zu führen. Als Erfolgsfall ist das damalige kleine Fischerdorf Shenzhen zu nennen, das gegenwärtig zu einer Metropole angewachsen ist. Zwar haben sich die Sonderwirtschaftszonen schnell entwickelt, aber wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen den geförderten und nicht geförderten Regionen wurden stärker, da am Anfang der Wirtschaftsreform angemessene soziale, politische sowie juristische Rahmenbedingungen nicht gleichzeitig geschaffen wurden, sodass sich langfristig die gesamte Gesellschaft ausgewogen entwickeln konnte (siehe auch die folgenden Zitate).

„In der Anfangsphase der Reform hat Deng Xiaoping hinsichtlich der Verteilung des gesellschaftlichen Vermögens ein wohlklingendes Versprechen abgegeben: lasst einige zuerst reich werden; das fördert den gemeinsamen Wohlstand des ganzen Volkes. Mit welchen Mitteln aber diese wenigen zuerst reich werden sollten, dazu gab es keine konkreten politischen Handlungsanweisungen [...]“ (He 2006:467).

„Lässt eine Regierung bei ihren Richtlinien zur Entwicklung des Staates die Prinzipien außen vor und arbeitet nur Provisorien aus, wobei sie sich von kurzfristigen Interessen leiten lässt und keine Rücksichten auf Nachwirkungen nimmt, so wird sie zwangsläufig Folgeschäden hinterlassen. Einer der schwersten besteht darin, dass ständig neue politische Maßnahmen ohne stringentes Konzept aufgetischt werden, so dass bei den Bürgern ein großes Misstrauen gegenüber der Regierungspolitik entsteht“ (ebd.: 470).

So wie die Zitate gezeigt haben, fehlt es von Anfang an, auch während der Reformperiode, an systematischen und ausführlichen Implementierungsprogrammen. Konkret geht es dabei folgende Aspekte:

- a) Welche soziale Gruppen bzw. Regionen sollen zuerst gefördert werden? Es gab keine klaren Kriterien, um diese zu identifizieren bzw. zu charakterisieren.

Aus den jüngsten Korruptionsskandalen mit Millionen Euro Bestechungsgeld ergibt sich, dass die politischen und wirtschaftlichen Eliten diejenige soziale Gruppe bilden, die durch ihre Kooperation bzw. den Austausch zwischen Macht- und Wirtschaftsressourcen auf dem schnellstmöglichen Weg zum Wohlstand gelangt ist.

- b) Zwar verweist Deng Xiaoping darauf, dass die reichen Regionen die ärmeren Regionen finanziell und technisch unterstützen sollten. Unklar blieb dennoch, wie der Reichtum der Individuen bzw. Regionen gemessen werden sollte und wie sie die anderen Regionen finanziell und technisch fördern sollten, um das Endziel des gemeinsamen Volkswohls zu erreichen.

Mit der Wirtschaftsreform wird das Marktwirtschaftssystem schrittweise eingeführt und Profitmaximierung durch quantitatives Wirtschaftswachstum angestrebt. Schließlich wurde quantitatives Wirtschaftswachstum als Synonym für „Fortschritt“ verstanden und galt als höchstes Prinzip der Modernisierung. Der Erfolg von Sonderwirtschaftszonen hat auch in anderen Regionen das Streben nach quantitativem Wirtschaftswachstum angeregt. Die Verlagerung des politischen Akzents von der schrittweisen Einführung der Marktwirtschaft auf ein Wachstum um jeden Preis verursachte (soziale) Gerechtigkeitsprobleme (wie differenzierten Lebensstandard zwischen Nord und Süd, zwischen Städten und ländlichen Gebieten) und sie verschärfte die ökologische Krise. Damit sind hohe Umweltkosten sowie umweltbedingte Konflikte verbunden. In Folgenden wird aufgezeigt, wie sich der chinesische Lebensmittelmarkt schrittweise reformiert, und wie die marktorientierte Lebensmittelproduktion die mangelnde Lebensmittelqualität mitverursacht.

4.1.2 Von der planmäßigen zur marktorientierten Lebensmittelproduktion

Die industrialisierte und marktorientierte Lebensmittelproduktion ist ein Begleitphänomen der modernisierten Agrarwirtschaft. Seit der Gründung der Volksrepublik China (1949) wurde die Planwirtschaft bis 1978 durchgeführt. Wie erwähnt, wurde darin die tragende Rolle der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft festgelegt.

Ausgehend von einer Analyse der gesamten Wirtschaftsreform interessiert sich das vorliegende Kapitel für die Agrarreform und deren Effekte. Die Agrarentwicklung war ein zentrales Anliegen der Wirtschaftsreform. Die Landwirtschaft sollte sich durch „vier Transformationen“ weiterentwickeln: Mechanisierung, Elektrifizierung, mechanische Bewässerung und Verwendung von Kunstdünger (vgl. Menzel 1979:365ff.) Die folgende Tabelle liefert eine Übersicht der fünf Reformen des Agrarsektors seit 1979, die wesentlich zum Übergang von planmäßiger zu marktorientierter Lebensmittelproduktion und Distribution beitrugen.

Tabelle 21: Die fünf Reformen der Agrarpolitik

Reformperiode der Agrarpolitik	Schwerpunkt der Reform	Ergebnis
1979	Institutionelle Struktur des Agrarsektors	Transformation von der kollektiven Produktion der Agrarprodukte zu landwirtschaftlichen Familienbetrieben
1985-1989	Abschwächung der staatlichen systematischen Produktionskontrolle, vor allem für Getreide und Baumwolle; Einführung von Subventionssystemen für Vorleistungen (Düngemittel, Kraftstoff), speziell in der Getreide- und Baumwollproduktion (1986)	Vergrößerung der ökonomischen Entscheidungsfreiheit der Produzenten; Beschleunigung der stagnierenden Produktion dieser Produkte
1990-1993	Liberalisierung der inländischen bzw. regionalen Agrarmärkte; Verzicht auf die Nahrungsmittelsubvention zugunsten der städtischen Bevölkerung	Zulassung des zunehmenden privatwirtschaftlichen Handels; Preisbildung mit Marktorientierung
1994-1998	Revidierung der Liberalisierung des Agrarsektors	Verstärkung der Selbstversorgung auf nationaler und regionaler Ebene durch Erhöhung der staatlichen Getreideabgabequoten
Seit 1998	Verstärkung der Marktorientierung	Verschärfung der Getreidemarktregulierung

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Brümmer/Glauben 2004)

Zwar wurde die Landwirtschaft als eine von vier Modernisierungen sowohl in Maos Ära als auch in der Deng-Administration gefördert, doch hat sie mehr als Hilfswerkzeug zur Modernisierung vor allem der Industrie gedient.

Mit folgendem Rückblick wird erläutert, dass der Einsatz von chemischem Dünger zur Förderung der chemischen Industrieentwicklung in China dienen sollte. Beispielsweise wurden in den 1980er Jahren und bis Anfang der 1990er Jahre Agrarprofessoren und Mitarbeiter von „Stationen für Agrartechnik auf dem ländlichen Gebiet“ zur Düngervermarktung in die ländlichen Gebiete geschickt. Sie sollten die Bauern nicht nur davon überzeugen, dass sie Dünger kaufen, sondern ihnen auch erklären, wie man Dünger verwendet. Seither arbeiten chinesische Bauern in den meisten Regionen intensiv mit Dünger, wodurch traditionelle, umweltfreundliche und effiziente Anbaumethoden verloren gingen.

Als markante Folge haben heutzutage immer mehr junge Bauern wenige oder kaum Kenntnisse darüber, wie man eine Agrarfläche ohne chemischen Dünger und Pflanzenschutzmittel fruchtbar macht. Deren „Zauberwirkung“, d.h. die positiven, aber auch die negativen Aspekte, kennt niemand besser als der Bauer selbst. Es wird immer wieder in den Medien berichtet, dass Bauern in der Regel selbst nicht mehr wie früher alles das essen, was sie verkaufen. Stattdessen produzieren sie einen Teil der Agrarwaren für den Markt, die durch Pestizide, Dünger oder Antibiotika günstig erzeugt werden. Den anderen Teil erzeugen sie auf traditionelle und ökologische Weise für den eigenen Bedarf (siehe auch Erzählung von Herrn J. im Kapitel 3)

Ein weiterer Effekt der Reformen bezieht sich auf die Durchsetzung von Marktwirtschaftsmechanismen in der Agrarbranche: z.B. wurde das Nutzungsrecht für das Ackerland von den Kommunen und Genossenschaften wieder an die Familien übergeben und der freie Verkauf von Gemüse und Obst erlaubt.

Zwar schwankte die Reform bezüglich der Bedeutung der Marktwirtschaft hin und her, seit 1998 fasste sie jedoch in Richtung Vermarktung festen Fuß. Durch die Reformen ist es auch gelungen, dass im Wesentlichen das zentrale quantitative Ernährungsproblem gelöst und die Knappheit der Verbrauchsgüter beseitigt wurde.

Ein Hinweis darauf ist, dass das 40 jährige Lebensmittelmarkensystem im Jahr 1993 abgeschafft wurde, welches aufgrund der Güterknappheit in den 1950er Jahren des letzten Jahrhunderts in Bezug auf über 60 verschiedene Nahrungsmittel (von Fleisch und Getreide bis hin zu Gewürzen und Zucker) und Waren des alltäglichen Bedarfs (wie Zündholz, Seife usw.) eingeführt wurde.

Die Industrialisierung und die marktorientierte Produktionsweise haben zur Überwindung des quantitativen Ernährungsproblems beigetragen, aber gleichzeitig hat sich dadurch das Lebensmittel-Angebotsmodell vom Staatsmonopol für den Einkauf und Vertrieb bis hin zur Preisregulierung verändert. Zugleich hat diese Änderung entlang der Lebensmittelkette dazu geführt, dass immer mehr Unternehmen an einer Produktionskette für Lebensmittel beteiligt sind. In China gibt es über 200 Mio. Bauernhöfe, die mit der Lebensmittelproduktion beschäftigt sind. Zudem bewirtschaften 500 000 Lebensmittelbetriebe die Verarbeitung und den Vertrieb der Lebensmittel, wovon 70 Prozent weniger als zehn Angestellte haben (MQSCSM 2012). Es gibt über 4.000 Großhandelsfirmen für den Handel mit Agrarprodukten. Mehr als 70 Prozent der ländlichen Produkte werden von ihnen gehandelt. Jeden Tag werden in China etwa 4 Mio. Tonnen Lebensmittel verbraucht (Guan 2014).

Es ist ersichtlich, dass die Lebensmittelproduktion dezentralisiert organisiert ist und viele Zwischenhändler den lange Weg der Lebensmittel vom Produzenten zum Point of Sale geprägt haben. Entlang der Lebensmittelkette ergibt sich aus diesem Grund eine große Intransparenz, die Kontrollmöglichkeiten erschwert, weshalb diese oft mangelhaft sind.

Mit Blick auf die publik gewordenen Lebensmittelskandale gingen sie aus verschiedenen Segmenten der Wertschöpfungskette hervor: Anbaumethoden, Verarbeitung sowie Vermarktung. Nicht nur kleine Bauernhöfe, auch Händler und sogar namhafte Branchenriesen waren in die Skandale verwickelt; sowohl inländische als auch internationale Lebensmittelanbieter. Dies ist in den hier angeführten Beispielen nachgewiesen:

Im Juni 2014 machten die Fast-Food-Ketten McDonald's, Pizza Hut und KFC mit Gammelfleisch Schlagzeilen im chinesischen Fernsehen, in den Zeitungen und im Internet. Nach Medienberichten soll die Firma Husi – die der OSI Group im US-Staat Illinois angehört – altes Rind- und Hähnchenfleisch umverpackt und mit einem neuen Verfallsdatum wiederum an namhafte Fastfood-Ketten geliefert haben.

Seit 1996 ist der amerikanische Handelsriese Wal-Mart in China ansässig und hat bis 2013 in mehr als 160 chinesischen Städten über 400 Filialen eröffnet. Folgende Skandale wurden in jüngster Zeit bei Wal-Mart aufgedeckt:

- 2011 hat Wal-Mart konventionelles Schweinefleisch als Bio-Fleisch in über 10 Filialen in der Stadt Chongqing verkauft. Dadurch wurden fast 2 Millionen Yuan (ca. 250 000 Euro) Umsätze erzielt.
- Anfang Mai 2013 wurde wiederum berichtet, dass eine Filiale von Wal-Mart in Nanning (Hauptstadt der Provinz Guangxi) Eier — deren Haltbarkeitsdaten abgelaufen waren — bei der Produktion von Kuchen und Torten eingesetzt hatte.
- Im Dezember 2013 wurde Fuchsfleisch bei Wal-Mart in Jinan (Hauptstadt der Provinz Shandong) im „Five Spice Donkey Meat“ mithilfe des DNA-Tests gefunden.
- Im August 2014 wurde Gammelfleisch als Zutat zu fertigen Produkten verarbeitet. Speiseöle zum Braten wurden monatelang nicht erneuert.

Es könnte in diesem Zusammenhang die Liste der Lebensmittelskandale noch weiter verlängert werden. Anstelle einer solchen vollständigen Auflistung interessiert sich das vorliegende Kapitel für die Frage danach, warum es so häufig zu Lebensmittelskandalen auf dem chinesischen Markt kommen konnte?

Allerdings reicht es nicht aus, das Problem der Lebensmittelunsicherheit nur mit rücksichtsloser Profitorientierung zu erklären. Selbst wenn die Unternehmen nach Profitmaximierung streben, sollte der Staat die Verantwortung übernehmen, die diversen Interessen der Marktakteure mittels Gesetzen bzw. Verordnungen zu regulieren und zu kontrollieren. Ausgehend von dieser Forderung wird nachfolgend

auf theoretischer und praktischer Ebene der rechtliche Rahmen untersucht, um dessen erhebliche Schwächen bezüglich der Regelung des Lebensmittelmarktes zu beleuchten.

4.1.3 Mangelhafter Rechtsrahmen für den Lebensmittelmarkt

Aus dem im Folgenden angeführten rechtlichen Rahmen ergibt sich, dass die Regierung erst seit Ende des 20. Jahrhunderts mit der Inkraftsetzung der Gesetzgebung für Lebensmittelsicherheit ihre Regulierungsaufgabe bezüglich der Hygiene sichergestellt hat.

- Regulierung in Bezug auf Lebensmittelhygiene der VR China (1964) (in Testversion)
- Regulierung zur Lebensmittelhygiene der VR China (1979)
- Gesetze in Bezug auf Lebensmittelhygiene der VR China (1982) (in Testversion)
- Gesetz zur Lebensmittelhygiene der VR China (1995)
- Gesetz zur Lebensmittelsicherheit der VR China (2009)

Der Blick auf die Gesetzgebung hinsichtlich der Lebensmittelsicherheit zeigt folgende Schwachstellen:

- Erstens können die Formulierungen in der Regel Missverständnisse bewirken, da sie nicht präzise genug sind.

Nach dem Lebensmittelgesetz (2009) §27.1 sollte beispielsweise der Hersteller einen „angemessenen Platz“ für Verarbeitung, Verpackung und Lagerung [...] haben. Auch gemäß §27.2 sollte der Hersteller über eine angemessene Anlage für die Lebensmittelbewirtschaftung und eine im richtigen Verhältnis dazu stehende Einrichtung für Müll und Abwasserbehandlung [...] verfügen. Über einen „angemessenen Platz und Anlage“ gibt es jedoch keine weitere Erläuterung dazu, wie groß die Arbeitsfläche sein und welche Anlage beim Hersteller vorhanden sein muss. Die mangelnde Präzisierung hat zur flexiblen/willkürlichen Umsetzung des Gesetzes geführt, weil jedes Individuum eine solche Verordnung gemäß der eigenen Wahrnehmung in die Tat umsetzen kann. Im Weiteren wird die chinesische Marktwirtschaft allerdings stark durch die Verwaltungsmacht der KPCh reguliert.

Wegen ihrer Monopolmacht können mächtige Beamte von der gesetzlichen Unklarheit profitieren, missbräuchlich in die Wirtschaft einzugreifen.

- Zweitens hinkt die Setzung eines rechtlichen Rahmens zeitlich weit hinter der Geschwindigkeit der Industrialisierung der Lebensmittelproduktion hinterher.

Viele Zusatzstoffe, die die Gesundheit schädigen können, werden in der Lebensmittelbranche weiterhin wohl auch deshalb eingesetzt, weil es noch keine offizielle Regelung gibt. Ein Hinweis darauf ist, dass über 2.300 Zusatzstoffe von den staatlichen Behörden zugelassen wurden, aber nur knapp 300 einen klar definierten Standard haben. Daher ist der Missbrauch der legalen Zusatzstoffe, vor allem die Überdosierung, in der Lebensmittelbranche allgemein üblich. Des Weiteren gibt es keine gesetzliche Verordnung über hybride Zusatzstoffe, die aus mehreren zugelassenen Zusatzstoffen zusammengesetzt sind und damit einen neuen Zusatzstoff zur Erfüllung neuer Funktionen bilden (vgl. auch Gong et al. 2012: 5ff.).

Neben den angeführten rechtlichen Schwächen hat auch der schwache politische Wille bzw. die instabile Umsetzung des Gesetzes zu Sicherheitsproblemen auf dem Lebensmittelmarkt geführt. Eigentlich ist das Qualitätsproblem der Lebensmittel für die Regierung kein neues Thema. Allein in der ersten Hälfte des Jahres 2001 wurden laut Angabe der staatlichen Industrie- und Handelsverwaltung 139 527 Fälle bezüglich der Produktion und des Verkaufs von gefälschten Waren bekannt gegeben. Die gefälschten Produkte betrafen hauptsächlich Lebensmittel neben Kosmetik Zigaretten und Spirituosen, Kleidung und Schuhen, Audio- und Videoprodukten, Arzneimittel und landwirtschaftlichen Produktionsmitteln. Betroffen von der Lebensmittelfälschung sind vor allem Fleisch, Getreide, Speiseöl, Schulspeisungen, Baby- und Kindernahrungsmittel (vgl. He 2006:227).

2004 wurde intensiv über den Milchskandal in der Provinz Anhui durch die Staatspresse, die amtlich Volkszeitung und die Nachrichtenagentur Xinhua berichtet. Das illegal hergestellte Milchpulver kam in den Handel und wurde vor allem im ländlichen Gebiet zum günstigen Preis vermarktet. Fast 230 Säuglinge wurden aufgrund des proteinarmen Milchpulvers unterernährt und 12 Säuglinge starben. In

diesem Skandal wurden 20 Menschen vor Gericht verurteilt und erhielten Haftstrafen bis zu acht Jahren. 14 Beamte wurden daraufhin entlassen (vgl. Shi 2004). Vier Jahre später wurde ein Melamin-Milchskandal (2008) aufgedeckt, bei dem mehr als 50.000 Kinder erkrankten und vier starben. Dadurch wurde auch die Reputation der chinesischen Milchprodukte ruiniert. Allein seit 2007 hat sich der Export deutscher Trinkmilch nach China vertausendfacht und zeigt eine weiter steigende Tendenz. In vielen Staaten Afrikas, Europas und Asiens wurden Einfuhrbeschränkungen für chinesische Lebensmittel und Milchprodukte verhängt (o.V. 2012). Ganz offensichtlich war dieser Melamin-Milchskandal (2008) viel verhängnisvoller als der im Jahr 2004. Dafür gibt es folgende Gründe:

- Der Milchskandal (2004) war regional begrenzt, denn das minderwertige Milchpulver wurde

ausschließlich im ländlichen Gebiet der Umgebung der Stadt Buyang in der Provinz Anhui verkauft, und vor allem die Säuglinge von Wanderarbeitern waren betroffen. Der Produzent war ein kleiner illegaler Betrieb.

- Der Melamin-Milchskandal (2008) betraf einen namhaften Produzenten, die San Lu Gruppe, die mit

der Züchtung von Milchkühen, der Verarbeitung der Milchprodukte und der Forschung befasst ist. Sie wurde landesweit als Pionier der Milchbranche angesehen. Seit 1987 hatte diese Gruppe mehr als 200 verschiedene Auszeichnungen von Behörden gewonnen. Noch im Jahr 2007 — nur ein Jahr vor dem Skandal — wurde der San Lu Gruppe der zweite Preis im "National Science and Technology Progress" verliehen. Vor dem Skandal wurden San Lu-Milchprodukte immer als Markenprodukte bezeichnet und genossen ein hohes Vertrauen auf dem inländischen überregionalen Markt.

Die beiden Milchskandale haben vielfältige Probleme bei der industriellen Modernisierung in China aufgedeckt. Analytisch ist es sinnvoll, die folgenden Sachverhalte zu akzentuieren:

1) Technische Probleme: warum Melamin?

Der nationale Standard des Milch-Proteingehalts war auf 2,95 Prozent festgelegt. Nach Angabe eines Mitarbeiters des Agrarministeriums konnte jedoch die Rohmilch von 40 Prozent der Milchbauern in Nordchina den Proteingehalt von 2,8 Prozent nicht erreichen (Zhu 2012:25).

Der Milchpreis ist vom Proteingehalt abhängig. Es ist kein Geheimnis in der Milchbranche, dass Melamin zugegeben wurde, um einen hohen Proteingehalt in der Milch vorzutäuschen.

Der Grund liegt darin, dass Melamin eine stickstoffreiche Verbindung ist, und dass zur Stickstoffbestimmung in Lebensmitteln weltweit die unspezifische Methode nach Kjeldahl benutzt wird. Das Kernproblem ist, dass diese Methode nicht zwischen Melamin-Stickstoff und Protein-Stickstoff unterscheiden kann (vgl. Broszat et al. 2009). Nach dem Milchskandal von 2008 wurde der nationale Standard des Milch-Proteingehalts wieder nachjustiert, er ging zurück auf 2,8 Prozent.

2) Gerechtigkeitsproblem

Zwischen 1999 und 2004 ist der chinesische Milchmarkt schnell expandiert. Mehr als 1.600 Betriebe für Milchverarbeitung beteiligten sich am Wettbewerb um einen Marktanteil. In China wurde rund 60 Prozent der Rohmilchmengen von kleinen Milchbauern erzeugt. Es gibt relativ viele kleine Privatmolkereien, die Rohmilch beim Milchbauern sammeln und an milchverarbeitende Unternehmen weiter verkaufen. Vor dem Milchskandal (2008) gab es überhaupt keine Verordnung für die Regulierung des Wirtschaftsverhaltens von Privatmolkereien. In der Saisonzeit (von September bis Februar) gilt Rohmilch als knappe Ressource, um welche sich die milchverarbeitenden Unternehmen streiten.

Dies ermöglicht, dass Privatmolkereien ihre spezifische Marktfunktion missbrauchen, um aus Gewinnstreben mit Rohmilch bewusst illegal zu handeln (vgl. auch Li et al. 2008:46).

Entlang der Wertschöpfungskette wird das Gewinnverhältnis nach Schätzung wie folgt aufgeteilt (vgl. Xu 2012:22):

- Milchbauer: nur drei bis fünf Prozent
- Milchverarbeitung: 20 bis 30 Prozent,
- Vermarktung, Verpackung u. a.: 60 bis 70 Prozent.

Im Milchskandal (2008) wurden 21 Menschen vor Gericht gestellt, drei von ihnen zum Tode verurteilt. Ferner wurden drei lebenslange Haftstrafen und 15 weitere Haftstrafen zwischen zwei und 15 Jahren verhängt.

3) Funktionsdefizit der Strafe

Nach Durkheim (1858-1917) wird Strafe als „leidenschaftliche Reaktion“ verstanden; das Gemeinschaftsbewusstsein verlangt nach einer Reaktion, wenn anerkannte Normen verletzt werden (vgl. Gephart 1990:120ff.). Innerhalb der Gesellschaft dient die Strafe nach Geißler zweierlei Funktionen: der Rechts- und Erziehungsfunktion, weil Strafe für Gerechtigkeit sorgen und die Bevölkerung zur Einhaltung von Normen und Gesetzen erziehen soll (vgl. Geißler 1982). Die folgende Tabelle zeigt, dass die Betroffenen zum Teil wegen des Milchskandals (2008) zu Strafen verurteilt wurden, aber in kurzer Zeit wieder freigelassen oder in andere amtliche Positionen versetzt wurden.

Daraus ergibt sich ein schwaches Durchsetzungsvermögen bzw. ein Missbrauch der Gerechtigkeit, der Respekt vor dem Gesetz und die Funktion der Strafe unterminiert.

Tabelle 22: Zustände/Gesellschaftliche Stellung der Betroffenen im Milchskandal (2008)

Name	Position	Verurteilung	Gegenwart
Tian, Wenhau	Ex-General Managerin und Parteisekretärin der Sanlu Gruppe in Hebei	Januar 2009: lebenslange Strafe	Januar 2011: Strafzeit wurde auf 19 Jahre Haftstrafe verkürzt Mai 2014: Strafzeit wurde um 21 Monate verkürzt
Wang, Yuliang	Ex-Vize Manager der Sanlu Gruppe in Hebei	Januar 2009: 15 Jahre Gefängnis	Noch im Gefängnis, zwischendurch aufgrund medizinischer Behandlung entlassen
Hang, zhiqi	Ex-Vize Manager der Sanlu Gruppe in Hebei	Januar 2009: 8 Jahre Gefängnis	Freilassung durch Abkürzung der Strafzeit/zwischendurch aufgrund medizinischer Behandlung entlassen
Wu, Jusheng	Ex-Vize Manager Assistent	Januar 2009: 5 Jahre	Freilassung
Li, Changjiang	Ex-Amtsleiter der Gruppe ⁵²	September 2008: freiwilliger Rücktritt	Dezember 2009: Eintritt in neues Amt der zentralen Regierung
Wu, Xianguo	Ex-Parteisekretär von Shijiazhuang (Hauptstadt der Provinz Hebei)	September 2008: Entlassung	2013: Eintritt in neues Amt in der Provinz Hebei
Ji, Chuntang	Ex-Bürgermeister von Shijiazhuang (Hauptstadt der Provinz Hebei)	September 2008: Entlassung	Oktober 2011: Eintritt in neues Amt in der Provinz Hebei

Quelle: Eigne Darstellung

Wenn man die beiden Milchskandale verfolgt, ist es erkenntlich, dass Strafe ihre Funktion nicht nur nicht erfüllt, sondern auch unerwünschte Nebeneffekte wie Misstrauen gegenüber der Regierung und der chinesischen Lebensmittelqualität bestärkt. Lebensmittelskandale (sogar melaminverseuchte Produkte) wurden auch innerhalb der Milchbranche nach 2008 immer wieder aufgedeckt. Beispielsweise wurde in Guangdong im Jahr 2014 erneut Melamin in etwa 25 Tonnen gestreckter Milchprodukte entdeckt, und über 12 Provinzen waren darin verwickelt. In China gilt der Lebensmittelskandal als kein rein soziales oder Wirtschaftsthema, sondern auch als ein politisches Thema, weil das Interesse der lokalen Regierung mit den Unternehmen verbunden ist.

⁵² General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine of the People's Republic of China

4) Abhängige Beziehung zwischen Regierung und Unternehmen

Nach Li et al. (2008) haben übermäßig viele Betriebe der Milchverarbeitung mit der lokalen Regierung zu tun. Dies verkörpert ein generelles Phänomen der chinesischen Marktwirtschaft:

Zum einen identifizieren sich die Regionalverwaltungen wegen steigender Sozialausgaben vollständig mit den Interessen der Unternehmen in der betreffenden Region, denn davon hängen deren Steuern und die Beschaffung der Arbeitsplätze ab (siehe auch folgendes Zitat).

„Auf subnationaler Ebene sind vor allem die Sicherung von Arbeitsplätzen und die Erhöhung des Steueraufkommens häufig von höherer Priorität als die Einhaltung der Nahrungsmittelsicherheit“ (Bian 2004:10; Tam/Yang 2005:17 zitiert nach Becker et. al. 2011:31)

Zum anderen wird die politische Karriere von Beamten sehr beeinträchtigt, wenn es in ihrer Amtszeit einen Todesfall wegen regional zu regelnder Angelegenheiten (z.B. Lebensmittelskandale, oder Bergbauunfälle) gibt. Sowohl aus persönlichen Gründen als auch aus Anlass des Steueraufkommens haben einzelne Lokalpolitiker oder die lokale Regierung häufig versucht, Maßnahmen zu ergreifen, um eine Problematik zu vertuschen – meist so lange, bis das Geschehene nicht mehr geheim gehalten werden konnte. Überdies spielt diese Verflechtung auch im privaten Leben von Beamten eine Rolle, so dass sie sich häufig freiwillig bestechen lassen. Auf das Thema Korruption wird im kommenden Kapitel eingegangen.

4.1.4 Negative Wirkung der Korruption auf dem Lebensmittelmarkt

Auf den ersten Blick erscheinen Korruption und mangelnde Sicherheit der Lebensmittel als zwei separate Phänomene. Geht man der Ursache und dem Einfluss der Korruption nach, sind diese beiden Phänomene jedoch eng miteinander verwickelt. Bevor man hier den Einfluss von Korruption auf den Lebensmittelmarkt durchgehend diskutiert, wird zuerst das Thema – chinesische Prägung der Korruption – kurz behandelt.

Nach dem chinesischen Strafrecht §385 wird Korruption als Missbrauch eines öffentlichen Amtes oder eines politischen Mandats durch Erlangung von Vermögen zugunsten eines anderen, auf dessen Veranlassung oder Eigeninitiative, zur Erlangung eines Vorteils für einen Dritten definiert (vgl. LAOSC 2011).

Gemäß dem internationalen *Corruption Perception Index (CPI)* von Transparency International⁵³ lag China im Jahr 2014 mit 36 Punkten im internationalen Vergleich von 174 Ländern auf Platz 100. Der Index gibt Auskunft über das wahrgenommene Ausmaß der Korruption, von 100 Punkten (frei von Korruption) bis 0 Punkte (extrem betroffen von Korruption). Selbst wenn Korruption für ein wirtschaftlich schnell wachsendes Land wie China kein markantes Phänomen sein sollte, sind die (spezifischen) Prägungen der berichteten Korruptionsfälle jedoch bemerkenswert:

- Strukturelle und systematische Korruption statt situativer Korruption

Seit 1978 hat sich Korruption vom individuellen und spontan illegalen Verhalten hin zur kollektiv organisierten Kriminalität gewandelt. Nach der Analyse von 383 Korruptionsfällen gab es 66 Fälle, an denen mehr als zehn Leute beteiligt waren (vgl. Guo 2013). Beispielsweise wurden im Jahr 1989 rund 48 Leute wegen der Korruption von Ex-Eisenbahn-Vizeminister Luo Yunguang festgenommen. Aber an dem Korruptionsverdacht von Zhou Yongkang, der bis 2012 im Ständigen Komitee des Politbüros der Kommunistischen Partei für die innere Sicherheit verantwortlich war, waren schätzungsweise über 300 Geschäftsleute und (hochrangige) Funktionäre aus der zentralen und regionalen Regierung beteiligt (o. V. 2014 a).

- Wandlung der Korruptionsaktivität vom Inland ins Ausland

Im Jahr 2008 ist das Wort "nackte Beamte" (裸官, Luo Guan) in den Berichten der staatlichen Zeitschrift Caijing zum ersten Mal aufgetaucht. Es beschreibt diejenigen Beamten, die die folgenden drei Bedingungen erfüllen (vgl. Zhang/Li et al. 2013):

⁵³ Platz 1 belegt das am wenigsten von Korruption betroffene Land Dänemark mit einem Punktwert von 92, Deutschland liegt mit einem Punktwert von 79 im internationalen Vergleich auf Platz 12. <http://www.transparency.org/cpi2014/results>

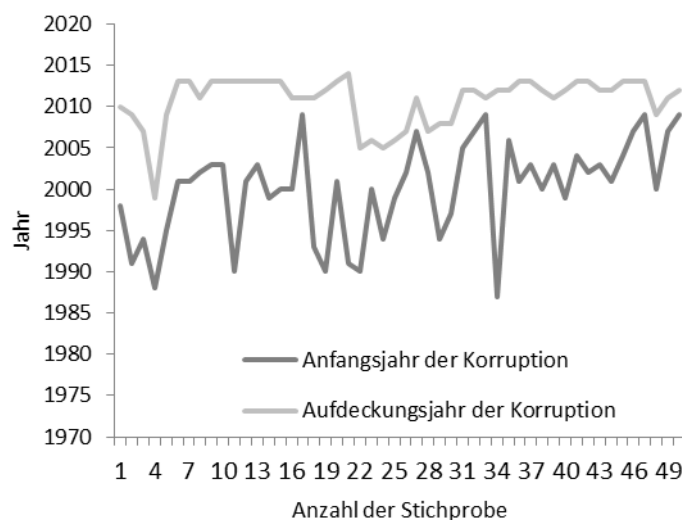
- a) die im staatlichen Dienst stehen und noch im Inland leben,
- b) die ihr durch Bestechung erlangtes Vermögen ins Ausland geschickt haben,
- c) deren Partnerin und Kinder im Ausland eine Greencard oder eine zum Daueraufenthalt berechtigende Staatsbürgerschaft haben und bereits dort leben.

Die Zahl wird auf rund 1,2 Millionen solcher „nackten Beamten“ geschätzt. Nach der Denkfabrik Global Financial Integrity ist China der weltweit größte Exporteur von Schwarzgeld, noch vor Russland. Die Schätzungen für den Zeitraum seit dem Jahr 2000 liegen zwischen einer und vier Billionen Dollar (Strittmatter 2014).

- Die dauerhafte Korruption

Die Dauer der korrupten Verbindungen vom Beginn bis zum Entdeckungszeitpunkt war überraschend hoch. Der Meldungen zufolge, die die CPC (Central Commission for Discipline Inspection) zwischen 2013 und 2014 veröffentlicht hat, wurden z.B. 43 Beamte – noch nach Enthüllung ihrer Korruption – befördert und erst ca. zehn Jahre später vor Gericht angeklagt, einhergehend mit dem Ende ihrer politischen Karriere. Die folgende Abbildung zeigt die große Kluft bezüglich des Anfangs des korrupten Verhaltens bis zum Aufdeckungsjahr; das illegale Korruptionsverhalten lag in den meisten Fällen mehr als 10 Jahre zurück.

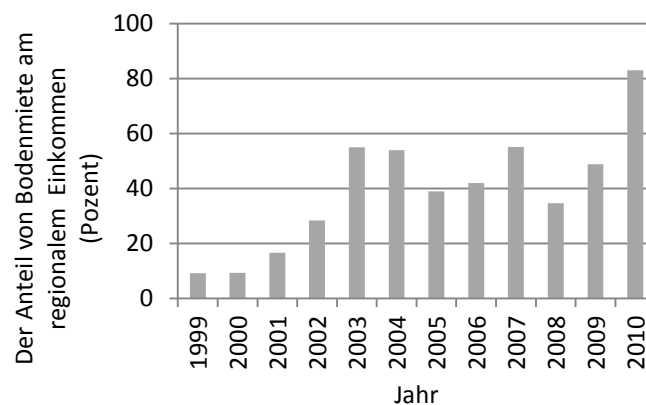
Abbildung 36: Korruptionsdauer von Anfang bis Aufdeckung (n=50)



Quelle: Eigene Darstellung

Der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua zufolge sind zwischen Januar und November 2013 bei etwa knapp 37 000 Funktionären in mehr als 28.000 Fällen Ermittlungen wegen des Verdachts der Bestechlichkeit aufgenommen worden. Es geht bei den überwiegenden Korruptionsfällen im Wesentlichen um Boden. Die Baubranche, die staatliche Urbanisierungsprogramme implementieren muss, hat an der Verfügung über den Boden ein großes Interesse. In der Regel ist die lokale Regierung sehr aktiv bei der Umwidmung von Agrarland zu industriellen Zwecken, weil zum einen die Bodenverpachtung eine immer wichtigere Steuerquelle der regionalen Regierung darstellt (siehe folgende Abbildung) und zum anderen weil die regionalen Funktionäre sich auch dadurch selbst bereichern können. Laut der amtlichen Volkszeitung hatte ein Dorfbeamter in der Provinz Hebei durch Bodengeschäfte insgesamt etwa 71 Millionen Yuan während seiner Amtszeit (2001-2010) als Bestechungsgeld erhalten (Gao/Zhao 2014).

Abbildung 37: Beiträge von Bodenmiete zum regionalen Regierungshaushalt



Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Li 2012:110)

Nach Schätzung der CAAS (Chinese Academy of Agricultural Sciences) sind rund sechs Millionen Hektar Ackerfläche in der letzten Dekade verlorengegangen. Selbst wenn die zentrale Regierung etwa 120 Mio. Hektar als Minimum (rote Linie) zur Sicherstellung der Selbstversorgung festgelegt hat (vgl. MOA 2007/2015), bleibt jedoch im Dunkeln, wie viel fruchtbare Ackerfläche für Industriezwecke im Namen der Urbanisierung geopfert bzw. missbraucht wurde. Aber die Zahl der

„Geisterstädte“ wie Ordos (in der Inneren Mongolei) nimmt zu. Ordos wurde von der lokalen Regierung⁵⁴ in Höhe von 17 Milliarden Yuan für etwa eine Mio. Menschen geplant und errichtet. Laut der lokalen Zeitung ist erst von knapp 100 000 Menschen (Zustand 2012) bewohnt (vgl. Liu 2013). In der Öffentlichkeit wird Ordos daher als „Geisterstadt“ bezeichnet. Es gebe in China 12 „Geisterstädte“ ähnlich wie Ordos. Allein in der Inneren Mongolei gibt es einschließlich Ordos vier solcher Städte (vgl. ebd.).

Der Aufbau einer „Geisterstadt“ hat Steuergelder und Naturressourcen gekostet, aber auch zum Klimawandel und zur Umweltverschmutzung, sowie zum Problem der Lebensmittelproduktion beigetragen. Denn die Industrialisierung und der Missbrauch der Böden im Namen der Urbanisierung haben den Bodenmangel in China noch verschärft. Die Böden wurden/werden wegen der ständigen Nahrungsmittelknappheit zur Erhöhung der Ernte durch den Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden intensiv bewirtschaftet und belastet. Dadurch werden (potentielle) Lebensmittelsicherheitsprobleme weiterhin verursacht.

Zum Einfluss von Korruption auf Naturressourcen und Lebensmittelmarkt sind vor allem strukturell korruptionsförderliche Bedingungen und das dauerhafte korrupte Verhalten durch schwache Kontrollen mitverantwortlich. 2014 berichtete die amtliche Presse erneut über ein Qualitätsproblem von gebrauchtem Speiseöl und dem Verkauf von Gammelfleisch im US-Supermarkt „Wal-Mart“ in Shenzhen. Dennoch hat die Filiale 26 amtliche Kontrollen seit der Öffnung Anfang 2014 bestanden (vgl. Long 2014), obwohl bereits 2013 der staatliche Sender CCTV (China Central Television)⁵⁵ darüber berichtete, dass es Wal-Mart zwischen 2006 und 2013 zugelassen hat, dass illegal hergestellte Lebensmittel in ihren Filialen verkauft wurden.

In der untersuchten Konsumgruppe (in Kapitel 3) wurden schon Beschwerden betont, dass das Biosiegel käuflich wäre. Die durch langfristige und strukturelle Korruption

⁵⁴ Ordos liegt in einem ressourcenreichen Gebiet in China. Dort gibt es Erdgas, Kohle und Seltene Erden.

⁵⁵ Die Sendung Oriental Horizon um 20:00 vom 01.23. 2014. in CCTV
<http://tv.cntv.cn/video/C10313/a49856d3a15747ec8215a0bb0aa9ff2c>

mitgeprägte schwache Kontrolle des Lebensmittelmarkts hat kontinuierlich bei den Konsumenten Unsicherheit über die Qualität des Lebensmittelangebots erzeugt und bei den Konsumenten Enttäuschungsgefühle und Frustration hervorgerufen.

Zwar „verkleidet“ sich die Regierung als Diener der Bevölkerung („dem Volke dienen“), aber in der Tat haben sich viele Beamte von diesem Ideal entfernt und haben sich für ihre Dienstleitung bestechen lassen. Die andauernde und strukturelle Korruption von Funktionären sowie das einzigartige Phänomen „nackter Beamter“ geben nicht nur in der Gesellschaft ein schlechtes Vorbild der kommunistischen Partei, sondern haben auch die Autorität der regierenden KPCh untergraben und die Gesellschaftsordnung zersetzt, da die legal festgelegten Regeln des Allgemeininteresses durch das individuelle Interesse (Streben nach Eigenbereicherung oder Aufstieg) von Beamten ersetzt werden. Dies führt weiterhin zur Monetisierung der Gesellschaft bzw. ermutigt, dass das Geld als das einzige wirksame Instrument angesehen/behandelt wird, mächtigen Einfluss in der Gesellschaft zu haben. Die Unsicherheit und Enttäuschung der Bevölkerung werden dadurch verstärkt, dass illegale Austauschakte zwischen politischen und ökonomischen Eliten von Erfolg gekrönt sind. Hier muss betont werden, dass das Thema Korruption in China wie ein riesiger Eisberg ist. Was den Lebensmittelmarkt angeht, ist es nur dessen Spitze. In dem Exkurs wird versucht, die Gestaltung der Korruption bzw. deren Ausprägung mit dem kulturellen Aspekt kurz zu begründen.

Exkurs 3:

Korruption und kultureller Grund

Weltweit ist die Korruption ein bekanntes Phänomen. Auch wenn sie mehr wirtschaftlich weniger entwickelte Staaten betrifft, ist auch ein hochindustrialisiertes Land wie Deutschland davon betroffen, das nach Aufdeckung zahlreicher Korruptionsskandale nicht mehr als ein korruptionsfreies Land betrachtet werden kann (vgl. Schaubensteiner 2004). Bestechungen schädigen die Wirtschaft in der Europäischen Union pro Jahr um 120 Milliarden Euro⁵⁶.

Als Ursachen von Korruption wird in der Literatur häufig unzureichende Transparenz von Entscheidungsprozessen in Organisationen genannt, sowie fehlende Dienst- oder Fachaufsicht und fehlende Kontrollen (Mischkowitz et al. 2003 zitiert nach Litzcke 2012:22). Hierbei wird eine spezifische kulturelle Prägung akzentuiert, die den chinesischen Verwaltungsstil/Managementstil stark mitprägt. Zwar wird die chinesische Marktwirtschaft durch das Wirtschaftsmodell von Industrieländern, vor allem vom Japan⁵⁷ und den USA, geprägt, aber sie unterscheidet sich laut der Untersuchung Varieties of Capitalism (Witt 2010, 2012; Brink 2013) und zeigt eine evident hybride Eigenschaft, die stark durch politische Einmischung geprägt wird.

In China funktioniert das soziale Organisationsprinzip nicht wie in den Industrieländern durch klare Abgrenzung im Hinblick auf Mitgliedschaft, Rechte und Pflichten, sondern durch überlappende persönliche Beziehungsnetzwerke (vgl. Fei 1947/1985 zitiert nach Gransow 1995:193).

Nach Fei steht im Zentrum des Beziehungsnetzwerks die Einzelperson, die durch vielfältige Verbindungen mit anderen Personen verknüpft ist, eingebettet in die Regeln der konfuzianischen Ethik⁵⁸. Jedes persönliche Netzwerk setzt sich aus einer Vielzahl zweiseitiger Beziehungen zusammen, die durch reziproke Leistungen und Verpflichtungen aufrechterhalten werden. Man kann sich nur durch eine Schlüsselperson in ein Netzwerk einbetten, weil Handlungen durch das spezifische Verhältnis der Akteure (z.B. Verwandte

⁵⁶ Siehe Sendung „EU-Kommission legt Anti-Korruptionsbericht vor“ vom tagesschau 20:00 Uhr, 03.02.2014. Armin Stauth, ARD Brüssel

⁵⁷ “The developmental dimension of Chinese economic policy is visible in its adoption and adaptation of Japanese-inspired industrial policy” (Nolan 2002 zitiert nach Witt 2012)

⁵⁸ Drei Grundprinzipien Unterordnung des Sohnes unter den Vater, des Untertanen unter den Herrscher, der Frau unter den Mann.

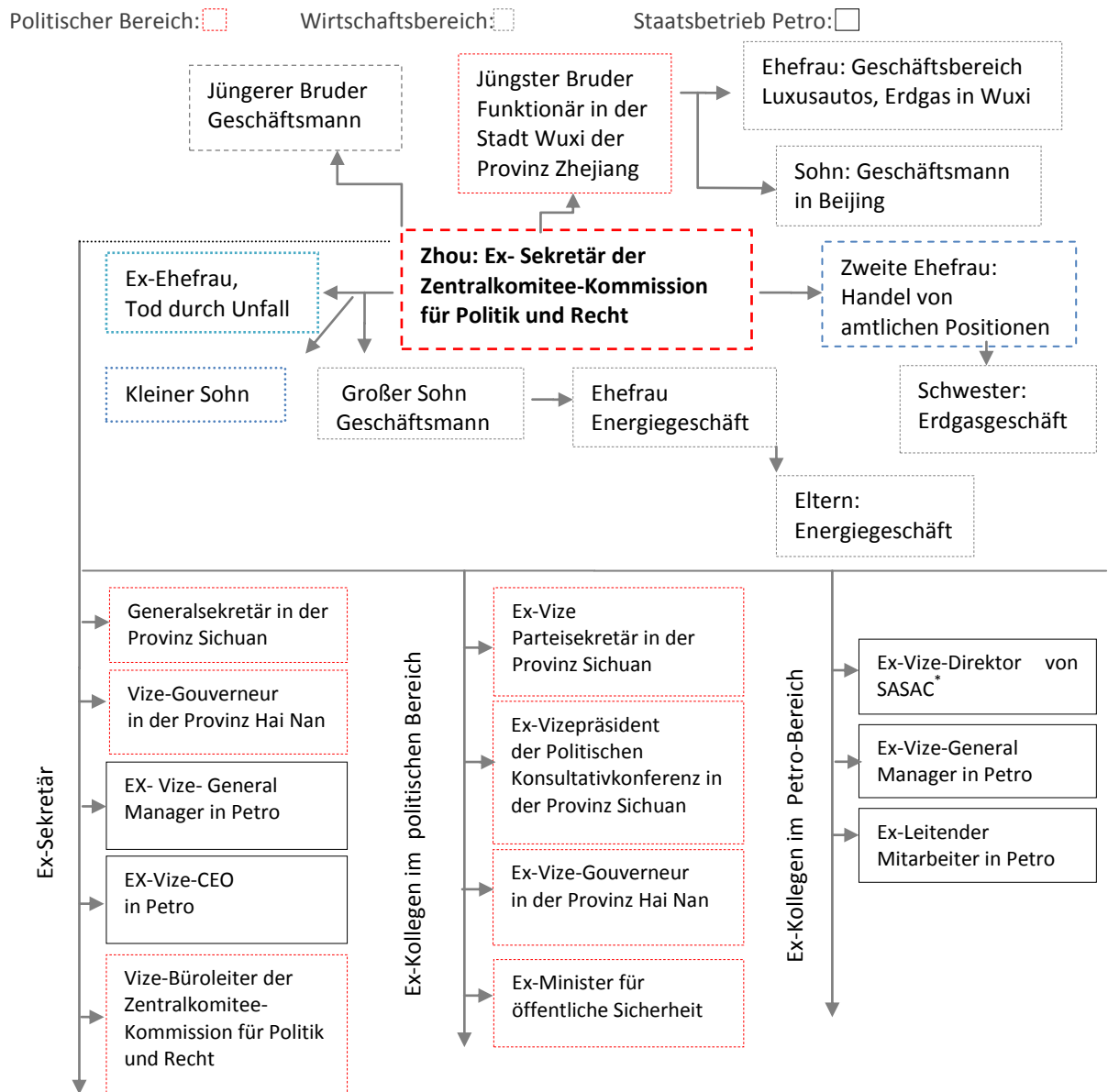
oder Kommilitonen) zueinander bestimmt werden und nicht durch abstrakte Normen geregelt sind. Zudem kennen die persönlichen Netzwerke keine klare Abgrenzungen, sondern nur mehr oder weniger dichte Bereiche. Es muss noch betont werden, dass die Organisationsprinzipien auf der Erfüllung sozialer Verpflichtungen und nicht auf der Herrschaft des Rechts basieren (vgl. ebd.).

Zur Veranschaulichung der obigen abstrakten Interpretation für soziale Organisationsprinzipien in China wird der Korruptionsverdacht/fall von Zhou bzw. sein korruptes Netzwerk nachfolgend bildlich dargestellt (siehe Abbildung 38)

Hierbei fallen die sozialen Organisationsprinzipien deutlich ins Auge. Dabei spielen die sozialen Organisationsprinzipien mit spezifischen Kulturmerkmalen eine große Rolle, weil sie als Fundament der chinesischen Gesellschaftsbeziehungen fungieren. Zugleich ist China ein Einparteienstaat; die Partei oder der

Staat hat das Monopol zur Verteilung von Ressourcen, z.B. bei der Auftragserteilung in bestimmten Wirtschaftsbereichen. Die Folge ist eine strukturelle Korruption in fast allen Bereichen, die das politische System von der zentralen bis zur regionalen Ebene durchdrungen hat: wie z.B. der Ex-Amtliche Leiter der State Food & Drug Administration wurde im Jahr 2007 aufgrund von über sechs Mio. Yuan Bestechungsgeld zur Todesstrafe verurteilt. 2014 wurden 17 der Bestechlichkeit verdächtige Personen im Führungsbereich der Hochschulen sowie der ehemalige Vize-Vorsitzende der zentralen Militärkommission Xu Caihou festgenommen.

Abbildung 38: Teil des korrupten Netzwerks von Zhou Yongkang



*:Abkürzung: State-owned Assets Supervision and Administration Commission of the State Council

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. ifeng 2015)

4.2 Die Wirkung des gesellschaftlichen Wandels auf dem Lebensmittelmarkt

Das vorliegende Kapitel behandelt aus gesellschaftlicher Perspektive Einflüsse auf den Lebensmittelmarkt:

- Wertewandel: vom Primat kollektiver Werte zur Dominanz materieller Werte (Kapitel 4.2.1)
- Soziale Ungleichheit wirkt sich nicht nur auf die Produktionsseite aus, sondern fördert auch die Nachfrage nach minderwertiger Lebensmittelqualität (Kapitel 4.2.2)
- Die Entwicklung der Bildungsreform (Kapitel 4.2.3) und der Informationstechnologie (Kapitel 4.2.4) haben zur wachsenden ökologisch orientierten Konsum- bzw. Ernährungswende und zum sozialen Engagement für Umweltthemen beigetragen.

4.2.1 Wertewandel: Materialistische Orientierungen

Wie oben bereits angesprochen wurde, haben die vielfältigen Faktoren die mangelnde Sicherheit der Lebensmittelproduktion verursacht. Hier wird unter dem Aspekt des materialistisch orientierten Wertewandels erläutert, warum immer wieder minderwertige Lebensmittel z.B. durch den Missbrauch von chemischem Dünger und Pflanzenschutzmitteln sowie von Zusatzstoffen hergestellt werden.

In der Frühzeit des Kommunismus wurde in der Revolutionsideologie Egalität und Antimaterialismus angestrebt. Ein exemplarischer Hinweis darauf ist das, was Nym Wales auf seinem Besuch von 1937 im nordwestchinesischen Lößgebiet mitgeteilt hat:

„Die chinesischen Kommunisten verwirklichten in vielerlei Hinsicht das Gemeinschaftsleben, von dem die primitiven utopischen Sozialisten der Owen-Fourier-Ära geträumt hatten [...]. Es war ein unvorstellbar einfaches Leben. Selbst persönlicher Besitz existierte kaum, und die materiellen Bedürfnisse waren auf ein bloßes Minimum reduziert“ (Wales 1939:80).

Nach der Gründung der Volksrepublik China wurde der Aufbau der „kommunistischen Tugendhaftigkeit“ festgelegt, in der staatliche Interessen zum

Ausdruck gebracht wurden. Die kommunistische Tugendideologie hat Mao so zum Ausdruck gebracht: „ein wahrhaft bescheidener Mensch“ arbeitet nicht um der Belohnung zu willen, um äußeren Ruhm zu ernten oder selbstsüchtige Wünsche zu befriedigen.

„Wer eine solche Gesinnung besitzt, wird ein edler Mensch mit klarem Charakter und hohen moralischen Qualitäten sein, ein von niedrigen Interessen freier Mensch, der dem Volk nützlich ist“ (Mao 1991:692).

Seit der Einführung der Wirtschaftsreform hat sich China sehr verändert. In diesem Zusammenhang werden hier zwei Themen als Beispiel diskutiert: die Ursache für soziale Ungleichheit und materialistisch orientierten Wertewandel. Die Ursache für die ungleiche wirtschaftliche Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie ließ sich auch auf Kompetenzmängel der Regierung zurückführen. Diese kam durch die Revolution an die Macht, und es mangelte ihr an fachlichem Wissen, was sich in der Mao-Ära in einer dezisionistischen Politik der Mobilisierung der Volksmassen (etwa beim „großen Sprung“ (1958-1960) zum Aufbau einer Schwerindustrie) ausdrückte (Shapiro 2001). Vor der Wirtschaftsreform von 1978 galten Privateigentum und die Produktion für den eigenen Verbrauch oder den Markt als auszurottende Überbleibsel bourgeoiser Gesinnung und wurden als illegal behandelt.

Folglich gab es beim Übergang in die Marktwirtschaft kaum Erfahrungen oder „bewährte“ Praktiken. Der Ex-Vizekanzler Chen Yun (1905-1995) hat diesen Umstand Anfang 1980 bezüglich der Wirtschaftsreform deutlich artikuliert: Den *Fluss überqueren* und mit den *Füßen nach den Steinen tasten*.

Im Vergleich zur gegenwärtigen Parteiführung bewies die damalige Regierung deutlich ihre Inkompetenz. Noch ein Hinweis darauf ist, dass die in China als (wertlose) „Katzen-Theorie“⁵⁹ bekanntes Motto von Ex-Parteichef Deng Xiao Ping

⁵⁹ Bereits in den 60er Jahren hatte Deng bei der Diskussion der Lösungsmöglichkeit für das ländliche Problem diese Redewendung aus dem Sichuan-Gebiet zitiert. Im Jahr 1976 wurde er aufgrund der Prinzipienlosigkeit vom damaligen Parteichef Mao kritisiert. Aber als Deng wieder an die Macht kam, wurde die Wirtschaftsreform mit dieser sog. „Katzen-Theorie“ durchgezogen. Diese wurde in Deng Xiaoping's Arbeiten aufgenommen. Deren pragmatischer Akzent galt auch als ein Wendepunkt des Arbeitsschwerpunkts vom sozialen Klassenkampf zur Wirtschaftsentwicklung.
<http://cpc.people.com.cn/GB/85037/8530953.html>(News of the Communist Party of China)

mit der Wirtschaftsreform in der Deng-Ara durchgezogen wurde: „*Ganz egal, ob die Katze schwarz oder weiß ist, wenn sie Mäuse fängt, ist sie eine gute Katze*“.

Neben dem Mangel an fachlichem Wissen wurde die Kompetenzentwicklung der Führungskräfte auch durch die traditionelle Kultur beeinträchtigt: z.B. bei der Beamtenbeförderung gilt häufig das Senioritätsprinzip statt des Leistungsprinzips. Dazu kommt, dass höhere Positionen auch durch Korruption zu erreichen waren. In der Literatur hat He das so betont:

„Die Beziehung zwischen oberen und unteren Beamtenrängen war ausschließlich von den jeweiligen Interessen bestimmt, profitgieriges politisches Spekulationsverhalten wurde zum einzigen Maßstab für die Beamten.“ (He 2006:471)

Mit der zuvor beschriebenen selektiven wirtschaftlichen Entwicklung wurden zwar viele politische Ziele erreicht. Vor allem wurde die durch die Planwirtschaft mitverursachte materielle Knappheit beseitigt und der Lebensstandard erhöht. Aber zugleich wurden auch neue Probleme geschaffen. Am schlimmsten hat die dauerhafte selektive Politik wirtschaftlicher Entwicklung die soziale Ungleichheit de facto „gerecht“ gemacht und dazu beigetragen, dass jene, die den Weg zum schnellen Wohlstand nicht gehen konnten, die bestehende und wachsende soziale Ungleichheit einfach akzeptiert haben. Parallel zur Öffnungspolitik wandelt sich die jahrzehntelang durch die Politik mitgeprägte kommunistische Werteinstellung langsam hin zur individuellen Freiheit und Rationalität. Dies bedeutet z.B.: „Individualismus“ statt „Kollektivismus“, Bequemlichkeit, Wohlstandsdenken und Genusssucht statt Bescheidenheit und Fleiß, Egoismus statt selbstlosem Denken, Geldorientierung statt Pflichtbewusstsein. In der Literatur wurde das Phänomen vom sozialen Wertewandel bereits thematisiert:

„Ein in China verbreitetes Bild der Freiheit, in dem Geld als Maßstab des Erfolgs fungiert, ist der Ozean. Der Ozean steht für die dekollektivierte Wirtschaft und entzieht sich der direkten staatlichen Kontrolle. Es ist eine Wirtschaft, die ihre moralische Dimension verloren hat“ (Feuchtwang 2002:296).

Allerdings ist es nachvollziehbar, dass die Bevölkerung nach materiellem Wohlstand und Reichtum strebt, nachdem sie Jahrzehnte lang an extremer materieller Knappheit gelitten hat. Dennoch ist es überraschend, dass man sein Verhalten fast ausschließlich an Nützlichkeitsprinzipien und persönlichem Gewinn ausrichtet und rücksichtslos dem materiellen Reichtum nachjagt. Die sozialen Werte und Normen wandeln sich in die Richtung materialistischer Orientierung bzw. Monetarisierung. Dabei hat die sich ausbreitende Korruption eine wesentliche Rolle gespielt. Wie die jüngsten Korruptionsskandale gezeigt haben, stammen die dabei reich gewordenen aus der politischen und wirtschaftlichen Elite.

Im Hinblick darauf wird auch es deutlich, dass das soziale Verantwortungsbewusstsein für die Lebensmittelproduktion durch soziale materialistische Orientierungen geschwächt wird und Lebensmittelproduzenten um jeden Preis die Kostenminimierung zur Gewinnmaximierung anstreben. Dies wird durch weitergehende Erläuterungen noch veranschaulicht.

4.2.2 Soziale Ungleichheit und Lebensmittelunsicherheit

In der Frühzeit der Revolution fühlte sich die KPCh dazu berufen, eine Gesellschaft aufzubauen, die egalitär im Sinne der ausbalancierten Lebenschancen der Menschen ist. Im Wesentlichen ging es um die Überwindung der „drei großen Unterschiede“: dem Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit und zwischen den Arbeitern und Bauern. Dies ist auch der Kerngedanke Maos für den Kampf gegen die Ungleichheit.

Aber es gehört zur Ironie der Geschichte, dass in den 50er Jahren wegen der allgemeinen Ressourcenknappheit ein Hukou-System (d.h. eine Haushaltsregistrierung) zur sozialen und regionalen Stabilität der Bevölkerung bzw. zur Verhinderung der Land-Stadt-Mobilität eingeführt wurde (siehe auch Kapitel 3.3.1.). Dadurch hat die Regierung eine extrem unterschiedliche Behandlung von städtischer und ländlicher Bevölkerung in Bezug auf soziale Leistungen eingeführt, die sich vor allem in den Versorgungsstandards ausdrückte. Mit der

Wirtschaftsreform nach 1978 setzte ein massiver Gesellschaftswandel ein und die Gesellschaft entwickelte sich in zwei radikale Richtungen.

Im Jahr 2009 ist der Luxusmarkt in China mit etwa zehn Mrd. Euro auf 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen (vgl. McKinsey 2012). Gleichzeitig lag die höchste Sozialhilfe bei 450 Yuan pro Kopf (ca. 65 Euro) in Shanghai und die niedrigste in Ürümqi (Hauptstadt von der Provinz Xin Jiang), bei nur 156 Yuan (ca. 22 Euro) (MCA:2010).

Zwar war das Phänomen der gravierenden sozialen Ungleichheit der Regierung bekannt, aber es wurde von ihr als Normalität betrachtet und somit nicht problematisiert. Die Setzung des quantitativen Wirtschaftswachstums wurde oberstes Prinzip. Es führte zu katastrophalen Folgen wie zu einer endemischen Umweltverschmutzung und zu erheblicher sozialer Ungleichheit. Zugleich sind zahlreiche Bauern durch den Verlust ihrer Agrarflächen zwangsweise zu Wanderarbeitern geworden, die zwar in ländlichen Regionen registriert sind und entweder in anderen regionalen Gebieten, aber nicht in der Landwirtschaftsbranche, oder in außerregionalen Gebieten arbeiten (NBSC 2014). Im Jahr 2013 gab es rund 269 Millionen sog. Wanderarbeiter.

Zahlreiche Wanderarbeiter arbeiten aufgrund niedriger Qualifikationsanforderungen auch in der Lebensmittelproduktionsbranche. Seit der Öffnungspolitik haben sie wesentlich zum chinesischen Wirtschaftswachstum beigetragen, sind jedoch aufgrund des Hukou-Systems (der Residenzpflicht am Geburtsort, was eine Ummeldung in die Stadt sehr schwierig macht) von sozialen Leistungen wie Schule, Versicherungen, gesetzlicher Rente ausgeschlossen bzw. benachteiligt. Sie leben in prekären Umständen und es kann kaum von ihnen erwartet werden, dass sie sich über sichere Lebensmittelproduktion informieren und die Verantwortung für eine Auswahl der richtigen, gesunden Lebensmittel übernehmen. Nach aktuellen staatlichen Medienberichten wie Xinhua News und Chinanews wird insbesondere in den Übergangsbereichen vom urbanen zum ländlichen Raum ein Großteil der unsicheren Nahrungsmittel von illegalen Herstellern produziert (o. V. 2015). Zugleich

zeigt sich, dass die geringe Qualifikation und das damit verbundene niedrige Einkommen dazu geführt haben, dass die sozialen Unterschichten wie Wanderarbeiter neben der Erzeugung von minderwertigen Lebensmitteln (z.B. Fälschung, Verwendung trotz abgelaufener Frist, Lebensmittel ohne Herstellerangabe, Produktionsdatum und Anleitung) auch zugleich deren Verbraucher sind. Die beiden Milchskandale (2004/2008) zeigten deutlich, dass die Säuglinge von Wanderarbeitern die Hauptopfer waren: Das San Lu Milchpulver wurde aufgrund des günstigen Preises (18 Yuan, etwa 2 Euro für 400 Gramm) insbesondere von Eltern aus der sozialen Unterschicht, z.B. Wanderarbeitern, gekauft.

Zwar ist mit der Wirtschaftsreform die Armutbevölkerung nicht mehr unbedingt identisch mit der ländlichen Bevölkerung, sondern Armut gibt es auch in der Stadtbevölkerung. Aber die ländlichen Wanderarbeiter in den Städten zählen nach wie vor mehrheitlich zu den Armen. Daher verweist das gesellschaftliche Feld der Wanderarbeit auf das widersprüchliche Phänomen der nachhaltigen Entwicklung der zentralen Regierung: „die Präferenzen des Zentralstaates stellen selbst Grundlagen eines Zielkonfliktes zwischen einer sozial ausgewogenen, nachhaltigen Entwicklung und der ökonomischen Effizienzsteigerung dar“ (Brink 2013:327).

Aufgrund der hier angeführten Betrachtungen soll das Problem der mangelnden Lebensmittelsicherheit in China hier als ein mehrdimensionales Problem verstanden werden, das durch die Nebenfolgen des Hukou-Systems und der dauerhaft ungleichmäßigen Entwicklungspolitik sowie auch durch die Veränderungen des Arbeitsmarktes wesentlich geprägt wurde und wird. Die gewachsenen Bildungschancen in Verbindung mit den stark erweiterten Möglichkeiten beruflicher und ökonomischer Aktivitäten eröffnen den Individuen neue Chancen und Risiken, z.B. im Bereich des Konsums und der Ernährungsstile.

In China sind qualitativ geringwertige Lebensmittel, wie verseuchtes Milchpulver, besonders auf dem Land oder am Übergang von ländlichen Gebieten zu Städten vermarktet worden. Mit der niedrigeren Bildungsstufe der Bevölkerung vor Ort geht

ein niedrigeres Gesundheits- und Qualitätsbewusstsein einher. Weiterhin begünstigt die finanzielle Knappheit immer den Kauf des Produkts zum günstigsten Preis und die Orientierung an einer größtmöglichen Quantität von Lebensmitteln. Diese preis- und quantitativ orientierte Kaufpriorität hat in gewissem Maß die Produktion der qualitativ minderwertigen Lebensmittel gefördert. Zudem sind dort Management und Kontrolle der lokalen Regierung aufgrund mangelnden Personals und Finanzmittel relativ schwach.

Daher sind die Konsumenten aus der sozialen Unterschicht eher von qualitativ geringwertigen Lebensmitteln bedroht. Das folgende Kapitel wird der technischen Entwicklung des Internets nachgehen und zeigt, dass die moderne Informationstechnologie Konsummuster vor allem gebildeter sozialer Gruppen ändert und zur „Ernährungswende“ beigetragen hat, und dass auch die Ideen für eine nachhaltige Entwicklung aus der Zivilgesellschaft in einem „Bottom Up“ Prozess kommen und sich schnell weiter verbreiten. Die Ausbreitung des Internets ermöglicht es den Regierungen jedoch immer weniger Probleme zu verbergen.

4.2.3 Internet als Informationsquelle und Handelsplattform

In dem vorliegenden Kapitel wird begründet, warum die Lebensmittelskandale das Wachstum der (biologischen) Lebensmitteleinkäufe über Internet gefördert haben. Das Internet hat die soziale Entwicklung in China stark beeinflusst, weil es sowohl Probleme artikuliert und ein kritisches Bewusstsein für das Problem (wie Umweltverschmutzung, mangelnde Lebensmittelsicherheit) geschaffen hat, als auch bei der Verbreitung von Ideen und Vorschlägen zur Änderung der Lebensweise eine unersetzliche Rolle spielt. Aus dem empirischen Ergebnis (Kapitel 3) haben Lebensmittelskandale wesentlich zu einem tiefgreifenden Wandel des Konsumverhaltens bzw. des Ernährungsstils in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung beigetragen.

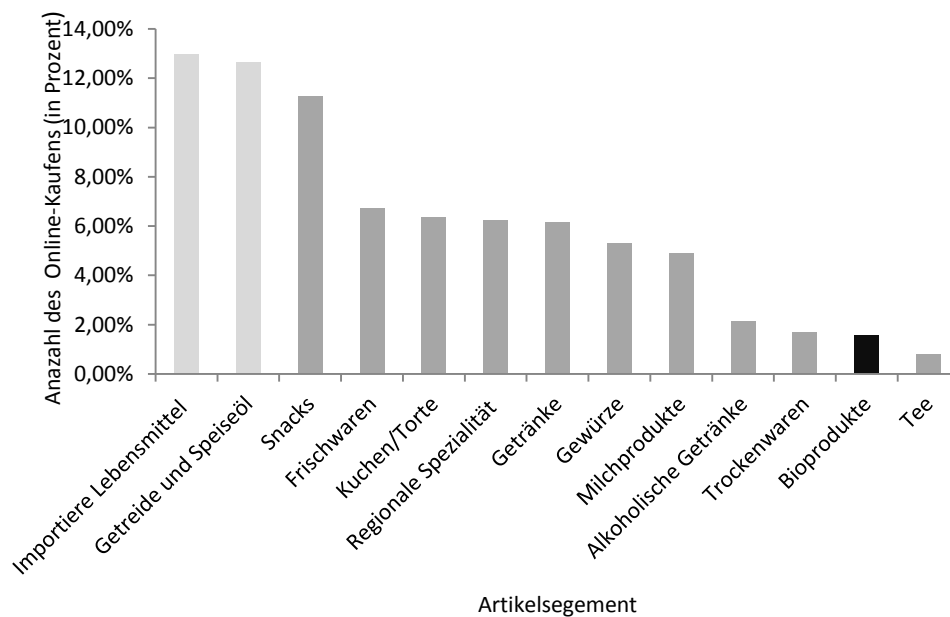
Ohne die Entwicklung der Informationstechnologie hätten sich die Informationen über die Lebensmittelskandale landesweit auch nicht so schnell verbreiten und die Massenbevölkerung ansprechen können. Hierbei wird als Beispiel das Online-

Unternehmen Alibaba genommen, das im Jahr 1999 in Hangzhou gegründet wurde und jetzt als Branchenriese 24 000 Mitarbeiter hat. Im Jahr 2012 betrug dessen Verkaufswert 171 Mrd. US-Dollar. Alibaba hatte einen Eigenumsatz von 4,1 Milliarden US-Dollar erzielt (vgl. Pick 2013:1ff.).

Auffällig ist ebenfalls, dass es 260.000 Online-Läden auf der Handelsplattform Taobao gibt, welche dem Online-Unternehmen Alibaba gehört. Im Jahr 2012 lagen die Umsätze der frischen Agrarprodukte bei knapp 20 Milliarden Yuan. Es gibt über 30 000 Online-Plattformen, auf denen Agrarprodukte gehandelt werden (Zhang 2014).

Aus der Studie von EnfoDesk (2013) geht hervor, dass im Jahr 2013 Internetnutzer am häufigsten importierte Lebensmittel über das Internet gekauft haben, gefolgt von Getreide und Speiseöl, sowie Snacks. Im Vergleich dazu wurden Bio-, Ökoprodukte und Tee am wenigsten über den Internetmarkt gekauft. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Lebensmitteleinkäufen im Internet und den Lebensmittelskandalen, weil sich die Nachricht bezüglich der Lebensmittelskandale über Internet schnell auch überregional verbreitet und zusätzliches (Bio)Kaufverhalten bewirkt. Die folgende Abbildung zeigt die Wirkung von Lebensmittelskandalen.

Abbildung 39: Verstärkte Lebensmittelkäufe über das Internet



Quelle: EnfoDesk/COFCO 2013⁶⁰

Zwar werden mehr Lebensmittel über das Internet bestellt, doch führt dies zu keinem Anstieg des Kaufs von Bioprodukten. Dies lässt sich durch das Misstrauen gegenüber Biosiegeln erklären, wie ich bereits im Kapitel 3 gezeigt habe.

Fragt man nach den Gründen für das Wachstum des Internetgeschäfts in China, sind zum einen die technischen Entwicklungen (wie massive Anwendung von Breitband und Smartphone) und die damit verbundenen Dienstleistungen zu nennen. Zum anderen ist das rasante Wachstum mit dem Fortschritt der Infrastruktur (wie der Verbesserung des Zahlungssystems und der Auslieferung bzw. der Optimierung der Logistik der über das Internet bestellten Waren) verbunden.

Darüber hinaus bezieht das neue Gesetz für Verbraucherschutz (2013) auch den wirtschaftlichen Verkehr über das Internet mit ein. Warenanbieter müssen eine Rücknahme ohne Angabe von Gründen bei einem Online- oder anderen Versandkauf innerhalb von sieben Tagen annehmen, sofern keine weitere Vereinbarung getroffen wurde.

⁶⁰ In der Studie werden importierte Lebensmittel als ein Segment gefasst und nicht weitergehend in konkrete Artikel ausdifferenziert.

Ein weiterer Grund dafür ist, dass soziale Medien einen sehr großen Einfluss auf die Kaufentscheidungen der Konsumenten ausüben. In der Regel neigen Internetnutzer zum Kauf von Produkten, über die positive Erfahrungsberichte in sozialen Netzwerken veröffentlicht wurden oder die von Freunden und Bekannten weiter empfohlen wurden. Der Internetnutzer hegt Misstrauen gegenüber der Regierung bzw. Institutionen der Kontrolle und vertraut bei seinen Kaufentscheidungen lieber neutralen Empfehlungen der Peergroup. Aktuell gibt es 278 Mio. Internetnutzer in China, die in sozialen Netzwerken aktiv sind. Dies sind vor allem junge Menschen, die in den 1990er Jahren geboren sind und die mehr Wert auf das Feedback von anderen Nutzern legen. Diejenigen, die in den 1980er Jahren geboren sind, legen darüber hinaus auch Wert auf die Bekanntheit der Website (vgl. CNNIC 2014:62).

Aus der Studie (Kapitel 3) ergibt sich, dass die Bevölkerungsgruppe, die ihre Lebensmittel über das Internet kauft, durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist (vgl. EnfoDesk/COFCO 2013):

- knapp 47 Prozent sind zwischen 28 und 38 Jahre alt
- über 47 Prozent sind „white collar“
- knapp 57 Prozent sind weiblich
- knapp 47 Prozent haben Kinder

Diese sogenannte „jüngere Mittelschicht“ treibt durch ihre intensive Nutzung der neuen Medien den Telekommunikations- und Internetmarkt voran. Gleichzeitig ist ihre Lebensführung immer stärker vom Gebrauch der Informationstechnologie abhängig. Die Internetnutzer können ihre Unzufriedenheit mit bestimmten sozialen Themen, z.B. Korruption, Lebensmittelskandale und Umweltverschmutzung, mit Hilfe von sozialen Medien über das Internet mit niedrigen Kosten schneller als je zuvor in der Gesellschaft verbreiten und dadurch sozialen Missständen den Kampf ansagen. Die Regierung, die jeglichen Anlass für mögliche soziale Unruhen aufmerksam beobachtet, lässt ihrerseits solche Themen nicht unkommentiert stehen. Mit der steigenden Anzahl an Internetnutzern bzw. deren steigender Aktivität im Internet sind auch für die Regierung deren Aktivitäten transparent, so dass sie

Gegenstrategien entwickeln und die Eingriffs- und Steuerungsmaßnahmen erhöhen kann.

Das Internet kann nicht nur einen erleichterten Zugang zu Informationen, öffentlichen Debatten und deren Einflüsse auf politische Maßnahmen fördern, sondern auch die nachhaltige Entwicklung durch zunehmendes Öko-Konsumverhalten beschleunigen. Dies geschieht u.a. über Homepages von Vereinen, privaten Blogs oder Unternehmen, die Informationen rund um Schlüsselbegriffe wie Öko-Konsum, Vegetarismus und nachhaltige Lebensstile zur Verfügung stellen.

Die rasante Entwicklung der Informationstechnologie ist auch mit Ausbreitung der Bildung bzw. Ausbildung verbunden. Die folgende Ausführung geht dem Thema Bildung bzw. deren Reform. Es wird gezeigt, dass die Zunahme der gebildeten Bevölkerung und deren erhöhtes Bildungsniveau das Wachstum des Telekommunikations- und Internetmarktes gefordert hat, wodurch wiederum ihre Lebensstile mitgeprägt werden. Empirische Befunde in der deutschen Literatur haben gezeigt, dass „sich umweltorientierte Lebensstile in den verschiedenen sozialen Milieus umso ausgeprägter finden, je mehr sich Bildung und gehobene Einkommen mit weitergehend modernisierten Wertekombinationen und einem gewissen Maß an Offenheit für Neues verbinden“ (Borgstedt et al 2010 17ff.; Wippermann et al. 2008:53ff zitiert nach Huber 2011:306).

Auch Feldmann zufolge werden moderne soziale Bewegungen werden nicht von Armen, Ungebildeten und sozial Verachteten geführt, sondern in der Regel von Angehörigen der Bildungseliten (vgl. Feldmann 2006:351).

4.2.4 Bildung und Lebensstil

Ziel dieses Kapitels ist darauf einzugehen, warum nur eine bestimmte Bevölkerungsgruppe auf Umweltprobleme und Lebensmittelskandale reagiert, selbst wenn fast jeder in der Bevölkerung durch Umweltprobleme und Lebensmittelskandale direkt oder potentiell belastet ist. Dazu werden Bildung und Lebensstil zusammen diskutiert und der Bildungseffekt bzw. der damit verbundene Ernährungswandel betrachtet.

Mit der Öffnungspolitik wird auch eine Bildungsreform in China durchgeführt, die eine Bildungsexpansion zur Folge hatte. Um vom Fokus auf Konsum und Lebensstil nicht abzuweichen, wird das Thema Bildungsreform und -expansion in einen Exkurs verlegt und dort erläutert.

Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Bildungsexpansion in Bezug auf den Wertewandel und den Lebensmittelkonsum.

Nach Inglehart vollzieht sich in westlichen Industrieländern seit den 1970ern eine Verschiebung individueller Werthaltungen von materialistischen Werten (Sicherheit, Wirtschaftswachstum) hin zu postmaterialistischen (Selbstverwirklichung, Lebensqualität, Autonomie). Diese Verlagerung der Werte, so Inglehart, entstand durch das erreichte ökonomische Wohlstandsniveau (vgl. Inglehart 1998:225ff.), mit dem die basalen Bedürfnisse der Gesellschaftsmitglieder befriedigt sind.

Die Hauptkritik (siehe folgende Zitat) an seinen Thesen gilt den dem „Wertewandel zugrunde liegenden zeitlichen Prozessen“ wie dem Lebenszykluseffekt⁶¹.

„Postmaterialistische Werthaltungen werden vor allem von höher gebildeten Individuen geteilt. Selbst wenn eine Zunahme des Postmaterialistenanteils in den niedrigeren Bildungsschichten stattgefunden hat, ist der Anstieg in den höheren Bildungsschichten stärker“ (Hadjar 2006:227).

Nach Hadjar beeinflusst der Faktor Bildung wesentlich die Wertorientierung. Die Bildungsdifferenz trägt auch dazu bei, erhebliche Unterschiede zwischen sozialen Gruppen in Bezug auf gesundheitliche Belastungen, Gesundheitsversorgung sowie Gesundheitsverhalten zu erklären (vgl. Klein/Unger et al. 2006:318), weil der Anteil von Personen mit gesundheitslichem Risikoverhalten mit steigender Bildung deutlich sinkt (vgl. ebd.321). Im Weiteren wird der Fokus auf den Einfluss der Bildung auf das Ernährungsverhalten gelegt.

⁶¹ Materialistische Werthaltungen sind stark vom Lebenszyklus abhängig. Jüngere Kohorten sind postmaterialistischer, weil sie in ihrem Lebenszyklus noch an einem frühen Punkt stehen, der offenbar weniger materielles Denken erfordert (vgl. Hadjar 2006:226).

„Eine höhere Bildung bedeutet höhere individuelle Fähigkeiten der Informationsverarbeitung oder im Umgang mit Problemstellungen bzw. stärkere Handlungskompetenzen [...] und damit eine verbesserte Lebenslage, die wesentlich durch Einkommen, Prestige und die Bildung bestimmt ist.“ (vgl. Bolte:1990 zitiert nach Barz/Liebenwein 2010:917).

Nach meinen empirischen Ergebnissen (in Kapitel 3) verfügt die untersuchte Öko-Konsumgruppe überwiegend über eine Hochschulbildung und ein überdurchschnittliches Einkommen, manche verfügen ebenfalls über Fremdsprachenkenntnisse. Offenbar bringt das hohe Bildungsniveau intensives Informationsverhalten mit sich. Daraus ergibt sich, dass die Öko-Konsumenten sowohl mehr Freizeit, als auch mehr Finanzmittel für die Suche nach gesunden Lebensmitteln investieren als konventionelle Konsumenten. Dabei erleichtern auch die verfügbaren ökonomischen Ressourcen die Entscheidung für den Kauf von Ökolebensmitteln.

Aus der empirischen Untersuchung ergibt sich, dass sich im Wesentlichen die Motive für den Kauf von Ökolebensmitteln und für einen vegetarisch orientierten Ernährungsstil auf Gründe der Sicherheit und Gesundheit beziehen. Umweltschutz und Nachhaltigkeit spielen dabei eine untergeordnete Rolle (Kapitel 3), auch wenn der Konsum von Ökoprodukten und die Reduzierung von Fleisch an sich nachhaltig sind. In der gegenwärtigen chinesischen Gesellschaft gehören Lebensmittelsicherheit, Umweltverschmutzung und deren Einfluss auf die Gesundheit zu den wichtigsten Themen, die ständig diskutiert werden. In der vorliegenden Arbeit wird der gesundheitsrelevante Ökolebensmittelkonsum als direkte Folge der Bildungseffekte erklärt und davon ausgegangen, dass es auch Mischungen aus mehr materiellen und geringeren postmateriellen Werten in der Gruppe der Öko-Konsumenten geben kann. In der Literatur wurde ebenfalls gezeigt, dass die

„Werthaltungen des einen Pols nicht automatisch mit der Zunahme der Werte des anderen Pols abnehmen müssen und es im Rahmen des Wertewandels zu einer zunehmenden Wertmischung bzw. Wertesynthese [...] kommt“ (Klages 2001, zitiert nach Hadjar 2006:211).

Im folgenden Kapitel werden die soziale Wahrnehmung von Umwelt und Gesundheit vorgestellt. Es wird untersucht, welche Mischung aus materiellen und postmateriellen Werten auch bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen besteht.

Exkurs 4:

Bildungsreform und –expansion

Die chinesische Wirtschaftsreform (1978) nahm sich das Wirtschaftsmodell von Industrieländern als Vorbild. Deren Entwicklung wurde in der soziologischen Debatte auch als Hinwendung zur Wissens- und Informationsgesellschaft betrachtet. Mit der westlich orientierten Reform des chinesischen Wirtschaftsmodells ging neben dem Kapital die große Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften sowohl in produktionstechnischen, als auch in politischen Verwaltungsbereichen einher. Um das Problem zu lösen, wurden zum einen westliches Wissen direkt angewendet (vgl. folgendes Zitat) und zum anderen Bildungsreformen eingeleitet.

„Ende der 70er Jahre lud die chinesische Regierung Unternehmen aus aller Welt ein, sich mit Kapital und Know-how an der industriellen Modernisierung zu beteiligen, die sich die Kommunistische Partei Chinas auf ihre Fahne geschrieben hatte. Im Austausch für westliche Technologie und westliches Management-Know-how boten die Chinesen ausländischen Investoren erstmals Zugang zum potentiell größten nationalen Markt der Welt, einem Markt mit zukünftig zu erwartenden bemerkenswerten Wachstumsraten und vielversprechenden Gewinnaussichten [...]“ (Posth 2006:3)

Bei Gründung der VR China wurde der Fokus auf die Bekämpfung des Analphabetismus in der Bildungspolitik gelegt, da 95 Prozent der Bevölkerung im Jahr 1945 Analphabeten waren. Bis 1976 besuchten 90 Prozent der Chinesen eine fünfjährige Grundschule, der größte Teil der Jugendlichen eine Mittelschule. Mit der Reform- und Öffnungspolitik wurde die Bildungsreform begonnen. Zwei explizite horizontale und vertikale Änderungen gehen als Folge der Bildungsreform seit 1978 hervor:

- **Ausbau der Universitätsbildung**

Die Bildungspolitik markiert seit Mitte der 1980er Jahre einen wichtigen Perspektivenwechsel. Der Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) über die Reform des Bildungssystems vom Mai 1985 repräsentiert hier einen Meilenstein der Entwicklung, der im Kern die makro-perspektivische Entwicklungsrichtung des Bildungssystems für den Übergang in das 21. Jahrhundert beschreibt. Fortgeführt mit

- den "Grundzügen der Reform und Entwicklung des chinesischen Bildungswesens" (1993)

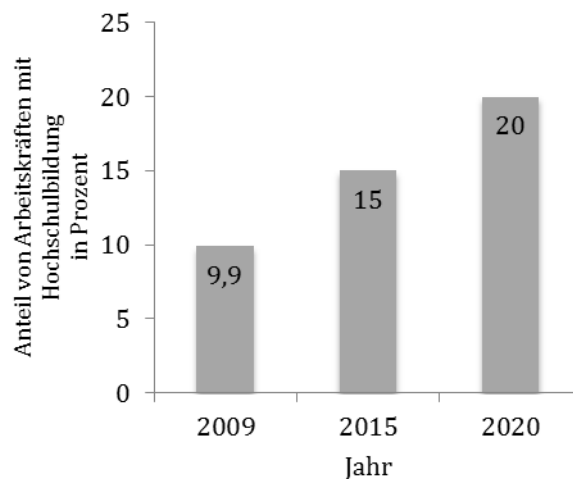
- dem "9. Fünfjahresplan zur bildungspolitischen Entwicklung und dem Entwicklungsplan bis 2010" (1996)
- sowie dem "Aktionsplan zur Belebung der Bildung" (1998)

wurde damit das wesentliche Ziel eines massiven Ausbaus der Bildungseinrichtungen (insbesondere im Hochschulbereich) und die Stärkung qualitätssichernder Maßnahmen durch die angestrebte Bildungsentwicklung bis 2010 verdeutlicht. Die strategischen Zielvorgaben der neuen "Bildungsreform und Entwicklung für mittelfristige und langfristige Pläne (2010-2020)" fügten noch zusätzliche Handlungsfelder hinzu: Modernisierung des chinesischen Bildungssystems, Etablierung der lernenden Gesellschaft und China als ein Land mit starken Humanressourcen.

Als Folge dieser politischen Bildungsreform erhöhte sich der Bildungsstand der Bevölkerung. Der Trend zu höheren Abschlüssen setzt sich weiter fort.

Es ist darauf hinzuweisen, dass bei den Universitäten die Aufnahmequote von 4,8 Prozent (1977) auf 74,8 Prozent (2012) gestiegen ist, d.h. 68,5 Mio. von 91,5 Mio. Schülern haben die Aufnahmeprüfung bestanden und konnten eine Universität besuchen. Das neue Ziel der verstärkten "mass higher education" ist, dass 20 Prozent der Arbeitskräfte bis 2020 eine Hochschulbildung haben.

Abbildung 40: Der Anteil von Erwerbskräften mit Hochschulbildung



Quelle: BEP 2010

Abgesehen vom Ausbau der inländischen Universitätsbildung ist ebenfalls eine wachsende Zahl Studierender im Ausland zu beobachten.

- **Förderung des Studiums im Ausland**

Vor 1978 wurden nur wenige Chinesen – und zwar 3.000 jährlich – von der Regierung zur Ausbildung (vor allem) in die damalige Sowjetunion oder in die DDR geschickt. Von 1978 bis 2014 sind insgesamt rd. drei Millionen Chinesen zum Studium ins Ausland gegangen. Allein 2013 belief sich die Zahl der im Ausland studierenden Chinesen auf etwa 410 000. Von ihnen studierten ca. 93 Prozent auf eigene Kosten (vgl. Wang/Miao 2014) Neben einer Erhöhung der Studentenzahl sind auch die Zielländer vielfältiger geworden.

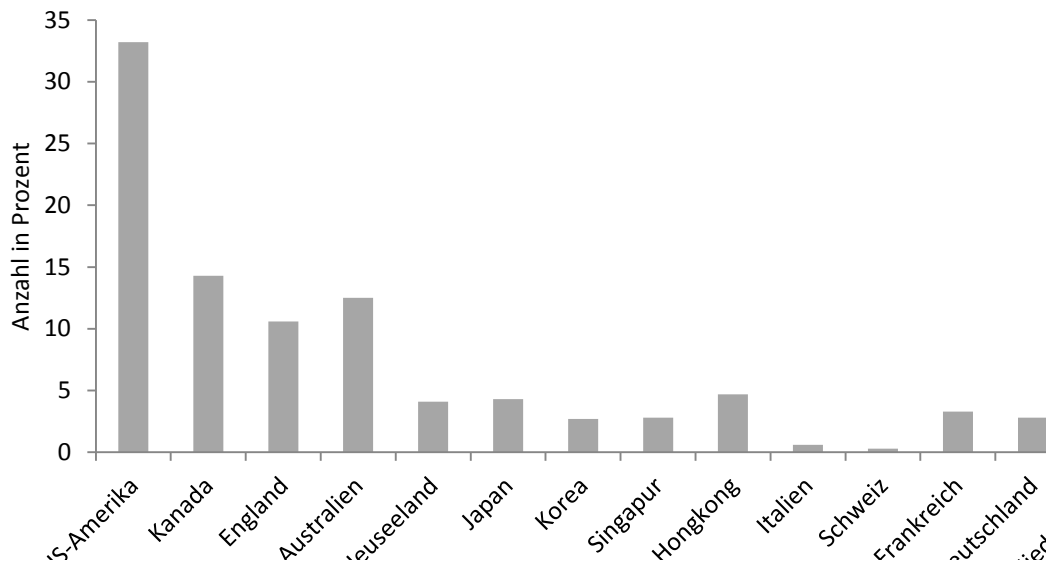
Nach einer Studie einer Agentur für die Vermittlung eines ausländischen Studiums sind die USA, Großbritannien, Kanada und Australien bevorzugte Zielländer für chinesische Studenten. Die Hauptgründe hierfür sind die kurze Studienzeit sowie die Verbesserung der Englischkenntnisse. Des Weiteren spielt der Imagefaktor eine dominante Rolle: „there is a widespread belief among Chinese parents that U.S. colleges and universities are among the world’s finest“ (Hopkins 2013).

Auch nach Frankreich, Deutschland und Italien zieht es wegen entsprechender Fördermaßnahmen immer mehr Studierende aus der Volksrepublik. In europäischen Ländern ist die Studentenzahl relativ stabil und es ist keine bemerkenswerte Änderung von 2012 auf 2013 zu beobachten, anders ist dies bei den USA, Großbritannien, Kanada und Australien (vgl. Wang/Miao 2014:23ff.)

Auch bei einem Studium im Ausland kann eine Änderung in der Wahl des Studienfaches beobachtet werden. Früher hat die Regierung vor allem ihre Mitglieder zum Studium der Ingenieurwissenschaft ins Ausland geschickt. Heutzutage sind die Studienfächer vielfältiger und so wird im Ausland auch Informationstechnologie, Biologie, Medizin oder Geisteswissenschaft studiert (ebd. 29).

Seit 1978 unterstützt die chinesische Regierung das Studium im Ausland und ermuntert die Studierenden, nach ihrem Bildungsabschluss nach China zurückzukehren. Die Absolventen können jedoch selbst entscheiden, wo sie beruflich tätig sein wollen. Von 1978 bis Ende 2013 sind knapp 1,45 Mio. von etwa 3 Mio. Studierenden nach China zurückgekehrt (vgl. Wang/Miao 2014:18).

Abbildung 41: Zielländer des ausländischen Studiums im Jahr 2013 (n=12 516)



Quelle Xin Quan overseas education 2014

4.3 Soziale und politische Reflexivität

Die Transformation Chinas von einer Planwirtschaft hin zu der sog. „sozialistischen Marktwirtschaft“ hat dazu beigetragen, quantitative Versorgungsprobleme der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Konsumgütern zu beseitigen. Aber der Wachstumsschub in der Wirtschaft und der Massenkonsum mit der Industrialisierung haben das ökologische System massiv und intensiv belastet. Die Umweltschäden der Luft, der Böden und der Gewässer sind inzwischen unübersehbar und zu einem zentralen Thema in der Öffentlichkeit geworden. Beispielhaft hat der Dokumentationsfilm — „Unter der Glocke“⁶² — über die chinesische Umweltverschmutzung eine große Umweltdebatte ausgelöst und sich dank des Internets in kurzer Zeit ausgebreitet. Die mangelnde Sicherheit der Lebensmittel ist Begleiterscheinung einer Umweltverschmutzung, konkurrenzorientierten Marktwirtschaft, aber auch einer modernen Lebensführung und schwacher Kontrolle der Regierung. Das vorliegende Kapitel konzentriert sich darauf zu zeigen, wie die sozialen Aktivisten auf dauerhafte Umweltbelastung und die Regierung auf mangelnde Sicherheit der chinesischen Lebensmittel reagieren und ihr Handeln ändert.

4.3.1 Umweltbedingte Gesundheitsbedrohung und soziale Reaktion

Mit steigendem Wohlstand entwickelt sich Gesundheit und Umwelt als aktuelles und häufig angesprochenes Thema in der öffentlichen Diskussion.

„Consumers in countries such as Mexico, Brazil, China and India tend to be most concerned about issues like climate change, air and water pollution, species loss, and shortages of fresh water - all factors affecting the planet's ability to support life. Consumers in these large emerging economies are the most likely to report that environment problems are having a negative impact on their health today.“ (Greendex 2012)

⁶² „Unter der Glocke“ ist ein Dokumentationsfilm über chinesische Umweltverschmutzung vor allem Smog, und wurde am 28. Februar 2015 ins Internet gestellt. Die Journalistin — Chai Jing war als Reporterin für Chinas Staatsfernsehen CCTV tätig— und berichtet über das Thema Luftverschmutzung. Der Anlass war, dass ihre Tochter mit einem Tumor auf die Welt gekommen sei. Über eine Millionen Landsleute haben diesen Film gesehen und eine große Debatte wurde in der Gesellschaft geführt.

Dabei etablieren sich Umwelt und Gesundheit zu einem neuen Forschungsgegenstand (vgl. Holdaway 2013). In diesem Kapitel werden zwei Aspekte diskutiert:

- Gesundheitsschädigung und Umweltbelastung und
- die vielfältigen sozialen Reaktionen darauf.

Dem aktuellen Welt-Krebs-Bericht von 2014 zufolge lag bei den weltweit knapp 1,8 Millionen Todesfällen pro Jahr China mit einer Lungenkrebsrate von ca. 20 Prozent aller Krebsfälle an erster Stelle⁶³. Dies liegt u.a. an den schlechten Heilungschancen von Lungenkrebs. China zählte 2013 650 000 Fälle von Lungenkrebs. Bis zum Jahr 2025 wird diese Zahl nach Schätzungen auf eine Mio. steigen (vgl. Stewart/Wild 2014). Allerdings ist die Ursache für den Lungenkrebs strittig, dass das Rauchen die wichtigste Ursache sei. Nach Schätzung leben in China im Jahr 2010 etwa 300 Mio. Raucher (WHO 2015:74).

Dem OECD zufolge wird sich angesichts der Zunahme der Luftschadstoffemissionen des Verkehrssektors und der Industrie die Gesamtzahl der vorzeitigen Todesfälle, die mit Feinstaub in der Luft zusammenhängen, mehr als verdoppeln, wobei es in China und Indien wohl zu den meisten Todesfällen kommen wird (OECD 2012).

Nach der jahrzehntelangen Öffnungspolitik, die auch die umweltbelastende Industrialisierung gefördert hat, leiden die meisten Chinesen an deren Nebenfolgen, vor allem in den Städten, unter Luftverschmutzung. In den ländlichen Gebieten sind die Bewohner indes von verseuchtem Wasser und verseuchten Böden betroffen (vgl. MEP 2010). Von den 661 Städten in China leiden 420 an Wasserknappheit. 300 Mio. Menschen (ca. 25 Prozent der Bevölkerung) haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Von 700 landesweit überprüften Flüssen ist mehr als die Hälfte verschmutzt, im Umland der Städte erreicht die Verschmutzung sogar 90 Prozent. Die Belastung der Gewässer wird durch die Einleitung von unbehandelten

⁶³ Mit Abstand folgten Darmkrebs (12,2 Prozent), Brustkrebs (7,5 Prozent) und Magenkrebs (6,1 Prozent). Etwa 70 Prozent aller Todesfälle durch Krebs treten in Afrika, Asien, Zentral- und Südamerika auf.

industriellen und städtischen Abwässern, sowie die Anschwemmung von landwirtschaftlichen Düngemitteln und Pestiziden verursacht.

„As a consequence of these problems, the OECD estimates that hundreds of millions of Chinese are drinking water contaminated with inorganic pollutants such as arsenic and excessive fluoride, as well as toxin from untreated factory wastewater, inorganic agricultural chemicals, and leeching landfill waste” (OECD 2007).

Die schlechte Wasserqualität trägt zur hohen Krebsrate in China bei. Das Gesundheitsministerium gab im Jahr 2007 zu, dass die Luft- und Wasserverschmutzung (zusammen mit Lebensmittelzusatzstoffen und Pestiziden) dazu beigetragen haben, dass Krebs die tödlichste Krankheit für städtische Bewohner ist.

Trotzdem wurde dem MEP zufolge seit 1990 landesweit keine Umwelt- und Gesundheitsuntersuchung mehr durchgeführt, was zu verschiedenen Fragen führte:

- Wie verteilt sich die durch Umweltverschmutzung belastete Bevölkerungsgruppe geographisch? Welche Gesundheitsbelastungen existieren?
- Wie entwickelt sich die Gesundheitsbedrohung bzw. -schädigung weiter?

Das statistische Datendefizit erschwert es, gezielte politische Kontrollmaßnahmen zu treffen bzw. zu implementieren (vgl. MEP 2011). Ein Hinweis darauf ist, dass das Phänomen „Krebsdörfer“⁶⁴ erst durch die Medien vor etwa zehn Jahren ins Licht gerückt wurde. Trotzdem bleibt bis heute unklar, wie viele „Krebsdörfer“, in denen eine besonders starke Umweltverschmutzung und hohe Krebssterberate zu beobachten ist, tatsächlich in China existieren.

Die Gesundheit der Bevölkerung ist durch die Umweltverschmutzung so stark belastet, dass das Umweltministerium den Begriff des "Krebsdorfes" im

⁶⁴Bisher gibt es keine einheitliche Definition. In der Regel wird unter Krebsdorf verstanden, dass die Krebserkrankungsquote in einem geschlossenen Ort deutlich höher als die Durchschnittszahl aller Dörfer landesweit ist.

"Fünfjahresplan zur Risikokontrolle von Chemikalien" (2012-2016) erstmals verwendet hat.

„Giftstoffe und Umweltverschmutzung haben in den vergangenen Jahren Umweltkonflikte in Bezug auf Luft und Wasser bewirkt, auch in weiten Teilen des Landes eine Trinkwasserkrise verursacht und in einigen Regionen Gesundheits- und Sozialprobleme wie sogenannte ‚Krebsdörfer‘ herbeigeführt“ (MEP 2013)

Chinesischen Umweltaktivisten und Medienberichten zufolge ist der Begriff „Krebsdorf“ zum ersten Mal in den offiziellen Regierungsdokumenten aufgetaucht und ihre Existenz wird von der Regierung öffentlich eingeräumt. Diese Haltung zu den „Krebsdörfern“ wurde von Medienberichten und Umweltaktivisten zwar als politischer Fortschritt gelobt, dennoch ist zu beanstanden, dass die verzögerte Reaktion der Regierung auf die schwere Umweltverschmutzung nicht nur die Glaubwürdigkeit der Regierung in der Bevölkerung untergräbt, sondern auch deren Engagement für die Verbesserung ihrer Lebenslage in Zweifel zieht. Dieses Engagement äußert sich in verschiedenen sozialen Gegenbewegungen, Protest und Konsumbewegungen sowie in der Beteiligung an Umwelt-NGOs.

Hinzu kommt die Verschmutzung mit Chemikalien: Zwischen 2008 und 2011 wurden 568 Umweltkonflikte beim Ministerium für Umweltschutz gemeldet. Davon bezogen sich 287 Fälle (51 Prozent) auf Chemikalien. Der jährliche Anteil von Notfällen auf Grund von Chemikalien betrug 57 Prozent (2008), 58 Prozent (2009), 47 Prozent (2010), 46 Prozent (2011) (vgl. MEP 2013).

Nach Angabe des Umweltministeriums wurden 232 relativ schwere Umweltkonfliktfälle über Grad III⁶⁵ während der Laufzeit des 11. Fünfjahresplans (2007-2011) angegeben, 20 Prozent davon (56 Fälle) bezogen sich auf Gesundheitsschädigungen durch Umweltverschmutzung (vgl. MEP 2011).

⁶⁵ Der Umweltkonfliktfall wird als Grad III eingestuft, falls einer der folgenden Fälle vorliegt: a) mehr als drei, aber weniger als zehn Personen sind verstorben, oder weniger als 50 Personen sind vergiftet bzw. schwer verletzt; b) der Umweltkonflikt bewirkt überregionale Konflikte und dadurch werden die lokale Wirtschaft und soziale Aktivität verhindert; c) Stufe drei von radiologischen Ereignissen, die bereits bei sehr geringer Freisetzung Tod in einigen Tagen oder Wochen verursachen können, radioaktive Materialien werden gestohlen oder sind außer Kontrolle.

Die Bevölkerungsgruppen, die persönlich durch Umweltverschmutzung belastet sind, engagieren sich zum Teil in Umweltprotesten. Neben dieser direkten persönlichen Betroffenheit gibt es auch eine wachsende Neigung zum Öko-Konsum, wie empirische Ergebnisse (Kapitel 3) zeigten.

Im Vergleich zu den o.g. sozialen Bewegungen, die vor allem einen „single issue“ gemeinsamer Interessen von Betroffenen artikulieren, gibt es in China immer mehr Umwelt-NGOs, die explizit ein Gemeinwohlinteresse verfolgen. Bis 1990 gab es in China nur wenige Umwelt-NGOs. Im Jahr 2005 wurden bereits über tausende Organisationen mit über 100 tausende Aktivisten gezählt (vgl. Gao/Yuan 2009).

In China engagieren sich Umwelt-NGOs für die Bekanntmachung von Unternehmen oder regionalen Behörden, die gegen Umweltverordnungen verstoßen. IPE⁶⁶ hat eine Datenbank zu umweltbelastenden Tätigkeiten von Unternehmen gegründet. In dieser Datenbank veröffentlicht die NGO Informationen von über 90 000 Fällen schwerer Luft- und Wasserverschmutzung durch lokale, aber vor allem auch durch multinationale Konzerne. Zudem entwickelte diese NGO das Green Choice Supply Chain Programm, in dem Informationen für Konsumenten aufbereitet sind und von diesen somit in Kaufentscheidungen einbezogen werden können. Es wurden ebenfalls mehrere Studien über diese Themen veröffentlicht wie „China’s Water Crisis“ (1999), China Water Pollution Map (2006), Small Particles, Big Breakthrough (2012).

Bisher konzentrierte sich die Umwelt-NGO IPE auf die Vervollständigung einer Datenbank. Sie treibt die Partizipation von Produzenten und Konsumenten an Aktivitäten zur Verbesserung der Umwelt voran, und fordert mehr Transparenz der Umweltinformationen seitens der Regierung, aber auch von einheimischen Unternehmen bzw. internationalen Konzernen.

⁶⁶ IPE: Institute of Public and Environmental Affairs wurde in Beijing von Ma Jun im Jahr 2006 als Unternehmen ohne Erwerbszweck gegründet.

Im Vergleich dazu legt die Umwelt-NGO BGVEEC⁶⁷ ihren Schwerpunkt auf den Aufbau und die Verbreitung des Modells eines nachhaltigen Lebensstils, das sog. „Le He“, das auf den chinesischen Klassiker „Tao Te King“ zurückgeht. Mit diesem Modell möchte sie vor allem in städtischen Wohnsiedlungen, aber auch in ländlichen Gebieten die Harmonie der Menschen untereinander, wie auch die Harmonie zwischen Mensch und Natur vorantreiben. Das folgende Beispiel verdeutlicht das Modell „Le He“: Daping ist ein Bergdorf mit über 300 Haushalten in der Provinz Sichuan, die durch ein Erdbeben 2008 fast ruiniert wurden. Die Umwelt-NGO BGVEEC hat Daping nach sechs umweltfreundlichen Prinzipien im Projekt „Home of Happiness and Harmony“ wieder aufgebaut:

- Le He-Gebäude wurden mit umweltfreundlichem Material gebaut. Dabei wurde auch moderne Technik mit dem Ziel einer effizienten Nutzung der Grundfläche und des Materials sowie dem Einsparen von Energie eingesetzt.
- In der Le He-Wirtschaft bilden das traditionelle Kunsthandwerk, der Ökolandbau sowie der ökologische Tourismus die drei Säulen der lokalen Wirtschaft.
- Die Le He-Ethik basiert auf gegenseitiger Hilfe, traditionellen harmonischen Beziehungen und regionalem Stolz im alltäglichen Leben.
- Die Le He-Verwaltung basiert auf der Partizipation der Einwohner. Eine bäuerliche Umwelt-NGO wird gegründet und entscheidet zusammen mit der Dorfkommision und der Umwelt-NGO BGVEEC über die Entwicklung des Dorfes.
- Le He-Gesundheit: eine ärztliche Dorfpraxis wird eingerichtet. Chinesische Traditionelle Medizin (TCM) und Gesundheitsübungen werden zur Vorbeugung von Krankheiten und deren Heilung eingesetzt.
- Le He-Umweltschutz: die Bäuerliche Umwelt-NGO arbeitet zusammen mit der BGVEEC und den Dorfbewohnern im Bereich Umweltbildung, um das dörfliche

⁶⁷ BGVEEC (Beijing Global Village Environmental Education Center) wurde im Jahr 1996 von Liao XiaoYi gegründet. <http://www.gvbchina.org.cn/old/LEHESHEQU/index.htm>

Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein zu steigern, was einen umweltfreundlichen Lebensstil fördert.

Neben der IPE und BGVEEC gibt es noch andere Umwelt-NGOs, die sich für die Verbesserung der Umwelt engagieren. Auch die Informations- und Kommunikationsentwicklung hat die Entstehung von Internetgemeinden ermöglicht, die sich für die Veröffentlichung von auftretendem Fehlverhalten von Unternehmen oder (regionalen) Behörden einsetzen.

In den letzten 30 Jahren hatte die chinesische Regierung den Fokus auf das quantitative Wirtschaftswachstum gelegt und die ökologische Herausforderung bzw. deren Effekte wenig beachtet. Dies hat erhebliche Konsequenzen nach sich gezogen, z.B. umweltbezogene soziale Unruhen und hohe Kosten für die nachträgliche Verbesserung der Umwelt. Umweltverschmutzung ist ein gravierender Faktor für die Destabilisierung der Gesellschaft und erzwingt von der Regierung dringende Gegenmaßnahmen.

Die meisten Umweltaktivisten, die sich in NGOs engagieren, sind (junge) Akademiker wie Ma Jun (Gründer von IPE) und Liao Xiaoyi (Gründerin von BGVEEC). Ma Jun hat einen Universitätsabschluss in Medienwissenschaft (1992), Liao Xiaoyi in Philosophie (1977). Beide waren als Gastwissenschaftler in den USA tätig: Ma Jun in Yale (2004) und Liao Xiaoyi an der North Carolina State University (1993). Beide engagieren sich sehr für den Umweltschutz, kaufen jedoch nicht unbedingt Ökolebensmittel. Dieser Fall ist auch bei zwei befragten Umweltaktivisten in Kapitel 3 nachvollziehbar. Eine Mischung aus traditionellen materialistischen und postmaterialistischen Werten ist auch beim individuellen Konsumverhalten der Umweltaktivisten vorhanden, ebenso wie auch bei anderen Bevölkerungsgruppen.

Nun steht die Frage noch offen, wie die Regierung auf die Fälle von Lebensmittelunsicherheit reagiert, die einen Ketteneffekt (wie Misstrauen gegen die Regierung und chinesische Lebensmittel, Streben nach Importwaren wie Milch, Selbstbesorgung von Lebensmitteln) verursachen. Das folgende Kapitel wird einen Fokus darauf legen, wie die Regierung den Lebensmittelmarkt reformiert.

4.3.2 Anforderung an Reformen der Lebensmittelmarktregulierung

Die empirischen Befunde (im Kapitel 3) liefern deutliche Anzeichen für die Herausforderungen, die die digitalisierte Gesellschaft an die Regierung stellt: Sie muss auf soziale Probleme rechtzeitig reagieren und ihre Entscheidungen transparent machen.

Die starke Reaktion der Bevölkerung auf die Umweltverschmutzung und das ungelöste Lebensmittelproblem haben zur Beschleunigung politischer Reformen beigetragen, die auf inhaltliche und prozessuale Nachjustierungen aufbaut. Noch ist offen, ob sie als ein konstruktiver Beitrag zur sozialen und politischen Stabilität und zur Wiedergewinnung des Vertrauens in der Bevölkerung sowie zur Anerkennung der chinesischen Lebensmittelqualität auf dem internationalen Markt verstanden werden kann.

Die folgenden Ausführungen legen ihren Fokus zudem auf den internen und externen Zwang zu politischen Reformen sowie auf die Frage, wie die lebensmittelbezogene Politik reformiert wird. Das Ziel ist, zu verdeutlichen, dass die Regierung auf soziale Probleme in einer informationstechnologisch weiter entwickelten Gesellschaft zwangsweise reagieren muss, falls sie in eine massive soziale Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht frühzeitig präventiv eingreifen kann.

Nach meinen empirischen Befunden (Kapitel 3) beeinflusst die wahrgenommene geringe Qualität der Nahrungsmittel eindeutig am stärksten die Unzufriedenheit mit den chinesischen Lebensmitteln und auch mit der Regierung.

Insbesondere der 2008 bekannt gewordene Milchskandal führte zu einer umfassenden Kritik an der Regierung und an der Qualität der chinesischen Lebensmittel. Für die wohlhabende Bevölkerungsgruppe gelten Sicherheit und Qualität inzwischen als das wichtigste Kaufkriterium in Bezug auf Lebensmittel, während deren Quantität für diejenigen — die noch um das physische (Über)leben kämpfen — eine dominante Rolle spielt.

Auch nach der Studie von China WISDOM OF CASS sind Lebensmittelsicherheit und Luftverschmutzung mit jeweils 70,4 Prozent bzw. 67,9 Prozent die Themen, über die

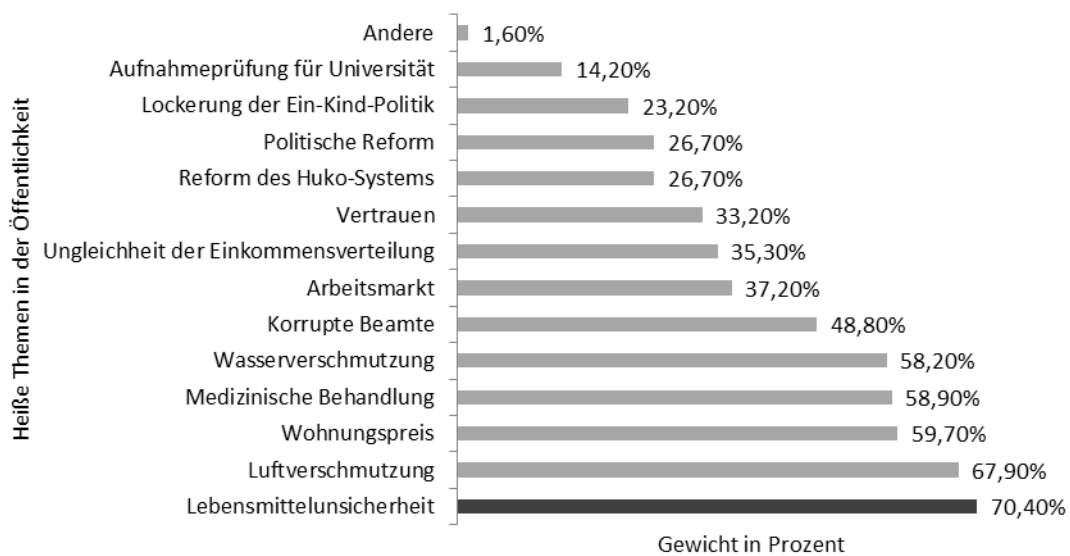
sich die Bevölkerung am meisten Sorgen macht (siehe folgende Abbildung). Innerhalb der chinesischen Gesellschaft haben die Lebensmittelskandale vielfältige Effekte hervorgerufen:

- das Vertrauen in die Regierung und die chinesische Lebensmittelqualität wurden/werden erschüttert,
- immer mehr (gesundheits)bewusste Chinesen versuchen, sich ihre Lebensmittel individuell zu besorgen,
- die importierten Lebensmittel (vor allem Milch) werden trotz eines höheren Preises von vielen gegenüber einheimischen Produkten bevorzugt.
- außerdem engagieren sich Sozialaktivisten für eine Ausweitung der politischen Regulierung des Lebensmittelmarktes.

Die Qualität chinesischer Lebensmittel hat nicht nur die Aufmerksamkeit der inländischen Bevölkerung auf sich gezogen, sondern auch die westlicher Konsumenten, da China seit dem Beitritt zur WTO (2001) landwirtschaftliche Produkte importiert, gleichzeitig auch immer mehr (biologische) Agrarprodukte exportiert.

Von 2005 bis 2010 hat sich der Wert der chinesischen Lebensmittelausfuhren weltweit auf 41 Milliarden Dollar gesteigert und somit fast verdoppelt. Schließlich stieg der Anteil von Lebensmittelimporten aus China nach Deutschland auf 1,4 Milliarden Euro, was zwei Prozent aller Lebensmittelimporte Deutschlands ausmachte (Amann/Haunhorst et al. 2012).

Abbildung 42: „Heiße“ Themen in der Öffentlichkeit im ersten Halbjahr 2013



Quelle: China WISDOM OF CASS 2013

In Brüssel wurde bereits 1979 das Schnellwarnsystem RASFF für Lebens- und Futtermittel in den EU-Länder eingeführt (GGV 2009:4ff). Taucht ein kontaminiertes Produkt auf, schlägt das Schnellwarnsystem Alarm. Nach deutschen Medienberichten ist China dabei überproportional häufig vertreten: Bis Oktober 2012 gingen in Brüssel allein für dieses Jahr 262 Meldungen zu chinesischen Produkten ein. Darunter z.B. mit Maden durchzogene Nudeln, mit Antibiotika verseuchte Shrimps, übelriechende Erdnüsse oder kandierte Früchte mit zu hohem Schwefelgehalt (vgl. Amann/Haunhorst et al. 2012). Chinesische Lebensmittel werden folglich häufig als minderwertige Nahrungsmittel mit Giftbelastung durch Pestizide und übermäßiger Antibiotika-Gabe bei Tieren kritisiert (vgl. ebd.), was wiederum ökonomische Einbußen zur Folge hatte.

Die daraus resultierende Kritik hat die Regierung unter Reformdruck gesetzt, den Lebensmittelmarkt streng zu kontrollieren. Wenn man heutzutage den chinesischen Lebensmittelmarkt genau beobachtet, ist es zu erkenntlich, dass sich die Regierung um Verbesserung im Lebensmittelbereich bemüht.

4.3.3 Implementierung der Reform im politischen Bereich

Im vorliegenden Kapitel wird die Durchführung der politischen Reform anhand der politischen Ideologie, der institutionellen Reform und des innovativen Managementstils dargelegt, um die politischen reflexiven Maßnahmen gegen Lebensmittelunsicherheit zu verdeutlichen.

- **Politische Kampagne: Anti-Korruption und -Verschwendung**

In China lassen sich viele soziale Probleme auf Korruption zurückführen. In Kapitel 4.1.4. wurden Lebensmittelskandale als ein Phänomen beschrieben, das von Korruption begleitet ist. Der Kampf gegen Korruption hat aktuell in seiner Bedeutung zugenommen: Parteichef Xi Jinping hat den Kampf gegen sie angekündigt: weder die hochrangigen "Tiger" noch die kleinen "Fliegen" würden verschont – d.h. sowohl hochrangige als auch niedere Beamte werden unter die Lupe genommen. Die Anti-Korruptionskampagne kämpft gegen Ungerechtigkeit, Korruption und Machtmissbrauch.

Die landesweite Kampagne zur Implementierung eines Acht-Punkte-Plans gegen Korruption hat dazu geführt, dass bisher 22 Provinzregierungen sowie 56 Ministerien und Kommissionen ihre illegalen Luxusdienstwagen zurückgegeben haben. Bis Ende Juli 2015 wurden 51 600 Fälle ans Licht gebracht, 67 679 Beamte verschiedenen Ranges waren betroffen. Darüber hinaus wurden Inspektionsteams gegründet, welche die Zentrale Kommission für Disziplinkontrolle der KPCh eingesetzt hat (vgl. CPC 2015).

Auf der 3. Plenarsitzung des 18. Zentralkomitees der KPCh im November 2013 wurde innerhalb der Partei der Kampf gegen Verschwendung, Extravaganz sowie Korruption angesagt. Im Januar 2014 hat Parteichef Xi Jinping einen Beitrag mit dem Titel „Internetnutzer rufen gegen Verschwendung von Lebensmitteln auf“ in der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua unterzeichnet und sich erneut für mehr Bescheidenheit und gegen Verschwendung ausgesprochen. Eine sog. „Teller-leer-Essen“ Aktion- unter ministerielle Teilnahme wurde landesweit eingeführt.

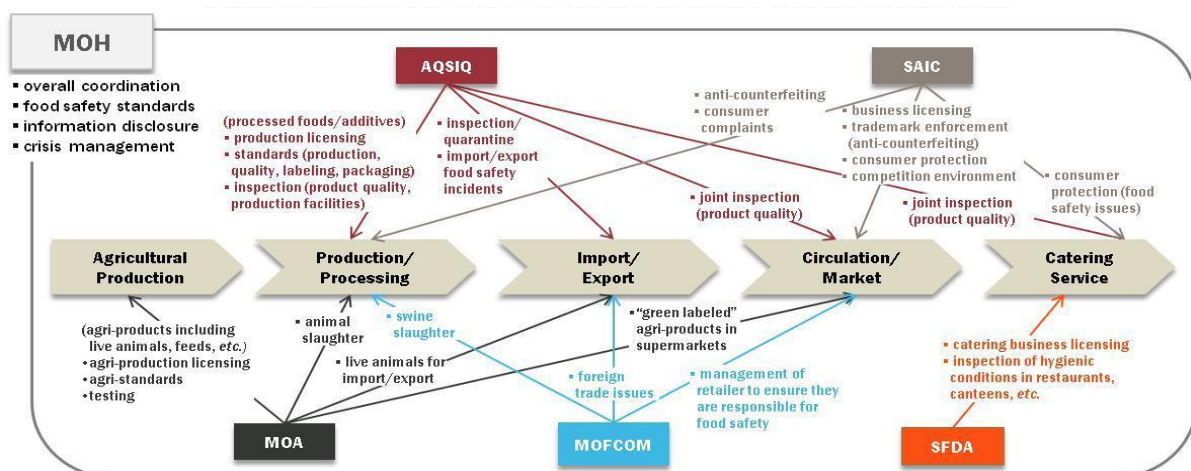
Die staatliche Anti-Korruptionskampagne hat bereits zur Folge, dass die strengere Ausgabenpolitik zur Reduktion von geschäftlichen Banketten auf öffentliche Gelder geführt hat. Dennoch reicht es offenbar noch nicht aus, mit Direktiven eine neue Regelung der sozialen Beziehungen in der Gesellschaft zu etablieren und das Vertrauen der Bevölkerung in die Lebensmittelprodukte wieder zu gewinnen. Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie sich die Regierung bezüglich der Institutionen und Richtlinien reformiert.

- **Institutionelle Reform: Vereinfachung der Institutionellen Abläufe**

In China waren mehrere staatliche Ministerien und Behörden für die Lebensmittelproduktion und -distribution zuständig. Die folgende Abbildung zeigt, dass es keine eindeutige administrative Behörde gab, die für die Lebensmittelsicherheit und damit zusammenhängende Fragen zuständig war.

- Ministry of Health (MOH)
- Ministry of Agriculture (MOA)
- General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine (AQSIQ)
- Ministry of Commerce (MOFCOM)
- State Administration for Industry & Commerce (SAIC)
- State Food & Drug Administration (SFDA)

Abbildung 43: Zuständige Behörden für die Verwaltung und Kontrolle der Lebensmittel (vor 2013)

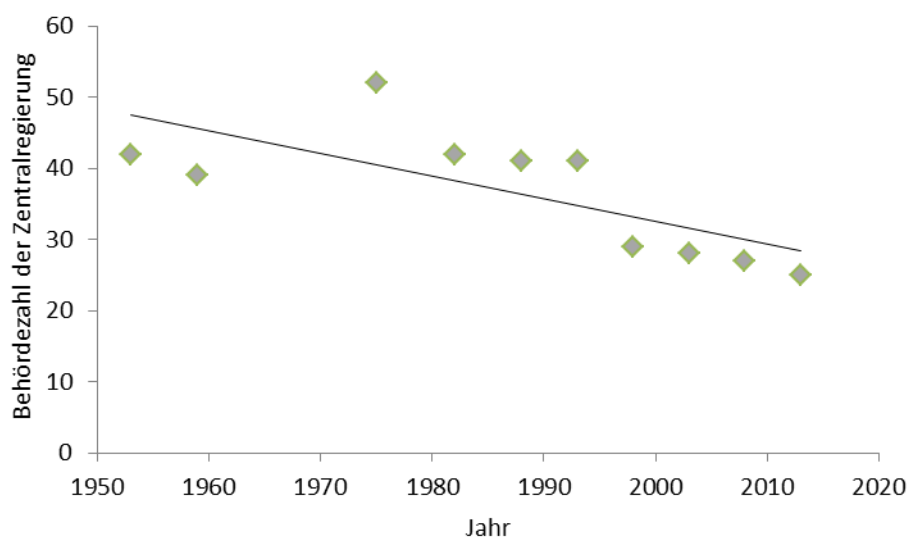


Quelle: APCO Worldwide 2009:5

Die Funktionen der politischen Abteilungen der jeweiligen Ministerien können sich überlappen, was zu einem Verlust an klarer Zuständigkeit und Verantwortung führt. Diffuse Zuständigkeiten, die strukturelle Verwaltungsschwäche und die damit verbundenen Funktionsdefizite sind Hauptursachen für die Lebensmittelskandale bzw. die Qualitätsstörungen des Lebensmittelmarktes. Die Komplexität dieser Struktur hat die Umsetzung der Gesetze, die Koordinierung der Administration sowie eine Vielzahl an unterschiedlichen Regulierungen erschwert (UN 2008/APCO 2009). Seit 2008 hat die Regierung mehrere zusätzliche Maßnahmen gegen funktionale Krise getroffen. Sie hat die Gewährleistung von Lebensmittelsicherheit als ihren Arbeitsschwerpunkt festgelegt.

Im Jahr 2013 hat der chinesische Staatsrat seine überflüssigen Behörden von 28 (2008) auf 25 abgebaut, was zugleich die niedrigste Zahl in der Geschichte der Regierung bedeutet (siehe folgende Abbildung).

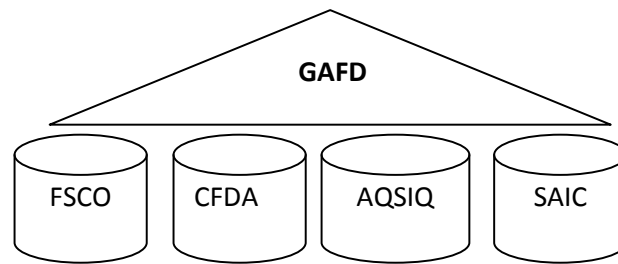
Abbildung 44: Abnahme der Behördenzahl der zentralen Regierung seit 1950



Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Zhao/Cui 2013)

Nach der Reform zur Verschlinkung von Behörden ist die „General Administration of Food and Drugs (GAFD)“ als einzige behördliche Einrichtung verantwortlich für die Lebensmittelverwaltung. Darunter stehen parallel vier Institutionen mit jeweils eigenen Schwerpunkten. Die folgende Abbildung vermittelt einen Überblick.

Abbildung 45: Zuständige Behörde für Verwaltung und Kontrolle der Lebensmittel seit 2013



Quelle: Eigene Darstellung

Die Kernaufgaben der einzelnen Behörden sind:

- General Administration of Food and Drugs (GAFD): Verwaltung für Produktion, Distribution, Konsum und Sicherheit von Lebensmitteln und Medikamenten.
- Food Safety Commission Office (FSCO): Evaluation der Lebensmittelsicherheit und -herstellung gemäß den gültigen Richtlinien.
- China Food and Drug Administration (CFDA): Erstellung der Richtlinien für Lebensmittel und Medikamente.
- General Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine (AQSIQ): Verwaltung und Kontrolle der sicheren Lebensmittelproduktion.
- State Administration for Industry and Commerce of the People's Republic of China (SAIC): Verwaltung und Kontrolle der sicheren Lebensmitteldistribution.

Außer der Abkürzung institutioneller Abläufe wird eine Reihe von rechtlichen Rahmenbedingungen neu geregelt.

- **Reform des Legitimationsrahmens und dessen Kontrolle**

Seit den 1960er Jahren wurden die Lebensmittelgesetze und Regulierungen kontinuierlich ausgebaut und mit dem Lebensmittelsicherheitsgesetz vom 1. Juni 2009 erneuert. Das Gesetz legt den Fokus auf die Gesundheit des Volkes und die Lebenssicherheit, mit dem Ziel, eine „harmonische Gesellschaft“ und ein „gesundes“ wirtschaftliches Wachstum aufrecht zu erhalten. Das Gesetz umfasst u.a.:

- a) Verordnungen zur Lebensmittelsicherheit entlang der Lebensmittelkette von Produktion, Verarbeitung, Verpackung bis zur Vermarktung.

- b) Administrative Regelungen zur Verteilung der Aufgaben und Pflichten, Verordnungs- und Kontrollstrukturen von der zentralen bis zur regionalen Regierung.
- c) Anweisungen für die Einführung landesweiter Kontrollen, um von Lebensmitteln potentiell ausgehende Risiken und Gefahren frühzeitig zu erkennen und entsprechende Gegenmaßnahmen treffen zu können; Anweisungen zum Verhalten in Not- und Risikofällen.
- d) Die Definition der standardisierten Sicherheitsmerkmale entlang der Lebensmittelkette.
- e) Anweisungen für den Lebensmittelimport und -export.

Mit der Verabschiedung des Gesetzes (2009) schuf die chinesische Regierung erstmals eine legale Basis für die Lebensmittelsicherheit in China und zeigte damit, dass diese für sie eine große Bedeutung hat. Daraus ergibt sich eine Fokusverschiebung der gegenwärtigen Gesetzeslage von der hygienischen Produktion (1995) als Grundlage hin zur Produktion mit fortschrittlichen Maßnahmen zur Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheit.

Obwohl diese neuen Gesetze neue Kontroll-Verfahren einführen (wie beispielsweise die Einrichtung eines Rückrufsystems⁶⁸), bleiben diese jedoch insgesamt hinter den Erwartungen externer Experten zurück (vgl. APCO 2009), weil nur unzureichende Regelungen aus den vorherigen Gesetzen ersetzt wurden.

Wenn man über den rechtlichen Rahmen des Lebensmittelmarktes diskutiert, muss der Verbraucherschutz mit berücksichtigt werden. In China wurde die „China Consumers' Association“ (CCA) im Jahr 1984 unter dem Dach der „State Administration for Industry & Commerce of the People's Republic of China“ in Beijing gegründet.

Vergleicht man die Verbraucherorganisationen in China und Deutschland, fallen folgende Differenzen auf:

⁶⁸Volksrepublik China Lebensmittelsicherheitsgesetz, §53
http://www.gov.cn/flfg/200902/28/content_1246367.htm

- Die Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) in Deutschland ist eine Nichtregierungsorganisation und vertritt die Interessen der Verbraucher gegenüber Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
- Die CCA ist hingegen als Nichtregierungsorganisation mit staatlichem Hintergrund registriert und arbeitet eng mit der Regierung zusammen.

Die CCA ist eine halbbehördliche und folglich keine unabhängige Organisation. Sie ist in ihrer Funktion eingeschränkt, da sie nicht in einen Konflikt mit der Regierung geraten möchte. Auch wenn die CCA einer derartigen Einschränkung unterliegt, spielt sie in der chinesischen Gesellschaft als Verbraucherschutzorganisation eine wichtige Rolle und hat vor allem im Bereich der Lebensmittelsicherheit in Bezug auf folgende Aspekte stetig an Bedeutung gewonnen (vgl. auch Appia et al. 2009:55; Hooper 2000:108ff. zitiert nach Becker et. al. 2011):

- bei der Gesetzgebung und Setzung von Standards,
- bei der Informationsverbreitung und Kontrolle,
- als zentrale Beschwerdeinstanz für unzufriedene oder geschädigte Verbraucher,
- als Unterstützung bei Klagen und Entschädigungsforderungen.

Im März 2014 ist die erste umfassende Reform des Verbraucherschutzgesetzes seit seinem Erlass im Jahr 1993 in Kraft getreten. Die Reform zielt auf einen größeren Schutz der Verbraucher, insbesondere in Bezug auf den Bereich Internetgeschäft und Datenschutz. Die Neuregelungen richten ein landesweites Rückrufsystem für defekte Produkte ein. Nach den neuen Vorgaben trägt der Verkäufer beim Verkauf langlebiger Konsumgüter für die ersten sechs Monate nach Kauf die Beweislast für die volle Funktionsfähigkeit seiner Produkte. Ebenfalls wird der Verbraucherschutz bei Onlinegeschäften erweitert. Das neue Verbraucherschutzgesetz verbietet es, Verbraucherdaten ohne Einverständnis des Betroffenen zu sammeln, zu speichern oder an Dritte weiterzugeben.

Zudem führt das Reformgesetz erstmals die Möglichkeit von Verbandsklagen ein. Verbraucherschutzorganisationen sind seit dem 15.03.2014 berechtigt,

Sammelklagen zu erheben, wenn aufgrund eines Sachverhaltes eine Vielzahl an Verbrauchern betroffen ist.

Um den erhöhten Anforderungen an Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln gerecht zu werden, hat die Regierung auch hier eine Reihe von Maßnahmen getroffen.

Im Juli 2013 wurden schärfere Regeln für die Lebensmittelproduktion und die Nutzung von Ökosiegeln erlassen. Alle als „biologisch“ deklarierten Lebensmittel müssen seitdem mit einem Barcode gekennzeichnet und im Internet auf ihre Echtheit überprüfbar sein (vgl. COFCC 2014).

Der neue Standard GB/T28843-2012 regelt die konkreten Anforderungen an das Trackingsystem sowie die Erhebung und Aufbewahrung entsprechender Daten. Durch den Aufbau des Trackingsystems können alle nationalen Standards auf der amtlichen Website der Standardisierung (Administration of the PR of China) in chinesischer Sprache nachgeschlagen werden (www.sac.gov.cn). Das System soll somit unmittelbar der Transparenz des Lebensmittelmarktes dienen.

Außer der gesetzlichen Reformierung hat die GAFD auch die Kontrolle bzw. Überwachung des Produktionsprozesses in acht Lebensmittelbereichen, in denen es in der Vergangenheit zu den meisten Klagen kam (Babymilchpulver, Babynahrungsmittel, Milchprodukte, Fleischprodukte, Schnaps, Getränke, pflanzliches Speiseöl, Lebensmittelzutaten) als Arbeitsschwerpunkt für das Jahr 2014 festgelegt .

In China gibt es aktuell 33 Provinzen, sowie autonome Regionen oder Städte, die direkt unter Verwaltung der Zentralregierung stehen. Zudem gibt es über 300 Regionen, Städte, autonome Präfekturen sowie über 2.800 Kreise und Städte auf Kreisebene (NBSC 2014). Darum kommt es häufig zu großen Diskrepanzen zwischen den in Beijing beschlossenen politischen Richtlinien und Gesetzen und deren Umsetzung (z.B. Umweltschutz, strenge Kontrolle der Lebensmittelproduktion) auf regionaler Ebene. Zudem hatte die regionale, vor allem die ländliche Regierung, bislang stets ein prioritäres Interesse am regionalen Wirtschaftswachstum und

ordnete diesem alles andere unter. Dieses Phänomen wird in der Literatur auch als „Implementierungswiderspruch“ (vgl. Heberer 2008b) oder „Implementation Gap“ (Becker et. al. 2011) bezeichnet.

In Bezug darauf hat die zentrale Regierung Ende 2013 mitgeteilt, die Qualität der Agrarprodukte als Auswertungskriterien der politischen Leistungen der Verwaltungsbeamten auf Dorf- und Kreisebene miteinzubeziehen (o. V. 2013a). Das zeigt, dass die Zentralregierung im Rahmen einer neuen Wirtschaftsordnung auf eine verstärkte Reglementierung setzt, um auf regionaler Ebene die bürokratische Willkür, den administrativen Interventionismus und den Machtmissbrauch zu vermeiden bzw. unter Kontrolle zu bringen. Strenge staatliche Regeln, Kontrollen bzw. Sanktionen können eine dominante Rolle bei der Regulierung des Lebensmittelmarktes und der Gestaltung der neuen Sozialnorm spielen. Im Vergleich zu anderen Industrieländern wird die strukturelle und systematische Regulierung in China jedoch noch als schwach bzw. defizitär bezeichnet:

“China maintains a weak and relative decentralized government structure to regulate economic activity in China. Laws and regulations often go unenforced or are ignored by local government officials. As a result, many firms cut corners in order to maximize profits. This has led to a proliferation of unsafe food and consumer products being sold in China or exported abroad”. (Morrison 2013:34)

In der Tat hat die Regierung ein Fünfjahresprogramm 2011–2015 für mehr Nahrungsmittelsicherheit erlassen. Demnach sollen fast alle vorhandenen Standards bis Ende 2015 überprüft werden. Die Entwicklung der Lebensmittelpolitik kann als ständiger Transformationsprozess gesehen werden, der auf die Verbesserung und die Transparenz des Lebensmittelmarkts zielt. Offen ist, mit welcher Geschwindigkeit die Effekte der lebensmittelmarktbezogenen Reformen durchschlagen werden, möglicherweise mit dem Ergebnis, dass der Bio-Konsum wieder rückläufig wird, wenn das Vertrauen in die konventionelle Lebensmittelqualität durch strenge Kontrolle in China zunimmt.

4.4 Zusammenfassung

Es muss betont werden, dass Lebensmittelskandale ein weltweit verbreitetes Phänomen und keine Besonderheit des chinesischen Lebensmittelmarktes sind. Aber außergewöhnlich ist das anhaltende Misstrauen der chinesischen Bevölkerung gegenüber der Regierung in Bezug auf die chinesische Lebensmittelqualität, insbesondere bei Milchprodukten. Allgemein wird wahrgenommen, dass Lebensmittelskandale die Unsicherheit bei den Konsumenten geweckt haben. Aber wie im Kapitel 4 herausgearbeitet wurde, sind mangelnde Lebensmittelsicherheit in China und Misstrauen gegenüber der Regierung nicht allein ein soziales oder ökonomisches Phänomen, sondern es handelt sich auch um ein politisch hochbrisantes Problem, das die Systemlegitimation und die Machtverhältnisse in Frage stellen kann. Es wird in Folgenden kurz zusammengefasst:

- Intransparenz des Lebensmittelmarkts

Mit den Wirtschaftsreformen (1978) wird das einheitliche Versorgungssystem der Planwirtschaft schrittweise abgelöst und ein marktorientiertes Versorgungssystem eingeführt. Dies dient zwar zur Beseitigung des quantitativen Ernährungsproblems, hat aber auch die Intransparenz (z.B. Missbrauch im Rahmen der Lebensmittelproduktion) der Lebensmittelversorgung zu Folge. Darüber hinaus ergibt sich diese Intransparenz aus Marktregulierungs- und Überwachungsdefiziten. Diese funktionale Krise der Institutionen erzeugt sich wechselseitig verstärkende Effekte durch überlappende Interessen von Lebensmittelanbietern (Profitmaximierung) und lokalen Regierungen (wie Steuereinnahmen/Arbeitsmarkt und persönliche Karriere/Akkumulation des eigenen Reichtums von lokalen Beamten durch Korruption).

- Soziale Gerechtigkeit

Auf sozialer Ebene schädigen die dauerhaft ungleichmäßige Entwicklungspolitik sowie die massive langfristige und strukturelle Korruption die Gerechtigkeit. Geld wird zum höchsten Prinzip für soziale Normen und Werte. Die städtische soziale Unterschicht (niedriges Bildungsniveau, geringes Einkommen) und Millionen von Wanderarbeitern sind die Hauptopfer der mangelnden Sicherheit bzw. der

Intransparenz des Lebensmittelversorgungssystems. Im Vergleich dazu wird die hoch gebildete Bevölkerungsgruppe, die durch Bildungsexpansion und den sozialen Strukturwandel der Gesellschaft entstanden ist, vom problematischen Lebensmittelversorgungssystem vergleichsweise wenig geschädigt. Zum einen kann die hohe Qualifikation dabei helfen, auf dem Arbeitsmarkt bessere Einkommensmöglichkeiten zu haben. Zum anderen kann das verfügbare Wissen bzw. die „Informationsverarbeitungsfähigkeit“ (vgl. Lash 1996a:224ff) dabei helfen, die Gesundheitsgefahr durch verseuchte Lebensmittel zu reduzieren oder zu vermeiden. Beispielhaft hat die Öko-Konsumgruppe in meiner Studie ihre Lebensmittel bewusst aus gemischten Quellen erworben und sich dadurch möglicherweise sicherer/gesünder versorgt (siehe Kapitel 3). Dabei hat die technische Entwicklung des Internets eine wichtige Rolle gespielt. Vor diesem Hintergrund reflektiert die Gesundheit nicht nur eine individuelle Ernährungsweise, sondern sie stellt auch einen zentralen Aspekt der gesellschaftlichen Gerechtigkeit bzw. der Verteilung der sozialen Ressourcen dar.

- Reflexivität auf sozialer und politischer Ebene

Neben der Lebensmittelkonsum- und Ernährungswende, die in Kapitel 3 dargestellt wurde, gibt es zunehmend soziale Umweltaktivisten. Sie bemühen sich um die Verbesserung der Umwelt und der Lebensbedingungen. Diese soziale Reflexivität der ökologischen Krise profitiert von der Bildungsexpansion und der Entwicklung der Informationstechnologie. Sie fördert die schnelle Ausbreitung von Informationen und die Reaktion auf das Umweltthema in der Öffentlichkeit. Die Unsicherheit und das Misstrauen breiten sich dadurch aber ebenfalls auch schnell aus.

Nach Giddens kann „wachsende(s) Misstrauen gegenüber einer Regierung zu deren Zusammenbruch führen“ (vgl. Giddens 1996a:166). In jüngster Zeit wurde eine Reihe von Reformen (wie z.B. Maßnahmen gegen Korruption und Verschwendung, Erneuerung des Lebensmittelgesetzes) in Bezug auf die Lebensmittelmarktregulierung durchgeführt. Solche politischen Reformen zielen ab auf die Reduktion der mangelnden Sicherheit und den Abbau von Misstrauen

gegenüber der Regierung. Aber es scheint, dass die Reform der Regierung nicht besonders gut gelingt, denn die Effekte sind noch nicht evident. Ausländische Milchprodukte werden von den chinesischen Konsumenten immer noch wegen ihrer wahrgenommenen höheren Qualität nachgefragt, obwohl sie viel teurer und nicht unbedingt besser sind als die einheimische Milch.

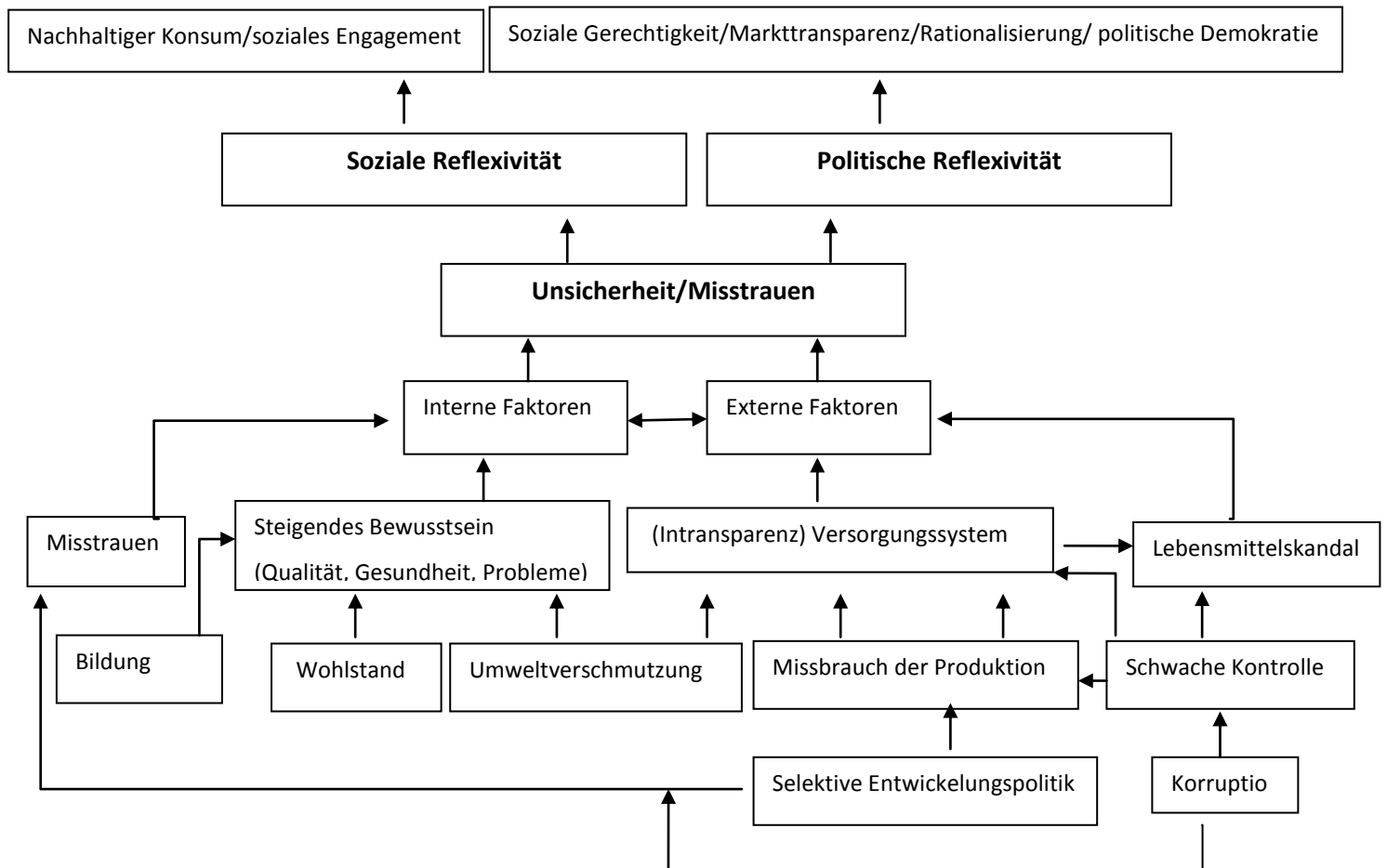
Die Ursachen für diese geringe Wirkung könnten darin begründet sein, dass sich die wahrgenommene Unsicherheit der chinesischen Lebensmittel und das Misstrauen gegenüber der Regierung aus einem hybriden Effekt ergibt, bei dem sich soziale, ökologische, ökonomische und politische Probleme mischen, wie in Kapitel 4 geschildert wurde. Um eine Lösung herbeizuführen, muss die Regierung auf die Nebenfolgen der industriellen Entwicklung auf allen Problemebenen rational und reflexiv reagieren. In folgender Abbildung wird diese Komplexität in einer Übersicht graphisch dargestellt (siehe folgende Abbildung).

Wegen der Globalisierung und der Digitalisierung ist die wahrgenommene Unsicherheit hinsichtlich chinesischer Lebensmittel nicht nur auf den inländischen Lebensmittelmarkt beschränkt, sondern sie übt einen globalen Einfluss aus. Wie in der Einleitung bereits erwähnt wurde, beschafften sich chinesische Eltern sieben Jahre nach dem Milchkandal (2008) noch weiterhin Babymilch aus Europa, und dies hat zum Ausverkauf von Milupa in Märkten wie „DM“ und „Rossmann“ in Deutschland geführt. Die Wechselwirkungen von Akteuren waren noch nie so groß wie heute. Daher bedeutet die Globalisierung nicht mehr nur die einseitige Verwestlichung, sondern eine wechselseitige Bewegung. Vor diesem Hintergrund muss eine Wende im Lebensmittelkonsum auf globaler Ebene untersucht werden. Daher werden die folgenden beiden Themen im kommenden Kapitel 5 in erster Linie behandelt:

- der globale nachhaltig orientierte Megatrend des Lebensmittelkonsums und
- eine vergleichende Betrachtung des Lebensmittelkonsums in Deutschland und China.

Das Ziel dieses Vergleichs ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Konsumenten in beiden Ländern herauszuarbeiten. Im Verlauf des Globalisierungsprozesses manifestiert sich das ökologische Problem in unterschiedlicher Weise in den verschiedenen Gesellschaften und schlägt sich in den jeweiligen Lebensmittelmärkten und im Konsumverhalten nieder.

Abbildung 46 : Unsicherheit und Reflexivität in Bezug auf den Lebensmittelmarkt



Quelle: Eigene Darstellung

Kapitel 5 Internationaler Vergleich

Gleich zu Anfang des Kapitels wird die internationale Umweltpolitik kurz diskutiert. Das Ziel ist, dass die Schwäche der politischen Rolle bezüglich der Entschärfung des Umweltproblems verdeutlicht wird. Anschließend wird der globale nachhaltig orientierte Konsumtrend als eine ambivalente Lösungsmöglichkeit dafür geschildert. Als Ursachen für die Umweltprobleme gelten vor allem die Konsum- und Wachstumsgesellschaft sowie die ungleiche Verteilung des Reichtums und das Profitstreben. Zwar wurde auf der Rio-Konferenz (1992) der Wandel sowohl des Produktions- als auch des Konsummusters in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung gefördert. Aber die Entwicklungsländer folgen weiterhin dem Wohlstandsmodell mit der intensiven Ausbeutung der Naturressourcen. Ihre Umweltpolitik ist daher eher eine passive Anpassungspolitik an internationale politische Anforderungen, die meist nur auf dem Papier existierten oder ein bloßes Lippenbekenntnis sind. Laut „Secretariat of CBD“ haben 172 von 193 unterzeichnenden Staaten "their plans or equivalent instruments“ verabschiedet, also die Verpflichtung der CBD zur Erstellung von Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionsplänen(CBD 2011). Aber „national strategies have not been fully effective in addressing the main drivers of biodiversity loss“(UNEP 2012:154).

Dahinter verbergen sich unterschiedliche Entwicklungsinteressen und Fortschrittsziele von Nord und Süd. Für die südlichen Länder steht die Bekämpfung der Armut bzw. mehr materieller Wohlstand für ihre Bevölkerung sowie Beseitigung der sozialen Ungleichheiten an erster Stelle der Entwicklungsziele, noch vor dem Umweltschutz. Folglich sind wie z.B. die Anbauflächen von Palmölplantagen von 4,2 Mio. (2000) auf 7,1 Mio. Hektar (2009) gestiegen, um Getreide und Brennstoff anzubauen. Das sind auch wesentliche Gründe für die Zerstörung des Regenwaldes (FAO 2012).

Beispielhaft wurden in Indonesien zwei Drittel der Anbauflächen für Palmöl durch die Zerstörung des Regenwaldes gewonnen (UNEP 2009). In Brasilien hat sich die

Anbaufläche für Sojabohnen auf ehemaligen Weideflächen und Regenwaldarealen während der letzten zehn Jahre auf 210 000 km² verdoppelt. Etwa 20 Prozent der dortigen Sojabohnenanbauflächen dienen dem Export, vor allem für die Schweine- und Hühnermast in Europa. Die hohe Nachfrage nach Sojabohnenprodukten als Futtermittel hat zu einem ökologischen Raubbau durch Abholzung, Bodenverdichtung und Erosion geführt. Der fortschreitende Verlust von tropischem Regenwald hat weitreichende Auswirkungen auf das globale Ökosystem und trägt zur Klimaerwärmung bei (vgl. Leitzmann/Keller 2013:336).

Seit vielen Jahren wurde/wird China als großer Umweltsünder in der Öffentlichkeit dargestellt.

Dabei ist zu bedenken, dass in China ein großer Teil der Umweltverschmutzung durch die konkurrenzfähige Produktion von Waren mit niedrigen Preisen für die ausländischen Märkte entsteht, zu Lasten ökologischer und sozialer Faktoren. Allein die Herstellung von Gütern für den amerikanischen Markt sind zu 21 Prozent für diese Schadstoffe verantwortlich (vgl. Lin et al. 2014:1736).

Bekannt ist, dass das Thema für die Entwicklungsländer aktuell noch wenig relevant scheint. Im Vergleich dazu verstärken die Regierungen der nördlichen Länder durch Umwelttechnik und Innovation ihre zukunftsorientierte Wettbewerbsfähigkeit, um den materiellen und auch den immateriellen Wohlstand für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen zu sichern. Das Wirtschaftswachstum gilt nicht mehr allein als einzige Messgröße für den Wohlstand, sondern auch die Lebensqualität, wie z.B. in Deutschland (vgl. SEK 2013).

Daher ist der Umweltschutz ein begleitendes Phänomen des steigenden Wohlstands in den wohlhabenden Nationen. In den Entwicklungsländern wurde/wird die Armutsbekämpfung dem Umweltthema vorgezogen. Dies ist der Grund dafür, dass die internationale Umweltpolitik z. B. bei der Reduktion des CO₂- Ausstoßes und Biodiversitätsverlustes bisher weltweit nicht erfolgreich ist.

Vor diesem Hintergrund wird die spannende Frage aufgeworfen, ob das Umweltproblem (wie Klimawandel oder der Rückgang der biologischen Vielfalt)

angesichts der Globalisierungsmerkmale auch einen ökologisch orientierten Konsumwandel weltweit fördert, und ob dieser einen politischen Rück-Einfluss auf eine verschärfte Umweltpolitik ausüben kann. Aus dieser Perspektive bewegt sich das kommende Kapitel auf der globalen Konsumentenebene. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern Individuen ihr Konsumverhalten mit den globalen Umweltkrisen in Verbindung bringen.

5.1 Megatrends 3.0 der globalen Konsumbewegung

Die Umweltbewegung findet in den verschiedenen Gesellschaften ungleichzeitig statt: Mitte der 1960er Jahre war sie wahrnehmbar in den USA und in Europa vertreten. Mit dem Bericht des Club of Rome, „Grenzen des Wachstums“ (1972), erlebte sie einen weltweiten Aufschwung. Ausgehend von der Bewegung der Anti-Atomkraft bis zur Anti-Gentechnik breitete sie sich in allen fortgeschrittenen und demokratischen Industriestaaten aus (vgl. Kriesi/Giugni 1996; Brand 1985 zitiert nach Huber 2011:109).

Mit der Industrialisierung in der Nachkriegszeit steigerte sich in den Industrieländern das durchschnittliche Konsumniveau, schrittweise ist dies seit den 1990er Jahren auch in den Schwellenländern zu beobachten. Dies wurde durch die zunehmende Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion und -verarbeitung ermöglicht. Diese Entwicklung belastet zunehmend die natürliche Umwelt weltweit. Als Gegenbewegung ist eine wachsende Bevölkerungsgruppe entstanden, die durch ein vergleichsweise hohes Umweltbewusstsein und soziale Verantwortung geprägt ist und sich bemüht, ihre Konsumgewohnheiten zu verändern. Der Megatrend des globalen Konsums entwickelt sich vom quantitativen Monokriterium (1.0) über das Dualkriterium (2.0 = quantitativ und qualitativ) zum mehrdimensionalen Konsum, in dem Sozial- und Umweltkriterien (3.0) eine Rolle spielen. Um diese globale Konsumbewegung exemplarisch nachzuvollziehen, wird deren Reaktion auf die ökologische Krise im Hinblick auf ihr Ernährungsverhalten, ihren Lebensstil und ihre Wertorientierungen näher betrachtet. Dargestellt werden die zuvor bereits

vorgestellte Marktzielgruppe von Lohas, die vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung, die Beschaffungsrevolution und die Fair-Trade-Bewegung.

5.1.1 Lohas⁶⁹: der hybride Lifestyle des „Sowohl-als-auch“ oder „paradoxe(r) Lebensstil“

Die National Geographic Society⁷⁰ hatte 2008 begonnen, eine umfassende quantitative Studie zum Konsum durchzuführen: 17.000 Verbraucher wurden in 17 Ländern online nach ihrem Verhalten in Bezug auf 65 Bereiche wie u.a. Energienutzung und Naturschutz, Wahl des Transportmittels, Lebensmittel-Bezugsquellen, Verhältnis von Nutzung grüner und konventioneller Produkte, ökologische Grundeinstellungen und Umweltwissen befragt.

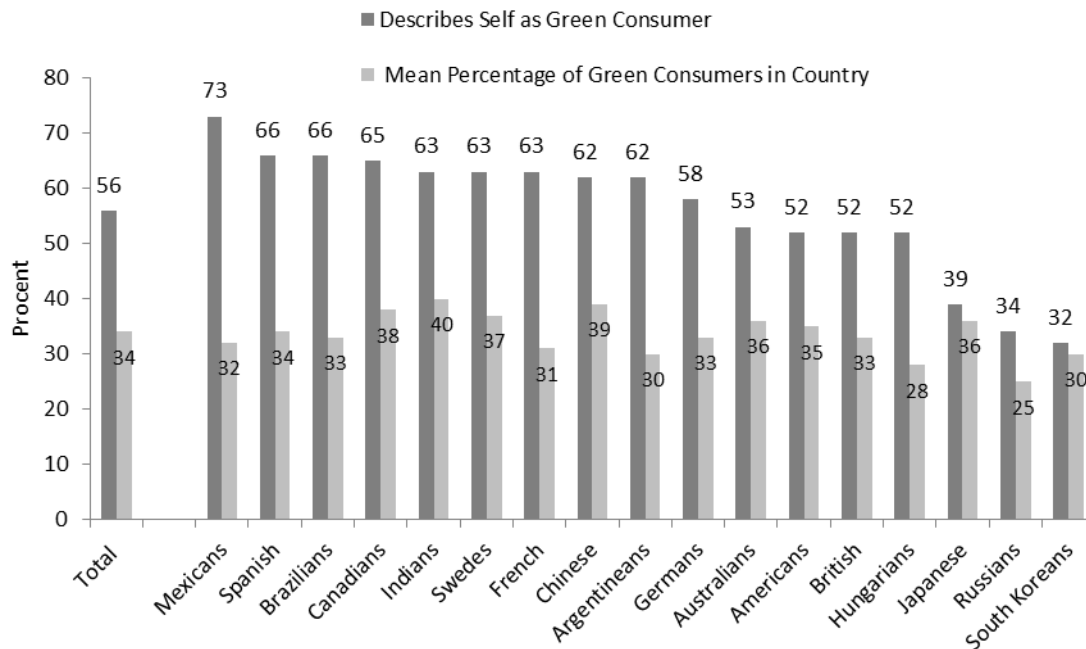
Die Ergebnisse wurden in einem Index, dem „Greendex“ zusammengefasst, der sich auf vier Kernkriterien konzentrierte: Wohnraum, Transport, Lebensmittel und Konsumgüter (z.B. deren alltäglicher Verbrauch). Nach den neuesten Ergebnissen für das Jahr 2012 – eine weltweit einzigartige Datenerhebung dieser Art – hat sich das umweltfreundliche Konsumverhalten von vier (2010) auf neun Länder (2012) ausgeweitet.

Die folgende Abbildung zeigt, dass im Durchschnitt über 50 Prozent der Befragten ihr individuelles Konsumverhalten subjektiv als umweltbewusst bewerten.

⁶⁹ Zwar gibt es eine aktuellere Studie über die Lohas in den USA, vom Natural Marketing Institut (NMI), aber leider ist diese nur gegen ein Entgelt von 5.000 US Dollar für *Single Division Site License* und 10 000 US-Dollar für *Multiple Division Site License* verfügbar. Aus finanziellen Gründen werden hier nur die publizierten Studien verwendet, die frei zugänglich zur Verfügung gestellt wurden.

⁷⁰ The National Geographic Society is one of the world's largest nonprofit scientific and educational organizations. Founded in 1888 to "increase and diffuse geographic knowledge," the Society works to inspire people to care about the planet. www.nationalgeographic.com

Abbildung 47: Selbstbeschreibung als Green vs. wahrgenommener Anteil von grünen Verbrauchern in Ländern



Anmerkung: Die Untersuchungsfrage waren

- Approximately what percentage of people in your country do you think avoid environmentally harmful products, minimize the waste they create, try to save energy, and choose environmentally friendly products as often as they can?
- Would you describe yourself as someone who avoids environmentally harmful products, minimizes the waste one creates, tries to save energy, and chooses environmentally friendly products as often as one can?

Quelle: Greendex 2012

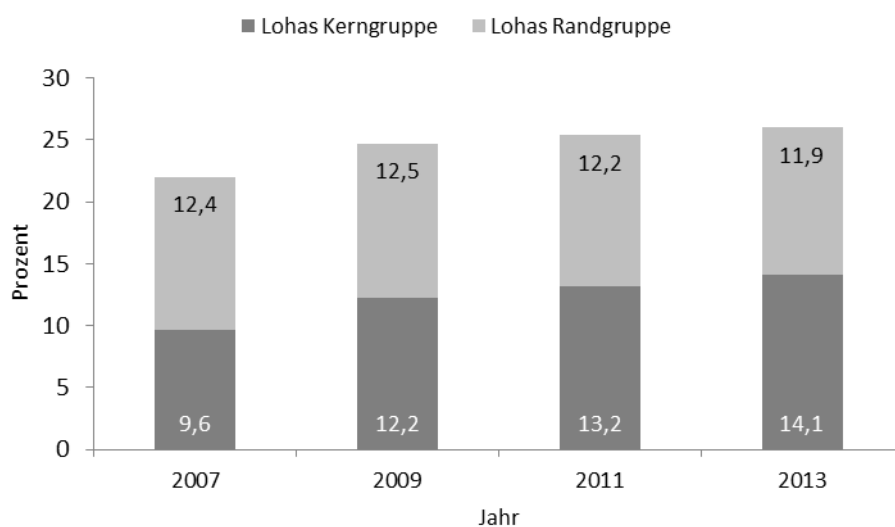
Der steigende Konsum von umweltfreundlichen Produkten spiegelt den Wandel der Lebensstile wider. Bereits 2000 haben die amerikanischen Soziologen Ray und Anderson nach 13 Jahren empirischer Studien zum Thema „Werte und Lebensstil der amerikanischen Bevölkerung“ geschätzt, dass 26 Prozent der Bevölkerung als Konsumzielgruppe für nachhaltige Produkte gelten (vgl. Ray/Anderson 2000:12). Unterteilt wird diese Gruppe der Lohas (Lifestyle of Health and Sustainability) weiterhin in die Lohas-Kerngruppe (48 Prozent) und in eine Randgruppe (52 Prozent) (vgl. ebd). Ray und Anderson haben die beiden Versionen der Lohas wie folgt differenziert:

„There are two kinds of Cultural Creatives, and they differ in the intensity of their values and beliefs - and often in the extent to which they put their values into action. The core group is the creative leading edge of the subculture. The values and social concerns of the second group, the Green

Cultural Creatives, are more secular and extroverted: they tend to follow the opinions of the Core group". (Ray/Anderson 2000:14)

In Deutschland ist die Kerngruppe der Lohas seit 2007 um fast fünfzig Prozent angewachsen, während die Größe der Randgruppe leicht schwankt (siehe folgende Abbildung). Beide Lohas-Gruppen sind höher gebildet und beruflich besser gestellt als die übrige Bevölkerung. Sie verfügen dementsprechend über ein relativ gutes Einkommen, mit dem sie ihren Lebensstil finanzieren können.

Abbildung 48: Die Lohas: eine wachsende Zielgruppe



Quelle: Gfk 2013

Für die Lohas sind folgende Schlüsselmärkte von Bedeutung:

- Gesundheit und Schönheit
- Lebensmittel und Genuss
- Design und Mode
- Technik und Wohnen
- Tourismus und Freizeit

(vgl. Köhn-Ladenburger 2013:31)

Die jüngste Studie hat auch auf Folgendes hingewiesen:

„Den Lohas ist im Kern all das wichtig, was auch der traditionellen Ökobewegung wichtig war und ist. Dazu gehören Bio, Natur und Umwelt, Fair Trade und die ‚Region‘, artgerechte Tierhaltung, Abfallvermeidung

und nachhaltige Produktion. Viele sind auch Vegetarier oder Veganer. All dies dient der eigenen Gesundheit sowie dem sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen, was das ‚kontrollierte Wirtschaften‘ im eigenen Haushalt einschließt.“ (GfK 2013:39)

Die Herausbildung der Gruppe der „Lohas“ ist die Folge der Individualisierung und des Wertewandels, aber mehr noch die reflexive Reaktion auf die sog. moderne Lebensführung, die durch die Industrialisierung sehr stark geprägt ist. Die „Lohas“ werden dadurch charakterisiert, dass sie Gesundheit und Genuss anstreben, aber auch gemeinwohlorientiert sind. Sie verfügen über Wirklichkeitsbezug und Spiritualität, Modernität und Wertebewusstsein (vgl. Wenzel et al. 2007:133).

Mit verschlechterten Naturbedingungen und steigendem Wohlstand dürfte das Wachstum dieses „sowohl - als auch“ ausgerichteten Lebensstils weiterhin (international) zunehmen. Die Lohas gehören zu den entscheidenden Antreibern für Bioprodukte und haben dazu beigetragen, dass der globale Biomarkt seit Jahren boomt:

„Organic Monitor estimates organic food & drink sales reached almost 63 billion US dollars in 2011. The market has expanded by 170 percent since 2002.“(Willer et al. Willer/ Lernoud et al. 2013:27)

Der globale Biomarkt zeichnet sich durch eine asymmetrische Aufteilung aus. Die überwiegenden Hersteller der Bio-Lebensmittel sind in den Entwicklungsländern angesiedelt, während die Industrieländer als Hauptkonsumenten gelten (siehe Kapitel 3.). Basierend auf dieser Beobachtung kann man davon ausgehen, dass sich die Hauptgruppe der Lohas in den reichen Industrieländern befindet und nur ein geringerer Teil der in der Welt existierenden Lohas in den ärmeren Entwicklungsländern angesiedelt ist. Natürlich ist es nicht auszuschließen, dass sich viele Bauern in Entwicklungsländern teure Pestizide nicht leisten können und darum notgedrungen ökologisch anbauen müssen. Es lässt sich auch nicht ausklammern, dass die Entwicklung des Ökolandbaus in Entwicklungsländern eine Reaktion auf agrarpolitische und -wirtschaftliche Impulse ist bzw. eine Reaktion des Marktes auf

das steigende Interesse an Bioprodukten (siehe z. B. die Entstehung des chinesischen Ökolandbaus in den 1980er Jahren).

Ähnlich wie bei den Lohas zeigt sich seit Jahren eine allgemeine Tendenz zu einer vegetarisch orientierten Ernährungsbewegung. Ursprünglich war der Verzehr von tierischer statt pflanzlicher Nahrung ein Symbol des Wohlstandes bzw. ein Statussymbol. Die Frage ist, ob eine Wende zu einer vegetarisch orientierten Ernährung überhaupt global stattfinden kann, oder begrenzt sie sich eher als spezifisches Phänomen einzelner Konsumentengruppen auf wohlhabende Industrieländer? Darauf wird im folgenden Text eingegangen.

5.1.2 Vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung: zunehmende Vegetarier und Flexitarier

Nach der Internationalen Vegetarier-Union (IVU) wird ein Vegetarier als Nichtesser von Fleisch, Geflügel, Fisch oder deren Nebenprodukten, mit oder ohne Milchprodukte und Eier, definiert. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff „Vegetarier“ als Oberbegriff verwendet und nicht weiter unterschieden bzw. konkretisiert nach Veganer oder Lakto-/Ovo-Vegetarier. Konsumenten — die zwar Fleisch konsumieren, aber nicht so oft — werden als „Flexitarier“ bezeichnet (vgl. GfK 2013:49).

Innerhalb Europas leben die meisten Vegetarier in Deutschland, rund 8 Prozent der Bevölkerung (etwa 6,6 Millionen), gefolgt von Italien (etwa 5,7 Mio., rund 10 Prozent), Großbritannien (ca. 3,6 Mio., rund 6 Prozent), Irland (6 Prozent), den Niederlanden (4,3 Prozent), Spanien (4 Prozent), Schweden, Österreich und der Schweiz (jeweils 3-4 Prozent) (vgl. Risi/Zürcher 2012).

Zwar können vielfältige Faktoren zur Ausbreitung der vegetarischen orientierten Ernährung beitragen, aber es scheint, als ob NGOs und die Medien als Impulsgeber dabei immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Nach dem VEBU (Vegetarierbund Deutschland) ist diese Organisation eine seit 1892 etablierte NGO und mittlerweile die bundesweit größte Interessenvertretung vegetarisch und vegan lebender Menschen in Deutschland. Durch

Stiftungsgründungen, praktische Schulungen und vegetarische Messen⁷¹ sowie durch moderne Kommunikationsmedien (facebook, twitter, Newsletter, Youtube) nimmt der VEBU zunehmend Einfluss auf die Gesellschaft.

Im Jahre 1908 wurde die Internationale Vegetarier-Union (IVU), auf Initiative der Französischen Vegetarischen Gesellschaft, gegründet. Im selben Jahr fand der erste Weltkongress der Vegetarier in Dresden statt. Seitdem gibt es eine Reihe von Weltkongressen, die in verschiedenen Ländern und auf unterschiedlichen Kontinenten veranstaltet wurden/werden.⁷²

Die vegetarische Ernährung hat im Hinduismus in Indien und im Buddhismus und Taoismus in China eine lange Tradition. Bereits in der Antike, bei den Griechen, gab es Berichte über vegetarisch lebende Natur- und Kulturvölker. Die meisten Völker lebten vermutlich hauptsächlich aus Not vegetarisch, bei anderen handelte es sich um einzelne Klassen oder Sekten, die aus sittlichen Gründen den Fleischverzehr mieden (Hausleiter 1935:32ff. zitiert nach Leitzmann/Keller 2013:39).

Im Vergleich dazu wird der westliche Vegetarismus in der Gegenwart mehr durch gesunde, soziale und ökologische Motive geprägt und ist vom steigenden Wohlstand beeinflusst.

Selbstverständlich gibt es Vegetarismus auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern; dieser ist entweder wie in China durch die Religion geprägt, und/oder durch das Bemühen um die eigene Gesundheit (Kapitel 3). Andererseits ist es keine zu übersehende Tatsache, dass die Nachfrage nach Fleisch in diesen Ländern auch steigt: Von 1962 bis 2003 hat sich in den Schwellen- und Entwicklungsländern der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch von 10 kg auf fast 30 kg verdreifacht (vgl. Leitzmann/Keller 2013:330). Im Vergleich zum Konsum der Europäer (93,1 kg)⁷³ ist diese Zahl noch gering, doch sie dürfte weiterhin zunehmen.

⁷¹ der „VeggieWorld“ als Deutschlands erster vegetarischer Messe.

⁷² z.B. 1909 in England, 1957/1977/1993/2006 in Indien, 1975/1984/1996 in den USA, 2004 in Brasilien
<http://www.ivu.org/german/about.html>

⁷³ Der durchschnittliche Fleischverbrauch des EU-Europäers übertrifft mit 93,1 Kilogramm sogar den Wert in Deutschland von 89 Kilogramm. (vgl. Fleischatlas 2013)

Zwar beziehen sich viele Lohas wesentlich auf ihr Gesundheitsbewusstsein als Begründung ihres Fleischverzichtes. Anders als bei den Lohas, die die eigene Gesundheit stärken wollen, geht es in der übergeordneten vegetarischen Bewegung mehr noch um Ethik und Naturschutz.

Dies bedeutet, dass die Konsumenten ihr Augenmerk nicht mehr ausschließlich auf die reinen Produkteigenschaften richten, sondern verstärkt auch auf den Produktionsrahmen. Bei der Kaufentscheidung sind verschiedene Kriterien von Belang, die sich über die Eigenschaften der Produkte (Qualität, Geschmack) auf Faktoren der Produktionsweise, also auf sozial und ökologisch korrekte Herstellungsbedingungen beziehen. Auf diesen Konsumwandel verweist in jüngster Zeit die wachsende Verbreitung des CSA-Modells.

5.1.3 Beschaffungsrevolution: CSA-Modell

Seit einigen Jahren ist das Modell der CSA (Community Supported Agriculture Community) weltweit populärer geworden. In den 1960er Jahren wurde die erste CSA (auf Japanisch „Teikeis“) als Folge der Sorge um die Lebensmittelsicherheit in Japan gegründet. In den 1980er Jahren entstanden parallel dazu die ersten CSA-Höfe in Amerika und in Deutschland. Deren Gründer waren stark durch die Lehren des assoziativen Wirtschaftens von Rudolf Steiner inspiriert. Seither ist die Zahl der nach einem entsprechenden Konzept wirtschaftenden Höfe sowie deren Vernetzung weltweit stetig gewachsen (vgl. Kraiß 2012:56).

In Amerika wurde die Zahl der CSA-Höfe auf mehr als 25 000 geschätzt (ebd.). Nach Angaben der Website des CSA-Hofes LocalHarvest⁷⁴ gibt es darüber in Amerika jedoch keine konkreten Angaben, da die Regierung wenig Interesse an diesem Modell und keine offiziellen statistischen Daten hat. Trotzdem bietet das angeführte Zitat Einblick in den CSA- Zustand in Amerika.

“Community Supported Agriculture (CSA) has been become a popular way for consumers to buy local, seasonal food directly from a farmer [...] our

⁷⁴ LocalHarvest als eine non-profit Organisation wurde 1996 eingerichtet und wird „run by a small team of longtime food activists and passionate foodies“. <http://www.localharvest.org/csa/>

directory lists over 30 000 family farms and farmers' markets, along with restaurants and grocery stores that feature local food.”(siehe Fußnote 74)

In Deutschland heißt CSA Solidarische Landwirtschaft und wird auch als SoLaWi abgekürzt. Im Sommer 2011 haben sich die meisten deutschen CSA-Betriebe sowie engagierte Verbraucher im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V. zusammengeschlossen. Aktuell gibt es dort 85 SoLaWi Höfe⁷⁵.

In China ist der Begriff CSA, der 2007 aus den USA importiert wurde, ziemlich neu und wird als 社区支持农业 (she qu zhi chi nong ye) und seit 2013 als 社区互助农业 (she qu hu zhu nong ye) in der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Entstehung und Entwicklung der CSA im Westen ist zwar stark durch die Initiative der Produzenten geprägt, aber sie spiegelt auch die Bewegung von engagierten Konsumenten wider.

Zum Beispiel wurde Mitte 2012 ein „Kartoffelkombinat“ mit dem Slogan „München ist ein Dorf“ als solidarische Landwirtschaft gegründet; aktuell werden von diesem fast 400 Familien beliefert. Als Ziel wird klar formuliert, eine Gemeinwohl-orientierte Struktur für die regionale, saisonale Lebensmittelversorgung aufzubauen. Für die Mitglieder und Anbieter des Kartoffelkombinats soll es nicht nur um die Lieferung und den Konsum besserer Nahrungsmittel gehen, sondern auch um einen Beitrag zum Aufbau eines neuen Wirtschaftssystems, das durch unabhängige, selbstverwaltete, lokale Grundversorgung geprägt ist (vgl. Siegert et al. 2015). Daraus ergibt sich ein neues Verhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten, was eine bewusste Gegenbewegung – nämlich Lokalisierung und Ökologisierung – zur Globalisierung und Industrialisierung bedeutet.

In den asiatischen Ländern wie Japan und China sind diese Trends nicht auszuschließen, aber dort steht das Streben nach Sicherheit der Lebensmittel definitiv an erster Stelle. Sowohl in den USA als auch in Europa ist die CSA eine gegen Globalisierung und Industrialisierung zu verstehende Bewegung und wird bewusst von Lieferanten und Konsumenten vorangetrieben. Im Vergleich dazu gilt die CSA in

⁷⁵Siehe Solidarische Landwirtschaft <http://www.solidarische-landwirtschaft.org/de/hoefeinitiativen/hoefe-und-initiativenliste/>

China als eine institutionelle Bewegung, weil hier Agrarwissenschaftler als Treiber die Verbreitung des CSA-Wirtschaftskonzepts fördern. Ein Hinweis darauf ist, dass die CSA-Tagung seit 2010 fast jedes Jahr durch die School of Agricultural Economics and Rural Development von der Renmin Universität in Beijing zusammen mit anderen Universitäten veranstaltet wurde. 2013 fand sie als 5. Tagung in Shanghai statt. Bereits 2008 hat die Renmin Universität eine CSA-Ökofarm mit dem Namen „Eselchen“ als Praxisort gegründet, und jetzt wird diese Farm als Vorzeigemodell/Pionier eines CSA-Modells in China fungiert.

Die Entstehung des CSA-Modells beruht auf einer engen Interaktion zwischen Lieferanten und Konsumenten. Seine Popularität und Verbreitung sind ein Beweis für steigendes kritisches Bewusstsein gegen das System konventioneller Lebensmittelversorgung, aber auch für zunehmendes Interesse an einem neuartigen nachhaltigen Versorgungssystem. Dies lässt sich am konstanten Wachstum des Fair-Trade-Marktes weltweit veranschaulichen, weil immer mehr bewusste Konsumenten bei ihrer Kaufentscheidung auf ökologische und gesundheitliche Prinzipien achten und sich darüber hinaus auch an sozialen Kriterien orientieren.

5.1.4 Fair Trade

Basierend auf umfassenden ökonomischen, sozialen und ökologischen Überlegungen ist Fair Trade ein Entwicklungskonzept, das auf die langfristige Verbesserung der sozialen und ökonomischen Situation der ärmsten Produzenten und deren ökologischer Umgebung am Ende der Wertschöpfungskette abzielt. Fair Trade International wurde als eine Nichtregierungsorganisation 1997 gegründet und ist auch der Dachverband der Nationalen Fair Trade Organisationen (NFO). Von Fair Trade International werden die Fair Trade Standards (siehe folgende Tabelle) entwickelt, und an sie müssen sich alle Produzenten und Händler halten, wenn sie ihre Produkte mit dem Fair Trade-Siegel (Abbildung 49) vermarkten wollen.

Tabelle 23: Fair-Trade- Standards

Ökologie	Ökonomie	Soziales
Liste verbotener Substanzen	Beratung	Arbeitsbedingungen
Umweltschonender Anbau	Stabile Mindestpreise	Gemeinschaftsprojekte
Förderung des Bio-Anbaus	Fair-Trade-Prämie	Versammlungsfreiheit
Verbot gentechnisch veränderter Organismen	Langfristige Handelsbeziehungen	Diskriminierungsverbot
Bioaufschlag	Vorfinanzierung	Keine illegale Kinderarbeit

Quelle: <https://www.fairtrade-deutschland.de/ueber-fairtrade/fairtrade-standards/>

Anders als beim Bio-Siegel gibt es jedoch noch keine rechtliche Grundlage für die Vergabe eines Fair- Trade-Siegels, sondern die Akteure von Fair Trade International haben den Rahmen und die Kontrolle der Einhaltung der Standards übernommen.

Abbildung 49: Fair-Trade-Siegel



Quelle: <https://www.fairtrade-deutschland.de/>

Der Weltmarkt für fair gehandelte Produkte ist in den letzten Jahren weiter gewachsen. 1958 eröffnete in den USA der erste Laden mit fair gehandelten Waren. 2012 gab es 991 Fair-Trade-Organisationen (Ende 2011) – eine Steigerung von 10 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (vgl. FTI 2012). Seit 2005 hat diese Branche einen ungeheuren Aufschwung erlebt:

„2005 hat der weltweite Verkauf von Artikeln mit dem Fair-Trade-Label erstmals die Marke von 1,1 Milliarden Euro gesprengt und stieg im Jahr 2006 auf über 1,6 Milliarden Euro – ein Zuwachs von 42 Prozent innerhalb eines Jahres.“ (Wenzel/Kirig et al. 2009:60)

2011 konnte der Umsatz auf knapp fünf Milliarden Euro gesteigert werden; das entspricht einer Wachstumsrate von 12 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (vgl. Fair-Trade Monitoring 2012). Der Umsatz mit Fair-Trade-Produkten lag in Deutschland 2005 noch bei 72 Millionen Euro, im Jahre 2012 waren es bereits 533 Millionen Euro

(TransFair 2012)⁷⁶. Die Zahl der Kleinbauern und Arbeiter im Fair-Trade-System ist Ende 2011 auf 1,24 Millionen angestiegen. Etwa 60 Prozent der Kleinbauern und Arbeiter sind in der Region „Afrika und Mittlerer Osten“ beschäftigt (Fair-Trade Monitoring 2012).

Hinter diesen Zahlen steht die Botschaft, dass bei der Kaufentscheidung nicht nur die Qualität der Produkte selbst berücksichtigt werden sollte, sondern auch deren soziale und ökologische Herstellungsbedingungen. Viele Konsumenten haben ihre Aufmerksamkeit sowohl auf die Erhöhung des eigenen Wohlbefindens (geistige und körperliche Gesundheit), als auch auf Faktoren der Nachhaltigkeit (ökologische, ethische, soziale) gerichtet.

Mit dem Wertewandel entwickeln sich Produkte, die nach den Fair-Trade-Kriterien hergestellt sind, auch zu einem neuen Symbol für Distinktion: knapp ein Viertel der deutschen Käufer (23 Prozent) wollen sich durch den Kauf von Fair-Trade-Produkten ausdrücklich von der Masse abheben (Zukunftsinstitut Fair 2013).

Neben den erwähnten Konsumbewegungen (Lohas, vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung, Beschaffungsrevolution: CSA-Modell, Fair-Trade) ist auch eine Bevölkerungsgruppe zu beobachten, die ihren Konsum bewusst reduziert:

- Suffizienz-orientierter Lebensstil
- Sharing-Kultur: geteilter Besitz /Tausch
- Secondhand-Marktplätze

Selbst wenn die eben angeführten nachhaltigen Lebensstile als effektive Strategie gegen ökologische Krisen gelten, werden sie bislang nur von einer Minderheit praktiziert (vgl. Stengel 2012:30ff). Die Digitalisierung der Gesellschaft kann jedoch zu ihrer weitergehenden Entwicklung beitragen. Es gibt bereits Internet-Plattformen wie foodsharing.de/teildeinessen.de, auf denen Privatpersonen, Händler und Produzenten überschüssige Lebensmittel kostenlos, gegen Abholung, anbieten. Das ist nicht nur ökonomisch sinnvoll, sondern auch ökologisch, nämlich durch effektive

⁷⁶ Dies ist der Jahresbericht des Vereins zur Förderung des Fairen Handels mit der „Dritten Welt e. V. TransFair“.

Verwertung und Vermeidung der Verschwendung von Lebensmitteln und die Reduktion der Abfälle (vgl. Rützler/Reiter 2014:27).

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass die Bio-Konsumbewegung einen reflexiven Wandlungsprozess in der Ernährungskultur zeigt, in dem die Herstellungs- und Verarbeitungsbedingungen reflektiert werden und an universellen Normen (zum Beispiel Nachhaltigkeit) gemessen werden. Es kann jedoch auch deutlich festgestellt werden, dass die gegenwärtige Ernährungsweise nicht nur durch soziodemographische Merkmale wie Einkommen, Beruf, Bildung, Geschlecht sowie Alter beeinflusst ist, sondern auch durch das Sozialmilieu – wie man z.B. in der Jugend bei den Eltern zu Hause ernährt wurde. Der Bio-Konsum spiegelt daher oft den gegenwärtigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Rahmen des einzelnen Konsumenten wider.

Bisher wurden die Megatrends der globalen Konsumbewegung aufgezeigt. Anschließend wird nun diskutiert, inwiefern sich die Bewegung hin zu einem nachhaltigen, ökologischen Konsum in Deutschland und China – zwei Länder, die sich in Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik deutlich unterschiedlich entwickelt haben – voneinander unterscheidet bzw. sich trotz vieler Gemeinsamkeiten unterschiedlich entwickelt.

5.2 Diskussion der (Bio-)Konsumbewegung in China und Deutschland: „same“ oder „different“

Im vorliegenden Kapitel wird eine Diskussion geführt, um zu ergründen, inwiefern sich die Konsumbewegung zwischen China und Deutschland ähnlich oder unterschiedlich entwickelt hat.

Obst und Gemüse, Eier und Kartoffeln werden zum Beispiel häufig von deutschen Bio-Käufern aus dem ökologischen Anbau gekauft (vgl. BMELV 2013). Die von mir untersuchten chinesischen Ökokäufer bevorzugen Gemüse, Eier, Obst und Getreide aus ökologischem Anbau (Kapitel 3).

Das Kaufverhalten zeigt die differenzierte Ernährungsstruktur beider Länder: für viele Deutsche werden z. B. die Kartoffeln als Sättigungsbeilage/Grundnahrungsmittel

verwendet, für viele Chinesen gehört die Kartoffel jedoch nur zu den Gemüsebeilagen. Aber dies wird sich bald ändern, denn Anfang 2015 hat das chinesische Landwirtschaftsministerium eine Strategie angekündigt, bei der die Kartoffeln neben Reis, Weizen und Mais zu einem Grundnahrungsmittel in China erklärt werden sollen. Der Hauptgrund dafür ist, dass die Kartoffeln wegen ihrer hohen Erträge zur Gewährleistung der Ernährung in China beitragen können. Darüber hinaus braucht der Anbau der Kartoffel viel weniger Wasser im Vergleich zur Pflanzung von Reis und Weizen. Laut chinesischem Landwirtschaftsministerium sollen 2020 mehr als 50 Prozent der Kartoffel-Ernten als Grundnahrungsmittel verzehrt werden (vgl. MOA 2015).

Die Lebensmittel, die in China häufig oder bevorzugt aus ökologischem Anbau gekauft werden, sind zuvor oft durch einen Lebensmittelskandal negativ aufgefallen. Ein typisches Beispiel ist das Ökospeiseöl, das von chinesischen Ökokäufern gekauft wird, aber für deutsche Ökokäufer irrelevant ist. Der Grund dafür ist, dass seit dem Jahr 2010 in China in den Medien immer wieder über Skandale bezüglich alter Speiseöle ⁷⁷ berichtet wurde. Im Vergleich dazu sind in Deutschland Lebensmittelskandale, die Speiseölsorten betrafen, bisher kaum bekannt. Aber dort wurde Rindfleisch nach dem BSE-Skandal wieder vermehrt gekauft. Lebensmittelskandale haben die Bewegung für ökologischen Konsum in beiden Ländern angeregt.

Um einen willkürlichen und unstrukturierten Vergleich der Konsumbewegung zwischen Deutschland und China zu vermeiden, werden die folgenden fünf Kriterien zum Vergleich einbezogen:

- Kaufmotiv,
- Hauptinformationsquelle,
- Auswahlkriterien,
- Zugang zu Biolebensmitteln,
- vegetarisch orientierter Ernährungsstil.

⁷⁷ Speiseöl aus Abwasserkanälen wird gesammelt und abgeschöpft, und auf dem Lebensmittelmarkt verkauft.

Alle fünf Kriterien wurden bereits in Kapitel 3 zur Interpretation der empirischen Befunde in China verwendet.

Tabelle 24: Zitierte Studien zum Vergleich

Autor/Herausgeber	Studien
BMELV 2013	Ökobarometer 2013, Repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Otto GmbH & Co KG (Hrsg.) (2013)	Otto Group Trendstudie 2013 - 4. Studie zum ethischen Konsum: Lebensqualität, Konsumethik zwischen persönlichem Vorteil und sozialer Verantwortung, Hamburg
Cordts/ Spiller et al. (2013)	Imageprobleme beeinflussen den Konsum Von unbesorgten Fleischessern, Flexitariern und (Lebensabschnitts-) Vegetariern (eine repräsentative Studie durch Online Befragung) in: Fleischwirtschaft 7/2013
ConsumerScan 2014	Nachhaltigkeit oder Regional? Am besten beides
GfK (2013) — Consumer Panel und Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V.	Consumers'Choice ,13: Bewusster Genuss-Nachhaltige Gewinner für Ernährungsindustrie und Konsumenten
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)	Umweltbewusstsein in Deutschland, Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage Ausgabe 2010 2012 2015
BITKOM (Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.) 2011	Netzwerkgesellschaft, eine repräsentative Untersuchung zur Mediennutzung und dem Informationsverhalten der Gesellschaft in Deutschland

Quelle: Eigene Darstellung

Zusätzlich wird das Thema Lebensmittelverschwendung in den Vergleich einbezogen bzw. die gesellschaftliche Gegenreaktion diskutiert, weil sie in beiden Gesellschaften hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung ein aktuelles und relevantes Thema ist. Im Wesentlichen basiert der Vergleich auf eigenen Studienergebnissen (Kapitel 3) und auf publizierten Studien in deutscher Sprache, welche die o. g. Kriterien berücksichtigen.

5.2.1 Bio-Konsum

Die folgende Tabelle zeigt auf den ersten Blick hinsichtlich der fünf erwähnten Kriterien viele gemeinsame Entwicklungstendenzen der Konsumbewegung in Deutschland und in China.

Tabelle 25: Bio-Konsum im Vergleich zwischen Deutschen und Chinesen

Kriterien	Tendenz in Deutschland	Tendenz in China
Primäre Konsummotive	Nachhaltigkeit und Gesundheit	Sicherheit und Gesundheit
Hauptinformationsquelle	Freundeskreis	Internet/Freundeskreis
Auswahlkriterien	Qualität Biosiegel/Regionalisierung/ Fair-Trade-Kennzeichnung	Qualität Herkunft/Regionalisierung
Zugang zu Biolebensmitteln	Naturkostladen und Supermärkte/Biohöfe	Biohöfe/Online/Supermärkte/ Naturkostladen
Ernährungswende: Vegetarisch orientierter Ernährungsstil	zunehmende Vegetarier oder Flexitarier	zunehmende Vegetarier oder Flexitarier

Quelle: Eigene Darstellung

Sollte die Konsumbewegung in beiden Ländern tatsächlich ähnlich verlaufen sein, obwohl sich die politischen Rahmenbedingungen, der kulturelle Hintergrund, sogar das Wirtschaftsmodell und der Entwicklungsstand voneinander unterscheiden?

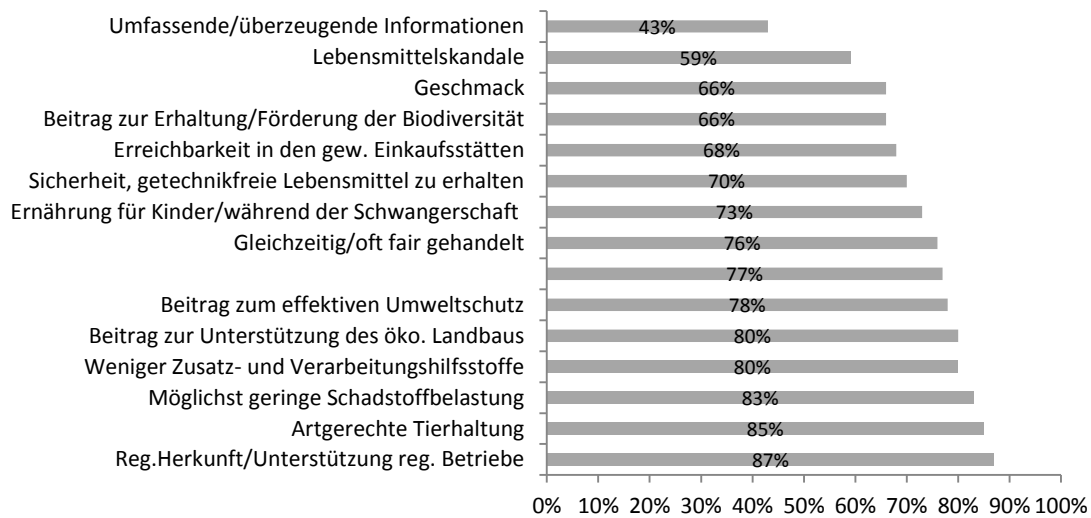
Im Folgenden werden die fünf Kriterien (Motive, Informationsquellen, Auswahlkriterien, Zugang und Ernährungswende) einzeln diskutiert, um zu ergründen, inwiefern die Konsumbewegung in beiden Ländern ähnlich oder unterschiedlich ist.

- **Primäre Konsummotive**

Zwar sind Lebensmittel- und Umweltkandale die am häufigsten genannten Auslöser für eine Umorientierung auf Bioprodukte (vgl. BMU 2012:40). Nachhaltigkeit wird jedoch neben den Gesundheitsmotiven auch bei deutschen Bio-Käufern als häufigster Grund geäußert. 87 Prozent der befragten deutschen Bio-Käufer nennen z.B. als Kaufgrund die Unterstützung regionaler Betriebe. Das Wohl der Tiere ist für 85 Prozent der Bio-Käufer ebenfalls ein relevantes Argument.

Das zweitwichtigste Motiv für den Kauf von Bio-Produkten ist in Deutschland die Gesundheit: Die geringe Schadstoffbelastung und einfache Verarbeitung der Lebensmittel werden von jeweils 83 und 80 Prozent der Befragten (vgl. BMELV 2013) betont. Den Schutz vor Lebensmittelskandalen geben 59 Prozent der Befragten an (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 50: Gründe für den Kauf von Biolebensmitteln (n=742)



Quelle: BMELV 2013

Ähnliche Ergebnisse zeigt die Studie des BMU (2012). Bio-Käufer, die regelmäßig Bioprodukte kaufen, sind davon überzeugt, dass Bioprodukte sicherer, umweltfreundlicher und gesünder sind (BMU 2012:37).

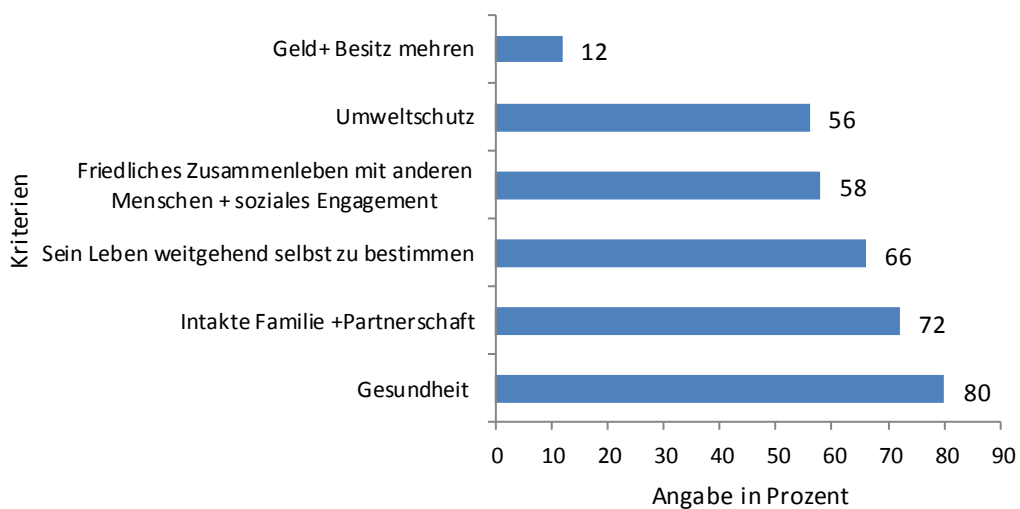
Nach der Trendstudie der Otto Group erweitern sich die Kaufkriterien des Konsums auf die Moral; im Jahr 2007 wird das moralische Handeln beim Einkaufen, die Übernahme der Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft als Konsumethik verstanden, die überwiegend mit Bio- und Fair Trade-Lebensmitteln verknüpft ist. Im Jahr 2013 ist „Bio“ nur noch eine Facette der Konsumethik, und andere Aspekte gewinnen an Bedeutung: Regionalität auf Produktebene, soziale Verantwortung auf Unternehmens- und Produktionsebene, alternative Besitzmodelle auf gesamtwirtschaftlicher Ebene, wie „Shared Value“ statt „Shareholder-Value“ (vgl. Otto Group 2013:11ff.).

Im Vergleich dazu sind für den chinesischen Öko-Konsumenten die Sicherheit und die damit verbundene Sorge um die eigene Gesundheit wegen der Lebensmittel- und Umweltkandale beim Bio-Kauf entscheidend. Die nachhaltige Entwicklung als Motiv spielt zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur eine geringe Rolle (vgl. Kapitel 3).

Die Gesundheit ist zwar für die Konsumenten in beiden Ländern fundamental. Für die meisten Chinesen bedeutet Gesundheit jedoch, dass man deshalb nicht krank werden will, weil nicht alle medizinischen Kosten⁷⁸ erstattet werden.

In diesem Kontext ist die Krankheit nicht nur mit medizinischen Kosten verbunden, sondern auch mit Kosten für die Pflege der Beziehung zur Ärzteschaft. Wenn man sich medizinisch gut versorgen lassen will, benötigt man ein individuelles soziales Netzwerk innerhalb der medizinischen Branche, was eine besondere Herausforderung darstellt. Für viele Chinesen gilt Gesundheit deshalb als materielles Gut. Im Vergleich dazu gilt Gesundheit für deutsche Bio-Konsumenten eher als etwas Immaterielles. Wie die folgende Abbildung zeigt, reflektiert der Begriff Gesundheit in Deutschland weniger die Abwesenheit einer Krankheit, sondern vielmehr eine erhöhte Lebensqualität.

Abbildung 51: Wichtige Kriterien für die Lebensqualität (n=1001)



Quelle: Bertelsmann Stiftung 2010

⁷⁸ Im Jahre 2010 wurde zum Beispiel nur ein Anteil von knapp 45 Prozent (etwa 30 Prozent/2004) der für Gesundheitsleistungen anfallenden Kosten von Krankenkassen übernommen (vgl. Gu 2012:86ff). Der größte Anteil der medizinischen Kosten musste von den Patienten selbst getragen werden und kann auch nach verschiedenen Kriterien wie Region und Beruf, und auch nach Städten und ländlichen Gebieten variieren. Darüber hinaus ist die Beziehung zwischen Arzt und Patient in China auch durch eine Vertrauenskrise beeinträchtigt. Zum einen wurde und wird die ärztliche Ethik als unzureichend wahrgenommen, da „unnötige bzw. aufwendige Behandlungen“ erfolgen, die von den Patienten scharf kritisiert werden. Zum andern sind die medizinischen Ressourcen landesweit ungleich aufgeteilt. Gemäß den Angaben der chinesischen Kommission für Gesundheits- und Familienplanung (GfK) gab es 2013 in Beijing nur 94.000 medizinische Fachangestellte für die Behandlung von 220 Millionen Patienten. Davon waren mehr als 30 Millionen Patienten, die aus anderen Regionen zur besseren medizinischen Behandlung nach Beijing gekommen waren. Das Verhältnis von medizinischen Fachangestellten und Patienten lag bei 1 zu etwa 748 (o.V. 2014 b).

Zu einem ähnlichen Ergebnis ist die Otto Group in ihrer Studie ebenfalls gekommen, nämlich dass für 82 Prozent aller Befragten „Gesundheit“ ein Aspekt ist, der als sehr wichtig für die individuelle Lebensqualität angesehen wird (vgl. Otto Group 2013:23). Auch nach der WHO ist Gesundheit „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens nicht nur das Fehlen von Krankheit“. In der Literatur wird Gesundheit nicht nur als Ausdruck der Erfüllung bestimmter Verhaltensnormen gesehen, sondern ist charakterisiert „durch produktive Anpassung, Selbstverwirklichung und Wohlfinden“ (vgl. Schwarzer/Buchwald 2010:901).

Sowohl die Nachhaltigkeits- als auch die Qualitäts- und Körperwohl-orientierten Gesundheitsmotive der deutschen Bio-Konsumenten spiegeln einen Wertewandel wider, der auf fortgeschrittenem materiellem Wohlstand und hohem Bildungsniveau beruht. Nach dem BMU sind die regelmäßigen Bio-Käufer diejenigen, die „über eine hohe formale Bildung und ein monatliches Haushalts-Nettoeinkommen ab 3.000 Euro verfügen“ (BMU 2012:37).

Inwiefern üben diese beiden Faktoren (Bildung und Einkommen) auch einen Einfluss auf die Suche nach Information zu Biolebensmitteln bei Konsumenten aus? Diese Frage ist berechtigt, weil der (Bio)Lebensmittelmarkt intransparent ist, der „durch hohe Informationskonkurrenz bei geringer Beteiligung der Nachfrager charakterisiert [ist]“ (Zühlsdorf/Spiller 2012). Es wird angenommen, dass der Öko-Konsument in dieser Hinsicht besonders informationsbedürftig und neugierig ist.

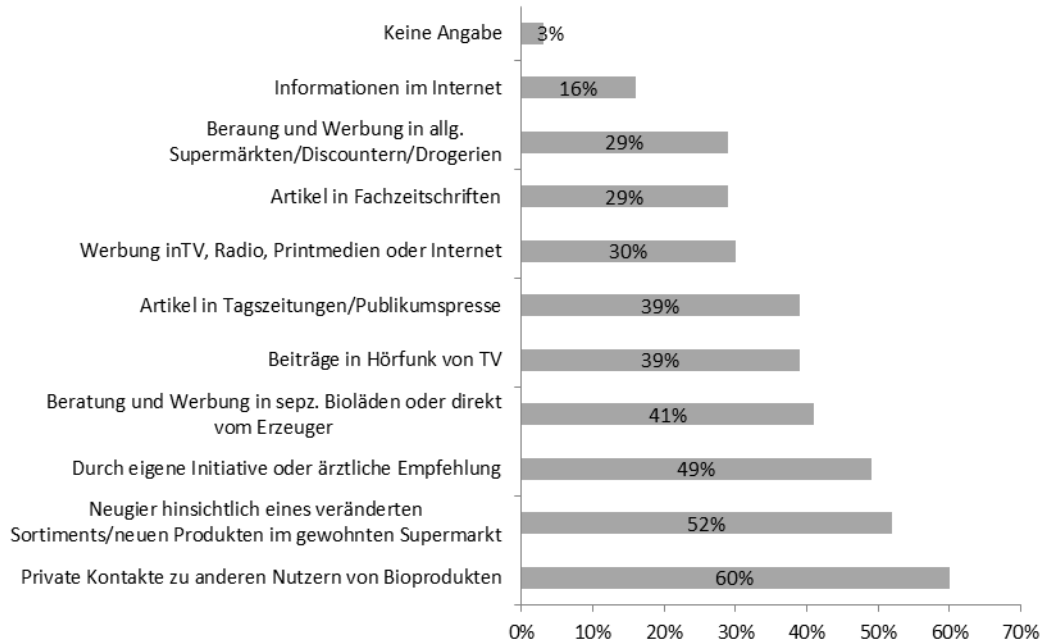
- **Hauptinformationsquelle zu Bio/Ökolebensmitteln**

Das Internet ist in Deutschland bereits ein wichtigeres Informationsmedium als Zeitungen und Zeitschriften: etwa jeder zweite User greift darauf zurück. Dennoch spielen die privaten Netzwerke für den Zugang zu Informationen über Bio/Ökolebensmittel eine noch wichtigere Rolle, auch wenn das Internet als Informationsquelle an Bedeutung zunimmt (BITKOM 2011)⁷⁹. Nach BMELV 2013 ist bei 60 Prozent von den 742 Befragten durch private Kontakte zu anderen Nutzern

⁷⁹ BITKOM ist die Abkürzung von Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.

von Bioprodukten das Interesse daran geweckt bzw. gestärkt worden, das Internet steht an letzter Stelle (16 Prozent) (vgl. BMELV 2013).

Abbildung 52: Bezug von Informationen über Biolebensmittelprodukte



Quelle: BMELV 2013

Für chinesische Öko-Konsumenten gilt das Internet vor allem in größeren Städten als erste Informationsquelle rund um die Themen Ökolebensmittel und Ernährung. Danach erst folgt das private Netzwerk.

Ein großer Unterschied besteht also darin, dass private Kontakte für den deutschen Bio-Konsumenten wichtiger sind. Für den chinesischen Öko-Konsumenten ist hingegen das Internet die Hauptinformationsquelle über Ökoprodukte.

Dennoch ist bezeichnend, dass die chinesischen Befragten als Informationsquelle selten eine amtliche Homepage nannten. Stattdessen werden die Websites von NGOs, privaten Blogs, Biohöfen und sozialen Netzwerken erwähnt. Dieser Umstand beruht auf dem Misstrauen gegenüber der Regierung, das zum größten Teil durch die vielen und andauernden Lebensmittelskandale verursacht wurde. Ein weiterer Grund für das Defizit an verbraucherorientierten Informationen rund um Ernährung und Ökolebensmittel ist die Tatsache, dass die Informationen auf den amtlichen

Homepages im Grunde genommen die Reden der Funktionäre wiedergeben und allgemeine politische Verordnungen beinhalten.

Wenn es also um die Hauptinformationsquellen zu Ökoprodukten geht, ist der private Sektor in beiden Ländern von Bedeutung, während in China die Regierung eine untergeordnete Rolle spielt.

Um die Qualität der Bio-Lebensmittel besser kontrollieren zu können, wird in beiden Ländern jeweils ein standardisiertes Zertifikatssystem eingeführt. Sowohl in Deutschland als auch in China wird ein staatliches Bio-Siegel eingesetzt. Inwiefern spielt dieses bei der Kaufentscheidung eine Rolle? Im Folgenden wird der Antwort auf diese Frage nachgegangen.

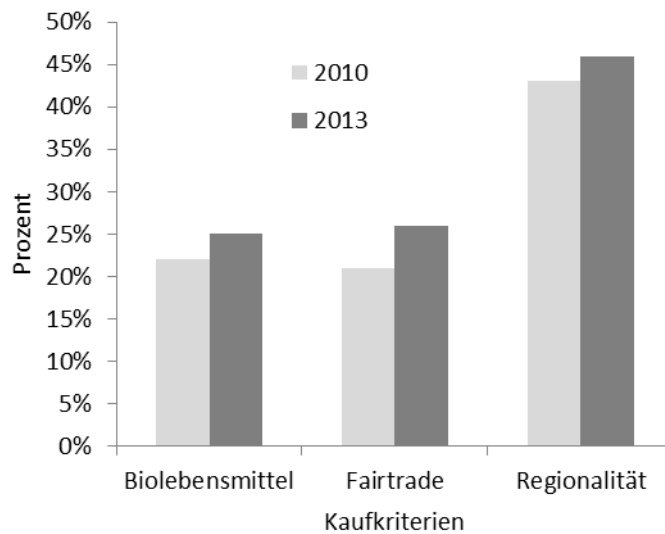
- **Auswahlkriterien**

Das Bio-Siegel ist ein bedeutender Schritt zur Entwicklung des Biomarktes, weil Zertifizierungssysteme der wichtigste Katalysator sind, um Transparenz im Handel zu erzeugen (BMELV 2013).

In der GfK-Studie werden Bio-Orientierung, Fair Trade, Regionalität und bewusster Kauf⁸⁰ unter moralisch-ethischen Kriterien zusammengefasst; diese werden für die Konsumenten immer wichtiger. Die folgende Abbildung zeigt, dass die moralisch-ethischen Kaufkriterien der Konsumenten von 2010 bis 2013 im Durchschnitt um knapp fünf Prozent gestiegen sind (vgl. ConsumerScan:2014). Anschließend wird gemäß den Merkmalen von Biosiegel, Fair Trade und Regionalität auf den Ländervergleich eingegangen.

⁸⁰ Als bewusste Käufer werden diejenigen Konsumenten bezeichnet, die bewusst wenig einkaufen, damit sie nicht viel wegwerfen müssen (vgl. ConsumerScan 2014). Dieses Kriterium wird hier zunächst zurückgestellt; in der kommenden Diskussion über Lebensmittelverschwendung wird wieder darauf zurückgegriffen.

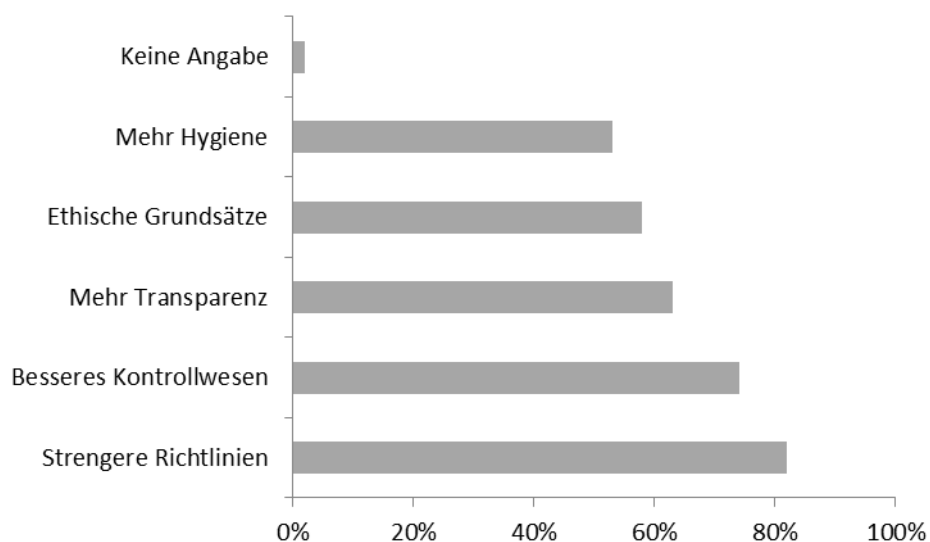
Abbildung 53: Moralisch-ethische Kaufkriterien



Quelle: Eigene Darstellung (vgl. ConsumerScan:2014)

Dieser Studie zufolge haben diejenigen Befragten erwartungsgemäß das größte Vertrauen in die Sicherheit ihrer Lebensmittel, die häufig Bioprodukte kaufen. Die relevanten Argumente sind dabei strengere Richtlinien sowie ein besseres Kontrollwesen, die dazu beigetragen haben, dass Bio-Lebensmittel weniger von Lebensmittelskandalen in Mitleidenschaft gezogen wurden (BMELV 2013).

Abbildung 54: Gründe für weniger Lebensmittelskandale bei Bioprodukten



Quelle: BMELV 2013

Nach dem BMU (2010) ist die Berücksichtigung des Bio-Siegels in den letzten zwei Jahren um vier Prozent gesunken. Trotzdem gab es noch 43 Prozent (2010), die das Bioproduktzeichen beim Kauf berücksichtigten. Beim Fair Trade ist mit dem starken Anstieg der Bekanntheit des Produktzeichens auch eine Zunahme der Berücksichtigung bei Kaufentscheidungen zu verzeichnen (23 Prozent im Jahr 2010; 10 Prozent im Jahr 2008) (BMU 2010:72).

Nach dem Zukunftsinstitut bringen 34 Prozent der Befragten dem Deutschen Bio-Siegel nur wenig Vertrauen entgegen. Dagegen genießt das Fair-Trade-Siegel das höchste Vertrauen aller Zertifizierungen, mit einem Spitzenwert von 93 Prozent (Zukunftsinstitut 2013:12).

Es überrascht nicht, dass die Methoden und die Untersuchungsfragen heterogen sind, und es dementsprechend auch kein homogenes Ergebnis gibt. Trotzdem ist festzustellen, dass Fair Trade-Produkte ein wachsendes Vertrauen in Deutschland haben, da die Nachfrage nach Fair Trade Produkten aus aller Welt in Deutschland zunimmt.

In der Gegenwart ist das Fair-Trade-Siegel für die chinesischen Konsumenten bei der Kaufentscheidung noch irrelevant. Bisher gibt es kaum Studien und Medienberichte darüber. Auch die in Kapitel 3 vorgelegten empirischen Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Fokus des Konsumenten immer noch auf die eigene und die familiäre Gesundheit gerichtet ist. Mit steigendem Wohlstand ist jedoch damit zu rechnen, dass die Nachfrage nach fair gehandelten Produkten stetig steigen wird. Ähnlich verhielt es sich bei Ökoprodukten, die in den 1980er Jahren kaum nachgefragt wurden, seit dem Jahr 2000 aber kontinuierlich zunehmend konsumiert werden.

Im Vergleich zu deutschen Konsumenten haben chinesische Öko-Konsumenten ein geringeres Vertrauen zum Bio-Siegel, weil sie der Meinung sind, dass es nicht streng genug von der Regierung reguliert bzw. kontrolliert wird. Zwar ist hinsichtlich der politischen Nachjustierung (Kapitel 4.2) abzuwarten, ob das chinesische Bio-Siegel bei der individuellen Kaufentscheidung bald eine zunehmende Rolle spielen wird.

Gegenwärtig sind bei der Kaufentscheidung jedoch die Kriterien wie Herkunft, saisonale und regionale Produkte entscheidend (vgl. Kapitel 3).

Auch in Deutschland sind 46 Prozent der Befragten bereit, mehr Geld für Produkt regionaler Herkunft zu bezahlen. Nach der Studie von **BMELV 2013** liegt die Regionalität im Trend: „92 Prozent aller Befragten bevorzugen Lebensmittel – egal ob aus konventionellem oder ökologischem Anbau –, die aus der Region stammen“ (BMELV 2013).

Die regionale Herkunft bzw. Unterstützung regionaler Betriebe wird von deutschen Konsumenten (87 Prozent) als wichtigster Grund für den Kauf von Biolebensmitteln artikuliert (ebd.).

Auch eine internationale Studie hat diesen Trend in beiden Ländern belegt:

“Food sub-index scores have improved in nine countries and have decreased in eight. Russians, Chinese, Australians and Germans are the most likely to consume locally grown food frequently, while only about one-third or less of Swedes, Japanese and Americans report that they consume locally grown food at least several times a week.” (Greendex 2012)

Ebenso wie die regionalorientierten Konsumenten bewegen sich die Lebensmittelproduzenten zunehmend in Richtung Regionalität.

In Deutschland gibt es derzeit etwa 11 verschiedene regionale Ländersiegel. Die Definition und der Anteil der Rohprodukte aus der Region, sowie ihre Zertifizierung und Kontrolle in den Bundesländern sind jedoch noch zu unübersichtlich. Als Reaktion auf das steigende Interesse der Bio-Konsumenten an regionalen Produkten wurde zum Beispiel das Konzept des „Regionalfensters“ eingeführt, das zwischen Juli 2012 bis 2013 mit finanzieller Unterstützung des BÖLN (Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft) ausgearbeitet wurde. Mit dem „Regionalfenster“ wurde ein Konzept entwickelt, glaubwürdig und nachvollziehbar Produkte zu kennzeichnen. „Regionalfenster e.V.“ ist ein Trägerschub der Entwicklung für die regionale Lebensmittelproduktion

(vgl. BÖLW 2014). Nach einer aktuellen Studie durfte für 40 Prozent der 1000 deutschen Befragten ein Produkt aus einem Umkreis von 50 Kilometern stammen, um als „regional“ gelten zu können (vgl. Focus 2014).

Ähnlich wie in Deutschland gehören die Regionalität und Herkunft zu den entscheidenden Kaufkriterien für die untersuchten chinesischen Konsumenten. Aber bisher wurde noch keine bekannte Umfrage zum Entfernungskriterium für regionale Produkte in China bekannt gegeben. Es ist jedoch nachvollziehbar, dass Chinesen wegen der Größe des Landes ein Entfernungskriterium von über 50 Kilometern noch als regionale Produkte verstehen. Nach meinen empirischen Befunden interessieren sich die Befragten mehr an den Produktions- und Marktbedingungen als an der Entfernung. Aber anders als deutsche Konsumenten bevorzugen die befragten chinesischen Konsumenten Lebensmittel – egal ob sie Bio oder konventionell sind – aus unberührten, abgelegenen Orten, aber auch aus Europa bzw. Nordamerika. Regionalität ist kein Synonym für eine spezielle Lokalität, sondern hat vielmehr mit Heimatliebe und regionaler Spezialität zu tun.

Zwar werden regionale Produkte als umweltfreundlich wahrgenommen, weil sich die Transportdistanzen entsprechend verkürzen und folglich weniger Kohlendioxid emittiert wird. Aber als primäres Kaufmotiv haben Nachhaltigkeitswerte bisher noch eine geringere Bedeutung beim Kauf regionaler Produkte in befragten chinesischen Bevölkerungsgruppe (Kapitel 3).

Noch ein beachtlicher Unterschied liegt darin, dass es in China nur ein einziges einheitliches Regionalsiegel gibt, das durch die zentralen Behörden (General Administration of Quality Supervision, Inspection, and Quarantine of the People's Republic of China) zum Schutz der traditionellen Spezialitäten eingesetzt wurde. Hierbei geht es sowohl um den geographischen Ursprung, als auch um die traditionelle Zusammensetzung des Produktes oder um das traditionelle Herstellungs- und/oder Verarbeitungsverfahren.

Abbildung 55: Chinesisches Regionalsiegel



Quelle: <http://www.chinapgi.org>

Selbst wenn viele Differenzen bezüglich der Regionalität in beiden Ländern bestehen, zeigt ihre insgesamt steigende Bedeutung für den Konsumenten sowohl eine wachsende Sehnsucht nach regionalem Bezug in der Lebensführung, als auch eine Bewegung gegen die durch die Globalisierung mitgeprägte Entfremdung von der Lebensmittelproduktion bzw. -lieferung entlang der Wertschöpfungsketten.

Anschließend ist auf die Frage einzugehen, wie sich deutsche und chinesische Bio-Konsumenten ihre Ökolebensmittel besorgen.

- **Zugang zu Biolebensmitteln**

In Deutschland werden Bio-Lebensmittel am häufigsten im konventionellen Supermarkt (82 Prozent) gekauft, danach im Discounter (64 Prozent), beim Bäcker (58 Prozent) und auf dem Wochenmarkt (57 Prozent), und schließlich im Biosupermarkt (40 Prozent).

Abbildung 56: Bevorzugter Ort zum Einkauf von Biolebensmitteln



Quelle: BMELV 2013

Der Supermarkt gilt in Deutschland deshalb als beliebter Ort zum Einkauf von Biolebensmitteln, weil dort neben Bio-Produkten vielfältige und zahlreiche andere Produkte erhältlich sind, wie der Slogan des Supermarktes Real „einmal hin, alles drin“ verdeutlicht.

In Abbildung 56 fällt auf, dass 54 Prozent der Verbraucher ihre Ökoprodukte direkt beim Erzeuger erwerben. Diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr 2012 um vier Prozent gestiegen. Daraus ergibt sich, wie beliebt der Direktkauf in Deutschland vor allem in großen Städten ist und wie stark die Erzeuger und Konsumenten das Bewusstsein haben, die nachhaltige Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Solidarität umzusetzen (vgl. das CSA-Modell in Kapitel 5.1.3).

Für die Konsumenten in beiden Ländern ist eine ähnliche Tendenz zu beobachten: der Direktkauf von Konsumenten in beiden Ländern wird immer beliebter. Im chinesischen Fall geht es jedoch weniger um Solidarität und Genossenschaft, sondern mehr um eine Beschaffung sicherer Lebensmittel. Obwohl einige chinesische Ökolieferanten sich auch Gedanken über eine nachhaltige Entwicklung machen, wird ihre Umsetzung begrenzt durch einen engen sozialen und ökonomischen Rahmen, wie z.B. die mangelnde Zahlungsbereitschaft für höhere Preise seitens der Konsumenten.

Noch auffälliger ist, dass für den Bezug von (Bio-)Lebensmitteln das Internet bei den deutschen Konsumenten eine geringe Rolle spielt (drei Prozent, siehe Abbildung 56), selbst wenn 85 Prozent der Internetnutzer nach BITKOM (2011) bereits einmal über das Internet Waren und Dienstleistungen gekauft haben. Statt Bio-Lebensmittel werden am liebsten Eintrittskarten für Theater, Konzerte und andere Veranstaltungen online bestellt (vgl. BITKOM 2011). Im Vergleich dazu kaufen Chinesen (Öko)Lebensmittel gern über das Internet (vgl. Kapitel 3). Dabei spielt die geographische Größe in China eine entscheidende Rolle, da der Kauf über das Internet einfacher und bequemer ist, und auch zeitlich effizienter als im Supermarkt. Überdies bietet das Internet den chinesischen Konsumenten direkte Kanäle für den Zugang zu regionalen Spezialitäten.

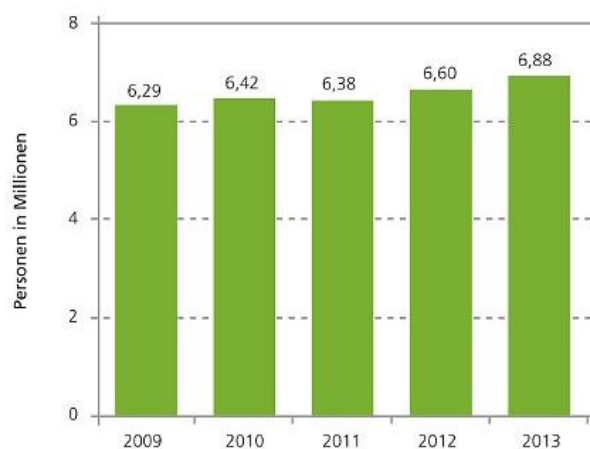
Es ist festzustellen, dass die untersuchten chinesischen Öko-Konsumenten ihre Lebensmittel eher aus unterschiedlichen Quellen erwerben: z.B. Gemüse durch Direktkauf vom Erzeuger, Getreide über das Internet. Im Vergleich dazu besorgt sich der Deutsche seine Lebensmittel vorwiegend in Supermärkten und Naturkostfachgeschäften. Das erklärt sich durch zunehmende Marktkonzentration des deutschen Lebensmittelhandels, in dem sich die vier großen Konzerne (Edeka, Rewe, Aldi und die Schwarz-Gruppe mit Lidl und Kaufland) über 85 Prozent des Lebensmittelabsatzes in Deutschland teilen (vgl. Bundeskartellamt 2015)

Ähnlich wie das Kaufverhalten hat sich auch die Ernährungsweise der Bevölkerung stark zum Ökologischen hin bewegt. Wie in Kapitel 5.1.2. aufgeführt wurde, erhöht sich die Zahl von Vegetariern und Flexitariern weltweit. Anschließend wird eine Diskussion darüber geführt, inwiefern sich eine vegetarisch orientierte Ernährungstendenz, weg vom übermäßigen Fleischkonsum in Deutschland, vom derzeit wachsenden Fleischkonsum in China, unterscheidet.

5.2.2 Vegetarisch orientierte Ernährungsbewegung

Seit einigen Jahren wächst die Anhängerzahl der vegetarischen Ernährung kontinuierlich. In Deutschland ist die Zahl der Vegetarier von 2009 bis 2013 ebenfalls um über neun Prozent angestiegen (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 57: Anzahl der Personen, die sich selbst als Vegetarier einordnen (2009-2013)



Quelle: IfD Allensbach 2013

Diese Entwicklung ist auch am Umsatz erkennbar: zwischen November 2012 bis Oktober 2013 liegt die Zuwachsrate vegan deklarerter Produkte im Naturkostfachhandel mit 17,5 Prozent im zweistelligen Bereich und übersteigt damit das Wachstum im vergleichbaren Vorjahreszeitraum (16,3 Prozent). Insgesamt wurden im Naturkostfachhandel im genannten Zeitraum knapp 630 Mio. Euro (536 Mio. Euro im Vorjahr) an veganen Lebensmitteln umgesetzt (vgl. BÖLW 2014:24).

Wurden beispielsweise 2011 nur zwölf vegane Kochbücher veröffentlicht, waren es 2012 bereits 23 und bis zum Ende des dritten Quartals 2013 mehr als doppelt so viele Veröffentlichungen im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere in den Großstädten eröffnen immer mehr vegane Cafés und Restaurants. Bundesweit konnten Kunden Ende 2013 bereits in fünf veganen Kaufhäusern konsequent tierproduktfrei einkaufen, drei weitere werden 2014 eröffnet. Die größte europäische Messe in der Biobranche, BIOFACH, räumt dem Thema vegan 2014 einen Schwerpunkt ein: drei weitere Messen von „VeggieWorld“, und „veganfach“, sowie „VeggieExpo“ bewerben allein in Deutschland ausschließlich vegane oder vegetarische Produkte (vgl. BÖLW 2014:24).

Nach der hierbei angeführten Studie (Corots et al. 2013) liegt der Anteil von Vegetariern/Veganern zwar bei knapp vier Prozent, und diese Zahl ist deutlich kleiner als bei den Flexitariern mit fast 12 Prozent (siehe folgende Tabelle). Es ist jedoch unumstritten, dass die Fleischesser die Mehrheit bilden. Nach der Studie der NVS II (nationale Verzehrstudie II) verzichteten nur 1,6 Prozent der Befragten im Jahr 2006 konsequent auf Fleisch (vgl. ebd.).

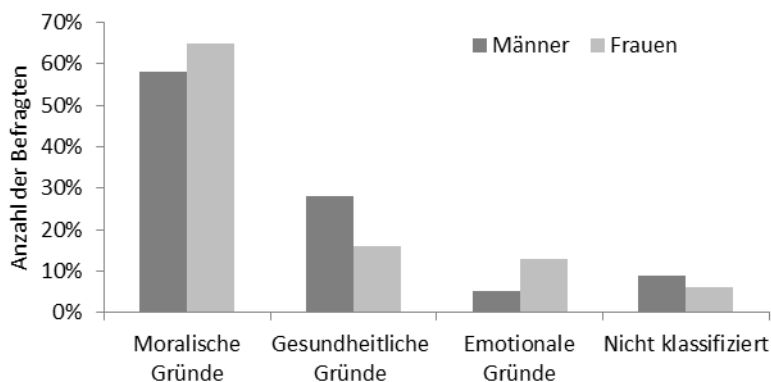
Tabelle 26: Ernährungsstil bei Fleisch (n=1174)

Ernährungsstil	Anteil an der deutschen Bevölkerung (Personen über 18 Jahre) in Prozent
Vegetarier/Veganer	3,7
Flexitarier	11,6
Reduktionswillige Fleischesser	9,5
Unbekümmerte Fleischesser	75,1

Quelle: Corots et al. (2013)

Im Vergleich zu 2006 hat sich gegenwärtig die Zahl der Vegetarier etwa verdoppelt. Daraus ergibt sich ein deutliches Wachstum des vegetarisch orientierten Ernährungsstils. Die Gründe dafür sind vielfältig. Von zentraler Bedeutung sind jedoch moralische Gründe (Tierwohl/Umweltschutz) und Gesundheit (siehe folgende Abbildung).

Abbildung 58: Wichtigste Gründe für Vegetarismus nach Geschlecht (Deutschland 2010)



Quelle: Spiegel 2011

In China erfolgte bisher kaum eine wissenschaftlich fundierte Forschung über den Wandel des Ernährungsstils, selbst wenn dieser Wandel in den Medienberichten bereits häufig angesprochen und diskutiert wird. Trotzdem kann man in diesem Zusammenhang behaupten, dass sich eine ähnliche Tendenz hin zu vegetarisch orientierten Ernährungsstilen, wie sie in Deutschland auftreten, nun auch in China beobachten lässt. Darauf weist das steigende Interesse an vegetarischen Messen hin:

- Im Oktober 2014 fand die „6th China Xiamen International Vegetarian Food Fair“ statt.
- Seit 2010 wird in China die Shanghai International Vegetarian Food Fair jedes Jahr veranstaltet.

Im Vergleich zu Deutschland ist die vegetarisch orientierte Ernährungswende weniger direkt mit dem Gedanken des Naturschutzes verbunden, sondern hat vielmehr mit der Religion (wie Buddhismus, Taoismus oder Christentum) zu tun (vgl. Kapitel 3).

Für chinesische Flexitarier geht es mehr um Gesundheitsaspekte, denn das konventionelle Fleisch wird aufgrund der Massenzüchtung als ungesund wahrgenommen. Gleichwohl ist Ökofleisch entweder zu teuer oder wegen zunehmender Engpässe nicht immer erhältlich.

Bisher wurde der Bio- oder Öko-Konsum bzw. die ökologisch orientierte Ernährungsbewegung in beiden Ländern verglichen. Im Folgenden wird der Vergleich mit dem aktuellen, aber auch nachhaltig relevanten Thema „Lebensmittelverschwendung“ fortgesetzt und über deren Zustände und Gegenreaktion darauf in beiden Ländern diskutiert.

5.2.3 Lebensmittelverschwendung und deren Gegenströmung

Seit Jahren entwickelt sich die Lebensmittelverschwendung zu einem politischen Thema, da einerseits gegenwärtig etwa eine Milliarde Menschen hungern muss, andererseits aber weltweit 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel pro Jahr weggeworfen werden oder als Verlust entlang der Wertschöpfungskette anzusehen sind. Des Weiteren hat dies auch zur Umweltbelastung geführt.

“In 2011, FAO published a first report assessing global food losses and food waste (FAO 2011). This study estimated that each year, one-third of all food produced for human consumption in the world is lost or wasted. Grown but uneaten food has significant environmental and economic costs. Obviously, this food wastage represents a missed opportunity to improve global food security and to mitigate environmental impacts generated by agriculture. In addition, by 2050 food production will need to be 60 percent higher than in 2005/2007 (Alexandratos/Bruinsam 2012), if production is to meet demand of the increasing world population” (FAO 2013).

In der Europäischen Union werden jedes Jahr pro Person durchschnittlich 179 Kilogramm Lebensmittel weggeworfen. Das macht insgesamt rund 89 Millionen Tonnen Abfall pro Jahr. Gemäß einer von der EU finanzierten Untersuchung „Preparatory study on food waste across EU 27“ gehen

- 42 Prozent aller weggeworfenen Lebensmittel auf das Konto der privaten Haushalte,
- 39 Prozent landen bei den Herstellern im Müll, 14 Prozent in der Gastronomie
- und fünf Prozent bei den Einzelhändlern (vgl. European Commission 2010:13).

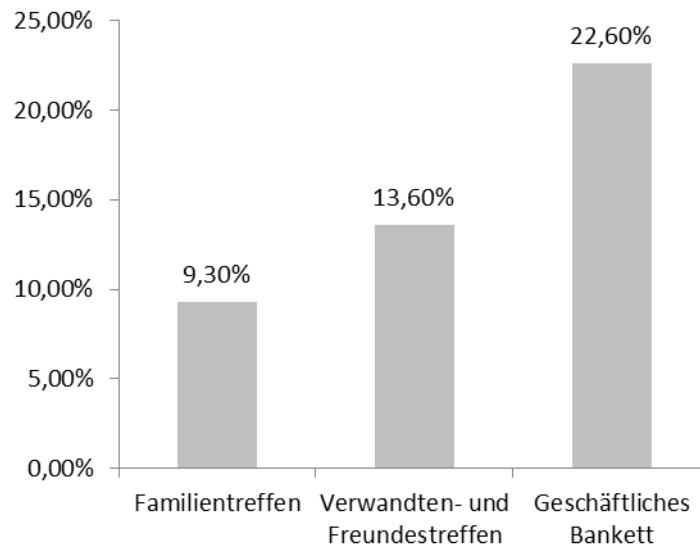
Die Gründe dafür liegen einerseits in der mangelnden Abstimmung zwischen den einzelnen Handelsstufen und andererseits in den Konsumgewohnheiten der Käufer. Viele Lebensmittel werden weggeworfen, weil sie in Form und Aussehen nicht der erwarteten Norm entsprechen. Fehlende Einkaufsplanung oder übertriebene Vorsicht bei Haltbarkeitsdaten werden in der FAO-Studie genannt. Oft wird zudem mehr eingekauft, als tatsächlich benötigt wird. In Deutschland wirft jeder Deutsche pro Jahr 82 Kilo Lebensmittel weg. Mehr als 21 Mrd. Euro werden so vernichtet, 235 Euro pro Kopf und Jahr (GfK 2013:26).

Das Phänomen Lebensmittelverschwendung besteht nicht nur in Industrieländern, sondern auch in den Entwicklungsländern: die Menge der Lebensmittelverschwendung liegt bei 670 Millionen Tonnen in Industrieländern beziehungsweise 630 Millionen Tonnen in Entwicklungsländern. Aber anders als in den Industrieländern werfen die privaten Haushalte in Afrika und im südlichen Asien aus ökonomischen Gründen kaum etwas weg. Dort werden die großen Lebensmittelverluste von über 40 Prozent nach der Ernte dadurch verursacht, dass Lebensmittel unzureichend gelagert, verpackt und gekühlt sowie transportiert werden (vgl. FAO 2011). Auch in China handelt es sich zum einen um Fehler bei der Lagerung und beim Transport. Zum anderen die Gewohnheit, mit anderen zum Essen außer Haus zu gehen, trägt zur Verschwendung bei, denn die Reste werden weggeworfen. Im nachfolgenden Text wird die Lebensmittelverschwendung aus technischen Gründen, wie beim Transport oder bei der Lagerung, vernachlässigt. Stattdessen steht die Lebensmittelverschwendung im Haushalt und in der Gastronomie im Fokus, da die Verbraucher hier einen direkten Einfluss haben.

Nach einer Studie der chinesischen amtlichen Volkszeitung und China Mainland Marketing Research (VCMRR) werden durchschnittlich 13 Prozent, in Wert

gemessener Anteil, pro Essen weggeworfen. Die Lebensmittelverschwendung ist bei Familientreffen im Restaurant (9,3 Prozent) am geringsten und bei geschäftlichen Banketten (22,6 Prozent) am größten.

Abbildung 59: Lebensmittelverschwendung bei gemeinsamem Essen im Restaurant
(n= 9104, davon sind 5901 per online befragt worden)



Quelle: Eigene Darstellung (vgl. VCMMR 2013)

Die Gründe dafür sind, dass übermäßig viele Speisen gleichzeitig bestellt werden. Je festlicher der Anlass, desto größer ist die Zahl der Gerichte, die serviert werden. Falls alle Speisen aufgegessen würden, stellt dies den Gastgeber bloß, denn dies wäre ein Zeichen dafür, dass den Gästen nicht genug Essen angeboten wurde. Dahinter steht die Tradition des „Gesichtswahrens“. Nach der Studie haben etwa 44 Prozent der Gastgeber von geschäftlichen Banketten und fast 50 Prozent der Gastgeber von Freundes- und Familienfeiern bestätigt, dass sie sich als Gastgeber nicht wohlfühlen, wenn nach dem Mahl keine Gerichte übrig bleiben. Dem Volksbrauch-Experten Yue Fengchun zufolge gilt es außerdem als respektlos, wenn der Gastgeber nicht überreichlich bestellt (o V. 2013b).

Kurz zusammengefasst verursachen in Deutschland private Haushalte aufgrund fehlender Einkaufsplanung eine Lebensmittelverschwendung, und in China wird diese wegen der unterschiedlichen Esskultur hauptsächlich in der Gastronomie

verursacht. Warum kauft die deutsche Familie übermäßig ein und die chinesische Familie nicht?

Hierbei geht es um die unterschiedliche Einstellung zu „frischen“ Lebensmitteln. In Deutschland kaufen die meisten Familien einmal pro Woche ein, und die Lebensmittel werden manchmal wochenlang im Kühlschrank aufbewahrt. Frische bei Lebensmitteln heißt lange haltbar, aseptisch gelagert und transportiert, sowie gut gekühlt (Baur 2013).

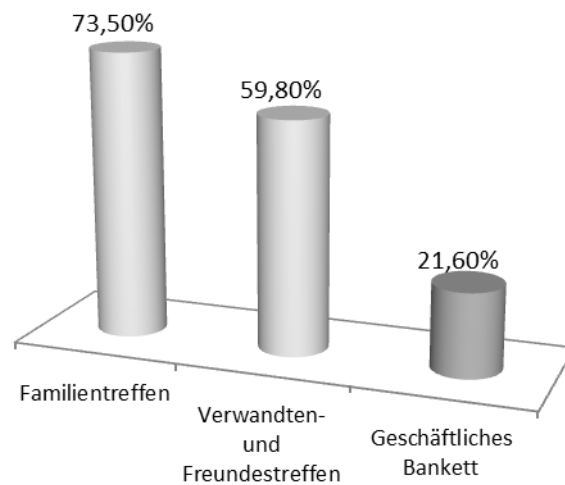
Im Vergleich dazu kauft die chinesische Familie fast jeden Tag ein, oft sogar mehrmals am Tag. Bis dato gibt es auch in vielen Bauernfamilien keinen Kühlschrank. Fleisch, Fisch und auch Gemüse werden nach traditionellen Methoden (wie Salzen, Räuchern, Trocknen, Einlegen in Säure) haltbar gemacht.⁸¹ Auch in den Städten wird im Winter nicht selten der Kühlschrank für eine Weile abgeschaltet. Unter anderem geht es darum, Energie zu sparen. Dieses Verhalten hat einen ökologischen Effekt, selbst wenn das Individuum weniger aus Umweltbewusstsein handelt, sondern Geld einsparen will. Zum anderen ist auch entscheidend, dass Chinesen frische Lebensmittel bevorzugen. Tiere (wie Fische und Geflügel) sind im Supermarkt oder auf dem Lebensmittel-Straßenmarkt lebendig zu kaufen oder werden vor den Augen der Käufer verarbeitet. Das unterschiedliche Verständnis von „Frische“ hat mit der Rolle der Lebensmittel im alltäglichen Leben zu tun. In Deutschland sieht man in der Regel Lebensmittel als Energiequelle, um den Körper gesund zu erhalten bzw. effizient zu funktionieren. Für Chinesen gelten Lebensmittel darüber hinaus häufig noch als Heilmittel. Ein Hinweis darauf ist, dass es bereits in der Tang Dynastie ein medizinisches Buch über „Ernährung und Heilung durch Kräuter“ von Meng Xian (n. Chr. 612-713) gab. Bei einer vernünftigen Ernährung sollte z.B. auf die Struktur der Lebensmittel, deren Herkunft und Eigenschaften geachtet werden, die nach der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) als „kühlend“ oder „wärmend“ eingestuft werden. Durch die Kombination verschiedener Arten von Lebensmitteln kann nach der TCM theoretisch eine Erkrankung vermieden bzw. gezielt geheilt werden. In

⁸¹ Siehe Dokumentationsfilm von CCTV (2013, 2014): A Bite of China

China gilt die Ernährung als die wichtigste Quelle für Gesundheit und Vitalität. In der Regel assoziiert der Chinese „Frische“ mit den Begriffen saisonal, lebendig und mit einem kurzen Weg von der Produktion bis zum Konsum.

Trotz der heterogenen Ursachen für die Lebensmittelverschwendung ist in beiden Ländern eine positive Gegenbewegung zu beobachten, selbst wenn sie sich voneinander unterscheidet. Im Jahr 2013 wurden von der chinesischen kommunistischen Partei acht Regeln und sechs Verbote gegen Verschwendung eingeführt. Demnach soll es keine Bankette, keinen Urlaub und keine Geschenke mehr auf Staatskosten geben. Im März 2013 hat die Regierung außerdem bestimmt, bei geschäftlichen Banketten auf öffentliches Geld zu verzichten, bescheidene Essensgewohnheiten in Kantinen zu fördern, die Lebensmittelverschwendung entlang der Wertschöpfungsketten zu reduzieren und das Recycling des Lebensmittel Mülls zu fördern. Die Einhaltung der neuen Regeln wird genau überwacht und Verstöße werden streng geahndet (siehe auch Kapitel 4.3.3). Im Hinblick auf die enorme Lebensmittelverschwendung beim gemeinsamen Essen ändern sich inzwischen die Konsumgewohnheiten: immer mehr Leute nehmen die eingepackten Reste bewusst nach Hause mit. Die folgende Abbildung legt deutlich dar, dass Verschwendung vor allem bei geschäftlichen Banketten angetroffen wird. Hierbei gilt als Grund für ein übermäßiges Speisenangebot, dass es keinen Anlass zum Sparen gibt, weil das Essen öffentlich finanziert wird. Demgegenüber packen die Konsumenten privater Feiern im Restaurant die Reste ein und nehmen sie nach Hause mit. Bei Familientreffen nehmen über 70 Prozent, bei Familien- und Freundestreffen knapp 60 Prozent Essensreste mit.

Abbildung 60: Konsumenten nehmen die Reste des Restaurantessens nach Hause mit.

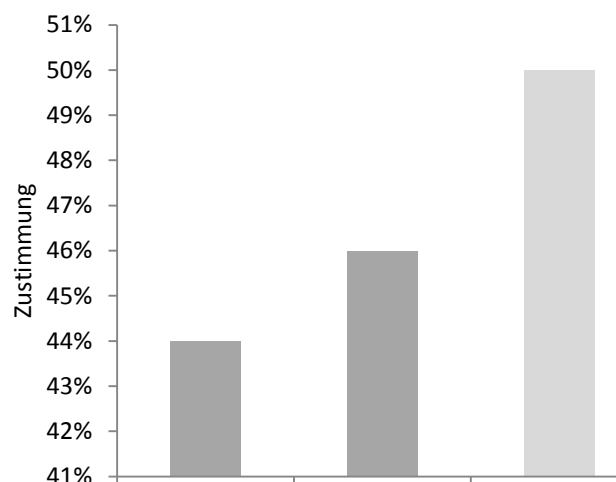


Quelle: Eigene Darstellung (vgl. VCMR 2013)

Auch in Deutschland gibt es eine Bewegung gegen Lebensmittelverschwendung: immer mehr Konsumenten kaufen bewusst weniger ein. Die Hälfte aller repräsentativ von der GfK befragten Haushalte wollten im Jahr 2012 weniger auf Vorrat einkaufen, damit sie nicht mehr so viel wegwerfen müssen. Im Vergleich zum Jahr 2010 ist diese Zahl um sechs Prozent gestiegen. Die folgende Abbildung liefert eine Übersicht darüber.

Abbildung 61: Verbraucher kaufen weniger auf Vorrat ein

„Ich kaufe bewusst weniger auf Vorrat ein, damit ich nicht mehr so viel wegwerfen muss.“



Quelle: GfK 2013

Zusammenfassend lässt sich aus dem Vergleich

- der Konsum- und der Ernährungsbewegung,
- der Lebensmittelverschwendung
- und der sozialen Gegenbewegung

ein Einblick darin gewinnen, inwiefern Konsumenten in beiden Ländern unter der beschleunigten Globalisierung und der verschärften ökologischen Krise divergente und konvergente Strategien entwickeln. Es wurde verdeutlicht, dass der Konsum nicht nur die soziale Realität der Gegenwart, sondern auch die der Vergangenheit reflektiert und die gewünschte Entwicklungsrichtung für die Zukunft aufzeigt. Der Markt für Lebensmittel ist nicht überall homogen gestaltet, sondern setzt sich zusammen aus vielen überlappenden Aspekten, welche sich hinsichtlich Kultur, Geografie und Kaufverhalten stark voneinander unterscheiden.

Der chinesische Konsumwandel spiegelt in gewissem Maße die Vergangenheit des deutschen Konsums wider. Die gegenwärtige deutsche Konsumbewegung zeigt vermutlich auch, wie sich der chinesische Konsum in naher Zukunft entwickeln wird.

Trotz des temporären Unterschieds nimmt ein Teil der Bevölkerung das soziale, ökologische und ökonomische Globalproblem wahr und ändert seinen Konsum in eine ähnliche Richtung: nachhaltig orientierte Ernährung. Sie wird jedoch im Einzelfall durch die jeweils eigene Kultur, Geschichte, den sozialökonomischen und politischen Rahmen, aber auch durch individuelle Merkmale mitgeprägt. Daher ist diese Bewegungstendenz trotz der Gemeinsamkeit jedoch nicht überall gleich.

Außerdem muss man sich vergegenwärtigen, dass die Schlussfolgerungen aus dem Vergleich durch folgende Differenzen beeinträchtigt werden:

- Zeitdifferenz: Die zitierten Studien stammen aus den Jahren 2014, 2013 und 2011, wohingegen die eigene Studie in China von Juni bis September 2012 durchgeführt wurde.
- Gruppendifferenz: die Zielgruppe der eigenen Studie sind ausschließlich chinesische Öko-Konsumenten. Die zitierten Studien beziehen sich sowohl auf Bio- als auch auf konventionelle Konsumenten.

- Methodendifferenz: Die zitierten Studien sind repräsentative Studien, welche mithilfe quantitativer Methoden durchgeführt wurden. Demgegenüber wurde die eigene explorative Studie mittels qualitativer Interviews und einer geringen Anzahl von (quantitativen) Fragebögen durchgeführt.
- Zieldifferenz: die zitierten Studien wurden zum Teil aus politischen oder kommerziellen Interessen veröffentlicht und an die Konsumenten gerichtet, um neues Marktpotential zu regulieren oder zu erobern. Die eigene Studie beruht auf reinem Forschungsinteresse. Durch meine empirische Studie wurde versucht, den Zusammenhang zwischen der Konsumbewegung und der gesellschaftlichen Entwicklung zu analysieren bzw. zu verdeutlichen.

Gerade aufgrund dieser vielfältigen Differenzen sollten die hier angegebenen Resultate aus dem Vergleich nicht einseitig verallgemeinert, also überbewertet, aber auch nicht unterschätzt werden.

Die vorliegende Arbeit schließt an die sozialwissenschaftliche Debatte über (reflexive) Modernisierung und Nachhaltigkeit bzw. ökologische Modernisierung an. In dieser Perspektive stellen nachholende Industrialisierung und Globalisierung wesentliche Motoren des chinesischen Gesellschaftswandels dar. Im Vergleich zu den Entwicklungslinien in den Industrienationen lässt sich in China eine gemischte Entwicklungslinie beobachten. In Folgenden wird dieser Aspekt näher erläutert.

- **Sowohl- als -Auch statt Tradition vs. Moderne**

Die Industrialisierung lässt sich in den heutigen Industrienationen des Westens als lineare Entwicklungslinie von traditionellen zu modernen Gesellschaften charakterisieren, und dieser Prozess hat sich „von unten“, von der gesellschaftlichen Basis ausgehend, entwickelt. Im Gegensatz dazu ist die chinesische Industrialisierung von Anfang an als ein politisches Programm zu verstehen, das darauf abzielt, eine Selbststärkung von Wirtschaft und Gesellschaft „von oben“ zu bewirken. Nimmt man die Entwicklung der westlichen Industriegesellschaften zum Vergleich, dann hat der Prozess der Industrialisierung in China gerade erst angefangen. Ein Teil der Bevölkerung ist dadurch zu Wohlstand gekommen und es hat sich eine Mittelschicht herausgebildet. Parallel dazu sind Armutsbekämpfung, der Aufbau sozialer Sicherungssysteme und die Urbanisierung als Voraussetzungen für die Schaffung sozialer und politischer Stabilität unmittelbar auf der politischen Agenda.

Solche Aufgaben haben die Industrieländer während einer mehr als hundertjährigen Industrialisierungsgeschichte Zug um Zug bewältigt und inzwischen weitgehend hinter sich gelassen. Nun beschäftigen sie sich überwiegend mit der Bewältigung des „Schattens“ der frühen Industrialisierung (vgl. Beck 1991:12). Die wohlhabenden Industrieländer konzentrieren sich auf die Herausforderungen einer „reflexiven Modernisierung“, d.h. auf die Überwindung der durch die Industrialisierung selbsterzeugten Probleme — „mehr und bessere Technik, mehr und besseres wirtschaftliches Wachstum, mehr und bessere Wissenschaft, mehr und bessere

funktionale Differenzierung“ (Beck/Bonß/Lau 2001:24) — und sie betrachten vor allem die ökologische Krise, „nicht jedoch die ökonomische Dimension als global wahrgenommene Risiken“ (vgl. Beck 2007:296).

In dieser globalen Konstellation steht China—aber auch andere, die Industrialisierung nachholende Länder — vor gewaltigen Herausforderungen: sie müssen gleichzeitig die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerungen befriedigen und die Nebenfolgen der zu diesem Zweck vorangetriebenen Industrialisierung bekämpfen, z.B. die ökologische Zerstörung der Umwelt durch Industrialisierung und Globalisierung.

In der Literatur wird die KPCh als „reaktiv gestaltende“ Partei bezeichnet, „die sich auf autoritär- konsultative Art und Weise ihre Überlebensfähigkeit sichert“ (vgl. Hartig 2008:29; Saich 2004 183-212 zitiert nach Brink 2013:147). Eine Reihe von politischen Reformen verweist darauf, dass die chinesische Regierung die aufgetretenen Probleme bereits als solche wahrnimmt und deshalb das Wirtschaftswachstum gebremst hat und dabei ist, ihre politische Linie durch die Förderung und Verstärkung ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Themenfelder nachzujustieren.

Auch auf sozialer Ebene kann man das Phänomen einer gemischten Entwicklung erkennen. So hat die massive und strukturelle Korruption — wie in Kapitel 4 geschildert wurde — eine Funktionskrise des politischen Systems zur Folge. Die sozialen Prinzipien der Gerechtigkeit und Leistungsorientierung, die sich während des Modernisierungsprozesses weiter entwickeln sollten, wurden durch die dauerhaft ungleichmäßige Entwicklungspolitik und die anhaltende massive Korruption beeinträchtigt. Persönliches Vertrauen und soziale Netzwerke (siehe die Abbildung 38 zum Korruptionsnetzwerk von Zhou) regulieren weiterhin anstelle institutionellen Vertrauens in weiten Bereichen und auf den verschiedenen Ebenen das soziale Verhalten. Auch das Verhalten der Öko-Konsumenten zeigt, wie meine Umfrageergebnisse belegen, dass das private Netzwerk als vertrauenswürdigste Informationsquelle gilt.

Nachhaltiger Konsum zeigt in China und Deutschland eine ähnlich steigende Tendenz. Aber was dahinter steckt, ist jedoch durchaus heterogen, wie in Kapitel 5.1. bereits erläutert wurde. Beispielsweise wird Nachhaltigkeit neben den Gesundheitsmotiven bei deutschen Bio-Käufern als häufigster Grund genannt. Im Vergleich dazu sind für den chinesischen Öko-Konsumenten die Sicherheit und die damit verbundene Sorge um die eigene Gesundheit wegen der Lebensmittel- und Umweltskandale beim Bio-Kauf entscheidend.

Dabei ist die Feststellung wichtig, dass die Werteinstellung der in die Untersuchung einbezogenen Öko-Konsumenten im Widerspruch zu Inglehart's Wertewandelprognose steht und nicht eindimensional von ökonomischen Faktoren bestimmt wird. Der nachhaltige Konsum wird durch mehrere Faktoren sowohl auf der persönlichen Ebene (wie Bildung, Alter, Einkommen, Geschlecht, Erfahrung in der Kindheit/Vergangenheit) als auch auf der gesellschaftlichen Ebene (wie Internetentwicklung, dynamischer Lebensmittelmarkt) mitgeprägt, wobei er auf einer Kombination aus materialistischen, an Grundbedürfnissen ausgerichteten sowie aus postmaterialistischen Orientierungen (etwa der Orientierung an einer nachhaltigen Entwicklung) beruht. Bezüglich dieser gemischten Wertorientierung sprechen auch Klein/Pötschke von einer „Wertesynthese“ (vgl. Klein/Pötschke 2000:204).

Betrachtet man die Mesoebene der Industriebranchen, so haben viele chinesische Unternehmen aus dem Lebensmittelsektor nicht wie westliche Unternehmen während der Modernisierung rationalisiert, automatisiert und standardisiert, da China noch eine kurze Modernisierungsgeschichte hat. Verglichen mit den Industrieländern, hat China es bisher nur in einigen Bereichen geschafft, z. B. die Bahntechnik zu modernisieren. In vielen Bereichen hinkt das Land noch hinterher. Viele Lebensmittelunternehmen in China befinden sich noch am Anfang der Industrialisierung oder sogar noch vor der Phase der eigentlichen Industrialisierung. Gleichwohl müssen sie bei der Lebensmittelversorgung vielfältige Ansprüche, wie den quantitativen und qualitativen bzw. den sozialen und umweltfreundlichen

Lebensmittelbedarf berücksichtigen bzw. befriedigen, der sich an modernen, industriegesellschaftlichen Anforderungen und Standards orientiert. Angesichts solcher ungleichzeitigen bzw. widersprüchlichen Entwicklungen scheint sich auch in China zu bestätigen, was Beck als ein wesentliches Merkmal reflexiver Modernisierung in frühindustrialisierten Gesellschaften benennt:

„Die Logik der Eindeutigkeit- das Entweder-Oder-Modell von Gesellschaft wird durch die Logik der Uneindeutigkeit- das Sowohl- Als Auch-Modell von Gesellschaft und Politik- ersetzt“ (Beck 2004:51).

- **Soziale Gerechtigkeit auf globaler Ebene**

Ein erkenntnisleitendes Interesse der vorliegenden Arbeit war es, ähnliche und unterschiedliche bzw. trotz vorhandener Ähnlichkeit unterschiedliche Entwicklungen von Konsumbewegungen im internationalen Vergleich zu erfassen. Die Betrachtung unterschiedlicher gesellschaftlicher Hintergründe sollte dabei helfen, die Zusammenhänge zwischen Konsumwandel und spezifischen Einflussfaktoren zu beleuchten. Lebensmittel- und Umweltskandale sind Auslöser für eine Umstrukturierung des Konsums. Eine Reihe von Studien wie auch meine empirischen Befunde zeigen (vgl. Mielck et al. 2012), dass Bio-Konsumenten vor allem aus der sozialen Mittelschicht (hohe Bildung und überdurchschnittliches Einkommen) stammen. Eine gesunde Ernährung und eine bedarfsangepasste Lebensmittelversorgung sind entscheidend für die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden. Entsprechend stellen nahrungsmittelbedingte Faktoren weltweit eine zentrale Krankheitsursache dar. Häufig übersteigt die Adipositas (Fettleibigkeit) der Armen die der Reichen, weil der Verzehr von billigen industriellen bzw. fettreichen Lebensmitteln bzw. dem Fastfood unter den Armen besonders verbreitet ist (vgl. Klundt 2008:147ff; Wippermann 2009:148). Auch aufgrund mangelnden Gesundheitsbewusstseins nimmt die Zahl der Übergewichtigen in der einkommensschwachen Schicht stärker zu. Zu der Schädigung der Umwelt durch steigenden Konsum und entsprechend steigende Produktion tierischer Nahrungsmittel kommt als soziale Folge die problematische Gesundheitssituation

insbesondere ärmerer Bevölkerungsschichten hinzu. Sie beeinträchtigt bereits erheblich den Arbeitsmarkt und belastet die sozialen Sicherungssysteme. Überdies wird eine kritische Gesundheitssituation auch die Lebensqualität der Betroffenen beeinflussen. Vor diesem Hintergrund kann die sozial differenzierte Lebensqualität als Folge mangelnder Verteilungsgerechtigkeit sowie als Nebenfolge von Nicht-Wissen bzw. Nicht-Wissen-Können interpretiert werden (vgl. Beck 2007:230). Denn es sind in erster Linie die verfügbaren Finanzmittel und der Bildungsgrad, die die Ernährungsweise bzw. den Lebensstil beeinflussen. Nach Lash hängen in der reflexiven Moderne die Lebenschancen und Klassenunterschiede in hohem Maße von der Informationsweise ab. Sie sind somit auch eine Frage des Zugangs zur neuen Informations- und Kommunikationsstruktur und nicht mehr allein des Zugangs zu produktivem Kapital oder zur Produktionsstruktur wie in der einfachen oder ersten Moderne (vgl. Lash 1996a:212).

- **Diskussion des verwendeten Modells**

In der vorliegenden Arbeit wurde das von Spaargaren mitgeprägte Modell (siehe Kapitel 1.2) zur Analyse der chinesischen Bio-Konsumwende eingesetzt. Es wurde deutlich, dass das Modell eine systematische und prozessorientierte Perspektive zur Betrachtung des Biomarktes eröffnet: Beleuchtet wird der Prozess der komplexen gesellschaftlichen Wechselwirkungen zwischen Bio-Konsum und Versorgungssystem (Marktbedingungen).

Während allerdings in dem von Spaargaren mitentwickelten Modell das Versorgungssystem zur Erklärung des Praxisfelds (hier des Bio-Konsums) die entscheidende Rolle spielt, muss für den Fall Chinas festgestellt werden, dass eine einzelne Partei, die Kommunistische Partei, einen stark direkten statt eines nur indirekten Einflusses auf das Versorgungssystem bzw. auf den Bio-Konsum ausübt und wiederum unmittelbar von diesem beeinflusst wird. Aus der vorliegenden Arbeit ergibt sich zum einen, dass dauerhafte Regulierungs- und Gerechtigkeitsdefizite — durch anhaltende Korruption und regionale/individuelle Einnahmeinteressen bewirkt —, in der Lebensmittelkontrolle zum dauerhaften Misstrauen (gegenüber der

Regierung und den chinesischen Lebensmitteln) und somit zum Wandel des Konsumverhaltens geführt haben. Zum anderen hat die Regierung eine Reihe von politischen Reformen rund um den Lebensmittelmarkt umgesetzt, um das Misstrauen der Verbraucher abzubauen. Daher kann der politische Faktor in Bezug auf die Analyse und Untersuchung des chinesischen Konsums sowie der Lebensstile nicht ignoriert werden. In diesem Punkt wird eine Schwäche des von Spaargaren mitgeprägten Modells sichtbar, da in diesem das Versorgungssystem anstelle politischer Einflussfaktoren von entscheidender Relevanz ist. Mit anderen Worten bedeutet dies, dass das von Spaargaren mitgeprägte Modell eher für die Erklärung von Konsumverhalten und Lebensstilen in solchen sozialen Kontexten brauchbar ist, in denen die politische Regulierung schwach bzw. die Marktregulierung entscheidend ist.

- **Offene Fragen und Forschungsperspektiven**

Die vorliegende Arbeit hat einen Beitrag zum besseren Verständnis der Entwicklung der (ökologischen) Modernisierung und der Öko-Konsumwende in einzelnen Ländern (hier China und Deutschland) im Sinne des Slogans ‚same, same – but different‘ geliefert. Überdies soll die Arbeit dazu beitragen, mit der Frage des Öko-Konsums auf ein relevantes Forschungsfeld in der (Umwelt-) Soziologie aufmerksam zu machen, das in der (chinesischen) (Umwelt)Soziologie bisher vernachlässigt wurde. Zugleich ergeben sich weitere Forschungsfragen. Einige sollen hier abschließend angedeutet werden.

In China sind die wahrgenommene Unsicherheit und das Misstrauen gegenüber der Regierung einerseits ein Hauptantrieb für die Zunahme des Bio-Konsums, andererseits haben sie eine Reihe politischer Reformen in Bezug auf den Lebensmittelmarkt gefördert, um eben dieses Misstrauen abzubauen. Das Anti-Korruptionsprogramm der chinesischen Regierung hat zwar mehr oder weniger zur Folge, dass dadurch der Konsum von geschäftlichen Banketten auf öffentliches Geld und Luxusprodukten abgeschwächt wird. Aber wie in Kapitel 4.4 diskutiert wurde, bleibt noch offen, zumindest ist nicht evident, ob die politische Reform (wie neue

strenge Richtlinien für die Regulierung des Lebensmittelmarkts) tatsächlich zum Abbau des Misstrauens und zur Reduktion von Unsicherheit bei den privaten Konsumenten geführt hat bzw. führen wird. Falls ja, könnte der vorhandene Bio-Konsumwandel sich schließlich als eine vorübergehende Erscheinung entpuppen, und die Bio-Konsumentengruppen könnten wieder zum konventionellen Konsum zurückkehren, weil der gegenwärtige chinesische Bio-Konsumwandel wesentlich durch die mangelnde konventionelle Lebensmittelsicherheit bzw. Lebensmittelskandale hervorgerufen wurde. Überdies bleibt bis auf weiteres offen, inwiefern es zu einer umfassenden sozialen Reflexivität infolge der ökologischen Krise, z.B. einen nachhaltig orientierten Konsumwandel mit Blick auf ökologische und soziale Kriterien (wie z.B. der Aufschwung des Fair-Trade-Marktes), kommen wird.

In Bezug auf den globalen Biomarkt sind Bioproduzenten oft in Entwicklungsländern wie Indien, Uganda, Mexiko angesiedelt. Die Bio-Konsumenten leben meist in den Industriestaaten wie USA und Deutschland. Hierbei spielt der Marktmechanismus gegenüber nachhaltigen Aspekten eine dominante Rolle. Für Entwicklungsländer eröffnet die Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft eine neue Marktnische. In Industrieländern wie Deutschland müssen die Bio-Lebensmittel wegen des Nachfrageüberschusses aus aller Welt importiert werden, selbst wenn der eigene Ökolandbau ökologische und soziale Vorteile hat. Im Vergleich zum konventionellen Anbau ist das mangelnde Interesse deutscher Bauern am Ökolandbau auf dessen geringen Profit zurückzuführen, denn der Personalaufwand ist bei Bioerzeugern deutlich höher. Überdies erhält die konventionelle Landwirtschaft mehr Subventionen als der Ökolandbau. Zudem spielen bei den meisten Konsumenten in Deutschland als relevante Kaufkriterien ein günstiger Preis und eine hochwertige Biolebensmittelqualität eine Rolle.

Als paralleles Phänomen haben in Deutschland immer mehr mächtige Großdiscounter und Lebensmittelketten die Marktnische durch den wachsenden Biotrend entdeckt. Das kleine Biogeschäft muss dagegen vielfach wegen des hohen

Kostendrucks geschlossen werden, obwohl es aufgrund von Umweltinitiativen in den 80er Jahren eröffnet wurde.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die spannende weiterführende Frage, inwiefern der Ökolandbau zur globalen nachhaltigen Entwicklung tatsächlich beitragen kann, oder ob er im Gegenteil die Belastung der Umwelt (z.B. durch den Monoanbau von Biolebensmitteln oder Entholzung der Regenwälder für Ökolandbau in Entwicklungsländern, Transport) erhöhen sowie die soziale Kluft auf inländischer bzw. internationaler Ebene weiter verstärken wird. Wenn dies der Fall wäre, wäre die ökologische Modernisierung tatsächlich eine riskante Form der Reflexivität als Antwort auf die Nebenfolgen der ersten Modernen. Oder wie Giddens gewarnt hat, dass „die reflexive Moderne ein Moloch ist, weil die unvorhersehbaren Folgen der Reflexivität zu neuen Unsicherheiten, zu neuen Formen der Unterordnung führen können“ (zitiert nach Lash 1996a:200).

Literatur

- Alexandratos, N./Bruinsam, J. (2012): World Agriculture Towards 2030/2050: the 2012 Revision. ESA Working Paper N^o 12-03 FAO, Rome.
- Amann, S. /Haunhorst, Ch. et al. (2012): Made aus China. In: Der Spiegel 42/2012 S.26-30.
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-89079763.html>.
- APCO (2009): Will China's Food Safety Law Make China's Food Safer? An analysis of China's new Food Safety Law and its impact on China's food & beverage industry.
http://www.apcoworldwide.com/content/pdfs/Chinas_Food_Safety_LawJuly2009.pdf.
- Barz, H./Liebenwein, S. (2010): Kultur und Lebensstil. In: Tippelt, R./Schmidt, B. (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung, 3. Auflage, Wiesbaden: VS, S.915-936.
- Baur, N. (2013): Frische Lebensmittel, Qualitätskonventionen und die Organisation der Kühlkette in den USA, Deutschland und Asien. <http://soziologie.de/blog/?p=1987>.
- Beck, U.(1991): Politik in der Risikogesellschaft, Essays und Analysen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, U.(1996a): Die Zeitalter der Nebenfolgen und die Politisierung der Moderne. In: Beck, U./Giddens, A./Lash, S. (Hrsg.): Reflexive Modernisierung, Eine Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.19-112.
- Beck, U. (1996b): Wissen oder Nicht-Wissen — Zwei Perspektiven „reflexiver Modernisierung“. In: Beck, U./Giddens, A./Lash, S. (Hrsg.): Reflexive Modernisierung, Eine Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.289-315.
- Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus—Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, U.(2007): Weltrisikogesellschaft, Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, U./Bonß, W./Lau, C. (2001): Theorie reflexiver Modernisierung—Fragestellung, Hypothesen, Forschungsprogramme. In: Beck, U./Bonß, W.(Hrsg.): Die Modernisierung der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S.11-59.
- Becker, P./Cieminski, B./ Heisig, S. et al. (2011): Staat und Gesellschaft in der chinesischen Food Safety. In: Löhr, S./Trappel, R. (Hrsg.): Task Force: Nahrungsmittel in China- Food Security— und Food Safety—Problematik in China. Duisburg Working Papers on

- East Asian Studies / Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften. No. 89/2011, S. 29-38.
- Beck-Gernheim, E. (1994): Gesundheit und Verantwortung im Zeitalter der Gentechnologie. In: Beck, U./Beck-Gernheim, E. (Hrsg.): Riskante Freiheiten, Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 316-350.
- BEP (2010): Bildungsreform und Entwicklung für mittelfristige und langfristige Pläne 2010-2020 (国家中长期教育改革和发展规划纲要 2010-2020)
http://www.gov.cn/jrzg/2010-07/29/content_1667143.htm.
- Bertelsmann Stiftung (2010): Zusammenfassung der Studie: „Bürger wollen kein Wachstum um jeden Preis“. http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_32005_32006_2.pdf.
- BITKOM (2011): Netzwerkgesellschaft, eine repräsentative Untersuchung zur Mediennutzung und dem Informationsverhalten der Gesellschaft in Deutschland. Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V.
http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Publikation_Netzgesellschaft.pdf.
- BMELV (2013): Ökobarometer 2013. Repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).
http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/Oekobarometer_2013.pdf?__blob=publicationFile.
- BMUB (2014): GreenTech made in Germany 4.0, Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Berlin.
- BÖLW(2014): Zahlen Daten Fakten, Die Bio-Branche 2014. Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft. Berlin.
- BÖLW(2015): Zahlen Daten Fakten, Die Bio-Branche 2015. Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Berlin.
- Bohnet, M. (2008): Chinas langer Marsch zur Umweltrevolution. Umweltproblem und Umweltpolitik der Chinesischen Volkspolitik. ZEF-Diskussion Papers on Development Policy, Bonn.
- Borgstedt, S./Christ, T. et al.:(2010): Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Berlin/Dessau: BMU/UBA.
- Brand, K. (2006): Von der Agrarwende zur Konsumwende? Die Kettenperspektive. Ergebnisband 2. München: oekom.

- Brink, T. (2013): Chinas Kapitalismus, Entstehung, Verlauf, Paradoxien. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Broszat, M./Brämer, R et al.: (2009): Eine neue dünnschicht-chromatographische Methode zur Bestimmung von Melamin und Cyanursäure in Milch. <http://www.analytik-news.de/Fachartikel/Volltext/FH-Offenburg1.pdf>.
- Brümmer, B./Glauben, T. et al.:(2004): Der Einfluss von Politikreformen auf Produktivität und Effizienz landwirtschaftlicher Unternehmen in China. Perspektiven in der Landnutzung –Regionen, Landschaften, Betriebe—Entscheidungsträger und Instrumente. Münster: GEWISOLA, S. 513-521/9.
- Brundtland-Bericht (1987): Our Common Future. Oxford: Oxford University.
- Bundeskartellamt (2015): Lebensmitteleinzelhandel.
http://www.bundeskartellamt.de/DE/Wirtschaftsbereiche/LEH/LEH_node.html.
- CAAC (Hrsg.)-(Certification and Accreditation Administration of China) (2014): Organic Industry Development Report of China. Beijing: China Metrology Publishing House (中国有机产业发展报告. 北京: 中国质检出版社).
- Chang, J. (1960): Sun Yat-sen, Seine Lehre und seine Bedeutung. In: Jcsw 1, S. 179-184. www.jcsw.de.
- Chen, Zh.F./Jiang, R. H. et al. (2002): History of Chinese Political Thought in 20th Century. 2. Band, Jinan: Shandong People Publishing House (20 世纪中国思想史. 济南: 山东人民出版社).
- China WISDOM Of CASS (2013): Meinungsforschung über „Heiße Themen“ im ersten Halbjahr 2013, Vol. 2. (17) (上半年中国热点舆情报告/数据分析报告 2013 第二期 总第 17 期) <http://www.sdccass.cn>.
- China's Clean Revolution IV (2011): Financing China's Low Carbon Growth. Hong Kong http://www.theclimategroup.org/_assets/files/Financing-Chinas-Low-Carbon-Growth---Hong-Kong.pdf.
- CNNIC (2014): 33. Statistischer Bericht für chinesische Internetentwicklung. China Internet Network Information Center, Beijing. (第 33 次中国互联网络发展状况统计报告. 中国互联网络信息中心, 北京).

- COFCC- (China Organic Food Certification Center) (2011): Die Entwicklung der Bio-Lebensmittel in den Regionen im Jahr 2010 (2010 年各地区有机产品发展情况). http://www.greenfood.org/Html/2011_05_09/2_18553_2011_05_09_18629.html
- COFCC (Hrsg.) (2014): Administrative Verordnung für die Zertifizierung und Siegel (认证证书和认证标志管理规则). <http://www.ofcc.org.cn/file/File/1396586777.pdf>.
- COM (2015): Paket zur Energieunion, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und dem Rat, das Paris-Protokoll- Ein Blueprint zur Bekämpfung des globalen Klimawandels nach 2020. { SWD (2015) 17 final } Europäische Kommission.
- ConsumerScan (2014): Nachhaltigkeit oder Regional? - am besten beides, Consumer Index 03/2014. http://www.gfk.com/de/documents/news%20deutschland/ci_03_2014.pdf.
- Corots, A. /Spille, A. et. al. (2013): Imageprobleme beeinflussen den Konsum von unbekümmerten Fleischessern, Flexitariern und (Lebensabschnitts-) Vegetariern. In: Fleischwirtschaft 7/2013, S. 59-63.
- CPC (2015): Übersicht: Gegen den Acht-Punkte-Plan. CPC Central Commission for Discipline Inspection. Vom 30. 09. 2015. http://www.ccdi.gov.cn/xwtt/201509/t20150929_62950.html.
- Dahrendorf, R. (2003): Karl Marx (1818-188). In: Käsler, D. (Hrsg.): Klassiker der Soziologie. Band 1. Von Auguste Comte bis Norbert Elias. 3. Auflage, München: C.H. Beck. S.58-73.
- Degele, N./Dries, Ch. (2006): Modernisierungstheorie, eine Einführung. München: Wilhelm Fink.
- Demeter (2011): Unterschied von Bio zu Demeter. <http://www.demeter.de/verbraucher/ueber-uns/was-ist-demeter/unterschied-von-bio-zu-demeter>.
- Deng, X.(1987): Speech at the Opening Ceremony of the National Conference on Science, March 18, 1978. In Deng, Xiaoping, Speeches and Writings, second expanded edition, Oxford: Pergamon Press.
- Deng, X. (1993): Deng-Sammlung. 3. Band Beijing: People's Publishing House. (邓小平文选第三卷. 人民出版社).
- Dievernich, F. E.P. (2012): Pfadabhängigkeitstheoretische Beiträge zur Zukunftsgestaltung. In: Tiberius, V. (Hrsg.): Zukunftsgenese. Wiesbaden: Springer, S. 57-72.

- Eberle, U., Spiller, A. et al. (2011): Politikstrategie Food Labeling. Gemeinsame Stellungnahme der Wissenschaftlichen Beiräte für Verbraucher- und Ernährungspolitik und Agrarpolitik beim BMELV, Berlin.
- EnfoDesk/COFCO(2013): Weißbuch für Internetkaufen von Lebensmitteln (食品网购白皮书). EnfoDesk ©Analysys International/COFCO-China National Cereals, Oils and Foodstuffs Import and Export Corporation. Beijing.
- Esken, M./Gemperle, S. et al. (2011): Food Security und ländliche Entwicklung- Gefährdung der Quantität der Nahrungsmittelproduktion. In: Löhr, S./ Trappel, R. (Hrsg): Task Force: Nahrungsmittel in China- Food Security- und Food Safety Problematik in China. No.89, Duisburg. S. 9-18.
- European Commission (2010): Preparatory study on food waste across EU 27, Final Report. http://ec.europa.eu/environment/eussd/pdf/bio_foodwaste_report.pdf.
- Faltnis, R. (2010): Bio-Lebensmittel in Deutschland: Kaufbarrieren und Vermarktung. Reihe Nachhaltigkeit Band 31. Hamburg: Dipolmic.
- FAO (2011): Global food losses and food waste-Extent, causes and prevention. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations.
- FAO (2012): FAO Statistics. Rome: Food and Agriculture Organization of the United Nations
- FAO (2013): Food wastage footprint Impacts on natural resources, Summary Report. www.fao.org/nr/sustainability.
- Feldmann, K. (2006): Soziologie kompakt, Eine Einführung. 4. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS.
- Feuchtwang, S. (2006): Überreste der Revolution in China. In: Hann, Ch. (Hrs.): Postsozialismus, Transformationsprozess in Europa und in Asien aus ethnologischer Perspektive. Frankfurt am Main/New York: Campus, S.287-316.
- Focus (2014): Aus welchem Umkreis muss ein Produkt stammen, damit es für Sie als regional gilt? Statista - Das Statistik-Portal. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/291214/umfrage/umfrage-zum-entfernungskriterium-fuer-regionale-produkte-in-deutschland/>.
- FTI (2012): Fairtrade- Reichweite und Wirkung Zahlen, Fakten, Studien, Monitoring-Bericht, Fair-Trade international e. V. Vierte Ausgabe. https://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/materialien/download/monitoring_reports/2012-Monitoring_Report_vierte_Ausgabe_DEUTSCH.pdf.

- Gao, B. Zh./Yuan, R.J. (2008): Blue Book on Civil Society Development in China. Beijing: Beijing University press (中国公民社会发展蓝皮书. 北京大学出版社).
- Gao, G. (2000): Vergleich der modernen Ideologie von Mao Zedong und Deng Xiaoping. In: Forschung und Lehre über Parteigeschichte (毛泽东与邓小平的现代化思想比较. 《党史研究与教学》) 4 (154) .
- Gao, Z.H./Zhao, Y.H (2014): Die hohe Korruptionsquote bei Dorf-Kadern. In: Volkszeitung (村干部成贪腐高发人群. 人民日报) vom 05. 23.2014.
<http://politics.people.com.cn/n/2014/0523/c1001-25054579.html>.
- Ge, T./Song, Sh./Huang, D. (2011): Development of Ecological Agriculture in Shanghai by Using Experience of Ecological Organic (上海生态农业发展). In: Agro-Environment & Development 2011(4). S. 70-77.
- Geissler, E. E.(1982): Erziehungsmittel. 6. Auflage, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Gephart, W. (1990): Strafe und Verbrechen, Die Theorie Emile Durkheims. Opladen: Leske + Budrich.
- Gfk (2013): Consumer's Choice'13. Bewusster Genuss-Nachhaltige Gewinne für Ernährungsindustrie und Konsumenten. 5. Ausgabe, Köln.
- GGV (2009): RASFF - Das Schnellwarnsystem für Lebens- und Futtermittel der Europäischen Union, Generaldirektion Gesundheit & Verbraucher. Luxemburg.
http://ec.europa.eu/food/safety/rasff/docs/rasff30_booklet_de.pdf.
- Giddens, A. (1996): Leben in einer posttraditionalen Gesellschaft. In: Beck, U./Giddens, A./Lash, S.(Hrsg.): Reflexive Modernisierung Eine Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.113-198.
- Gläser, J./Laudel, G.(2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, als Instrumente rekonstruierende Untersuchungen. 3. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Glöckner, A./Balderjahn, I./Peyer, M. (2010): Die LOHAS im Kontext der Sinus-Milieus. In: Marketing Review. St. Gallen: Volume 27, Ausgabe 5, S.36-41.
- Gong, J. /Cui, Zh. et al. (2012): Food in China: a chemical age. In: Food Safety in China. Chinadialogue, EU-China Civil Society Dialogue. Beijing, pp.5-8.
- Gransow, B. (1995): Chinesische Modernisierung und kultureller Eigensinn. In: Zeitschrift für Soziologie. Jg. 24, Heft 3. S. 183-195.

- Greendex (2012): Consumer Choice and the Environment — A Worldwide Tracking Survey
http://images.nationalgeographic.com/wpf/mediacontent/file/GS_NGS_2012GreendexHighlights_10July-cb1341934186.pdf.
- Gu, X. (2012): China's Healthcare Reforms Step into New Stage. In: Ru, X./Lu; X.Y. et al. (Hrsg.): Blue Book Society of China Analysis and Forecast. Beijing: Social Sciences Academic Press, pp. 85-98.
- Guan, Q. F. (2014): Die Modifizierung des Lebensmittelgesetzes führt zur Erhöhung der Bußgelder für illegales Verhalten. In: Beijing Youth Daily. (食品安全法修改将大幅提高违法成本. 北京青年报) vom 08. März 2014.
- Guo, Y. (2013): Six Tendencies of Corruption and Anti-Corruption in Contemporary China. In: Chinese Public Administration. Volume 331, Ausgabe 2013 (1). pp. 60-63.
- Hadjar, A. (2006): Bildungsexpansion und Wandel von sozialen Werten. In: Hadjar, A./Becker, R. (Hrsg.): Die Bildungsexpansion, Erwartete und unerwartete Folgen. Wiesbaden: VS, S. 205-259.
- Häußler, A. (2011): Neue gesellschaftliche Leitbilder für nachhaltige Ernährungsweisen – Wer sind die „Lohas“ und was können sie für den Essalltag bewirken? In: Ploeger, A./Hirschfelder, G. et al. (Hrsg.): Die Zukunft auf dem Tisch. Analysen, Trends und Perspektiven der Ernährung von morgen. Wiesbaden: VS, S. 107-124.
- Hajer, M. (1997): Ökologische Modernisierung als Sprachspiel, eine institutionell-konstruktivistische Perspektive zum Umweltdiskurs und zum institutionellen Wandel. In: Soziale Welt, Ausgabe 48, S. 107-132.
- Hanson, A. J./Martin, C. (2006): One Lifeboat, China and the World's Environment and Development. International Institute for Sustainable Development, Canada.
- Harrach Ch.(2010): Artikelserie zur LOHAS-Strategien / Teil 1
<http://www.karmakonsum.de/2010/08/11/artikelserie-zur-strategischen-bedeutung-von-lohas/>.
- Hartmann, K. (2009): Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle – Ökos vereinnahmt. München: Karl Blessing.
- He, Ch. Q. et al. (2007): China Modernization Report: Study of Ecological Modernization. Beijing: Beijing University Press (中国现代化报告: 生态现代化, 北京大学出版社).

- He, Ch. Q. (2012): China Modernization Report: Study of Agriculture Modernization. China Centre for Modernization Research Beijing: Beijing University Press. (中国现代化报告: 农业现代化研究, 北京大学出版社).
- He, Q.L.(2006): China in der Modernisierung. bpb: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
- He, H./Lü, X. et al. (2012): The Principle of Organic Agriculture As the Form of Ecological Civilization — A Case Study on Beijing Tianfuyuan Organic Farm. In: China Agriculture University Journal of Social Sciences Edition. Vol. 29 NO.1 pp.116-123.
- Hefele, P./Dittrich, A. (2011): Die Mittelschicht in China, Treibkraft eines demokratischen Wandels oder Garant des Status Quo? http://www.kas.de/wf/doc/kas_29625-544-1-30.pdf?111205125342.
- Heilmann, S. (2004): Das politische System der Volksrepublik China. Wiesbaden: VS.
- Heilmann, S. (2008): Policy Experimentation in China's Economic Rise. In: Studies in Comparative International Development 43 (1), S. 1-26.
- Heilmann, S. (2009): Weltwirtschaftliche Integration und politisch-administrative Modernisierung: Die Volksrepublik China als lernendes autoritäres System? In: Maull, H. W./ Wagener, M. (Hrsg.) Ostasien in der Globalisierung. Baden-Baden: Nomos, S. 155-168.
- Hellige, H.(2011): Diskurse und Kulturen der Nachhaltigkeit in historischer Perspektive. Ein Diskussionsbeitrag. artec-paper Nr.172, Bremen.
- Herber, Th. (2007): Institutionelle Defizite gefährden Chinas soziale und politische Stabilität. Von der Rolle einer Supermacht des 21. Jahrhunderts ist das Land noch weit entfernt. In: Zeitschrift für Politik 54 (2), S.162-178.
- Herber, Th. (2008a): Das politische System der VR China im Prozess des Wandels. In: Heberer, Th. / Derichs, C. (Hrsg.): Einführung in die politischen Systeme Ostasiens: VR China, Hongkong, Japan, Nordkorea, Südkorea, Taiwan. Wiesbaden: VS, S. 21-177.
- Herber, Th. (2008b): Entwicklungspolitik in China: Herausforderungen, Lösungsstrategien und deutsch-chinesische Entwicklungszusammenarbeit. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften Duisburg Working Papers on East Asian Studies No. 75/2008.

- Herber, Th./ Senz, A.(2009): Reform, Demokratisierung, Stabilität oder Kollaps?
Literaturbricht zur Entwicklung des chinesischen Herrschaftssystems. In: Politische Vierteljahresschrift 50(2), S. 306-326.
- Hoering, U.(2010): Landwirtschaft in China: Zwischen Selbstversorgung und Weltmarktintegration. In: EU-China Civil Society Forum. http://www.eu-china.net/upload/pdf/materialien/eu-china_2010_landwirtschaft_in_china.pdf.
- Holdaway, J. (2013): Environment and Health Research in China: The State of the Field. The China Quarterly 214, pp. 255-282.
- Holmgren, D.(2014): Permakultur. Gestaltungsprinzipien für zukunftsfähige Lebensweisen: Gestaltungsprinzipien für zukunftsfähige Lebensweise. Aarau: AT.
- Hopkins, A. (2013): Most foreign exchange students in U.S. come from China. In: The Washington Times vom 11.11.2013.
<http://www.washingtontimes.com/news/2013/nov/11/most-foreign-exchange-students-in-us-come-from-chi/?page=all> The Institute of International Education report.
- HSBC Climate Partnership (2009): Chinas low carbon leadership in cities.
http://www.theclimategroup.org/_assets/files/Chinas_Low_Carbon_Leadership_in_Cities.pdf.
- Huang, L.C. (2010): Ökozivilisation: Umstrukturierung der menschlichen Gesellschaft. Beijing: CPC Central Party School Press (生态文明:人类社会全面转型. 中共中央党校出版社).
- Hubacek, K./Guan, D. et al. (2007): Changing Lifestyles and Consumption Patterns in Developing Countries: A Scenario Analysis for China and India. In: Futures 39 (2007), pp. 1084-1096.
- Huber, J. (1982): Die verlorene Unschuld der Ökologie, Neue Technologien und superindustrielle Entwicklung. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Huber, J. (1993): Ökologische Modernisierung. Bedingungen des Umwelthandelns in den neuen und alten Bundesländern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 45, Heft 2, S. 288–304.
- Huber, J. (2011): Ökologische Modernisierung und Umweltinnovation. In: Groß, M. (Hrsg.):Handbuch Umweltsoziologie, Wiesbaden: VS.

- Huber, J. (2011): Allgemeine Umweltsoziologie. 2. Auflage, Wiesbaden: VS.
- Hubert Burda Media Research & Development (2007): Greenstyle Report-Die Zielgruppe der Lohas verstehen. <http://www.hubert-burda-media.de/chameleon/outbox/public/7/20605.pdf>.
- Hughner, R. et al. (2007): Who are organic food consumers? A compilation and review of why people purchase organic food. In: Journal of consumer behaviour: 6. 2/3 2007. pp. 94-110.
- IEA (2011): International Energy Agency- Key World Energy Statistics. <http://www.iea.org>.
- IfD Allensbach (2013): Anzahl der Personen in Deutschland, die sich selbst als Vegetarier einordnen oder als Leute, die weitgehend auf Fleisch verzichten, von 2012 bis 2015. Statista - Das Statistik Portal. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/173636/umfrage/lebenseinstellung---anzahl-vegetarier/>.
- ifeng (2015): Die Netzwerke von Zhou Yong Kang (周永康案关系网). <http://news.ifeng.com/mainland/special/zhouyongkang/gx.shtml>.
- IFOAM (2008): Definition of Organic Agriculture. Die Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen. <http://www.ifoam.bio/en/organic-landmarks/definition-organic-agriculture>.
- ITC-(International Trade Centre)-(2011): Organic Food Products in China: Market Overview. Geneva. <http://legacy.intracen.org/publications/Free-publications/Organic-food-products-in-China-market-overview.pdf>.
- Inglehart, R. (1998): Modernisierung und Postmodernisierung, Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- International Institute on Sustainable Development (1994): Oslo Roundtable on Sustainable Production and Consumption. <http://www.Issd.ca/consume/oslo004.htm>.
- ISD-International Institute on Sustainable Development (1994): Oslo Roundtable on Sustainable Production and Consumption. <http://www.Issd.ca/consume/oslo004.htm>.
- Jänicke, M.(1984): Umweltpolitische Prävention als ökologische Modernisierung und Strukturpolitik. In: Wissenschaftszentrum Berlin (WZB)(Hrsg.): IIUG discussion papers, Berlin.

- Jänicke, M. (2000): Ökologische Modernisierung als Innovation und Diffusion in Politik und Technik: Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts, Forschungsstelle für Umweltpolitik, FFU-report 00-01.
- Jänicke, M. (2012): Megatrend, Umweltinnovation: Zur ökologischen Modernisierung von Wirtschaft und Staat. 2. Auflage, München: oekom.
- KEG- Kommission der Europäischen Gemeinschaften-(2004): "Europäischer Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel, Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen" SEK (2004) 739 Brüssel.
- Kelle, U. (2008): Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: VS.
- Kelle, U./Kluge, S. (2010): Vom Einzelfall zum Typus, Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. 2. Überarbeitete Auflage, Wiesbaden: VS.
- Kieschnick, J. (2003): The Impact of Buddhism on Chinese Material Culture. Princeton: Princeton University.
- Kindermann, G. (1963): Konfuzianismus, Sunyatsenismus und chinesischer Kommunismus, Dokumente zur Begründung und Selbstdarstellung des chinesischen Nationalismus. Freiburg: Rombach.
- Kirsch, C. (2014): Das Ende einer Idee. In: Südwest Presse vom 04.06.2014.
<http://www.swp.de/ehingen/lokales/ehingen/Print-Hauptstrasse-Oeffnungstag-Das-Ende-einer-Idee;art4295,2637416>.
- Klein, M. /Pötschke, M. (2000): Gibt es einen Wertewandel hin zum „reinen“ Postmaterialismus? Eine Zeitreihenanalyse der Wertorientierungen der westdeutschen Bevölkerung zwischen 1970 und 1997. Zeitschrift für Soziologie. Jg. 29, Heft 3. S. 202-216.
- Klein, Th./Unger, R. et al. (2006): Bildungsexpansion und Lebenserwartung. In: Hadjar, A./Becker, R. (Hrsg.): Die Bildungsexpansion, Erwartete und unerwartete Folgen. Wiesbaden: VS, S. 311-331.
- Klundt, M. (2008): Von der sozialen zur Generationengerechtigkeit ? Polariserte Lebenslagen und ihre Deutung in Wissenschaft, Politik und Medien. Wiesbaden: VS.
- Knöbl, W. (2007): Die Kontingenz der Moderne, Wege in Europa, Asien und Amerika. Frankfurt am Mai/New York: Campus.

- Köckritz, A. (2011): Die Solar-Revolution. Die Zeit № 50/2011.
http://www.zeit.de/2011/50/Solarenergie-China?utm_source=twitterall.
- Köhn-Ladenburger, C. (2013): Marketing für Lohas. Wiesbaden: Springer.
- Kraiß, K. (2012): Solidarische Landwirtschaft in Deutschland. Heimsheim: Printsystem Medienverlag.
- Krebs, A. (1997): Naturethik im Überblick. In: Angelika Krebs (Hrsg.): Naturethik. Grundtexte der gegenwärtigen tier- und ökoethischen Diskussion. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 337-379.
- Lange, H. (2008): Radikaler Wandel? Drei Schwierigkeiten im Umgang mit einem sozialwissenschaftlichen Kernthema. In: Lange, H. (Hrsg.): Nachhaltigkeit als radikaler Wandel, Die Quadratur des Kreises? Wiesbaden: VS, S. 13-42.
- Lange, H. (2011): Umweltsoziologie in Deutschland und Europa. In Groß, M. (Hrsg.), Handbuch Umweltsoziologie. Wiesbaden: VS, S. 19-53.
- LAOSC -Legislative Affairs Office of the State Council P. R. China- (Hrsg.)(2011): Volksrepublik China: Strafrecht. Beijing: China Legal Publishing House (中华人民共和国刑法. 法制出版社).
- Lash, S. (1996a): Reflexivität und ihre Doppelungen: Struktur, Ästhetik und Gemeinschaft, In: Beck, U./Giddens, A./Lash, S. (Hrsg.): Reflexive Modernisierung - Eine Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S.195-287.
- Lash, S. (1996b): Expertenwissen oder Situationsdeutung? Kultur und Institutionen im desorganisierten Kapitalismus. In: Beck, U./Giddens, A. /Lash, S. (Hrsg.): Reflexive Modernisierung - Eine Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S.338-363.
- Leitzmann, C./Keller, M. (2013): Vegetarische Ernährung, 3. Auflage. Stuttgart: Eugen Ulmer.
- Li, B.X. (2012): Policies of China's Economic Development in 2012. In: Chen, J.G./Li, Y. et al. (Hrsg.): Blue Book of China's Economy, Economy of China Analysis and Forecast. Beijing: Social Sciences Academic Press. S. 103-111.
- Li, Sh./ Cao, Zh. et al. (2008): Wie reguliert China die Milchbranche? In: Chinese Journal of Animal Science (如何整顿我国乳制品行业. 中国畜牧杂志). vol. 44, No. 18. S.44-50.
- Li, Y.Q. (2005): Sex Gender. Shanghai: East China Normal University Press (两性关系. 华东师范大学出版社).

- Lin, H.D./Wu, Q. Y. et al. (2012) *Minnan yu Taiwan Difang Wenxian Mulu 1. Auflage*. Xiamen: Xiamen University Press. (闽南与台湾地方文献目录. 第一版, 厦门大学出版社).
- Lin, J. et al. (2014): China's international trade and air pollution in the United States. In: PNAS (Proceedings of the National Academy of Sciences) vol. 11, no. 5. S. 1736-1741.
- Lippl, M. (2012): *Organic food boom – Biofoodkonjunktur als Reaktion auf medial vermittelte Risiken beim Lebensmittelkonsum. Vergleichende Analyse der Berichterstattung von Lebensmittelskandalen in deutschen und italienischen Printmedien*. Berlin Online-Ausgabe.
- Liu, G. (2008): *Economic Development, Political Stability, and Social Harmony: Can All Good Things Go Together?* In: Guo, S. J./Guo, B. G. (Hrsg.): *China in Search of a Harmonious Society*. New York: Lexington Books: S. 129-161.
- Liu, Y.D. (2013): „Geisterstadt“ Erdos hat schätzungsweise Schulden in Höhe von 400 Milliarden Yuan. In: *Amtliche Volkszeitung* (“鬼城”鄂尔多斯或负债 4000 亿. 人民日报) vom 31.08.2013. <http://finance.people.com.cn/n/2013/0831/c1004-22758937.html>.
- Liu, Z.J./Qiao, J. (2011): *Einflussfaktoren des Konsumbewusstseins im Bereich zertifizierter Lebensmittel– basierend auf Feldforschung in Dalian*. In: *Consumer Economics* (消费者对认证食品的认知水平及影响因素分析- 基于大连市的实地调研. 消费经济), Vol.27, No.4, pp.11-14.
- Lo, C./Leung, S. (1998): *Environmental Protection and Popular Environmental Consciousness in China*. In: Joseph Y.S. Cheng (ed.): *China Review*, Hongkong: Chinese University Press, pp. 501-541.
- Lohmar, B./Gale, F. et al.(2009): *China's Ongoing Agricultural Modernization. Challenges Remain After 30 Years of Reform*. Economic Information Bulletin No. 51. U.S. Department of Agriculture, Economic Research Service. <http://www.ers.usda.gov/Publications/EIB51/EIB51.pdf>.
- Long, K. (2014): *Ein Mitarbeiter von Walmart berichtet über das Vernichten minderwertiger Lebensmittel*. In: *Volkszeitung* (沃尔玛员工再爆料: 质量门当晚大量食材被销毁. 人民日报) vom 15.08.2014. <http://shipin.people.com.cn/n/2014/0815/c85914-25471920.html>.

- Lottermoser, F. (2014): Der reflexive Konsument, Gesellschaftsinteresse im 21. Jahrhundert. Baden-Baden: Nomos.
- Mao, Z. (1991): Mao- Ausgewählte Werke 2. Band, Beijing: Volks (《毛泽东选集》第2卷. 人民出版社 1991 年版).
- Mao, Z. (1993): Wie soll Parteigeschichte erforscht werden? In: Mao-Ausgewählte Werke (1942), 2. Band, Beijing: Volks (如何研究历史? 《毛泽东选集》第2卷. 北京:人民出版社).
- Marx, K. (2008): Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Ungekürzte Ausgabe nach der zweiten Auflage von 1872. Paderborn: Voltmedia.
- Marx, K./Engels, F.(1848): Manifest der Kommunistischen Partei. Hamburg: Argument.
- Mathews, J. A./Tan, H. (2014): China's renewable energy revolution: what is driving it? In: The Asia-Pacific Journal. Vol. 12, Issue 44, No. 3.
<http://www.japanfocus.org/-Hao-Tan/4209/article.html>.
- MCA (2010): Ministry of Civil Affairs of the People's Republic of China-
<http://dbs.mca.gov.cn/article/csdb/tjsj/201007/20100700094081.shtml>.
- McKinsey (2012): Luxury without Borders: China's New Class of Shoppers Take on the World. McKinsey Insights China.
- MEP (2011): Umwelt-und Gesundheitsplan für den 12. Fünfjahres-Plan Ministry of Environmental Protection (国家环境保护“十二五”环境与健康工作规划. 环境部).
<http://www.mep.gov.cn/gkml/hbb/bwj/201109/W020110926592540126412.pdf>.
- MEP (2013): Prävention der Umweltrisiken von Chemikalien für den 12. Fünfjahres-Plan Ministry of Environmental Protection (化学品环境风险防控“十二五”规划. 环境部).
<http://www.mep.gov.cn/gkml/hbb/bwj/201302/W020130220539067366659.pdf>.
- Menzel, U. (1979): Möglichkeiten und Grenzen der kollektiven und staatlich-dezentralen Agroindustrialisierung am Beispiel der VR China. In: Elsenhans, H. (Hrsg.): Agrarreform in der Dritten Welt. Frankfurt am Main / New York: Campus. S. 365-399.
- Mercer (2014): Mercer's 2014 Cost of City Rankings.
<http://www.imercer.com/uploads/GM/col2014i7863/index.html>.
- Mielck, A. et al. (2012): Folgen unzureichender Bildung für die Gesundheit. Bertelsmann Stiftung

- http://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Studie_Folgen_unzureichender_Bildung_fuer_die_Gesundheit.pdf.
- Miguel, E/Satyanath, S. et al. (2004): Economic Shocks and Civil Conflict: An Instrumental Variables Approach. In: *Journal of Political Economy*, 2004, vol. 112, no. 4. pp. 725-753.
- MIV (2014): Export: China wichtiger Partner. Milch Industrieverband.
<http://www.milchindustrie.de/aktuelles/pressemitteilungen/export-china-wichtiger-partner>
- MOA (2007): China's No.1 Central Document: China wird das Minimum von etwa 120 Mio. Hektar eingehalten (02.02. 2007). Ministry of Agriculture of the People's Republic of China http://news.xinhuanet.com/politics/2007-02/02/content_5688273.htm.
- MOA (2015): China's No.1 Central Document focuses on rural reforms, modern agriculture and food security (03.02.2015).Ministry of Agriculture of the People's Republic of China <http://www.moa.gov.cn/ztl/yhwj2015/>.
- Mol, A. P. J. (2006): Environment and Modernity in Transitional China: Frontiers of Ecological Modernization. In: *Development and Change* 37(1). pp. 29–56.
- Mol, A. P. J./Jänicke, M. (2009): The Origins and Theoretical Foundations of Ecological Modernisation Theory. In: Mol, A. P.J./Spaargaren, G./Sonnenfeld, D (Hrsg.): *The Ecological Modernisation Reader, Environmental Reform in the Theory and Practice*. London/New York: Routledge pp. 17-27.
- Mol, A. P. J./Spaargaren, G. (2000): Ecological Modernization Theory in Debate: A Review. In: Mol, A. P. J. /Sonnenfeld, D. A. (Hrsg.): *Ecological Modernization Around the World: Perspectives and Critical Debates*. London/Portland: Frank Cass. pp. 17-49.
- Mol, A. P. J./Spaargaren, G. et al. (2009): Ecological Modernisation: Three Decades of Policy, Practice and Theoretical Reflection. In: Mol, A.P.J./Spaargaren, G et al. (Hrsg.): *The Ecological Modernization Reader, Environmental Reform in the Theory and Practice*. London/New York: Routledge pp. 3-16.
- Morrison, W. M. (2013): China's Economic Rise: History, Trends, Challenges, and Implications for the United States. Congressional Research Service, Informing the legislative debate since 1914.
http://digital.library.unt.edu/ark:/67531/metadc228036/m1/1/high_res_d/RL33534_2013Sep05.pdf.

- MQSCSM (2012): Market and Quality Supervision Commission of Shenzhen Municipality (深圳市市场和质量监督管理委员会) vom 06. 09. 2012.
http://www.szscjg.gov.cn/xxgk/qt/ztlm/spaqjg/spaqcs/201409/t20140930_2588276.htm
- Naughton, B. (1995): *Growing Out of the Plan: Chinese Economic Reform 1978-1993*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Naughton, B. (2007): *The Chinese Economy: Transitions and Growth*. Cambridge: MIT Press.
- NBSC (2012): *China Statistical Yearbook National Bureau of Statistics of the People's Republic of China*. Beijing: China Statistics Press (中国统计年鉴. 国家统计局, 中国统计出版社). <http://www.stats.gov.cn/tjsj/ndsj/2012/indexch.htm>.
- NBSC (2013): *Monitoring-Bericht über landesweite Wanderarbeit. National Bureau of Statistics of the People's Republic of China*, Beijing: China Statistics Press (2013 年全国农民工监测调查报告. 国家统计局, 中国统计出版社).
- NBSC (2014): *China Statistical Yearbook National Bureau of Statistics of the People's Republic of China*. Beijing: China Statistics Press (中国统计年鉴. 国家统计局, 中国统计出版社).
- Negt, O. (2007): *Modernisierung im Zeichen des Drachen, China und der europäische Mythos der Moderne*. Göttingen: Steidl.
- Nohlen, D./ Schultze, R. (2004): *Lexikon der Politikwissenschaft, Theorie, Methoden, Begriffe*. Band 1, 2. Auflage, München: C.H.Beck.
- OECD (2010): *Eco-Innovation in Industry, Enabling Green Growth*. Paris: OECD Publications.
- OECD(2012):*OECD-Umweltausblick bis 2050, die Konsequenzen des Nichthandelns*. Paris: OECD Publications.
- Ong Kung Wai (2013): *Developments in Asia 2012, China's new rules*. In: Willer, H./ Lernoud, J. /Kilcher, L.(Hrsg.): *The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2013*, FiBL-IFOAM Report, Bonn. pp. 178-190.
- Otte, J./ Rössel, G. (2011): *Lebensstil in der Soziologie*. In: Rössel, J./Otte, G.(Hrsg.): *Lebensstilforschung, Kölner Zeitschrift für Sozialpsychologie, Sonderheft 51/2011*, Wiesbaden: VS, S.35-61.
- Otto Group Trendstudie (2013): *4. Studie zum ethischen Konsum: Lebensqualität Konsumethik zwischen persönlichem Vorteil und sozialer Verantwortung*. Hamburg.

- o. V. (2008): China veröffentlicht eine Liste verbotener Zusätze. In: Chinanet vom 17.12.2008.
http://german.china.org.cn/fokus/2008-12/17/content_16963660.htm.
- o. V. (2012): Verseuchte Lebensmittel: Reinigungslauge in chinesischer Milch entdeckt.
 Spiegel Online Wissenschaft vom 28.06.2012.
<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/lebensmittelskandal-reinigungslauge-in-chinesischer-milch-entdeckt-a-841483.html>.
- o. V. (2013a): Staatsrat: die Qualität der Agrarprodukte als ein Maßstab politischer Leistungen von Landkreis- und Gemeinde. Volkszeitung (国务院：将农产品质量安全纳入县、乡级政府绩效考核. 人民网) vom 11. 12. 2013.
<http://politics.people.com.cn/n/2013/1211/c1001-23808574.html>.
- o. V. (2013b) Kampagne gegen Lebensmittel-Verschwendung vom 27. 02. 2013.
<http://german.cri.cn/1833/2013/02/27/1s192173.htm>.
- o. V. (2014a): Korruption in China, Sündhaft teure Vaterlandsliebe der Volksarmee. In: Frankfurter Allgemeine vom 01.04.2014.
<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/korruption-in-china-suendhaft-teure-vaterlandsliebe-der-volksarmee-12873413.html>.
- o. V. (2014b) Beijings Krankenhäuser überlastet – zu viele Patienten von außerhalb vom 26. 05. 2014 <http://german.cri.cn/3105/2014/05/26/1s216982.html>.
- o. V. (2015): Zhang, Mao: Problem der mangelnden Lebensmittelsicherheit in Randgebieten von Städten und Dörfern In: Chinanews. (张茅：农村地区和城乡接合部食品安全问题确实较多. 中国新闻网) vom 03.09. 2015.
<http://www.chinanews.com/gn/2015/03-09/7112868.shtml>.
- Paull, J. (2008): The Greening of China's Food. Greened, Organic Food and Eco-labeling. In: Sustainable Consumption and Alternative, Agri-Food Systems Conference, Liege University, Arlon, Belgium, 27. – 30. May 2008.
- Pick, D. (2013): Profitable E-Commerce-Märkte in Asien, von China über Taiwan und Südkorea bis zu Indien. In: Asien Kurier, Politik und Wissenschaft in Asien, 6/2013.
- Posth, M. (2006): 1000 Tage in Shanghai, Die abenteuerliche Gründung der ersten chinesisch-deutschen Automobilfabrik. München/Wien: Carl Hanser.
- Qiao, Y. (2011): Organic Agriculture Development in China In: Willer, H/Kilcher, L. (Hrsg.): The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2011. FiBL-IFOAM

- Report. Research Institute of Organic Agriculture (FiBL), Frick/ International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), Bonn.
- Ray, P./Anderson, S. R. (2000): *The Cultural Creatives. How 50 million people are changing the world.* New York: Three Rivers Press.
- Reinhold, G. (2000): *Soziologielexikon. 4. Auflage,* München/Wien: R. Oldenburg.
- Reißig, R. (2009): *Gesellschaftstransformation im 21. Jahrhundert, Ein neues Konzept sozialen Wandels.* Wiesbaden: VS.
- Rink, D.(2002): *Lebensweise, Lebensstile und Lebensführung. Soziologische Konzepte zur Untersuchung von nachhaltigem Leben* In: Rink, D.(Hrsg.): *Lebensstile und Nachhaltigkeit, Konzepte, Befunde und Potentiale.* Opladen: Leseke+Budrich.
- Risi, A./Zürner, R. (2012): *Vegetarisch leben, Vorteile einer fleischlosen Ernährung.* 10. Auflage, Zenting: Govinda-Verlag.
- RNE (2011): *Rat für Nachhaltige Entwicklung: „Gold-Standard Ökolandbau“.* Für eine nachhaltige Gestaltung der Agrarwende.
http://www.nachhaltigkeitsrat.de/uploads/media/RNE_Gold-Standard_Oekolandbau_texte_Nr_40_Juli_2011_01.pdf.
- Rodrik, D. (2011): *Das Demokratisierungsparadox. Die Demokratie und die Zukunft der Weltwirtschaft.* München: C.H. Beck.
- Rückert-John, J. (2011): *Nachhaltige Ernährung.* In: Groß, M. (Hrsg.): *Handbuch Umweltsoziologie.* Wiesbaden: Springer, S.348-364.
- Rützler, H./Reiter, W. (2014): *Organic 3.0 Trend- und Potenzialanalyse für die Biozukunft.* Zukunftsinstitut, Wien.
- Sanders, R. (2006): *A Market Road to Sustainable Agriculture? Ecological Agriculture, Green Food and Organic Agriculture in China.* In: *Development and Change* 37 (1), USA: Blackwell Publishing, pp. 201-226.
- Schaupensteiner, W. (2004): *Korruption in Deutschland. Lagebild. Maßnahmen und Gefahren.* In: A. Schilling, A./Dolata, U. (Hrsg.): *Korruption im Wirtschaftssystem Deutschland. Jeder Mensch hat seinen Preis.* 3. Auflage. Murnau: Mankau, S. 117–136.
- Schwarzer, Ch./ Buchwald, P. (2010): *Gesundheitsförderung und Beratung.* In: Tippelt, R./Schmidt, B. (Hrsg.): *Handbuch Bildungsforschung.* 3. Auflage, Wiesbaden: VS, S. 899-914.

- SEK (Schlussbericht der Enquete-Kommission) (2013) Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft. Schriftenreihe Band 1419, Bonn: Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung.
- Shapiro, J. (2001): Mao's war against nature. Politics and the environment in revolutionary China, Edinburgh: Cambridge University Press.
- Shi, Zh. Y. (2004): Milchpulverskandal in Pu Yang: 20 Leute wurden bis zu 8 Jahren Haft verurteilt. In: Amtliche Volkszeitung (阜阳劣质奶粉系列案已有 20 人获刑刑期最长 8 年. 人民日报) vom 05.12.2004. <http://www.people.com.cn/GB/shehui/1061/3033167.html>.
- Siegert, D. et al. (2015): Viel mehr als eine Gemüsekiste. In: Kartoffelkombinat von 02.09.2015 <http://www.kartoffelkombinat.de/blog/author/daniel/>.
- Smith, A. (1776/1904): Wealth of Nations Book. Chapter 1. London: Methuen.
- Spaargaren, G. /Mol, A. P. J. (1992): Sociology, Environment and Modernity: Ecological Modernisation as a Theory of Social Change. In: Society and Natural Resource, Volume 5, pp.324-344.
- Spaargaren, G. (2010): Sustainable Consumption: A Theoretical and Environmental Policy Perspective. In: Mol, A./Spaaren, G. et al. (Hrsg.): The Ecological Modernisation Reader, Environmental Reform in the Theory and Practice. London/New York : Routledge, S. 318-333.
- Spiegel (2011): Wichtigste Gründe für Vegetarismus in Deutschland nach Geschlecht im Jahr 2010. Statista - Das Statistik-Portal. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/170358/umfrage/gruende-fuer-vegetarismus/>
- Statistisches Bundesamt (2014): Einkommen, Einnahmen & Ausgaben. <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/EinkommenEinnahmenAusgaben/Tabellen/Deutschland.html>.
- Stengel, O. (2011): Suffizienz, Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise. München: oekom.
- Steurer, R. (2002): Der Wachstumsdiskurs in Wissenschaft und Politik: Von der Wachstumseuphorie über „Grenzen des Wachstums“ zur Nachhaltigkeit. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung.

- Stewart, W. B./Wild, P. C. (Hrsg.)(2014): World Cancer Report 2014. The International Agency for Research on Cancer. Lyon: IARC Nonserial Publication.
- Strittmatter, K.(2014): Chinas aussichtsloser Kampf gegen die Korruption. Süddeutsche Zeitung vom 22.01.2014. <http://www.sueddeutsche.de/politik/offshore-leaks-chinas-aussichtsloser-kampf-gegen-die-korruption-1.1869384>.
- Stolze, M./Schader, C. et al. (2012): Einführung, Biobauern leisten mehr. In: Ökologie & Landbau 164, 4/2012. S. 12-14.
- Strolz, W. (1986): Heilswege der Weltreligionen. Christliche Begegnung mit Hinduismus, Buddhismus und Taoismus. 2. Band, Freiburg: Herder.
- The Climate Group (2011): China's Clean Revolution IV. http://www.theclimategroup.org/_assets/files/Financing-Chinas-Low-Carbon-Growth---Hong-Kong.pdf.
- Torjusen, H. et al. (2004): European Consumers' Conceptions of Organic Food: A Review of Available Research. National Institute for Consumer Research, Oslo. <http://orgprints.org/2490/1/haccprapport.pdf>.
- TransFair (2012): TransFair Jahresbericht 2012/2013, von Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der Dritten Welt e. V. Köln.
- UBA (1997): Nachhaltiges Deutschland. Berlin: Umweltbundesamt.
- UBA(2015): Umweltbewusstsein in Deutschland 2014, Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin: Umweltbundesamt.
- UNEP (2009): Towards Sustainable Production and Use of Resources: Assessing Biofuels. International Panel for Sustainable Resource Management. United Nations Environment Programme, Nairobi.
- UNEP (2012): GEO 5 Global Environment Outlook, Environment for the future we want. United Nations Environment Programme. http://www.unep.org/geo/GEO5_ebook/index.html.
- Unfried, P (2007): Wunderbare Welt der Lohas. In: tageszeitung vom 22.09.2007 http://www.taz.de/?id=digitazartikel&ressort=tz&dig=2007/09/22/a0086&no_cache=1&src=GI.

- VCMMR (2013): Studie über Lebensmittelverschwendung vom 28.02. 2013. In: Amtliche Volkszeitung /China Mainland Marketing Research. (“舌尖上的浪费”调查报告. 人民日报) <http://www.people.com.cn/n/2013/0224/c347407-20581131.html>.
- Vetter, H. F. (1983): Chinas neue Wirklichkeit, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft nach Mao. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- VZBV (2011): Lebensmittelskandale in Deutschland – von BSE bis Dioxin. Verbraucherzentrale. Bundesverband. http://www.vzbv.de/sites/default/files/mediapics/lebensmittelskandale_2000_bis_2010.pdf.
- Wales, N. (1939): Inside Red China. New York: Doubleday.
- Wang, D. /Wu, W. et al. (2008): Problems in development of organic farming in China. In: Transactions of the CASE. 2008, 24 (soz.1). pp. 250-255.
- Wang, E. /Zhou, Y. (2011): Analyse der Einflüsse auf das Vertrauen von städtischen Konsumenten im Bereich von zertifizierten Gemüsen. In: Journal of Agrotechnical (城市消费者对认证蔬菜的信任及其影响因素分析. 农业技术经济), 2011 (10), S.69-77.
- Wang, H.Y. /Miao, L. (2014): Blue Book Of Global Talent, Annual Report on the Development of Chinese Students Studying Abroad. No.3. Beijing: Social Sciences Academic (国际人才蓝皮书, 中国留学发展报告 No.3. 北京: 社会科学文献出版社).
- Wang, J. (2014): Einflussfaktoren des Einkaufsverhaltens und der Zahlungsbereitschaft im Bereich von Biolebensmitteln. Wuhan: Huazhong Agricultural University (有机食品购买行为、支付意愿及其影响因素研究. 《华中农业大学》).
- Wang, X. /Xiao, X. et al. (2009): Study on Consumer's Attitude towards Organic Food in Nanjing, China. In: Journal of Anhui Agri. Science. 2009, 37(14), pp. 6795-6796/6804.
- Wang, Z. (2003): Supply and Consumption Decision-making of Food Safety: An Empirical Analysis of Individual Consumers in Tianjin. China Rural Economics, 2003(4): S. 41-48.
- WDR (2010): Development und Climate Change. World Development Report, Washington, DC: The World Bank.
- Weber, M. (2006): Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Erfstadt: area.
- Weber, M. (1920/1988): Gesammelte Aufsätze zur Religionstheorie. Band 1, Tübingen: Verlag: J.C.B. Mohr.

- Weizsäcker, E. U. Von / Hargroves, K. et al. (2010): Faktor Fünf, die Formel für nachhaltiges Wachstum. München: Droemer.
- Wenzel, E./Kirig, A. et al.(2008): Greenomic, Wie der grüne Lifestyle Märkte und Konsumenten verändert. München: Redline.
- WHO (2007): Food safety and foodborne illness. Factsheet 237 World Health Organization, Geneva: WHO Press. <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs237/en/>.
- WHO (2015): WHO global report on trends in prevalence of tobacco smoking. World Health Organization, Geneva: WHO Press.
http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/156262/1/9789241564922_eng.pdf?ua=1.
- Willer, H. /Lernoud J. (Eds.)(2015): The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2015. FiBL-IFOAM Report. Research Institute of Organic Agriculture (FiBL), Frick/ International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), Bonn.
- Willer, H./ Lernoud, J. et al. (Eds.) (2013): The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2013. FiBL-IFOAM Report. Research Institute of Organic Agriculture (FiBL), Frick/ International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), Bonn.
- Wippermann, C. / Calmbach, M.et al. (2008): Umweltbewusstsein in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Heidelberg-Hannover.
- Wiswede, G. (2000): Konsumsoziologie- Eine vergessene Disziplin. In: Doris Rosenkranz/Norbert F. Schneider (Hrsg.): Konsum. Soziologische ökonomische und psychologische Perspektiven. Opladen: Leske+ Budrich. S. 23-72.
- Witt, M. A. (2010): China: What Variety of Capitalism, Faculty & Research Working Paper. INSEAD.
- Witt, M. A. (2012): China: Authoritarian Capitalism, Faculty & Research Working Paper. INSEAD.
- Xi, J. P (2013): Die Rede von Xi, Jinping auf dem 12. Volkskongress. In: Amtliche Nachrichtenagentur (习近平:在第十二届全国人民代表大会第一次会议上的讲话. 新华社) vom 17. 03.2013 http://news.xinhuanet.com/politics/2013-03/17/c_115055434.htm.
- Xin Quan overseas education (Hrsg.) (2014): Bericht über Studienabsichten im Ausland von chinesischen Studenten (2014 中国留学生出国留学意向调查报告).

- <http://www.xinquanedu.com/zt/2014/zh/0206shuj/>.
- Xu, N. (2012): The battle for China's Milk. In: Food Safety in China, Chinadialogue, EU-China Civil Society Dialogue. Beijing. pp.18-22.
- Xu, Zh. Y. (2008): The Rise of Modern China. Beijing: World Publishing Corporation (中国近代史, 世界图书出版社).
- Yang, J. /Jiang, H. (2009): Sicherheit der chinesischen Lebensmittel, Foreign Theoretical Trends (2) <http://www.globalview.cn/ReadNews.asp?NewsID=17445>.
- Yang, Y. (2012): An Analysis on Main Influencing Factors about Organic Food Purchase: Based on the Consumer in City. In: On Economic Problems, 2012 (7) pp. 66-69.
- Yu, X. /Zhao, G. (2009): Chinese Agricultural Development in 30 Years: A Literature Review. Frontiers of Economics in China, Vol. 4 (4). pp. 633-648.
- Zapf, W. (1994a): Modernisierung, Wohlfahrtsentwicklung und Transformation. Soziologische Aufsätze 1987-1994. Berlin: Sigma.
- Zapf, W. (1994b): Staat, Sicherheit und Individualisierung. In: Beck, U./ Beck-Gernheim, E. (Hrsg.): Riskante Freiheiten, Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 296-315.
- Zeng, Y.C. /Xia, W. et al. (2007): Consumer's Perception of Green Food and Its Determinants: A Case Study in Beijing. In: Consumer Economics, Vol. 23, No.1, pp. 38-42.
- Zhang, X.Y./Dagevos, H. et al. (2008): Consumption and corpulence in China, A consumer segmentation study based on the food perspective. In: Food Policy 33, Issue 1. S. 37-47.
- Zhang, L./Mol, A. P. J. et al. (2007): The Interpretation of Ecological Modernisation in China. In: Environmental Politics Vol.16, No. 4, pp. 659-669.
- Zhang, K (2006): Vergrößerung des internationalen Drucks in Bezug auf chinesische Umweltverschmutzung, ein Interview mit Yang Chaofei – Direktor der Abteilung für Verwaltung der Richtlinien und Vorschriften von State Environmental Protection of the People's Republic Of China. In: China-News vom 12.06.2003. (环保总局: 中国环境问题国际压力正在加大—专访国家环保总局政策法规司司长杨朝飞. 中国网). <http://www.china.com.cn/chinese/PI-c/1238499.htm>.

- Zhang, Y.Y./Li, X.N. et al. (2013): Studie über chinesische „nackte Beamte“. In: amtliche Zeitschrift Caijing (中国“裸官“报告, 财经) Nr.371. vom 10.2013.
http://news.ifeng.com/shendu/cj/detail_2013_10/15/30329581_0.shtml
- Zhang, X.Y. (2014): Neue Tendenz: E-Business von landwirtschaftlichen Produkten — Logistik ist ein wichtiger Bereich für Lebensmittelsicherheit. In: die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua. (农产品电子商务趋势显现, 物流成食品安全重点环节. 新华社) vom 08.03.2014. http://news.xinhuanet.com/food/2014-03/08/c_126237519.htm.
- Zhao, C./Cui, Q. X. (2013): Eine strukturelle Reform im Staatsrat wird stattfinden: Die Anzahl der Behörden wird auf 25 reduziert. In: The Central People's Government of the People's Republic of China. (新一轮国务院机构改革将启动 组成部门减至 25 个. 中央政府门户网站) vom 10.03. 2013.
http://www.gov.cn/2013lh/content_2350688.htm.
- Zhao, X. /Belk, R. W. (2008): Politicizing Consumer Culture: Advertising's Appropriation of Political Ideology in China's Social Transition. In: Journal of Consumer Research, Inc. Vol. 35 August 2008, pp. 231-244.
- Zheng, Y. M. (2009): Empirische Analyse des Bewusstseins und Kaufverhaltens der Konsumenten von Biolebensmitteln. Jiangsu Commercial Forum, 2009 (12) pp. 44-45. (有机食品消费者的认知及购买行为实证分析. 江苏商论).
- Zhou, Y.H./Huo, L. et al. (2004): Lebensmittelsicherheit: Die Einflüsse von Einstellungen, Zahlungsbereitschaften und Informationen – empirische Untersuchung von Konsumenten in Supermärkten in Nanjing. In: Chinese Rural Economy, 2004 (11), pp.53-59. (食品安全: 消费者态度, 购买意愿以及信息的影响—对南京市超市消费者的调查分析. 中国农村经济).
- Zhu, H. J. (2012): How milk standards triggered uproar in China. In: Food Safety in China, Chinadialogue EU-China Civil Society Dialogue. Beijing, pp. 23-26.
- Zühlsdorf, A./ Spiller, A. (2012): Trends in der Lebensmittelvermarktung: Begleitforschung zum Inter-netportal lebensmittelklarheit.de (Studie Teil I): Marketingtheoretische Einordnung praktischer Erscheinungsformen und verbraucherpolitische Bewertung, Göttingen.

http://www.vzhh.de/ernaehrung/229080/Lebensmittelvermarktung_Marktstudie_2012.pdf.

Zukunftsinstitut (2013): Fair von der Nische zum Mainstream, Eine Trendstudie zur Fair 2013

https://www.westfalahallen.de/messen/fair/downloads/fair/FINAL_Fair_Trendstudie_web.pdf.

Anhang I. Qualitative Studie

Teil 1: Leitfaden des Interviews

Erzählen Sie mir bitte, was wissen Sie über Öko-Landwirtschaft? Warum?

Motivation

- Erzählen Sie, warum Sie Bio-Lebensmittel kaufen?
- Wie oft kaufen Sie hier Bio-Lebensmittel? Warum?
- Seit wann kaufen Sie Bio-Lebensmittel? Warum?
- Für welchen Zweck kaufen Sie Bio-Lebensmittel?

Für Lebensmittelerzeuger/Lieferanten:

- Warum erzeugen Sie für sich selbst Bio-Lebensmittel?
- Erzählen Sie mir bitte Ihre Erfahrung mit der Produktion und Vermarktung der Bio-Lebensmittel.
- Wie gehen Sie um mit Bio-Dünger, Schädlingsbekämpfungsmittel?

Für Mitglieder von Umwelt-NGOs

- Seit wann sind Sie aktiv tätig in der Umweltbranche?
- Warum engagieren Sie sich in diesem Bereich?
- Erzählen Sie mir bitte Ihre Tätigkeit?

Konsumpraxis

- Welche Produkte kaufen Sie? Warum?
- Wie sind Sie dazu gekommen?
- Wie erhalten Sie Biolebensmittel?
- Wo kaufen Sie häufig Biolebensmittel?
- Was kaufen Sie? Warum?
- Was ist wichtig für Sie bei der Entscheidung für Lebensmitteleinkäufe? Warum?
- Wie hat sich Ihr Konsumverhalten in den letzten Jahren verändert?
- Erzählen Sie mir bitte, wie Ihre Eltern konsumieren?

Kenntnisse über Bioprodukte

- Erzählen Sie mir bitte, was verstehen Sie unter Biolebensmitteln? Können Sie etwas über ihre Bedeutung erzählen?

- Wie informieren Sie sich über Biolebensmittel? Wie informieren Sie sich über Ihr Ernährungswissen?
- Kennen Sie folgende Siegel? Erläutern Sie mir bitte ihre Bedeutung.
- Inwiefern orientieren Sie sich an solchen Siegeln, wenn Sie Lebensmittel einkaufen?

Ernährungsstruktur

- Erzählen Sie mir bitte etwas über die Ernährungsstruktur in Ihrer Familie?
- Was essen Sie häufig? Warum?
- Wo essen Sie häufig? Warum?
- Erzählen Sie mir bitte etwas über die Ernährungsgewohnheiten in Ihrer Familie? Warum?
- Wie ändern sich Ihre Ernährungsgewohnheiten? Warum?
- Erläutern Sie mir bitte Ihren Ernährungsstil/Lebensstil im Vergleich mit Ihrer Elterngeneration.
- Welche Erfahrungen haben Sie mit konventionellen Lebensmitteln? Warum?

Mobilität

- Erzählen Sie mir bitte, welche Erfahrungen haben Sie hier gemacht?
- Aus welcher Region kommen Sie? Und warum sind Sie hergekommen?
- Gefällt Ihnen das Leben hier? Warum?
- Erzählen Sie über Ihre Erfahrungen im Ausland.
- Warum sind Sie ins Ausland gegangen?
- Was haben Sie dort gemacht? Wie lange haben Sie dort gelebt? Warum sind Sie zurückgekommen?

Wertorientierung

- Erzählen Sie mir bitte etwas über Ihre Erfahrungen mit der Religion.

Umweltbewusstsein, Umwelthandeln, Umweltwissen

- Erzählen Sie mir bitte etwas über Ihre Erfahrungen mit der Natur.
- Wie veränderte sich Ihr Umfeld?
- Welches Umfeld wollten Sie haben? Warum?
- Bitte erzählen Sie mir, welche umweltverträglichen Produkte Sie noch kaufen? Warum?

- Inwiefern orientieren Sie sich an der Herkunft der Produkte, wenn Sie Lebensmittel einkaufen?

Schlussfrage:

Aus Ihrer Sicht: Was müsste getan werden, damit mehr Leute sich gesund ernähren?

Teil 2: Fragebogen



生物多样性和社会

调查问卷

我郑重承诺将尊重您的个人隐私,所有数据以匿名方式用于科学研究目的。

感谢您的合作与支持!

Interviewdatum: 2012 年	Interview Ort
Beginn: Ende:	

6. 收入结构

收入结构	百分比
工资	
投资收益	
退休金	
社会救济	
其他	

7. 您选购下列食品的主要来源

名称	A 超市有机食品专柜 B 有机食品超市 C. 直接来自农村亲朋 D. 农贸市场 E. 农场配送 F. 有机网店 G. 超市 H. 其它, 即:
肉制品	
水果	
蔬菜	
鸡蛋	
牛奶/奶制品	
粮食	
食用油	
水产品	
饮料(如茶, 酒)	

8. 请您排列采购时倾向购买有机食品的优先顺序

肉类制品	蔬菜	水果	鸡蛋	牛奶和奶制品	粮食
食用油	水产品（如鱼类）		饮料（茶，酒）		

9. 购买有机食品用于

孩子 老人 全家

礼物 即:

10. 您消费的生态/有机食品的兴趣是通过下面哪种方式:

电视/ 印刷媒体 专业书籍 政府 亲朋好友

官网 博客/微博 活动 其他

反馈意见:

Teil 2: Fragebogen (Übersetzung)



Projekt im Promotionsstudiengang „Biodiversität und Gesellschaft“

Ich verspreche Ihnen, dass die erhobenen Daten vertraulich behandelt und nicht an Drittpersonen weitergegeben sowie ausschließlich zu Forschungszwecken anonym ausgewertet bzw. präsentiert werden. Für Ihre Unterstützung bedanke ich mich bei Ihnen herzlich!

Datum:	Ort
Beginn:	Ende:

1. Geschlecht: weiblich männlich
2. a) Geburtsjahr____ ledig verheiratet
- b) Bildung:
- ohne Abschluss berufliche Ausbildung nur Abitur
- B. A. M.A. Ph. D.
- c) Beschäftigung:
- d) Ehrenamt: Nein Ja, wo _____ worüber _____ seit wann _____
- e) Wohnort in:

3. Leben Sie

- allein mit Familie ohne Kinder
- mit Familie mit Kindern, Alter der Kinder____
- mit Eltern/Großeltern
- in der Familie mit Patient

4. Wer kauft Lebensmittel in Ihrer Familie?

- ich Ehefrau Ehemann Mutter Vater andere, nämlich _____

5. Monatlich verfügbares Einkommen:

- weniger als 1499 Yuan
- 1500-2999 Yuan 3000-4999 Yuan 5000-7999 Yuan
- 8000-9999 Yuan 10000-19999 Yuan 20000-29999 Yuan
- 30000-39999 Yuan mehr als 40000 Yuan

6. Ihre Einkommensstruktur ist:

Einkommensstruktur	in Prozent %
Lohn/Gehalt	
Investition (Aktien, Fonds)	
Rente	
Soziale Hilfe	
andere	

7. Wo kaufen Sie Ihre Nahrungsmittel?

Namen	A. Bioabteilung im Supermarkt B. Bioladen C. Restaurant D. Straßenmarkt E. Ökofarm F. E-Shop G. Supermarkt H. Andere
Fleischprodukte	
Frischobst	
Frischgemüse	
Eier	
Milchprodukte	
Getreide	
Speiseöl	
Meeresprodukte	
Getränke(Tee, alkoholische Getränke)	

8. Welche Lebensmittel kaufen Sie gern ökologisch?

- Fleischprodukte Gemüse Obst Eier Milchprodukte Getreide
 Speiseöl Fischprodukte Getränke (Tee/Alkohol)

9. Kaufen Sie Bio-Lebensmittel ein für:

- Kinder Eltern Patienten die ganze Familie
 als Geschenk

10. Was hat bislang Ihr Interesse an Bio/Ökoprodukten geweckt?

- TV-Sendung/ Presse Fachliche Literatur Behörden
 Amtliche Internetwebsite Blog/Mikroblog Kampagne
 Verwandte/Freundeskreis Sonstiges

Feedback des/der Befragten

Anhang II. Quantitative Studie(im Original)



生物多样性和社会

调查问卷

我郑重承诺将尊重您的个人隐私, 所有数据用于科学研究目的, 以匿名方式引用和发表。

感谢您的合作与支持!

Interviewdatum: 2012 年	Interview Ort
Beginn: Ende:	

第一部分：消费

1. 您第一次开始消费有机(生态)食品是：_____
2. 引起您开始关注食品安全的事件：_____时间_____
3. 您家经常购买食品的人是：

我 妻子 丈夫 母亲 父亲 其他，即

如果你购买有机食品，请回复问题 5，不买有机食品请回答问题 4

4. 您不买有机(生态)食品，因为：（如果选多项，请排序，1, 2, 3,.....）
- 太贵 是富人消费的食品
 不相信它的质量 很少在家做饭
 常规食品很安全 品相不好
 工作很忙，没有时间去买有机(生态)食品 其它，即：

5. 您消费有机(生态)食品，因为：（如果选多项，请排序 1, 2, 3,）

追求更加健康 食品安全的缘故 新鲜 时……… 口感
 供奉给寺庙 周围朋友的影响 保护环境……… 常规食品没有卖的
 单位福利 华德福教育理念的影响 支持有机农业的发展 其它，即

6. 您家下列食材的来源是：

名称	A 超市有机食品专柜 C. 直接来自农村亲朋 E. 农场配送 G. 超市	B. 有机食品超市 D. 农贸市场 F. 有机网店 H. 其它，即
肉制品		
新鲜水果		
新鲜蔬菜		
鸡蛋		
乳制品		
粮食		
油		
水产品(如鱼类)		
饮料(如茶, 酒)		
其它		

7. 影响您决定购买(有机)生态食品的因素是 (如多选, 请排序):

价格 产地 质量 (种植)生产方式 生产者的信誉度

下列标识 其它, 即



8. 您经常购买下面哪些(生态)有机食品:

肉类制品 蔬菜 水果 鸡蛋 乳制品 粮食
 油 水产品(如鱼类) 饮料(茶, 酒)

9. 购买有机(生态)食品用于

孩子 老人 病人 全家 礼物 即:

10. 您关于食品信息来源的渠道是:

电视 广播 官方网络 博客 商业活动
 环保组织 政府部门 报刊 / 专业书籍
 亲戚和朋友圈子 其它, 即:

第二部分 个人信息:

11. 性别: 女 男

12. a) 出生年月____ 婚姻状况: 未婚 已婚

b) 教育程度:

高中毕业 职业教育 大专 本科 博士

c) 从事职业: 地点:

d) 从事志愿者: 否 是 地点: 领域:

开始时间:

原因:

e) 居住地(请注明所属辖区):

f) 宗教信仰: 道教 佛教 基督教/天主教 无

13. 您是

- | | |
|---|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 一个人住 | <input type="checkbox"/> 和爱人一起住 |
| <input type="checkbox"/> 和爱人还有孩子, 孩子年龄: | |
| <input type="checkbox"/> 和父母一起住 | <input type="checkbox"/> 和爷爷奶奶一起住 |
| <input type="checkbox"/> 家里有一个病人 | |
| <input type="checkbox"/> 和同事一起住 | |

14. 家庭可供支配的月收入是:

- | | | |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> 低于 1499 元 | <input type="checkbox"/> 1500-2999 元 | <input type="checkbox"/> 3000-4999 元 |
| <input type="checkbox"/> 5000-7999 元 | <input type="checkbox"/> 8000-9999 元 | <input type="checkbox"/> 10000 -19999 元 |
| <input type="checkbox"/> 20000-29999 元 | <input type="checkbox"/> 30000-39999 元 | <input type="checkbox"/> 40000 元以上 |

意见反馈

Quantitative Studie (Übersetzung)



Projekt im Promotionsstudiengang „Biodiversität und Gesellschaft“

Fragebogen

Ich verspreche Ihnen, dass die erhobenen Daten vertraulich behandelt und nicht an Drittpersonen weitergegeben sowie ausschließlich zu Forschungszwecken anonym ausgewertet bzw. präsentiert werden. Für Ihre Unterstützung bedanke ich mich bei Ihnen herzlich!

Datum:	Ort
Beginn:	Ende:

Teil 1: Konsumverhalten

1. Seit wann kaufen Sie zum ersten Mal Ökolebensmittel? _____
2. Seit wann achten Sie auf Lebensmittelsicherheitsprobleme? _____
Und welche? _____
3. Wer kauft Lebensmittel in Ihrer Familie?
 „Ich“ Ehefrau Ehemann Mutter Vater
 Sonstige/r, nämlich

Falls Sie Öko/Bio-Lebensmittel kaufen, dann beantworten Sie Frage 5. Ansonsten beantworten Sie die Frage 4. Bitte kreuzen Sie an, welche der folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutrifft (Mehrfachnennungen sind möglich)

4. Sie kaufen keine Öko/Biolebensmittel, weil
 sie zu teuer sind
 reiche Leute sie kaufen
 ich ihrer Qualität nicht vertraue.
 ich zu Hause sehr selten koche
 konventionelle Lebensmittel schon gut sind
 sie nicht schön aussehen
 ich keine Zeit habe,
 sonstige Gründe
5. Sie kaufen Bio/Ökolebensmittel aus folgenden Gründen (Mehrfachnennungen sind möglich):
 Gesundheit Lebensmittelsicherheit Frische Mode
 Geschmack Verwandte/Freudekreis Umweltschutz
 Konventionelle Lebensmittel sind nicht erhältlich
 Gutschein vom Arbeitgeber Ideologie der Waldorfschule
 Unterstützung des Ökolandbaus sonstige Gründe

6. Wo kaufen Sie Ihre Nahrungsmittel?

Namen	a) Bioabteilung im Supermarkt b) Bioladen c) Restaurant d) Straßenmarkt e) Ökofarm f) E-Shop g) Supermarkt h) Andere Quellen
Fleischprodukte	
Frischobst	
Frischgemüse	
Eier	
Milchprodukte	
Getreide	
Speiseöl	
Meeresprodukte	
Getränke(Tee, alkoholische Getränke)	

7. Welche der folgenden Faktoren haben einen Einfluss auf Ihren Einkauf von Öko/Biolebensmitteln ausgeübt? (Mehrfachnennungen sind möglich, bitte ordnen Sie diese nach der Präferenz ein)

- Preis
 Herkunft
 Qualität
 Anbaumethoden
 Reputation
 folgende Kennzeichnung
 Sonstiges



8. Welche Lebensmittel kaufen Sie gern ökologisch?
- Fleischprodukte Gemüse Obst Eier Milchprodukte Getreide
 Speiseöl Fischprodukte Getränke (Tee/Alkohol)
9. Kaufen Sie Bio-Lebensmittel ein für:
- Kinder Eltern Patienten die ganze Familie
 als Geschenk
10. Was hat bislang Ihr Interesse an Bio/Ökoprodukten geweckt?
- TV-Sendung/ Presse Fachliche Literatur Behörden
 Amtliche Internetwebsite Blog/Mikroblog Kampagne
 Verwandte/Freundeskreis Sonstige Quellen

Teil 2 Persönliche Daten:

11. Geschlecht: weiblich männlich
12. a) Geburtsjahr ____ ledig verheiratet
- b) Bildung:
- ohne Abschluss berufliche Ausbildung Abitur
 B. A. M.A. Ph. D.
- c) Beschäftigung:
- d) Ehrenamt: Nein Ja, wo worüber seit wann
- e) Wohnort in:
- f) Weltanschauung: Taoismus Buddhismus Christentum
 Konfessionslos
13. Leben Sie
- allein mit Familie ohne Kinder
 mit Familie mit Kindern, Alter der Kinder ____
 in der Familie mit Patient mit Eltern/Großeltern
14. Monatlich verfügbares Einkommen:
- weniger als 1499 Yuan
 1500-2999 Yuan 3000-4999 Yuan 5000-7999 Yuan
 8000-9999 Yuan 10000-19999 Yuan 20000-29999 Yuan
 30000-39999 Yuan mehr als 40000 Yuan

Feedback des/der Befragten:

Erklärung

1. Die Gelegenheit zum vorliegenden Promotionsvorhaben ist mir nicht kommerziell vermittelt worden. Insbesondere habe ich keine Organisation eingeschaltet, die gegen Entgelt Betreuerinnen und Betreuer für die Anfertigung von Dissertationen sucht oder die mir obliegenden Pflichten hinsichtlich der Prüfungsleistungen für mich ganz oder teilweise erledigt.

2. Ich versichere, dass ich die eingereichte Dissertation (Megatrend: Nachhaltiger Konsum— Eine explorative Studie des chinesischen Bio-Konsums — Eine vergleichende Betrachtung mit Deutschland) selbstständig und ohne unerlaubte Hilfsmittel verfasst habe; fremde Hilfe habe ich dazu weder unentgeltlich noch entgeltlich entgegengenommen und werde dies auch zukünftig so halten. Anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht.

3. Die eingereichte Dissertation habe ich nicht bereits in einem anderen Prüfungsverfahren vorgelegt.

4. Des Weiteren ist mir bekannt, dass Unwahrhaftigkeiten hinsichtlich der vorstehenden Erklärung die Zulassung zur Promotion ausschließen bzw. später zum Verfahrensabbruch oder zur Rücknahme des erlangten Titels berechtigen.